PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:
Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.
Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).
Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.
Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:
Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.
Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.
Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.
Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:
Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: matthias.haupt(@)wasserburg.de.

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 13

JAHRBUCH 1993

des Heimatvereins (Historischer Verein) e.V.
Wasserburg am Inn und Umgebung

HEIMAT AM INN 13

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 1993

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-922310-27-3
1994
Verlag DIE BÜCHERSTUBE H. Leonhardt, 83512 Wasserburg a. Inn

Satz: Rottensis 83512 Wasserburg a. Inn

Druck: E. Zawadil Gesellschaft m.b.H., Vorderstadt 9, A-6370 Kitzbühel

Umschlaggestaltung: Hugo Bayer

Den Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung von Manuskripten herzlich gedankt und auch jenen, die durch ihren Einsatz oder mit Spenden die Drucklegung ermöglichten.

Die Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Verfasser nachgedruckt werden.
Für den Inhalt sind ausschließlich die einzelnen Autoren verantwortlich.

Redaktion:
Willi Birkmaier, Haager-Straße 17, 83543 Rott am Inn (Schriftleiter)
Siegfried Rieger,Brunhuberstraße 103, 83512 Wasserburg am Inn
Ferdinand Steffan M.A., Thalham 10, 83549 Eiselfing
Johann Urban, Dr.-Fritz-Huber-Straße 6a, 83512 Wasserburg am Inn

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:
Willi Birkmaier, Haager-Straße 17, 83543 Rott am Inn
Dr. Georg Brenninger, Schröding 16, 84434 Kirchberg
Dr. Alfred Kaiser, Burgkmairstraße 56, 80686 München
Gerhard Stalla, Klosterweg 20, 83022 Rosenheim
Ferdinand Steffan M.A., Thalham 10, 83549 Eiselfing
Martin Wildgruber, Dr.-Fritz-Huber-Str. 43, 83512 Wasserburg a. Inn

Inhaltsübersicht

	Seite
Vorwort	4
Ferdinand Steffan Johannes Pfeffinger Doktor der Theologie, Pfarrer bei St. Nikolai und erster Superintendent zu Leipzig	5
Gerhard Stalla Die Schriften Johann Pfeffingers	21
Martin Wildgruber Rentmeister – Umritte	29
Willi Birkmaier „INTRA QUINQUENNIUM…“ Ein zeitgenössischer Bericht zum Kirchenneubau in Rott am Inn	47
Georg Brenninger Mirakelaufzeichnungen der Jahre 1675–77 aus dem Kloster Rott am Inn zu Ehren der hll. Marinus und Anianus	75
Alfred Kaiser „MILITIA EST VITA HOMINES“ Zur Ikonologie der ehemaligen Benediktiner-Stiftskirche zu Attel am Inn	89
Ferdinand Steffan Schloß Weikertsham und seine Besitzer	141
Willi Birkmaier Das Testament des Jörg (Georg) Gumpeltsheimer d. J.	175
Willi Birkmaier „An den Vernichter dieser Kanzel…“	207
Ferdinand Steffan Wasserburg und das Salz	219
Personen-, Orts- und Sachregister	236

Vorwort

Mit Spannung erwarten kunst- und heimatgeschichtlich Interessierte den neuen Band 13 unserer HEIMAT AM INN. Es ist überraschend, aus welcher Fülle interessanter Beiträge der Redaktionsausschuß des Heimatvereins Wasserburg a. Inn, dem ich für seine uneigennützige Arbeit besonders danken möchte, den Band zusammenstellen konnte.

In ihm dominiert kein spezielles Thema, aber einige Aufsätze verdienen wegen ihres aktuellen Bezugs eine besondere Hervorhebung. Dazu zählen vor allem die Abhandlungen

- über Johannes Pfeffinger aus Anlaß der 500. Wiederkehr seines Geburtstages am 27. Dezember 1993,

- über das Schloß Weikertsham, das aus seinem Dornröschenschlaf erweckt worden ist und dessen Besitzerin den Denkmalpreis 1994 der Hypo-Kulturstiftung erhielt,

- und über den Salzhandel in Wasserburg am Inn aus Anlaß der im Jahre 1995 vorgesehenen großen Ausstellungen und Veranstaltungen zur Geschichte des Salzes, in die auch unsere Stadt einbezogen sein wird.

Unser Dank gilt allen Autoren, die uns das Ergebnis ihrer Forschungen zur Verfügung gestellt und damit ermöglicht haben, mit diesem gelungenen Band die Veröffentlichungsreihe HEIMAT AM INN fortzusetzen.

Dr. Martin Geiger
1. Vorsitzender

Ferdinand Steffan

Johannes Pfeffinger

Doktor der Theologie, Pfarrer bei St. Nikolai und erster Superintendent zu Leipzig

geb. 27. Dezember 1493 in Wasserburg
gest. 1. Januar 1573 in Leipzig

Vorwort

Während die Anzahl der Wasserburger Brauereien, Met- und Branntweinschenken oder der Bäcker und Metzger, die die Bevölkerung versorgte, häufig zitiert und rühmend hervorgehoben wird, fehlen für eine so bedeutende Epoche wie die Zeit der Reformation ausführliche Darstellungen. Im wesentlichen begnügt man sich seit Heiserers Zeiten mit allgemeinen Feststellungen: „Die Religionsspaltungen des 15. und 16. Jahrhunderts blieben zwar auch hier nicht ganz ohne nachtheiligen Einfluß, sie bewirkten öfters Untersuchungen und Visitationen wegen verbotwidrigen Büchern, Strafen und Auswanderungen mehrerer achtbarer Familien, doch blieb die Stadt ununterbrochen der angeerbten katholischen Religion zugethan" (Heiserer, Topographische Geschichte der Stadt Wasserburg).

Zwar weiß man, daß der Geistliche Michael Keller wegen seiner Neigung zur reformatorischen Lehre 1524 die Stadt verlassen hat und daß drei „Gsellpriester" 1526 verhaftet, verurteilt und vermutlich auch hingerichtet wurden, doch damit scheinen sich bereits die Fakten zur Reformationsgeschichte in Wasserburg zu erschöpfen.

Daher besteht seit langem der Wunsch, diese Epoche anhand der Protokollbücher im Stadtarchiv etwas genauer zu durchleuchten oder durch die Darstellung von Persönlichkeiten, die sich schon früh und unter großen persönlichen Nachteilen zum Protestantismus bekannt haben, zu erfassen. Ansatzpunkte hierfür liefern neben Johann Pfeffinger auch besagter Michael Keller und ein Georg Sunderreuter, der, 1541 in Wasserburg geboren, 1567 wegen seines Bekenntnisses zur Reformation nach Augsburg fliehen mußte und nach 1586 als evangelischer Geistlicher in der Oberpfalz wirkte.

Der vorliegende Beitrag über die frühen Jahre des Superintendenten Johann Pfeffinger soll ein erster Einstieg in die Religionsgeschichte der Stadt Wasserburg sein.

Gewaltig an Statur zeigen ihn die Ölbilder, Holzschnitte und Kupferstiche, wortgewaltig nennen ihn die Distichen seiner Zeitgenossen, ihn, den ersten Superintendenten[1] von Leipzig, der auf einer Bildunterschrift zu seinem Porträt von sich sagt: „Im Blinden Bapsthumb bin ich geboren / von Gott zum Prediger außerkoren / vil gfahr außstund von Gotts worts wegen / Leipzig vil Jar lehr durch Gotts segen."[2] Der weite Talar vermag seine Körperfülle kaum zu fassen und ein breiter Vollbart reicht ihm weit auf die Brust, ihm, der neben Magister Michael Keller[3] die bedeutendste reformatorische Persönlichkeit aus Wasserburg darstellt und dessen 500. Geburtstag mehrfach in Presseberichten erwähnt wurde.[4] Es sollen an dieser Stelle nicht die theologischen Leistungen des Schülers und Freundes von Martin Luther und Philipp Melanchthon gewürdigt werden - ein Werkverzeichnis im Anschluß an diesen Beitrag mag zur weiteren Beschäftigung anregen -, vielmehr soll ein wenig seinen frühen Lebensjahren nachgespürt werden, um die Beziehungen dieser Persönlichkeit zu Wasserburg mehr ins Bewußtsein zu rufen, wo doch dort eine Straßenbenennung in der Burgau noch an ihn erinnert.

So bekannt sein Leben und Wirken als Reformator in Sachsen ist, so unbekannt scheint seine Herkunft aus Wasserburg zu sein. Wichtigste Quelle hierfür ist die „Leichpredigt" des Balthasar Sartorius[5], gehalten bei dem „Begrebnus des Ehrwürdigen und Hochgelarten Herrn Johann Pfeffinger" durch den Diakon Laurentius Mathesius am 3. Januar 1573, welche die ersten Stationen seines Lebens nennt: „Nachdem er aber von ehrlichen und Gottfürchtigen Eltern geboren (da haben sie jn mit allen Fleis zur Schule gehalten/ und weil dieselbige geringe des orts/ Ist er alsbalde in seiner jugend in diese Land kommen/ und auff S. Anneberg (Anm.d.Verf.: das heutige Annaberg in Sachsen) eine zeitlang in die Schule gegangen."[6] Leider reichen weder die Matrikelbücher von St. Jakob noch die Bürgerverzeichnisse der Stadt Wasserburg bis in jene Jahre zurück, so daß in den Archiven Wasserburgs keine näheren Aufschlüsse über Pfeffingers Herkunft zu finden sind. Da sein Geburtstag auf das Fest des Evangelisten Johannes fiel, ist es möglich, daß er deswegen auf diesen Namen getauft wurde. Es ist aber auch wahrscheinlich, daß der Junge nach seinem Vater (s.u.) benannt wurde. Wasserburg als Geburtsort wird in einer lateinischen Inschrift über dem Beichthaus in Leipzig genannt, die ihm sein Sohn Paulus und sein Schwiegersohn Heinrich Salmuth hatten errichten lassen: „P.M.C. Johanni Pfeffinger, *patria Wasserburgensi,* Doctori Theologiae, et Pastori Ecclesiae Jesu Christi...".[7]

Johannes Pfeffinger, zeitgenössischer Kupferstich, Quelle unbekannt, Städt. Mus. Wasserburg.

Sartorius, der eine Enkelin Pfeffingers geheiratet und Pfeffinger öfters als „Grosschweher" und „Vater" bezeichnet hatte, fühlte sich in „vielfeltiger weise verursacht", eine Biographie unter dem Titel „Einfeltiger und nützlicher Bericht von dem leben und wandel...Johann Pfeffingers" zu verfassen. Diese Lebensbeschreibung, datiert vom 1. April 1573 - also drei Monate nach dem Tode Pfeffingers -, ist der Leichenrede des Diakons Laurentius Mathesius vom 3. Januar 1573 vorangestellt. Diesen beiden Schriften kommt wohl die größte historische Genauigkeit und Glaubwürdigkeit zu. Nach Sartorius sind die Eltern ehrliche, einfache Leute gewesen, oder wie es Friedrich Gottlob Hofmann 1840 formulierte: „Ward geboren zu Wasserburg...von geringen Aeltern..."[8] Eine barocke Darstellung der Reformationsgeschichte des Kurfürstentums Sachsen bezeichnet seine Eltern jedoch als „von Adel", was zu der Vermutung Anlaß gab, es könnte sich bei den Eltern Pfeffingers um eine Seitenlinie des gleichnamigen Adelsgeschlechtes handeln, das seinen Stammsitz in Salmanskirchen bei Mühldorf hatte. Das „Stammenbuch" des „Degenhart Pfäffinger" von 1515, des letzten Ritters auf Salmanskirchen, läßt jedoch keinerlei genealogische Verbindungen zu. Dennoch bleibt es auffällig, daß zur gleichen Zeit, in der die Eltern Pfeffingers nach Annaberg gehen, Degenhart Pfeffinger aus Salmanskirchen kurfürstlicher Rat in Sachsen ist.[9]

Über den Vater Pfeffingers berichtet die Chronik von Annaberg. Nach dem Bau der Kirche von Annaberg wollte man diese mit Reliquien der Stadt- und Kirchenpatronin versehen: „Nun geschahe es, daß einer mit Namen Pfeffinger, eines freyen Gemüths, sich gegen dem Hertzog Georgen hören und vernehmen lassen, wann man ihm wolte Hülffe und Beystand thun, und eine glaubwürdige Person mit ihm schicken, so getraue und hoffe er, durch Beystand der heiligen Anna, aus dem St. Annen-Closter ohnweit Lion in Franckreich, allwo viele Reliquien von der heiligen Anna verwahret würden, etwas merckliches von dem würdigen Heiligthum der heiligen St. Anna zu erlangen, und auf St. Annaberg zu bringen. Der Hertzog, als er sich dessen sehr erfreute, säumte nicht lange, diesen Johann Pfeffinger mit Fürstlichen Geleitsbrieffen, und herrlichen Geschencken zu versehen, und auf den Weg zu schicken. Dieser Pfeffinger, und sein ihm zugegebener Gefehrte, Herr Johann Dietrich, Pfarrer zu Freyberg, reiseten alsdenn ohne Verzug hinweg, kamen nach Lion, zu einem beruehmten Bürger daselbst, der damahls solch Heiligthum in Verwahrung hatte, warben durch diesen Bürger ihre Bothschafft, erlangten gute Antwort, und von dem

St.Annen-Closter auf der Insul ohnweit Lion, mit Bewilligung des Priors desselben Closters, drey wichtige Partickel von der heiligen Anna, wie solche der von dem Prior hierüber ausgestellte Consens es bezeuget...(es folgt der lateinische Text der Bestätigungsurkunde)... Nachdem nun dieses Heiligthum in Franckreich war abgefolget worden, reiseten sie mit demselben davon, und nach Annaberg zu, darüber sich denn das Volck hier sehr erfreute, so, daß auch keine Unkosten gesparet wurden. Es wurde dahero solch Heiligthum, anno 1504 am Sonntage Laetare, welches vor wenig Tagen zu Zwickau von zehen vornehmen Bürgern allhier, und dem Bischoff zu Meisen, Johann von Schleinitz, war übernommen worden, nehmlich eine Kniescheibe, eine Ribbe, und ein Achselbein der heiligen Anna, mit grossen Frolocken, Ehrerbietung, auch in grossen Process von der Priesterschafft allhier angenommen. Auf allen Thuernen wurde geschossen, und auf den Kirchen, da hörte man Trommeln und Pfeiffen, Geigen, und Harffen, sammt manchen Freudenspiel. Des andern Tages wurde eine Spende den armen Leuten ausgetheilet, und einem ieden, wer es begehrte, 3 Pf. Bier, ein Hering, und gr. Brod gegeben. Da war ein grosses Volck allhier, da sahe man viele gewappnete Männer, die Bürger zu Roß, die Ratsherren zu Fuß, viel Weiber und Jungfern, da hörte man grosses jubiliren auf den Gebürgen, und wurde also dieß Heiligthum der heiligen St. Anna, von allen Einwohnern, und Frembden, sehr geehret, besucht und angeruffen. Man erzehlte viele Wunderzeichen, welche die heilige Anna, durch ihr würdiges Heiligthum, täglich thun solte."[10]

Der Erwerb und die Einbringung dieser Reliquien, an denen ein Johann Pfeffinger - in dem wir den Vater unseres späteren Theologen vermuten dürfen - den wesentlichen Anteil hatte, war ein wichtiges Ereignis für die noch junge Stadt. Mutig scheint er jedenfalls gewesen zu sein („eines freyen Gemüths"), daß er die weite Reise nach Frankreich auf sich nahm, ohne Gewähr, die erbetenen Reliquien ausgehändigt zu erhalten. Die Feierlichkeiten bei der Rückkehr dürfte auch sein Sohn mitbekommen haben. Leider schweigen sich die Chroniken über das weitere Schicksal des wackeren Wasserburgers aus. Der Name „Pfeffinger" taucht in den Akten und Kirchenbüchern der Stadt nicht mehr auf, auch ist die Herkunft des Johann Pfeffinger nicht angegeben. Wir werden jedoch nicht fehlgehen, in ihm den bislang unbekannten Vater oder wenigstens Verwandten des Reformators zu sehen, weil sonst jede Begründung fehlen würde, wie ein Sechsjähriger aus dem fernen Oberbayern nach Sachsen kommt.[11]

Johannes Pfeffinger, Holzschnitt, Quelle unbekannt, Städt. Mus. Wasserburg.

Wenn Sartorius sagt, daß Johann Pfeffinger bereits vor seiner Annaberger Zeit eine Schule besucht habe und „dieselbe geringe des orts" war, kann es sich wohl nur um die Lateinische oder Deutsche Schule in Wasserburg handeln, der er dieses Negativkompliment macht. Der Schulbesuch in Wasserburg kann, wenn er für einen Fünf- bis Sechsjährigen überhaupt schon in Frage kam, nur kurz gewesen sein, da die Eltern Pfeffingers die Innstadt bereits im Jahre 1499 verlassen und nach Annaberg im Erzgebirge auswandern. Die Gründe für den Wegzug dürften sicher weniger in den örtlichen Schulverhältnissen zu suchen sein, als vielmehr in der wirtschaftlichen Situation: Bereits um die Mitte des 15. Jahrhunderts waren in der Gegend um Annaberg Silberfunde gemacht worden, 1492 wurde am Schreckenberg eine Silberader entdeckt, die schließlich 1496 zur Gründung einer Bergbaustadt führte. Sie versprach zahlreichen Leuten Arbeit und Brot und lockte ähnlich wie später der amerikanische Westen Siedler an, die sich hier eine neue Existenz aufbauen wollten.[12] Der Wegzug der Eltern erscheint nirgends in den Wasserburger Ratsprotokollen, doch ist der Zuzug nach Annaberg durch eine Eintragung in den dortigen Schullisten verzeichnet: „Inter primos hujus Scholae discipulus...", d.h. Johann Pfeffinger gehörte zu den ersten Schülern dieser Schule, die unmittelbar nach der Stadtgründung bereits im Jahre 1497 entstanden ist.[13] Friedrich Seifert stellt in seiner Biographie Pfeffingers fest, daß es erstaunlich sei, daß ein Sechsjähriger hier bereits die Schule besucht habe, während die Schüler sonst erst nach dem 10. oder 12. Lebensjahr in der Lateinischen Schule Aufnahme fanden.

Der Biograph Sartorius und nach ihm Bieck und Rotermund vermerken, daß Pfeffinger sogar „beim Mondschein" seine Lektionen gelernt habe, so daß er frühzeitig einen gesundheitlichen Schaden nahm,[14] der sich aber nach und nach verloren hat. „Wegen seines schwachen Körpers hat man ihn in kein Kloster gethan, sondern man brauchte ihn in den Schulen zum Unterrichte der Jugend."[15] Nähere Aufschlüsse über diese Tätigkeit des jungen Pfeffinger gibt es leider nicht. Sartorius bestätigt, daß recht enge, der Gesundheit abträgliche Klosterräume vorhanden gewesen sein müssen.[16] Hofmann interpretiert die Fakten in der Weise, daß er schreibt: „Durch seinen nächtlichen Fleiß zog er sich hier einen schwächlichen Körper zu; daher man ihn, nach der Rückkehr in's Vaterhaus, auch nicht dem Klosterstande widmete, sondern sich seiner in der Schule zum Jugendunterricht bediente."[17] Nach Hofmann hat Pfeffinger bereits im Jahre 1507, d.h. mit 14 Jahren, beschlossen, Weltpriester zu werden. Sehr früh erhält er die niede-

ren Weihen des Ostiariers, Exorzisten und Lektors. Für die nächsten Weihestufen ist jeweils die Jahreszahl bekannt: Hofmann und Seifert vermerken übereinstimmend: „1515 ward er Begleiter (= Akoluth), 1518 Subdiaconus zu Salzburg, bald darauf Diaconus."[18]

Läßt sich der Wegzug der Pfeffingers aus Wasserburg noch mit wirtschaftlichen Faktoren begründen, so scheint der Ortswechsel des jungen Theologen von Annaberg nach Salzburg völlig unmotiviert. Inwieweit sich die Ortsangabe „Salzburg" nur auf die Subdiakonats- und Diakonatsweihe bezieht oder auch die vier niederen Weihestufen einschließt, bleibt unbeantwortbar, zumal sich auch im Diözesanarchiv von Salzburg keinerlei Hinweise auf den jungen Geistlichen Pfeffinger finden lassen.[19]

In jener Zeit hat es eine große Wanderbewegung der Geistlichkeit gegeben. Anders als heute war eine Anstellung seitens des Diözesanbischofs unbekannt. Die wirtschaftliche Absicherung der Priester erfolgte durch Pfründen, Stiftungen etc., so daß der Bischof den Kandidaten höchstens einmal zu einem Vorstellungsgespräch empfing, sonst aber kaum einen Kontakt mit ihm hatte. Die Weihe erfolgte auf den Titel einer Pfründe hin,[20] so daß Pfeffinger hier keinen Einzelfall darstellt. Die bereits mehrfach herangezogenen Biographen geben an, daß Pfeffinger im Jahre 1518 kurz nacheinander die Subdiakonats-, Diakonats- und Priesterweihe empfangen habe, weil er bereits im gleichen Jahr ein geistliches Amt in Reichenhall bekleidete. Der Hinweis, er sei auf Grund einer Dispens, da er das erforderliche Weihealter von 30 Jahren noch nicht erreicht hatte, zu den Weihen zugelassen worden, bedarf einer kleinen Korrektur. Das vorgeschriebene Weihealter war damals auf 25 Jahre festgelegt, so daß Pfeffinger, wenn er 1518 die letzte Weihe erhielt, vermutlich nur wegen einer sehr geringfügigen Altersunterschreitung einer Dispens bedurfte, da er ja am 27.12.1518 ohnehin 25 Jahre geworden ist.[21] Die weiteren Stationen seines Wirkens sind schnell aufgezählt: Im Jahre 1519 kam er nach Saalfelden, im Jahre 1521 als Stiftsprediger/Kaplan nach Passau. Sartorius schreibt, er sei an diesen drei Orten nicht länger als fünf Jahre gewesen, wobei er seinen Einsatz wie folgt charakterisiert: „Vber d. mühe aber vnd arbeit die er allda ausgestanden/ hat er offt geklaget vnd gesaget/ das sie Rosarbeit zuuo[e]rgleichen were."..."Vnd wenn sie das Ampt in der Hauptkirchen mit grosser arbeit verrichtet, so haben sie allererst die Filial mit hunger vnd grosser mattigkeit müssen belauffen. Vnd je heiliger zeit gewesen, je schwerer jn ir Ampt worden..."[22]

Lucas Cranach der Jüngere, „Das Dessauer Abendmahl“ (1565). Dritter rechts von Christus bzw. der Säule, mit langem weißen Bart, Johannes Pfeffinger als Apostel Bartholomäus. Heute ist das Bild in St. Johannis in Dessau.

Bildnachweis: Foto Heinz Fräßdorf, Thomas Verlag, Leipzig.

In Passau scheint seine Hinwendung zur reformatorischen Lehre begonnen zu haben, „wo er durch fleißiges Forschen in der hl. Schrift bewogen ward, Luther's Lehre Beyfall zu geben."[23] Sein öffentliches Bekenntnis zu Luther und entsprechende Predigten nötigten ihn, 1523 einer drohenden Verhaftung durch Flucht nach Wittenberg zu entgehen. Eine Bildunterschrift von 1565 unter einem Holzschnitt faßt sein Bekenntnis zur neuen Lehre zusammen: „PFEFFINGER .DER. FROM. ALTE. GREIS/ FOLGT. DEM. ALT. PREDIGER. IM. PARADEIS/ GOTT. WELCHR. DIE. ERSTE. PREDIGT. THAT./ WELCHM. MARTIN. LVTHR. AVCH. GEFOLGET./ ACHT. NIT. DER. EGENWILLISCHEN. LEHR. WELCH. NVR. ERGNIS. ANRICHTET. SEHR."[24] Wortgewaltig scheinen seine Predigten nicht nur in Passau gewesen zu sein, sondern auch in Leipzig, wie lateinische Distichen in Anspielung auf seinen Namen besagen: „Was gewürzt ist, schmeckt nach mehr, und was nach mehr schmeckt, das ist dem Pfeffinger willkommen, dessen Worte Pfeffer waren"[25], während ein anderes ausdrücklich von der „magna oris gravitas", seiner Wortgewalt spricht, aber auch seine Standhaftigkeit der Gesinnung und seine Treue zur Lehre hervorhebt.

In Wittenberg schrieb sich Pfeffinger an der Universität ein - Luther, Melanchthon und Bugenhagen waren nicht nur seine Lehrer, sondern auch Freunde und Förderer. Er erwarb den Magistergrad und wurde 1527 Pastor in Sonnewalda (Niederlausitz), von wo er jedoch 1530 durch den katholischen Bischof vertrieben wurde. Der Kurfürst wies ihm im gleichen Jahr das Pastorenamt im ehemaligen Kloster Eicha bei Naunhof zu, wohin viele Leipziger kamen, um Pfeffinger zu hören. Die weiteren Stationen sind rasch aufgezählt: 1532 erhält er das Pastorat Belgern bei Torgau, 1539 berufen ihn Kurfürst und Herzog nach Leipzig[26], wo er am 27. Mai seine erste Predigt in der Nikolai-Kirche hält. Im Jahr darauf wird er vom Rat zum Pastor an der Nikolai-Kirche gewählt und vom Herzog zum ersten Superintendenten ernannt - eine Funktion, die er bis zu seinem Tode trotz verschiedener Abwerbeversuche ausfüllte. So erhielt er Angebote als Pastor und Superintendent nach Halle und Breslau. 1541 wurde er an der Leipziger Universität Baccalaureus, dann Licentiat, 1543 Assessor und schließlich 1544 ordentlicher Professor der Theologie, nachdem er 1544[27] zum Doktor der Theologie promoviert hatte.

1548 nimmt er neben den anderen Theologen am Reichstag zu Augsburg teil, ebenso am Landtag zu Leipzig, im Jahre 1550 am

Konvent zu Leipzig und 1571 an dem von Dresden. Siebenmal ist er Dekan der Theologischen Fakultät, zweimal Prokanzler. 1568 feiert er sein 50jähriges Amtsjubiläum, seit er 1518 zum katholischen Priester geweiht worden war.[28] Als er am 1. Januar 1573 nachmittags 3 Uhr starb, stand er im 80. Jahr seines Lebens, im 55. seines Predigtamtes, im 33. seines Pastorats und seiner Superintendentur. Am 3. Januar wurde er im Chor der Nikolai-Kirche begraben, wobei ihm sein Sohn Paul, selbst Pastor und Superintendent zu Delitzsch, und seine Tochter Elisabeth samt dem Schwiegersohn Heinrich Salmuth, der sein Nachfolger als Superintendent in Leipzig werden sollte, das letzte Geleit gaben.[29]

Nicht nur durch seine Predigten und Schriften (vgl.Anhang) ist Pfeffinger in Erinnerung geblieben: „Große Gewalt des Wortes, große Standhaftigkeit der Gesinnung und Treue zur Lehre - Leipzig kennt sie noch immer"[30], sondern auch Lukas Cranach d.J. hat ihm ein Denkmal gesetzt, indem er auf seinem Abendmahlbild für die Schloß- und Marienkirche zu Dessau (1945 kriegszerstört) für die Apostel die Porträts der großen Reformatoren und ihrer Förderer wählte. So sitzt hier neben Luther, Melanchthon, Bugenhagen und Fürst Georg von Anhalt u.a. auch der damals schon 72jährige Pfeffinger in der Gestalt des Apostels Bartholomäus am Tisch des Herrn. Heute befindet sich „Das Dessauer Abendmahl" in der dortigen St. Johanniskirche.[31] Und Johannes Avianus, Pfarrer und Superintendent in Eisenberg, widmete Pfeffinger folgende Verse, die sein Leben zusammenfassen und charakterisieren: „Pfeffinger, nun bist du verborgen, anvertraut der Grube des Grabes. Nur wenigen Greisen pflegt ein solches Leben vorbehalten zu sein!"[32]

Anmerkungen

1 Superintendent = Im protestantischen Kirchenbereich der Vertreter der Kirchenaufsicht und -selbstverwaltung (als Vorsitzender der Synode). Zuerst in Stralsund 1525 und dann im Kurfürstentum Sachsen 1527 eingeführt. Die Funktion entspricht etwa dem Dekan im süddeutschen Raum (nach Lexikon für Theologie und Kirche).

2 Städt. Museum Wbg., Graph. Slg., o. Inv. Nr.

3 Michael Keller (latinisiert, Cellarius) ist wohl vor 1510 (genaues Datum unbekannt) in Burgheim bei Neuburg a.d. Donau geboren, studierte an der Universität Leipzig Theologie, erwarb nach Zorn und anderen Quellen 1517 den Titel eines Baccalaureus und 1520 den Magistergrad, wurde anschließend Kaplan in Wasserburg, das er im Sommer 1524 wegen seiner Vorliebe für die reformatorische Lehre verlassen mußte, ging nach Augsburg und wurde dort als Pfarrer von St. Moritz einer der bekanntesten protestantischen Prediger. Er starb im Februar 1548. (Literatur: Trenkle, Th., Lebensgeschichte des Magister Michael Keller, ehem. Kaplans in Wasserburg am Inn, dann evang. Pfarrers in Augsburg, Sonderdruck wohl 1931/32 - Zorn, W., Michael Keller, in Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben, Bd. 7, hg. v. G. Frhr. v. Pölnitz, Augsburg 1959).

4 Gemeindebrief der Evangelischen Gemeinde Wasserburg, Heft Okt. - Dez. 1993. Wasserburger Zeitung vom 28.12.1993.

5 Balthasar Sartorius (latinisiert, Schneider), geb. 6.1.1534, wurde 1570 Superintendent von Grimma, gest. 14.9.1609. Sartorius war mit Elisabeth Salmuth, der Enkelin Pfeffingers, verheiratet.

6 Zitiert nach Winter, A., D. Johann Pfeffinger, Heimat am Inn, A.F., 1. Jhg., Nr. 16 Wasserburg 22.11.1927.

7 Winter, A., a.a.O. - vgl. auch Hofmann, M. Fr. Gottlob, Bildnisse der sämmtlichen Superintendenten der Leipziger Diöces, nach ihren Originalgemälden lithographiert von Carl Eduard Albert Paalzow, Leipzig 1840, 9 f.

8 Hofmann, a.a.O., 7.

9 Dietmann, Die gesamte der ungeänd. Augspurg. Conf. zugethane Priesterschaft in d. Churf. Sachs. Dresden-Leipzig 1753 - vgl. Seifert, Fr., Johann Pfeffinger, der erste lutherische Pastor zu St. Nikolai und Superintendent in Leipzig, in: Dibelius-Lechler, Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte, Bd.4, Leipzig 1888, 3.
Zu Degenhart Pfeffinger: Weichselgartner, J., Salmannskirchen, in: Der Inn-Isengau, 6. Jhg., 1927, Heft 1, 13 ff. - Liedke, V., Der Maler Wilhelm Pätzsold und der Bildschnitzer Matthäus Krinis, zwei bedeutende Mühldorfer Meister vom Anfang des 16. Jahrhunderts, in: Ars Bavarica, Bd. 59/60, München 1989, hier Degenhart Pfeffinger 4 ff. - Rambold, Fr.X., Das Reliquien- und Ablaßbuch des Ritters Herrn Degenhart Pfäffinger von Salmanskirchen bei Mühldorf a. Inn, in: Das Bayerland, 33. Jhg., München 1921, 61 f.

10 Richter,(Vorname unbekannt), Chronica der Bergstadt St.Annaberg, Annaberg 1746, 165 ff.

11 vgl. dazu Seifert, a.a.O., 35, Anm. 1; Grohmann S. 19 (s.u.) bezeichnet in seiner Festschrift den Erwerber der Reliquien als den „Stadtzimmermeister Weffinger". Ob es sich hierbei lediglich um einen Schreibfehler des Namens oder eine gänzlich andere Person handelt, oder ob Pfeffinger sen. tatsächlich Stadtzimmermeister war, läßt sich nicht ermitteln, zumal Grohmann keine Belege angibt.

12 Die Stadt nahm einen raschen Aufschwung. Als Beleg dafür mag man die Tatsache nehmen, daß der Bischof von Meißen im Jahre 1519 nicht weniger als 2336 Kinder zu firmen hatte, wobei 400 Kinder ungefirmt bleiben mußten (Gründe dafür unbekannt) - eine gewaltige Zahl, selbst wenn man annimmt, daß die Firmungen in größeren Abständen erfolgten. Vgl. dazu Grohmann, M., Festschrift zur 400jährigen Jubelfeier der Stadt Annaberg 1496 - 1896, Annaberg 1896, 12.

13 Wilisch, Chr. Fr., Incunabula scholae Annaebergensis, Annaebergae 1712, 17 - zitiert nach Seifert a.a.O., 34, Anm.1.

14 vgl. Seifert, a.a.O., 35 f., bes. Anm. S. 36 Nr.2.

15 Seifert, a.a.O., 36.

16 nach Seifert, a.a.O., 36.

17 Hofmann, a.a.O., 7.

18 Hofmann, a.a.O., 7.

19 Für die freundlichen Hinweise habe ich H.H. Prälat Prof. Dr. Johannes Neuhardt, Salzburg, und Herrn Dr. Hans Sallaberger, Universität Salzburg, zu danken.

20 Freundliche Auskunft von H. H. Prälat Prof. Dr. Johannes Neuhardt, Salzburg.

21 Freundliche Auskunft von Herrn Dr. Hans Sallaberger, Universität Salzburg.

22 Seiffert, a.a.O., 36, Anm. 4.

23 Hofmann, a.a.O., 7.

24 Städt. Museum Wbg., Graph. Slg., o. Inv. Nr.

25 Städt. Museum Wbg., Graph. Slg., o. Inv. Nr.

26 Heinrich, der Nachfolger Herzog Georgs (gest. 17.4.1539) führt zum Pfingstfest 1539 (= 25.5.) die Reformation in Leipzig ein.

27 Nach Seifert, a.a.O., 85 war es 1543.

28 Es ist erstaunlich, daß Pfeffinger die Jahre seines Priestertums nicht vom Datum seiner Konversion zählt, sondern weiterhin vom Zeitpunkt seiner Weihe in Salzburg.

29 Zu Heinrich Salmuth vgl. Hofmann, a.a.O., 15 ff. Salmuth hatte 1550 Elisabeth Pfeffinger, einzige Tochter seines Vorgängers im Amt des Superintendenten, geheiratet, die ihm 16 Kinder gebar, von denen 7 Söhne und 5 Töchter die Eltern überlebten.

30 Städt. Museum Wbg., Graph. Slg., o. Inv. Nr.

31 Für die gegebene Information bzw. Unterstützung sei der Direktion sowie Frau Ilona Noack von der Gemäldesammlung Georgium in Dessau und besonders Herrn Pastor Peter Rauch von St. Johannis an dieser Stelle herzlichst gedankt!
In der St. Agnus-Kirche in Köthen befindet sich ein gleiches Bild des „Dessauer Abendmahls". Es handelt sich dabei wohl um die Kopie des Originales aus St. Johannis-Dessau.

32 Johannes Avianus (latinisert Vogler) war Pfarrer und Superintendent in Eisenberg, gest. 1617. Das von ihm verfaßte Distichon mit Chronogramm lautet im Original:
PfeffIngere Lates, foVeae ConCesse sepVLCrI
PaVCos tanta soLet VIta Manere senes.
Die Summe der lateinischen Zahlzeichen ergibt 1573 = das Todesjahr Pfeffingers.

Literaturverzeichnis

Grohmann, Max, Festschrift zur 400jährigen Jubelfeier der Stadt Annaberg 1496 -1896, Annaberg 1896.

Hofmann, M. Friedrich, Gottlob, Bildnisse der sämmtlichen Superintendenten der Leipziger Diöces, nach ihren Originalgemälden lithographiert von Carl Eduard Albert Paalzow, Leipzig 1840.

Liedke, Volker, Der Maler Wilhelm Pätzsold und der Bildschnitzer Matthäus Krinis, zwei bedeutende Mühldorfer Meister vom Anfang des 16. Jahrhunderts, in: Ars Bavarica Bd. 59/60, München 1989.

Rambold, Franz Xaver, Das Reliquien- und Ablaßbuch des Ritters Herrn Degenhart Pfeffinger, in: Das Bayerland, 33. Jhg., München 1921.

Richter (Vorn.unbek.), Chronica der Bergstadt St. Annaberg, Annaberg 1746.

Seifert, Friedrich, Johann Pfeffinger, der erste lutherische Pastor zu St. Nikolai und Superintendent in Leipzig, in: Dibelius - Lechler, Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte, Bd. 4, Leipzig 1888.

Weichselgarner, Jakob Salmanskirchen, in: Der Inn-Isengau, 6. Jhg., Dorfen 1927.

Winter, Alfons, D. Johann Pfeffinger, Heimat am Inn, A.F., 1. Jhg., Wasserburg 1927.

Gerhard Stalla

Die Schriften Johann Pfeffingers

1. Antwort: ...Auff die Offentliche Bekentnis der reinen Lare (= Lehre) des Euangelij vnd Confutation der jtzigen Schwermerey Niclasen von Ambsdorff.
Wittenberg 1558 [Georg Rhau] 19 Bl. 4°

(Gegen Nikolaus von Amstorf, der Pfeffinger als Irrlehrer bezeichnete)

2. Grüntlicher vnd Warhafftiger Bericht der vorigen vnd jetzigen / fur vnd nach dem Kriege ergangen Handlungen / von den Adiaphoris oder Mitteldingen. Sampt einer Christlichen kurtzen verantwortung .
(Leipzig 1550: Valentin Bapst) 92 Bl. 8°

3. Nochmals gruendlicher / klarer / warhafftiger Bericht vnd Bekentnis / der bittern lautern Warheit / reiner Lere / vntrefflichen Handlungen / vnd vnuermeidliche notwendige Verantwortunge...wider den Luegengeist vnd Lesterschrifften / ...
(Wittenberg) 1559 (Lorentz Schwenck) 37 Bl. 4°

4. Christliche gewisse deutung der Zeichen / die fur vnd in diesem 1562. Jar geschehen.
(Leipzig 1562: Jacobus Berwald) 11 Bl. 4°

5. Christliche Legenda / Das ist / Die gantze Historia von vnserm lieben HErrn...
(Leipzig) 1582 (Johann Beyer für Henning Grosse)
20 Bl, 548, 1 S., 12 Bl. 8°

6. Consolationum libellus ex verbo dei in diversis huius vitae difficultatibus…
Vitebergae: Iohannes Crato, 1560 140 Bl. 8°

(Übersetzung des Trostbüchleins ins Lateinische)

7. De libertate voluntatis humanae, quaestiones quinque.
Lipsiae 1555: Georg Hantzsch 12 Bl. 8°

8. De subiectis thematibus. Disputabitur ad diem septimum Decembris...
(Lipsiae) 1565 (Jacobus Berwald) 4 Bl. 4°

9. Disputatio de fide iustificante, et methodo Christianae doctrinae: habita xiij Iulij...
Lipsiae 1553: Georg Hantzsch 7 Bl. 8°

10. Disputationes de praecipuis capitibus doctrinae Christianae,...
1558 (Francofurti: Peter Brubach) 103 Bl. 8°

11. Orationes a Johanne Pfeffingero & Henrico Salmutho Theologis, In Academia Inclyta Lipsiensi, Annis Diversis Pronunciatae...
Zerbst 1588 [Bonaventura Schmidt] 44 Bl. 4°

12. Eine Predigt / vber die Leich...Moritzen Hertzogen vnd Churfuersten zu Sachssen etc.... Gethan zu Leiptzig / den 19. Julij nach mittag. Anno M.D.LIII.
a) (Leipzig) [1553] (Jacobus Berwald) 8 Bl. 4°
b) (Nueremberg) [1553] (Georg Merckel) 8 Bl. 4°

13. Quaestiones quinque cum adiunctis assertationibus… Propositae Lipsiae VIII. Cal. Iunij...
Lipsiae 1558: Johannes Rhambau 23 Bl. 8°

14. Themata ordinariae disputationis de Vocatione Gentium...
Lipsiae 1556: Georg Hantzsch 6 Bl. 8°

15. Themata ordinariae disputationis, futurae ad diem XXIII mensis Maij,...
Lipsiae 1544: Valentin Bapst 7 Bl. 4°

16. Trostbuechlin / Aus Gottes Wort / Vber den unzeitlichen Todt / sterbens vnd allerley noeten...

Eine Predigt / vber die Leich des Durchlauchtigiſten Hochgebornen Fürſten vnd HErren HErren Moritzen Hertzogen vnd Churfürſten zu Sachſſen etc. Hochlöblicher Chriſtlicher vnd ſeliger gedechtnis.

Gethan zu Leiptzig / den 5. Julij nach mittag.

Anno M. D. LIII.

Durch Johan Pfeffinger. D.

Phi. Cap. 1.

Chriſtus iſt mein leben / vnd ſterben iſt mein gewin.

Trostbüchlin Aus Gottes Wort/

Vber den vnzeitichen Todt/ sterbens vnd allerley nöten.

Von der herrlichen Auffersteh hung der Todten.

Vnd dass wir in jenem leben einander kennen/mit einander reden/ vnd mit dem HErrn Christo in ewiger freude sein werden.

Durch

Johan Pfeffinger Doctorem.

Auffs new widerumb übersehen vnd gebessert.

Psalm. 119.
Wo dein Gesetz (das ist dein Wort) nicht mein trost geweſt were/ſo were ich vergangen in meinem elende.

a) (Leipzig 1552: Wolff Günther) 1089,1 Bl. 8°
b) 1554 (Leipzig: Wolff Günther) 115 Bl. 8°
c) 1559 (Leipzig: Jacobus Berwald) 155 Bl. 8°

(Aus Anlaß des Todes seines Sohnes Johann am 3.9.1551 entstanden)

17. Trostbuechlin Aus Gottes Wort / in manicherley vnd schweren fellen...
a) (Leipzig 1564: Hans Rhambaw) 156 Bl. 12°
b) (Leipzig 1564: Ernst Voegelin) 168 Bl. 8°
c) 1573 (Leipzig: Johann Martorff) 168 Bl. 8°
d) (Leipzig 1578: Hans Steinmann) [für Ernst Voegelin] 168 Bl. 8°
e) 1586 (Schmalkalden: Michel Schmuck) 20 Bl.,584 S. 8°

Niederdeutsche Ausgaben: Trostbock vth Gades Worde...
aa) Wittemberch 1561 (Georg Rhau) [für Samuel Selfisch] 191 Bl. 8°
bb) (Hamborch: Joachim Loeuw) [c.1570] 183 Bl. 8°
cc) [Hamburg: Nikolaus Wegener, um 1580] 191 Bl. 8°
dd) (Hamborch): Hans Binder 1582 200 Bl. 8°

18. Von den Traditionibus, Ceremoniis Oder Mitteldingen / Christlicher warer bericht / ...
1550 [Frankfurt/Oder] (Nicolaus Wolrab) 112 Bl. 8°

19. Vnsers lieben Herrn Jhesu Christi Legenda oder Historia...
(Leipzig 1553: Georg Hantzsch) 198 Bl. 8°

20. Von vnterricht vnd trost der Gefangenen.
In: Huberinus, Kaspar: Trostbuechlin...
Nürnberg 1567 (Dieterich Gerlatz) 144 Bl. 8°

21. Predigt Doctor Johann Pfeffingers vber der Leich HErn Justi Menij. In:
Menius, Justus: Predigten aus den Episteln S. Pauli

an die Roemer Zu Leipzig gethan.
Wittemberg 1559 (Georg Rhau) 379 Bl. 8°

22. Pfeffinger, Johann (Hrsg.)
Melanchthon, Philipp: Nachmals ein sehr nuetzliches Buechlein / Auch vor vielen Jahren erstlich im Druck ausgangen / ...
Leipzig 1570 (Jacobus Berwald) 51 Bl. 4°

(Übersetzung der Schrift "Articuli de quibus egerunt per visitatores in regione Saxoniae" ins Deutsche)

23. WArhafftige Copey einer Schrifft / so die Ehrwirdigen Herrn Predicanten zu Leipzig / an Hertzog Moritzen zu Sachsen gethan ec. ... (Johannes Pfeffinger. Georgius Mohr. Nicolaus Haucke. Steffanus Schonbach. Vincencius Stang. Caspar Lindener).
ohne Druckort 1547. 8 Bl. 4°

Martin Wildgruber

Rentmeister - Umritte

Nichts zeigt die Bedeutung Wasserburgs im 15. Jahrhundert mehr, als die Tatsache, daß es um 1447 Sitz eines Rentmeisteramtes wurde und damit im Herzogtum Bayern gleichrangig neben München, Landshut, Burghausen und Straubing stand. Das Rentmeisteramt Wasserburg umfaßte Stadt und Pflegegericht Wasserburg, das Pflegegericht Kling, die Herrschaften Aschau und Wildenwart sowie Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel in Tirol. Nach der Vereinigung der bayerischen Erblande verlor Wasserburg 1507 das Rentmeisteramt und wurde samt dem gleichnamigen und anderen Pflegegerichten dem Münchener Amt zugeschlagen, an dessen Spitze fortan der „Rentmaister im Oberlandt" oder „Rentmaister oberlandts" stand. Das östlich des Inns gelegene Pflegegericht Kling kam zum Rent(meister)amt Burghausen.

Unter Rentamt ist zum einen das Gebiet zu verstehen, innerhalb dessen wichtige hoheitliche Tätigkeiten ausgeübt wurden, zum anderen war das Rentmeisteramt die „oberste Außenbehörde"[1] der herzoglichen Regierung, das Amt im engeren Sinne.

Aufgaben des Rentmeisters

Der vom Landesherrn bestellte Rentmeister war stets ein erfahrener Finanzfachmann mit Kenntnissen im Rechtswesen. Bei seinen jährlichen Visitationsreisen, den sog. Umritten, die ihn zu allen Städten und Märkten führten, überwachte er die Durchführung der landesherrlichen Mandate, überprüfte die Amtsführung der Beamten, kontrollierte Amts-, Stiftungs- und Bruderschaftsrechnungen, achtete auf „gute Polizeÿ"[2] und vornehmlich darauf, daß die landesherrlichen Einnahmen aus Besitz, Steuern und Gefällen ordentlich abgerechnet und möglichst vermehrt wurden. Ein zweites Aufgabengebiet war die Rechtspflege. Schwere Vergehen, die sog. „vicedomischen verbrechen"[3], wie Ehebruch, Gotteslästerung, Fleischessen in der Fastenzeit, die Stadt- und Pflegegericht nicht ahnden durften, wurden vom Rentmeister abgestraft. Lag dem Rat der Stadt ein derartiges Vergehen vor, beschloß man, den Delinquenten „rentmaisterisch firschreiben" zu lassen, d.h. ihn zur Aburteilung vor den Rentmeister zu bringen.

Ablauf eines Rentmeister-Umritts

Über Rentmeisterumritte in der Zeit von 1593 bis 1644 - ohne die Jahre 1617 bis 1627 - liegen im Archiv der Stadt Wasserburg

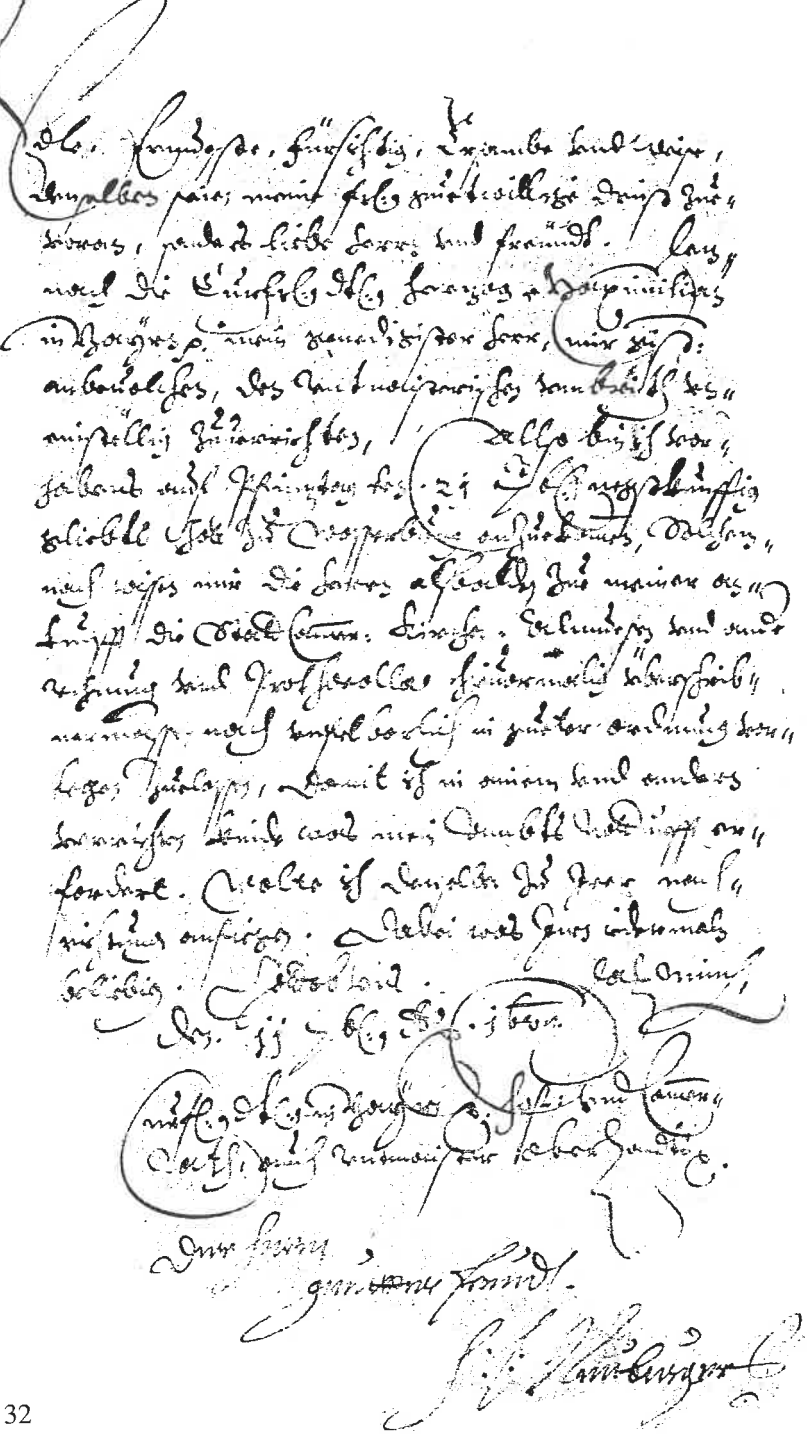
mehr oder weniger umfangreiche Visitationsberichte, die interessante Einblicke in das Leben einer immer noch spätmittelalterlichen Stadtgesellschaft mit funktionierendem Verwaltungs- und Rechtswesen geben und daher „eine ergiebige historische Quelle bilden".[4] Die Rentmeister-Umritte liefen Jahrzehnte hindurch nach gleichbleibendem Muster ab. Mit einem Brief, der annähernd jedes Jahr gleich lautete, kündigte der Rentmeister der Stadt seinen Umritt an und forderte sie auf, Protokolle und Rechnungen für den angegebenen Termin bereitzuhalten und die Aburteilung der Viztumhändel vorzubereiten. Wie lange ein Umritt dauerte, wissen wir nicht. Das hing von der Größe der zu prüfenden Stadt, dem Umfang der Unterlagen und nicht zum wenigsten von der Gewissenhaftigkeit des Rentmeisters und seinem Bestreben ab, Fehler und Unregelmäßigkeiten aufzuspüren. Einige Wochen nach dem Umritt erhielt die Stadt einen Prüfungsbericht mit bisweilen 50 bis 80 Beanstandungen, Anordnungen und Vorschlägen, von denen manche von einem Jahr zum anderen gleichblieben. Bürgermeister und Rat nahmen sie zur Kenntis, ordneten an, leiteten weiter, ließen vieles beim alten und gaben so dem Rentmeister Stoff für seinen nächstjährigen Bericht. Vom Untertanengeist ist hier, wie in anderen Fällen kaum etwas auszumachen. Er wurde nur in Anrede- und Schlußformeln bei Briefen deutlich, die zu nichts verpflichteten.

Rentmeister-Umritt 1628

Rentmeister Hans Christoph Neuburger

Zehn Jahre nach Beginn des Dreißigjährigen Krieges, den die Wasserburger bisher nur durch steigende Preise, höhere Steuern und Abgaben zu spüren bekommen hatten, meldete sich der Rentmeister Hans Christoph Neuburger im Herbst 1628 aus München zu seinem fälligen Umritt an.

Neuburger, der vorher Hofkammerrat und Hofkastner in München war, erhielt das Rentmeisteramt im Oberland 1625 übertragen und bekleidete es bis zu seinem - nicht nachweisbaren - Todesjahr 1631[5]. Schon sein Vater hatte dieses Amt von 1583 bis 1587 versehen und war zum Hofkammerpräsidenten aufgestiegen. Hohe Regierungsämter waren seinerzeit keineswegs Adeligen vorbehalten. Von den fünf durch Visitationsberichte nachgewiesenen Rentmeistern waren immerhin zwei Bürgerliche.



Ankündigung

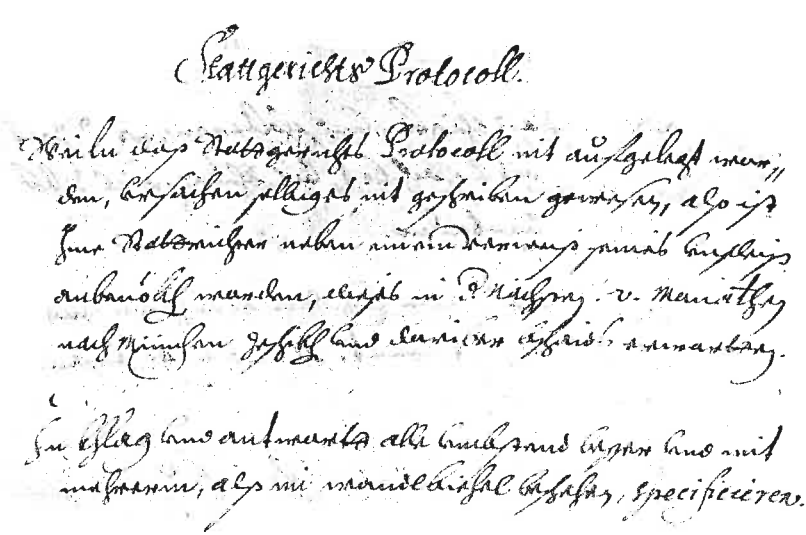
Am 11. September 1628 schrieb Neuburger „Dem Edlen, Ernvesten, firsichtigen, Ersamen vnd Weisen H: H: Burgermaister vndt rhäte der Curfrl. Statt Wasserburg. Meinen sonders lieben Herrn vndt freundten", daß ihm sein gnädigster Herr gnädigst „anbevolchen, den rentmaisterischen vmbrith vneinstöllig (unverzüglich) zuverrichten". Deshalb sei er „vorhabens auf Pfinztag den .21. 7bris (September) negstkhunfftig geliebt Gott zu Wasserburg anzukom̄en". Wie vorgeschrieben, sollten die Herren alsbald" die Statt Cam̄er: Kirchen: Almuesen vnd andere Rechnungen vnd Prothocolla... in gueter ordnung vorlegen", damit er „in ainem vnd andern verrichten kinde (könnte)" was sein „Amts Notturfft erfordert". Mit der schönen Schlußformel „Gott ob vns" empfahl sich Neuburger als „Curfrl: dtl:(Durchlaucht) in Bayrn etc. hof: vnd Cam̄er Rath auch rentmaister Oberlandts" und der Herren in Wasserburg „guetter freundt".

Unter dem Stichpunkt „Ankhonfft Ir. Gd. Herrn Rentmaisters" findet sich dazu im Ratsprotokoll vom 18. September folgender Eintrag: „Auf zueschreiben Ir Gd. Herrn Renntmaisters daß sÿe den 21. diss herkhomen welln, sollen die protocolla, vnd alle Rechnungen zesamen gericht vnd hinach firgelegt werden." Stadtrichter, Stadtschreiber, die „Statt Cammerer" und deren Schreiber hatten jetzt einige Tage Zeit, ihre Akten und Rechnungen zusammenzutragen, zu ergänzen, zu ordnen und Unliebsames verschwinden zu lassen.

Der Rentmeister, unterstüzt von seinem Rentschreiber, begann am 21. September zu visitieren. Wahrscheinlich brauchte er mehrere Tage, um alle Unterlagen zu überprüfen. Nach München zurückgekehrt, arbeitete er seinen Bericht aus, konnte ihn bereits am 12. Oktober 1628 unterschreiben und den Wasserburgern zuschicken. Der Akt trägt die Überschrift: „Puncta welliche der Churfrl. Rath vnd Rentmaister Obern lands Herr Hanns Christoph Neuburger den 12 Octobris Ad 1628 anbevolchen". Er zeigt, daß sogar die höchsten Beamten des Kurfürsten rasch, gründlich und gewissenhaft arbeiteten.

Stadtgerichtsprotokolle

Der Bericht umfaßt 78 Punkte, bei 14 verschiedenen Titeln, von denen im folgenden nur die aussagekräftigsten herausgegriffen



wurden. Für 22 Punkte, die vornan stehen, gaben Stadtgericht und Ratsprotokolle Stoff. Der Stadtrichter tat es an Gewissenhaftigkeit seinem Rentmeister nicht gleich. Der erste Punkt des Berichtes beweist es: „Weiln das Stattgerichts Protocoll nit aufgelegt worden, vrsachen selbiges nit geschriben gewesen, also ist Ime Statt-richter neben einem Verweis seines vnfleiß anbevolchen worden, dieses in den Nachsten Ma[o]naten nach München zeschickhen vnd dariber bschaids erwartten". Das war eine deutliche Rüge, der weitere, wenn auch nicht so herbe, folgten. So heißt es in einem nächsten Punkt: „Wan ein Partey an das Stattgerichtsabschid oder fürgenom̄ner straff beschwert, sol die appelation darwider nit an einen Rath, sondern gleich nach hoff fürgenom̄en werden, dan solliches einem Rath nit gebüre." Als Berufungsinstanz tätig zu werden, stand nicht „einem Rath", sondern nur der kurfürstlichen Regierung zu.

Zechen, Spielen, Fluchen und gar Gotteslästerung waren schlimme Vergehen, damals Verbrechen, die von Kurfürst Maximilian oftmals angeprangert, aber vom Stadtrichter zu Wasserburg meist nur lässig geahndet wurden. Dazu meinte der Rentmeister, der Richter sollte „Gotteslesterer heher an gelt, als beschehen, abstraf-

fen, oder da sie khain geltstraff vermögen, Leibstraffen gegen Inen fürnemen", wozu die Werkzeuge der städtischen Folterkammern mancherlei Möglicheiten boten. In weiteren Punkten wurde der Stadtrichter angewiesen, wie er gegen Flucher, Trinker, Raufbolde und Spieler vorzugehen hätte. „Die den Churfrl. mandaten zewider zehen (zechen), selbige sollen mit mehr empfindlicher straff punctirt (bestraft) werden". Bürger, die in ihren Häusern zechen ließen, seien „gebirlich zestraffen, vnd wan sollicher einer des Raths (Ratsmitglied)", sollte der Stadtrichter „ein mehrere straff fürnemen". „Wan einer vnderschidliche verbrechen, alß fluchen, rauffen vnd voltrunkhen begehet, soll Jedes verbrechen specificirt, auch speciatim punctirt werden."

Der schon zehn Jahre dauernde Krieg gab Anlaß, manche seit Maximilians Regierungsantritt (1597) bestehende Vorschrift, wie etwa über Glücksspiele, die der Rentmeister „genzlich verboten" sehen wollte, zu verschärfen, „weiln man nit vrsach hat, vil khurzweil zehaben".

In Wasserburg war es üblich geworden, sittenlose - damals sagte man leichtfertige - Personen mit Stadtverweis zu bestrafen. Neuburger sah darin eine Eigenmächtigkeit des Stadtrichters und befahl, niemand „verlebter leichtfertigkhait oder anderer vrsachen willen, ohne vorgehenden bricht (Bericht) nach hoff, vnd dariber erthailten bschaid" aus der Stadt zu weisen. Im Strafbuch - es hieß Wandel- oder Wändelbuch - sollte der Stadtrichter „Zu khlag vnd antwortt alle umbstend besser vnd mit mehrerm alß im wandelbiehel beschehen, specificieren".

Bei dem engen Zusammenleben in der Stadt, wo viele täglich ums Überleben kämpften, gab es häufig Streitsachen und Beleidigungsfälle, im damaligen Amtsdeutsch „Iniurisachen". Dem Arbeitsstil des Stadtrichters entsprach es, nicht lange nach dem jeweiligen Sachverhalt zu forschen oder ihn gar schriftlich zu fixieren. Die Strafen unterschieden sich nur wenig voneinander, so daß der Rentmeister forderte, die „Iniurisachen nach vnderschid dero grösse oder khleine abzestraffen, auch alzeit daß factum wol specificiern".

Dem Rentmeister mußte zu Ohren gekommen sein, daß in der Stadt Unruhe unter den Handwerksgesellen entstanden war und sie aufbegehrt hatten. Dazu schrieb er in seinen Bericht: „Der ledigen handwercksbursch khain aufwiglerey gestatten, vnd da ein hand-

werckhsgsöll dergleichen anfangt, oder auch andere darzue antreibt, selbige ernstlich zestraffen." Als Strafe empfahl er, solche „in die scheln (Handschellen), Ja auch wol gar an die Werkhstatt anschlagen".

Ratsprotokoll

Das Ratsprotokoll bot dem kritikfreudigen Rentmeister Anlaß zu manchen, bisweilen kleinlichen Beanstandungen, so wenn er meinte, der Ratsschreiber sollte die an den Blattrand zu schreibenden Stichpunkte „mit wenigen wurtten (Worten) andeitten", sie also knapper fassen.

Wie in anderen Städten war es zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Regel, daß ein Handwerker, soferne er nicht Bürgerssohn war, nur dann Bürger werden konnte, wenn er nach bestandener Meisterprüfung eine Bürgerstochter oder -witwe heiratete. Wenn der Rentmeister verlangte, keinen „zenetten (zu nötigen), daß er burgers Tochter zu ehe neme, wan er hir wöl burger werden", war das fortschrittlich gedacht, aber Herkommen und Brauch waren stärker, wie Ratsprotokolle aus späteren Jahren zeigen.

Beim Tod eines Bürgers wurde über Geschäft und Vermögen die sog. Spör (Sperre) verhängt, d.h. die Witwe durfte nichts vom vorhandenen Privat- und Betriebsvermögen verkaufen. Eine besondere Härte war es für die Frau, daß auch die Werktstatt des Mannes für 30 Tage gesperrt und damit ihr und ihren Gesellen jede Verdienstmöglichkeit genommen wurde. Dagegen stellte sich der Rentmeister und schrieb, es „Seÿe vnbillich einer wittib das gewerb zespören bis nach dem dreÿssigisten".

Bargeld war seinerzeit knapp, viele waren verschuldet, oft gab es Streit zwischen Gläubigern und Schuldnern. Die Klagen wurden vor den Rat gebracht, der in solchen Fällen zu entscheiden hatte. Dabei war es üblich geworden, statt Geld einen Schuldbrief anzubieten, der dem Gläubiger zunächst nichts nützte. Der Rentmeister stellte sich auf dessen Seite und verlangte, „khainen zenetten brief für sein Schuld anzenemen, die im nit gefellig, sonder dem schuldner er hab zezallen oder nit, der Zallung auftragen."

Den Hauptnahrungsmitteln Brot, Fleisch und Bier galt die besondere Aufmerksamkeit der Obrigkeit. Das Brot wurde von sog. „Brotbschauern" von Zeit zu Zeit „aufgehebt", d.h. Gewicht

und Güte wurden überprüft, und bei Verstößen gab es Strafen. Der Rentmeister wollte, daß Brot regelmäßig geprüft würde und schrieb in seinen Bericht: „Das brott soll alle 8. Tag aufgehebt, vnd die straffen mehrers specificirt werden".

Zur weitverbreiteten Armut im Lande gehörte das Betteln. Kurfürst Maximilian führte zeit seiner Regierung einen Kampf gegen das Bettelwesen, aber solange er die Ursachen nicht beseitigen konnte, brachte er die Bettler nicht von den Straßen. In den Städten und Märkten kamen zu den ortsansässigen die fremden Bettler, meist durch den Krieg Verarmte, und die sah man nur ungern. Bettel konnte auch legal sein, wenn der Bettelnde ein kurfürstliches Patent, so etwas wie eine Lizenz, besaß. Erst 1627 hatte der Landesherr erneut ein Bettelmandat erlassen, das „eine genaue und amtliche Beschreibung der wirklich Armen" und „deren Unfähigkeit zum eigenen Arbeitserwerb"[6] verlangte, denn es gab auch arbeitsscheue Taugenichtse, die im Land umherzogen. An sie dachte der Rentmeister, als der den Wasserburgern nahelegte: „Den frembden Petlern, es hab dan einer Churfrl. Patent, sol nichts geben werden."

Verließ ein Bürger oder Inwohner die Stadt, erhielt er auf Antrag ein dem Paß vergleichbares Papier, den sog. Geburtsbrief. Er enthielt nicht nur die Personalien, sondern wies auch die Abstammung nach, etwas in damaliger Zeit viel Wichtigeres als heute. Der Geburtsbrief wurde in einer Ratssitzung abgefaßt und ausführlich ins Protokoll aufgenommen. Dem Rentmeister gefiel das, aber er wollte, daß dabei auch „das ortt wo er hinzieht" genannt würde.

Die Stadt Wasserburg hatte schon vor 400 Jahren umfangreichen Haus- und Grundbesitz, der zum großen Teil vermietet oder verpachtet war. Miet- und Pachtzinsen, die sog. Gilten, waren halbjährlich oder jährlich fällig. Bei der allgemeinen Knappheit an Bargeld war es nicht leicht, sie pünktlich in den Stadtsäckel zu bekommen. so daß Außenstände mitgeschleppt wurden. Dafür hatte der Rentmeister kein Verständnis. Er mahnte die Stadt, „kaine ausstand in den Gilten, bey der Statt Cammer oder andern verwaltung, sonderlich bey den spital vnderthonen" zu dulden. Das Hl.-Geist-Spital besaß und besitzt großes Stiftungsvermögen, damals mit viel Grund und Boden, eigener Landwirtschaft und zahlreichen Bauernhöfen - allein 40 vom 1/2-Hof bis zum 1/32-Hof im Pflegegericht Kling. Sie waren in verschiedenen Lehensformen an Bauern vergeben, deren manchem das Entrichten der Gilt schwerfiel.

Stadtkammerrechnung

Die Stadtkammer verfügte um 1630 jährlich über je 12 000 bis 15 000 Gulden in Einnahmen und Ausgaben. Obwohl solch ansehnliche Beträge zu verwalten waren, fand der Rentmeister nur wenig zu beanstanden. Die zwei „Statt Camerer", jeweils Mitglieder des Rates, arbeiteten demnach gewissenhaft und sparsam. Eine der städtischen Einnahmequellen war die Nachsteuer, die auf Kapital erhoben wurde, das bei Wegzug, Wegheirat, Eintritt ins Kloster oder bei Erbschaft nach auswärts kam. In der Regel betrug sie zwei Gulden fünf Kreuzer vom Hundert. Dagegen hatte Neuburger nichts einzuwenden, doch sollten die „Camerer" die „Nachsteur mehrers specificieren, als wievil des Capitals oder erbthails gewesen, und wohin dieses bracht würt". „Von denen gietern (Gütern) die nit im Burgfrid sein", sei aber „khain Nachsteuer zenemen".

Im Bayern Maximilians I. war alles was nach Feiern und Lustbarkeit aussah, ungern gesehen. Freilich war Krieg, aber der spielte sich weit weg in Mitteldeutschland ab. Wollte einer Hochzeit feiern, mußte die Zahl der Tische - und damit die der Gäste - vom Rat genehmigt sein. Als Faustregel galt: Hoher Stand des Bräutigams, viele Tische; niederer Stand, wenig Tische. Übertretungen wurden bestraft. Der Rentmeister hieß das gut und schrieb: „Wan einer ze grosse hochzeit halt, die vbrige Personen benennen, vnd inhalt der Polliceÿ straffen."

Der sparsame kurfürstliche Beamte spricht aus dem nächsten Punkt, wo es um den Botenlohn geht. Amtliche Briefe und Schriftstücke ließ die Stadt durch berufsmäßige Boten zu Fuß oder zu Pferd an die Bestimmungsorte bringen. Der Lohn dafür, der „Pottenlohn", richtete sich nach der Entfernung und wurde in der Kammerrechnung auf der Ausgabenseite unter der Rubrik „Pottenlohn" verbucht. Nach Ansicht des Rentmeisters entlohnte die Stadt zu großzügig und verlangte von ihr, sie sollte „Mit dem Pottenlohn etwas einzigners", d.h. zurückhaltender, sein, außerdem „die Jenige zallen lassen, so der sach betrifft". Auch den städtischen Hausbesitz, der offenbar wenig eintrug, nahm Neuburger aufs Korn und regte an: „Allerleÿ gemainer Statt gebeÿ (Gebäude) sovil möglich einziehen" (verringern), also Häuser zu verkaufen.

Zuletzt erteilte der Rentmeister dem Kammerschreiber eine formale Anweisung, die den pedantischen Verwaltungsfachmann verrät. „Der rechnungs Resst solle hinfüran in allen Rechnungen am

anfang gesezt werden". Bei jeder „rubrica" sollte, wenn von einem Jahr zum anderen mehr oder weniger eingenommen oder ausgegeben wurde, die Ursache angegeben und die Höhe des Überschusses oder Fehlbetrages, der „Rechnungsresst" obenan gesetzt werden. Die Kammerrechnungen der folgenden Jahre zeigen, daß diese Anweisung eine der wenigen war, welche die Stadt befolgte.

Kirchenrechnung

Pfarrei und Stadt waren damals viel enger miteinander verbunden als heute. Die Stadt war Baulastträger für die Kirchen, hatte auch ein Mitspracherecht, wenn das „pfärlein" (die kleine Pfarrei) beim Spital zu besetzen war oder wenn neue „Cooperatores" bei St. Jakob eingestellt wurden. Organist, Kantor und Mesner erhielten ihren quatemberlichen Lohn von der Stadt, die auch die Kirchenrechnung führte. Viel hatte der Rentmeister dabei 1628 nicht zu beanstanden. Er wollte vermerkt haben, wann die Gilten, die der Kirchenbesitz einbrachte, jeweils anfielen.

Beim Ausleeren der Opferstöcke, das meist in Anwesenheit eines Ratsmitglieds geschah, sollten die Beträge gesondert aufgeführt und „nit gleich alles summarie daß ganz Jahr zesamen gerait (gerechnet) werden". Viel mag es nicht gewesen sein, was die Wasserburger opferten, denn schon zu Zeiten als es ihnen noch besser ging, heißt es in einem Bericht: „Pfarrleuth opfern zun hohen fessten, sonst nit".[7]

Siechenrechnung

Das „Siechhaus St. Achazi", das seinerzeit 14 mit ansteckenden Krankheiten behaftete arme Leute beherbergte, wurde von einer Stiftung getragen. 1520 war ihr das Stiftungsvermögen von St. Magdalena[8] zugeflossen, und so erhielt sie auch die „Opferstock- und Sammlungsgefälle"[9] der Kirche gleichen Namens. Neuburger wollte diese Geldquelle besser nutzen und empfahl, die „Opferstökh, sonderlich bey St. Magdalena, öffter" zu leeren und vergaß auch nicht, auf die ausständigen Gilten bei der Stiftung hinzuweisen.

Bruderhausrechnung

Das Bruderhaus, „vorzüglich zur Versorgung armer und hilfloser Taglöhner und Taglöhnerinnen"[10] im 16. Jahrhundert erbaut, wurde ebenfalls von einer gut ausgestatteten Stiftung getragen und bot

etwa 20 Insassen Platz. Immer wieder fanden sich vermögende Bürger, die das Stiftungsvermögen mehrten. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts war es der Ratsherr Niklas Dellinger[11], der 200 Gulden gab. Der Rentmeister wollte, daß sie ausgeliehen würden, um „der stifftung in allem ein genügen" zu tun, d.h. sie gewinnbringend anzulegen. Seine Forderung, „den armen besser helffen, weiln ein zimblicher geltresst vorhanden", deutet darauf hin, daß der Rat der Stadt lieber auf dem Gelde saß, als es seinem eigentlichen Zweck im Sinne der Stifter zuzuführen.

Vormundschaftsrechnungen

Das Vormundschaftswesen lag damals in den Händen der Stadt, die für das Vermögen der Mündel, man nannte sie Pupillen, verantwortlich war. Die Vormundschaftsrechnungen nahm sich der Rentmeister genau vor, ging es doch um die Waisen, denen er sich besonders verpflichtet fühlte. Hier gab es vieles zu beanstanden oder zu empfehlen, denn nicht immer gingen die Vormünder mit den ihnen anvertrauten Vermögen sorgsam um. „Alle vormunder, so etwan vnverbriefte, oder ir geniegen vnversicherte", d.h. nicht genügend abgesicherte, Darlehen ausgegeben hätten, „sollen aintweders solliche einbringen oder versichern lassen". Ansonsten wäre es ratsam, „alles gelt einfordern vnd bey der burgerschafft ausleichen" zu lassen. Sollte ein Vormund bei Gericht oder vor dem Rat klagen müssen, dürften die Unkosten „nit den pupillen" aufgerechnet werden. Stets sollte man „bey dem vrsacher die erstattung begern."

Geld der Mündel wurde gegen „Interesse", d.h. gegen Zinsen ausgeliehen. Sie sollte man „Jährlich vleissig einbringen vnd den pupillen zu gueten wider an gwise ortt ausleichen". Den Mündeln selbst sollte „ausser notturft khain gelt geben" werden. Auf das Geld der Mündel hatten es bisweilen nächste Angehörige abgesehen, und deshalb befahl der Rentmeister, die „nuzung der khündergelt... den Vättern und Müetern nur bis 12 oder maissten 14 Jahr" und nur für den Unterhalt der Mündel zu genehmigen. Mit 12 Jahren kamen die Buben in der Regel in die Lehre oder in ein sonstiges Dienstverhältnis.

Vom Sachvermögen der Mündel, meist Grundstücke, durfte „ohne sondere vrsach vnd grosser noth" nichts verkauft werden. Die Anweisung, „khaine Zörungen den Pupillen, ausser sonderer

vrsach einraitten (aufrechnen)", verlangte nichts weniger, als Ausgaben für „Zörungen", d.h. für Bewirtungen und Reisekosten zu unterbinden, soferne nicht besondere Gründe vorlägen. Bei „Zörungen" war man nicht kleinlich, gab die Stadtkammer doch jährlich für den gesamten Bereich die beträchtliche Summe von 150 bis 250 Gulden aus.

Schließlich wollte sich der Rentmeister das Visitieren fürderhin leichter machen und verlangte dazu, künftig alle Ausgaben einzeln nachzuweisen.

„Extraordinari" Befehle

Der letzte Teil des Rentmeisterberichtes umfaßt 22 sog. Extraordinari Punkte mit Befehlen und Anweisungen zu den verschiedensten Vorgängen, die vom Besuch von Ratssitzungen bis zur Aufnahme von Weidevieh reichen.

So heißt es: „Die Rathsstunden beschlosner massen observiern. Alle Churfrl. bevelch, so einem Rath zuegeschikht werden, exequieren (ausführen). In allen geschäfften vnd abschiden (Beschlüssen, Urteilen) die gerichts Termin vnd ordnung observiern (beachten, wahrnehmen)". Wenn der Rentmeister solche Befehle erteilen mußte, mögen Rat und Verwaltung ihren Pflichten bisweilen nur recht unzulänglich genügt haben. Sie waren nicht aufsässig oder widersetzlich, sondern huldigten gerne der Schlamperei.

Eines der Laster der Zeit war das Trinken. Es verstieß gegen kurfürstlichen Befehl. Bei keinem Umritt versäumten die Rentmeister, Rat und Stadtrichter aufzufordern, Trinker zu bestrafen. Als Schuldige galten auch Wirte, vor allem die „Prantweinschenken", und sie traf die folgende Weisung: „Den würthen in vertrunckhnen schulden wider die Churfrl. Polizey nichts erkhennen." Während die Obrigkeit gegen Schuldner oft hart vorging, sollten Wirte kein Recht haben, Zechschulden einzuklagen.

Spital und Bruderhaus, beide von Stiftungen getragen, beherbergten alte, arbeitsunfähige Bürger und Inwohner. Wer dort unterkommen konnte, entschied der Rat. Der Armen und Kranken waren viele, und oft heißt es zu einem Aufnahmegesuch: „Ist abgewisen." Der Rentmeister empfahl - was die Stadt von sich aus tat - „In daß spital vnd bruederhaus khaine starkhe leith", also keine gesunden, arbeitsfähigen, und „hiesige vor den fremden" aufzu-

nehmen. Um die Einnahmen der Häuser zu mehren, schlug Neuburger vor, „Bey dem spital vmb weit vich zetrachten", d.h. zu versuchen, Vieh aus fremden Ställen auf die ausgedehnten Wiesen des Spitals im Burgerfeld, im Inneren und Äußeren Dobel zum Abweiden zu bekommen. Ende der Weidezeit im Frühjahr (um Georgi) und Beginn im Herbst (Mitte September) wurden jeweils vom Rat festgesetzt.

Der kurfürstliche Beamte war ein wirtschaftlich denkender Mann, immer bestrebt, den Städten und Märkten Geld in die Kassen zu bringen. So riet er den Wasserburgern, „Das Trait (Getreide) bey allen verwaltungen aufs hechst verkhaufen". „Weiln bey dem Siechhaus ein zimblicher geltresst" vorhanden war, verlangte der Rentmeister wie beim Bruderhaus, den Insassen „was mehrers zegeben".

Aus dem Vermögen des Bruderhauses wurde Geld entliehen. Das sog. Reichenalmosen, eine Stiftung zur Unterstützung Bedürftiger, in Not geratener Einwohner und auch Fremder, sollte auf Weisung des Rentmeisters die „entlehnten 140 fl" zurückzahlen, auch sollte man die sonstigen Außenstände zugunsten des Bruderhauses „ehrist" (ehest) einbringen".

Gegen Bäcker, Metzger oder Brauer, die schlechtes Brot backten, Fleisch zu teuer verkauften oder minderwertiges Bier brauten, verhängte der Rat Geldstrafen, die sog. bürgerlichen Ratsstrafen, die jährlich etwa 40 Gulden in die Stadtkasse brachten. Da die Gelder nicht oder nur schleppend eingingen, befahl Neuburger: „Die burgersstraffen vleissig einfordern vnd bey der Camer verrechnen". Die Stadt sollte auch festhalten, wieviele Bürger jährlich neu aufgenommen wurden, welches Handwerk oder Geschäft jeder ausübe oder „mit wem (wie) er sich ernähre", auch wieviele „khünder ausser landts" seien.

Für alle städtischen Bediensteten wurde ein Teil des Lohnes mit Brennholz aus den stadteigenen Waldungen abgegolten. So erhielt der Stadtdoktor zu seinem Jahresgehalt von 125 Gulden zehn Klafter[12] Brennholz. Was den Lohnabhängigen recht war, sollte auch bei den Leibgedingern gelten, und deshalb schrieb der Rentmeister: „Gemainer Statt, spital vnd Khürchen vnderthanen Jährlich die notturfft holz bewilligen".

Noch einmal wird das Bettelwesen angesprochen. „Daß Petlmandat observiern vnd alle Petlleith beschreiben (aufschreiben)."

Für den jeweiligen Amtsbürgermeister gab Neuburger folgende Anweisung: „Wan ein abschid (Beschluß) von einem Rathstag auf den andern oder lenger verschoben würt, das blat wo es stehet vermelden".

Bei der großen Zahl von stadt- und stiftungseigenen Bauernhöfen gab es ständig Änderungen im Besitz. Nach Ansicht des Rentmeisters sollten die Güterverwalter darum bemüht sein, daß „den verwaltungen mit neuen anfahrten oder leibgeding zur nuz gehausst würt". Die Anfahrt, ein seltenes Wort für Laudemium, das etwa unserer Erbschaftssteuer entspricht, sollte also bei Besitzwechsel eingetrieben werden. Das Leibgeding oder Leibrecht war ein an den Bauern und seine Frau gebundenes Nutzungsrecht, das bei jeder Besitzübergabe erneuert werden mußte. Dabei war das Laudemium fällig, das von Kurfürst Maximilian auf 5% des Hoffußes festgesetzt worden war. Der Hoffuß wiederum, „der den kapitalisierten Wert des Betriebes ergab, wie er zur Steuern- und Abgabenberechnung diente"[13], kann mit unserem Einheitswert verglichen werden. Der Punkt „neue anfahrten oder leibgeding" war von dem Wunsch des Rentmeisters getragen, möglichst viel und schnell Geld in den Stadtsäckel zu bekommen.

Schließlich sprach Neuburger einen Mißstand an, der auch den Rat immer wieder beschäftigte. Die Bauern aus dem Umland kamen mit Eiern, Schmalz, Tauben und Hühnern vor die Stadttore, verkauften dort an die Bürger, entzogen sich so den Zolleinnehmern und schmälerten das Geschäft der Fragner[14] in der Stadt. Wenn der Rentmeister befahl, „Niemand vor den Thoren khauffen lassen, sonder daß hinauslauffen genzlichen abschaffen", lag das im Sinne der Stadt, änderte aber an dem verbotenen Handel nichts, wie Ratsprotokolle aus späteren Jahren beweisen.

Der Bericht schließt mit dem Vermerk:

„Puncten so der Churfru Rath vnd Rentmaister Herr Hannß Christoph Neuburger Ad 628. anbracht vnd zeobserviern bevolchen."

Schluß

Der Rentmeisterbericht gab dem Landesherrn Einblick in Verwaltung, Rechts-, Stiftungs- und Vormundschaftswesen seiner Stadt Wasserburg. Neuburger hatte nicht nur Mißstände aufgezeigt und Fehler aufgedeckt, sondern auch Ratschläge erteilt, klare Befehle gegeben, Rat und Stadtrichter angewiesen, wie sie für Recht und Ordnung zu sorgen hätten. Aus manchen Punkten spricht ein gesunder sozialer Sinn, wie er seinerzeit nicht gerade verbreitet war.

Im folgenden Jahr 1629 mußte Neuburger bei seinem Umritt allerdings feststellen, daß die „Leichtfertigkeiten" bei den Wasserburgern nicht weniger geworden waren, ihr Hang zum Trinken nicht nachgelassen hatte, der Stadtrichter seine Dienstpflichten weiterhin vernachlässigte und der Rat lieber baute als Schulden zu tilgen.

Wenn der Rentmeister im Schlußvermerk befahl, daß seine Punkte „zeobserviern", d.h. genau zu beachten seien, dann sah man das in Wasserburg allenfalls als wohlgemeinten Rat.

Maximilian, gewohnt, daß seine Befehle widerspruchslos befolgt wurden, mußte oft machtlos zusehen, wie seine Untertanen sie mißachteten. Allein mit dem schon zehn Jahre dauernden Krieg ist das nicht zu erklären, mehr mit der geringen Lust des Altbayern, das zu tun, was die Obrigkeit befiehlt, mit seiner Abneigung gegen Vorschriften, die er nicht verstehen kann und auch nicht verstehen will.

Literatur

Ay, Karl-Ludwig, Land und Fürst im alten Bayern, Regensburg 1988

Bosls Bayerische Biographie, Hg. Karl Bosl, Regensburg 1983

Burkard, Tertulina, Die Landgerichte Wasserburg und Kling, Historischer Atlas von Bayern, München 1965

Heiserer, Joseph, Topographische Geschichte der Stadt Wasserburg, o.O., o.J.

Heydenreuter, Reinhard, Die Behördenreform Maximilians I., in: Um Glauben und Reich Kurfürst Maximilian I., Hg.Hubert Glaser, München 1980

Landersdorfer, Anton, Das Bistum Freising in der bayerischen Visitation des Jahres 1560, St.Ottilien 1986

Pfister, Kurt, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, München 1980

Sandberger, Adolf, Altbayerische Studien zu Geschichte von Siedlung, Recht und Landwirtschaft, München 1985

Spindler, Max Hg., Handbuch der bayerischen Geschichte Bd. II, München 1966

Stutzer, Dietmar, Die Geschichte des Bauernstandes in Bayern, München 1988

Stutzer, Dietmar, Die Säkularisation 1803, Rosenheim 1978

Um Glauben und Reich - Kurfürst Maximilian I. Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1573 - 1651; Hg. Hubert Glaser, München 1980

Quellen

Primärliteratur

Rentmeister'sche Umritte
Stadtarchiv Wasserburg Kasten A, Fach 5 (Kommunalarchiv)

Anmerkungen

1 Ay, Karl-Ludwig, Land und Fürst im alten Bayern, S. 120

2 „gute Polizey" war „ein Ziel staatlichen Handelns: daß ...die Menschen nach obrigkeitlich gesetzten Normen lebten, handelten wandelten". (Ay, S.185)

3 vicedomisch, von it. vicedomus, Stellvertreter (des Landesherrn), Rentmeister

4 Spindler, Handbuch der Bayerischen Geschichte, Bd. II S.582

5 1631 ist wahrscheinlich richtig; denn für 1630 liegt noch ein Visitationsbericht vor, der zwar von Neuburger nicht unterschrieben ist, aber nach Form, Inhalt und Ausdruck zweifelsfrei auf ihn weist.

6 Merzbacher, Friedrich, Gesetzgebung und Rechtskodifikation unter Kurfürst Maximilian I., in: Um Glauben und Reich Kurfürst Maximilian I., Hg. Hubert Glaser, S. 226

7 Landersdorfer, Anton, Das Bistum Freising in der bayerischen Visitation des Jahres 1560, S. 595

8 Heiserer, Joseph, Topographische Geschichte der Stadt Wasserburg am Inn, S. 39f.

9 ebd. S. 85

10 ebd. S. 33

11 Dellinger Nikolaus, Sproß eines Patrizier- und Ratsherrengeschlechtes, erwarb 1598 die Hofmark Zellerreit, starb Ende 1602. Nikodemus D., einer seiner zwei Söhne, war 1597 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert und 1619 zweimal Amtsbürgermeister in Wasserburg.

12 Klafter; 1 bayerischer Waldklafter ca. 3,13 cbm

13 Stutzer, Dietmar, Die Säkularisation 1803, S. 153

14 Fragner, verkauften Lebensmittel (Viktualien), jedoch nicht Brot und Fleisch

Willi Birkmaier

„INTRA QUINQENNIUM…"

Ein zeitgenössischer Bericht zum Kirchenbau in Rott am Inn 1759–1767

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München verwahrt im Literalienbestand des ehemaligen Benediktinerklosters Rott am Inn ein opulentes Konvolut an Kopialien aus der Sammlung P. Magnus Schmid mit der Bezeichnung KL Nr. 86. Es enthält neben einer großen Anzahl Urkundenabschriften und ausführlichen Reliquienverzeichnissen einen beachtenswerten Beitrag zum Neubau der Klosterkirche im 18. Jahrhundert. Aus diesem 23seitigen, in lateinischer Sprache abgefaßten und wohl deswegen bisher wenig beachteten Schriftstück erfahren wir zunächst, daß sich die alte Abteikirche 1758 in einem sehr schlechten baulichen Zustand befand, weswegen eine Reparatur bzw. ein Neubau dringend nötig war. Damit wird die oft gehörte Meinung, die Klostervorstände hätten nur aus Selbstgefälligkeit Prunkbauten errichten lassen, widerlegt. Im weiteren erfahren wir aus dem in engen Zeilen und mit kleinen Buchstaben geschriebenen Text, daß dem Klosterneubau in Rott zwei südlich anliegende Kapellen weichen mußten, deren hohes Alter man mit Hilfe der aufgefundenen Reliquiensiegel genauer bestimmen konnte. Schließlich führt das Schriftstück noch den Text des Vertrages zwischen dem Kloster und dem churkölnischen Baumeister Johann Michael Fischer auf. Der bis ins Detail gehenden Schilderung der Festlichkeiten bei der Grundsteinlegung am 4. Juni 1759 folgt zum Schluß noch eine genaue, nach Jahrgängen geordnete Auflistung sämtlicher Ausgaben für den Kirchenbau und seine Ausstattung in 116 Einzelposten.

Nach dieser kurzen Inhaltsangabe drängt sich die Frage nach dem Verfasser auf, der wie die Detailschilderungen vermuten lassen ein Augenzeuge gewesen sein muß. Wir gehen ganz gewiß nicht fehl in der Annahme (und Schriftvergleiche bestätigen dies), daß der Autor der Klosterliterale Nr. 86 kein anderer als der bereits vorhin erwähnte Pater Magnus Schmid sein kann.

Schmid wurde am 7. Dezember 1738 in Kreuzholzhausen bei Dachau als Kind des Flötisten Andreas Schmid geboren und auf den Namen Anton getauft.[1] Nach dem Besuch des Jesuitengymnasiums in München, das er 1758 mit guten Noten absolvierte, trat der musikalisch Begabte noch im gleichen Jahr in das Benediktinerkloster Rott am Inn und erhielt dort den Namen Magnus. Er besuchte in Scheyern das Kommunnoviziat. Am 18. Oktober 1759 wurde er zur feierlichen Profeß zugelassen. Einige Monate vorher, am Pfingsttag den 4. Juni 1759, war Fr. Schmid dabei als der Abt den Grundstein für die neue Klosterkirche segnete. In diesem Stein eingelassen liegt außer den geweihten Sachen eine Pergamentur-

kunde mit den Unterschriften der 35 Konventmitglieder. Die des jungen Frater Magnus steht dabei an viertletzter Stelle. 1764 empfing Magnus Schmid die höheren Weihen. Nach der Priesterweihe am 22. Dezember feierte er seine erste heilige Messe. Im Kloster bekleidete er verschiedene Ämter, bis ihn das Kapitel im Oktober 1771 zum Bibliothekar bestellte. Nach 1776 war P. Magnus als Novizenmeister tätig, wurde 1778 Klosterkellermeister und übernahm anfangs der 80er Jahre Vorlesungen zum Kirchenrecht am Hausstudium in Rott. Nach 1778 hat er sich insbesonders durch zahlreiche quellenkritische Forschungsarbeiten zur Geschichte des Klosters und seiner Gründer mit einigen Veröffentlichungen[2] hervorgetan, weshalb ihn die Akademie der Wissenschaften im Jahre 1790 zum außerordentlichen Mitglied bestellte. Obwohl von schlechter Gesundheit hat P. Magnus Schmid in seinen letzten Lebensjahren (er starb am 27. November 1803)[3] die Archivbestände des Klosters neu geordnet. Aus dieser Zeit stammen seine Aufzeichnungen, die heute das Bayerische Hauptstaatsarchiv München verwahrt und die wir hier im Wortlaut und in die deutsche Sprache übersetzt[4], folgen lassen:

„Unsere alte Klosterkirche bekam schon seit vielen Jahren ein bedrohliches Aussehen. Die Decke der Kirche begann durch die durch das Dach eindringenden Regengüsse allmählich unansehnlich zu werden und Risse zu bilden. Besonders zur Regenzeit drang das Wasser in das Kirchenschiff ein, beschädigte die Altäre und Choralbücher und belästigte die im Chor befindlichen Mönche. Es war auch nicht ungefährlich die Kirche zu betreten, wie uns diejenigen versicherten, die später die Mauern abbrachen. Sie sagten nämlich, daß niemand von uns es gewagt hätte den Chor zu betreten, wenn wir gewußt hätten, wie bedrohlich die Mauer beim Chor gewesen ist.

Auf Grund dessen beriet der Hochwürdige Herr Abt Benedikt[5] im vorausgehenden Jahr 1758 mit dem Ehrwürdigen Konvent über die Renovierung der Kirche. Er pflegte auch Beratungen mit einigen Architekten, besonders mit den Herren Feichtmair und Rauch, Stuckateure und Architekten aus Augsburg, die bereits mehrere Kirchen renoviert haben. Sie glaubten, unsere alte Kirche könne unter Beibehaltung der wichtigsten Mauern noch renoviert und in eine neue ansehnliche Form gebracht werden. Sie fertigten inzwischen ein ausführliches Modell der neuen Kirche an, wie sie nach ihrer Meinung aussehen sollte, das noch heute vorhanden ist.

Aber während der Hochwürdige Herr Abt bereits Anordnungen für die Ausstattung der Kirche nach dem vorgesehenen Plan überlegte, kam zufällig P. Romanus Weixer von Weihenstephan, früher Professor der Theologie am Kommunstudium in Rott, derzeit Pfarrer in Pfaffing. Gelegentlich einer Unterhaltung erfuhr er von der Absicht des Hochw. Herrn Abtes, die Kirche zu renovieren. Er riet ihm in dieser Angelegenheit möglichst vorsichtig vorzugehen. Er sagte, wenn ein erfahrener Architekt zu Rate gezogen würde, kenne er einen Münchner Bürger, der durch die Planung und den Bau von mehreren Kirchen bekannt und zuverlässig ist: Johann Michael Fischer mit Namen, Hofarchitekt des Erl. Kurfürsten von Köln. Er rate ihm, auch seine Meinung über unsere Kirchenrenovierung zu erfragen. Der Hochw. Herr ging auf den Rat dieses weisen Mannes ein, traf mit dem erwähnten Architekten in München zusammen und lud auch die Rotter ein. Jener untersuchte nun die Mauern unserer Kirche von allen Seiten und bestätigte, daß das Vorhaben sehr gefährlich werde, wenn die Renovierung der Kirche nach dem vorgesehenen Plan versucht würde. Es würde sicher bei einer derartigen Renovierung ein Fehler passieren, wie zum Beispiel bei der Ottobeurener Kirche, der nur mit sehr hohen Kosten zu bewältigen sei. Es würde sehr ratsam sein, nach gänzlichem Abbruch der alten Kirche eine von Grund auf neue Kirche zu errichten.[6]

Der Hochw. Herr Abt überlegte die Sache gründlich mit dem nämlichen Architekten, beriet auch mit dem Ehrw. Konvent, übertrug mit Zustimmung der weltlichen Obrigkeit den Auftrag zu unserem Bauwerk diesem Mann und schloß mit ihm über die entstehenden Kosten einen Vertrag, von dem ich später berichten werde. Man kam in diesem Vertrag vor allem in diesen zwei Punkten überein:

1. Daß der Architekt den ganzen Kirchenbau besorgen soll mit Dach, Verputzung, Weißen und den Arbeitslohn von 13000 Gulden, ebenso, daß alle Materialien auf Kosten des Klosters beschafft und an die Baustelle gebracht werden,

2. Daß der ganze Bau innerhalb von drei Jahren abgeschlossen werde. Er machte nun einen kunstvollen Plan vom Kirchenneubau, der allen gefiel.

Der Hochw. Herr und der Ehrw. Konvent baten nun beim Erl. Kurfürsten um die Erlaubnis zum Neubau der Kirche, welche am 17. Januar 1759 erteilt wurde:

Von Gottes Gnaden Maximilian Joseph etc: Unsern Gruß zuvor. Würdiger in Gott lieber Getreuer!
Auf Euer zu unsern Christlichen Rath unterm 10ten currentis demüthigist erstatteten Bericht und beygesezte Bitt, wollen Würden zu Erbauung eurer Closter Kirch erbetenen Consens um so mehr gnedigst ertheilet haben, als Wür bey vorgeschribner Bewandtnuß den Kirchenbau nothwendig finden.
Verbleiben Euch anbey mit Gnaden.
München den 17. Jenner ao 1759
Ant. Lipowski, Secret:

Nach dem Erhalt der Zustimmung des Erl. Kurfürsten am 19. Februar des Jahres 1759 wurde mit dem Abbruch der alten Kirche begonnen. Wir öffneten an diesem Tage die Altarsteine der sieben Altäre in der Marienkapelle. Beim Herausnehmen der Reliquienbehältnisse fanden wir nirgends Schriftliches, außer einer Kapsel, welche im Altar des hl. Abtes Antonius enthalten war. Dort war noch eine Urkunde mit einem Siegel zu sehen, das vom Alter fast zerstört war. Diese besagte, daß dieser Altar im Jahre 1548 im August vom Freisinger Bischof Bartholomäus konsekriert worden ist und daß darin Reliquien des hl. Johannes des Täufers, des hl. Sebastian, des hl. Blasius und des hl. Vitus eingeschlossen worden sind. Mehr war nicht zu lesen. Aus dieser Urkunde geht hervor, daß die sechs Seitenaltäre, welche in der erwähnten Kapelle standen, im selben Jahr 1548 vom Hochw. Herrn Benedikt Stumpf[7] errichtet und vom Bischof konsekriert worden sind.

Es besteht kein Zweifel, daß der Hauptaltar d.h. der Marienaltar schon vor den anderen Altären dieser Kapelle geweiht wurde. Unsicher ist jedoch, wann die Kapelle erbaut worden ist. Daß sie bereits vor dem Jahre 1329 bestanden hat, geht aus dem Grabstein hervor, der nach der Beseitigung des St. Ulrich-Altares an der Mauer zum Vorschein kam. Er zeigt das Bild eines Abtes und um ihn herum waren die Worte zu lesen: „Im Jahre 1329, am 1. März starb Ch. Abt dieses Ortes. Mögen mir die himmlischen Pforten offen stehen, die Pforten der Hölle verschlossen sein." Das übrige hat das Alter ausgelöscht. Es war das Bild des Hochw. Herrn Chuno oder Konrad, des dritten Abtes mit diesem Namen. Sein Todestag war bisher unbekannt, sein Todesjahr stand nicht sicher fest.

Aus den Hausakten war zu entnehmen, daß er um das Jahr 1330 gestorben sei.[8]

Diese Kapelle lag seitlich von der Kirche beim Turm zum Friedhof hin. Sie war ausgestattet mit sieben Altären, und zwar dem Hauptaltar der seligsten Jungfrau, der Rosenkranzkönigin geweiht, und sechs Seitenaltären zu Ehren der hl. Katharina, der hl. Anna, des hl. Blasius, des hl. Abtes Antonius, des hl. Ulrich und des hl. Georg. Am Rosenkranzaltar wurde an den Monatssonntagen und an den Hauptfesten der seligsten Jungfrau das Allerheiligste ausgesetzt und von dort Prozession gehalten. Es wurden dort auch die Jahrtage für die Erzbruderschaft begangen. Am Vorabend nach der Vesper sprach der Ehrw. Konvent in Chorkleidung im Chorgestühl vor dem Rosenkranzaltar die Vigil beim Läuten der Glocken, wie es heute im Chor üblich ist. In dieser Kapelle war bisher auch die Begräbnisstätte unserer Mitbrüder. Der Jahrestag der Weihe dieser Kapelle wurde am Sonntag nach der Himmelfahrt des Herrn gefeiert und dort um sechs Uhr das feierliche Offizium vom Ehrw. Pater Prior gesungen. An den einzelnen Tagen nach dem Mittagessen oder nach der im Chor gebeteten Non wurde diese Kapelle vom Ehrw. Konvent besucht und für die verstorbenen Mitbrüder gebetet.

Dieser Kapelle benachbart lag eine andere mit einem Altar zu Ehren des hl. Johannes des Täufers, ebenso zum Friedhof hin gelegen. Als wir den Altarstein dieses Altars öffneten, kam mit der Reliquienkapsel ein rundes Siegel aus Wachs zum Vorschein, das das Bild eines sitzenden Bischofs trug und an dessen Rand nur das eine Wort zu lesen war: Otto. Das Übrige hatte das Alter ausgelöscht. Ein ähnliches Siegel wurde auch im Hochaltar der Klosterkirche gefunden, ebenso mit dem Bild eines sitzenden Bischofs und mit Buchstaben am Rand, die noch unversehrt waren: Adalbert, durch Gottes Gnade Bischof von Freising. Adalbert oder Albert I., wie es hieß, hat von 1158 bis 1184 das Bistum Freising regiert. Aus diesen beiden Zeugnissen geht klar hervor, daß unsere Kirche um diese Zeit erbaut worden ist und daß die ersten Mönche, die hier nach der Gründung des Erl. Kuno eingetreten sind, jene Pfarrkirche, die später die Neukirche genannt wurde, als Klosterkirche gebraucht haben. - Das konnte auch unschwer aus dem Gang geschlossen werden, der auf gemauerten Säulen ruhte und 'Schnaderhütte' genannt wurde, der von alters her den Chor der genannten Pfarrkirche fortsetzte. Diese Pfarrkirche haben auch wir benützt, solange der Bau der neuen Kirche

dauerte. Wir haben dort die Gottesdienste, die Vespern und die kanonischen Horen gehalten, die unmittelbar vor oder nach dem Gottesdienst gesungen oder gesprochen zu werden pflegen. Die Matutin, die Prim und Non nach dem Mittagessen und die Komplet haben wir immer ohne Gesang im Kapitelsaal gesprochen, wo auch deshalb das Allerheiligste in einem kleinen Tabernakel aufbewahrt wurde.

Inzwischen war bis Pfingsten des Jahres 1759 die alte Kirche mit den genannten zwei Kapellen zum größten Teil abgebrochen und zwischen den beiden Türmen ein neues Mauerwerk von Grund auf aufgeführt, als der Hochw. Herr Abt Benedikt am Pfingsttag bei einem Pontifikalgottesdienst den Grundstein segnete und im Fundament der Mauer, die den Mönchschor vom Presbyterium trennt, feierlich eingesetzt hat. Dieser Stein war quadratisch behauen und mit einer Höhlung versehen, in die wir außer päpstlichen Wachssachen und anderen geweihten Dingen eine Pergamenturkunde mit folgendem Inhalt eingeschlossen haben:

„Zur größeren Ehre Gottes, der Jungfrau und Gottesmutter, der hl. Marinus und Anianus, unserer Patrone, des hl. Vater Benediktus und aller Heiligen!
Nachdem das frühere Gebäude durch das Alter allmählich baufällig zu werden drohte, hat der Hochw. Herr Benedikt Luz, Abt der Rotter Kirche und des Klosters im zweiten Jahre seines Amtes nach reiflicher Überlegung den Entschluß zum Neubau dieser Kirche gewagt. Er hat diesen Grundstein nach vorausgegangener Segnung geweiht, was die Himmlischen zum Guten wenden mögen, und mit seinem Ehrw. Konvent, der unten in der Reihenfolge der Profeß nach aufgeführt ist, eingesetzt.

Im Jahre nach Christi Geburt, den 4. Juni 1759

Namen des Ehrw. Konvents

P. Anselmus Pirchinger, Subprior und Senior
P. Innocentius Mayr, Prior in Kötztingae
P. Felicianus Arb
P. Bonifacius Hochenwiser, Vikar in Hochfülzen

P. Rupertus Lupperger, Prior claustralis
P. Josephus Maurhammer
P. Leonardus Feichtmayr
P. Placidus Metsch
P. Thiemo Luidl, Prior in Pillersee
P. Maurus Krieger, Administrator in Grafenwiesen
P. Aemilianus Miller
P. Johannes Bapt. Lechner
P. Wolfgangus Guetrather, Pfarrer in Rott
P. Marinus Stockinger, Cooperator in Pillersee
P. Heinrich Fuchs
P. Beda Retzer
P. Chuno Ruebner Cooperator in Kötztingae
P. Ulrich Hack Cooperator in Kötztingae
P. Ildephonsus Ruedorfer
P. Florianus Holzner Vikarius in Fieberbrunn
P. Bernhard Simon Cooperator in Kötztingae
P. Gregor Mack Cooperator in Kötztingae
P. Primus Schreyer
P. Anianus Cooperator in Pillersee
P. Coelestinus Stainer
Fr. Nonnosus Digar, Subdiaconus
Fr. Columbanus Tauchmann
Fr. Corbinianus Angerer
Fr. Romanus Pruggmoser
Fr. Meinradus Baader)
Fr. Magnus Schmid) Novitii
Fr. Marianus Preymayr)
Fr. Thomas Gall Conversus
Fr. Johannes Mack Conversus, Novitius

Die Form der gegenwärtigen Kirche hat entworfen und in den Grundzügen gezeichnet Herr Johann Michael Fischer als Architekt bekannt und erfahren, nachdem er in diesem Jahrhundert mehr als zwanzig Kirchen renoviert oder von Grund auf neu erbaut hatte."

Dieser Stein, dem die beschriebene Urkunde eingeschlossen war, wurde nach dem bischöflichen Rituale gesegnet. Deshalb wurde am Vorabend, dem Pfingsttag nach der Vesper ein hölzernes Kreuz, sieben Fuß hoch, dort wo jetzt der Hochaltar steht, errichtet.

Am nächsten Tag, am Pfingstmontagmorgen, stand vor diesem Kreuz ein Tisch mit einem Tragaltar, einem Kreuz und sechs silbernen Leuchtern bereit. Der Hochw. Abt zog nach der zweiten Messe in der Pfarrkirche in Pontifikalkleidung mit Leviten und dem Ehrw. Konvent in Chorkleidung hinter dem Kapitelkreuz aus der Sakristei zum vorgenannten Ort. Er segnete wie üblich den Grundstein, der neben dem Altar aufgestellt war und legte ihn beim Klang der Glocken und Krachen der Böller in Gegenwart aller Maurer, des Architekten und einer großen Schar von Pfarrangehörigen auf den vorgesehenen Platz. Danach las er auf dem Tragaltar mit einem assistierenden Priester und einem Kleriker als Ministranten eine Messe, während der im Presbyterium ein Chor sang. Diese Feierlichkeiten gingen vor dem Offizium in der Pfarrkirche um 9 Uhr zu Ende.

Den Bauarbeitern wurde für heute ein Taglohn ausbezahlt. Das Bauwerk schritt in diesem Jahr soweit voran, daß der Mönchschor und das Presbyterium unter Dach kamen und die Mauern im größten Teil der Kirche anfangs November schon Mannshöhe erreichten.

Da ich vorhin den Vertrag erwähnte, der vom Kloster mit Herrn Johann Michael Fischer, Architekt in München, den Neubau der Kirche in Rott betreffend geschlossen wurde, möchte ich ihn nun Wort für Wort anführen:

„Kund und zu Wissen seye hiemit, mit was massen zwischen des regierenden Herrn Herrn Praelaten Benedict des hochberümt und löbl. Stift des Klosters Rott, unser gnädiger Herr, auch Ihro Hochwürden V.P. Prior und gesamten Capitulo besagten Klosters, dero Kirchenbau von Neuem zu erbauen vorzunehmen, die unumgängliche Notdurft zu sein erachtet, und mithin diser Kürchenbau unter nachge sezten dato folgend verbündlichen Abredung gepflogen worden seye, als nämlich
Verspricht und obligiert sich der
Edle Herr Johann Michael Fischer Chur-Cölnischer Hofbaumeister von München nach Anzeig der gnädig ratificierten 4 beyliegenden Grund- und Aufrechten Kürchen Risen,[9] welche zu erkennen geben die Braite und Höche, auch die einwändige Einrichtung von der Architectur, wie dise Kürchen zu erbauen, und gebauet werden solle, dahero sich dann hierüber Ihro Hochwürden und Gnaden Herr Praelat samt

dem Hochl: Convent mit oben bemelten Baumeister dahin verstanden auch verwilliget, daß disem der Kürchenbau zu seiner Direction anvertrauet und würklich nach dem geschlossnen Accord der 13000 fl ist überlassen worden, wie dann derselbe den nachstehenden Theil der alten Kürchen samt der Frauenkapellen auf seine Kösten abzubrechen habe, und das neue Kirchengebäu hierumen aufzuführen, und bis dahin aber, doch ohne der inwendigen Verbuzung auch quateratur10 zu verförtigen seye, wie alle befündliche Gewelber des beyligenden Risses nach auszuführen, den neuen Tachstull auf der Kürche aufzusezen, einzuladten, auch einzudecken, die ganze auswendige Kürch samt der Hauptfasciaten bis an die obriste Gatten deren 2 Thurn abzubuzen und mit denen Franten föllig zu verfertigen seye, alle Hauptgerister aufzurichten, und widerum das auswendige Hauptgerist abzutragen habe, wo nit weniger die betrefende Taglohn vor die Maurer, Zimerleüth und Handlanger zu bestreiten, und vor obige benanntliche Arbeit auszuzählen seyen, mithin was aber die inwendige quatratur samt der Verbuzung mit dem Anwurf der Kürchen betrift, von darumen in den Accord nit eingedungen worden, damit man sich zu selbiger Zeit, da dise Kirch samt der Gewölbung unter das Dach komen werde, noch ferners hin nach dem hochgnädigen Belieben ersehen, und mit wenig oder viel Stuckadorarbeit, wie auch dergleichen Mallerey resolvieren möge und wolle.

Gleichwie nun dann hingegen zu Bestreittung deren Taglohn, vor die Taglohn der Maurer, Zimerleüt und Handlanger wegen ob berürter Arbeit sich Ihro Hochwürden und Gnaden, dann das gesamte Capitulum dahin verwilliget und versprochen, das erstere Jahr Ano 1759 an gut und gangbarer Münz 3500 fl bis zu End des Monats October nach und nach bezahlen lassen wollen, wie dann auch das betrefende Jahr 1760 widerumen nach Notdurft solcher Taglohn 5000 fl und das dritte Jahr anno 1761 mehrmallen 3000 fl zu erlegen seyend: und letzlichen sobald die obig bemelte Arbeit in dem richtigen Stand verfertiget worden, werden der Zeit auch nach und nach 1500 fl ohne Anstand zu bezahlen seyen. Ingleichen ist auch von dem Löbl. Closter alljähriger Urbau der Bschitt auf dise Kosten samt den Taglöhnern abzuführen, welche Beschafenheit es auch hat mit dem Kürchen Pflaster, wo aller Unkosten dem Steinmezen mit seiner Arbeit

zugehörig, widerum und gleichermassen das Löbl. Kloster alle Baumaterialien mit dem benöthigten Werkzeug, so ohne Ausnahm beyzuschaffen, und bis auf den Bauplaz auf ihrem Unkosten herzuliefern haben. Wie nit weniger auch Kupfer und Kupferschmid Verdienst seiner Arbeit, auch die Statuen S: Benedicti in dem Accord ausgeschlossen verbleibt, wie dann auch vor Maurer Ballier und 1 Zimer Ballier die Kost mit dem Trunk, aber als der Ober Ballier des Tags 4, der unter Ballier 2, dann Zimer Ballier 2 1/2 Mass Bier samt der Ligerstadt zu bewilligen, und mir Baumeister, als oft ich dero Ort meine Verrichtung machen werde, die Convent Kost und Trunk, auch die Kost einem Knecht, das Fueder für 2 Pferd zu raichen ist, und letztlichen was die bezahlte Taglohn von Anfang des Früheiahrs, bis zu Ende des Monats May anno 1759 betroffen habe, ist an dem Accord 1000 fl nicht anzurechnen, sondern davon ausgeschlossen zu verbleiben, dann weilen entgegen vor obige Bezahlung mit einverstandnermassen der Psallier-Chor und Sakristey, Behaltnüss und Gruft mit der ganzen Abbuzung und quatratur Arbeit verfertiget werden muß, und endlichen dem Baumeister Herrn Fischer, solang der Bau dauern wird, iährlich 3 Eimer Merzenbier den Somer hindurch zu liefern und abfolgen zu lassen ist.

Zu Urkund und Versicherung dessen haben wir gegenwärtigen Accord errichtet, und ieden Theil extradiert, Eingangs hoch ernant Sr. Hochwürden Gnaden, und hoch dero Löbl: Convent samt dem Edlen Herrn Baumeister Fischer selbst mit aigenhändiger Unterschrift und aufgetruckten Insigl gefertiget, so geschechen in dem Löbl. Stift und Closter Rot den 23. Jun. anno 1759

Johann Michael Fischer
Churcölnischer Baumeister"

Ich habe oben gesagt, daß der Abbruch der alten Kirche und der Marienkapelle schon am 12. Februar begonnen hat und der Neubau bis zum 1. Juni soweit gediehen ist, daß die neuen Mauern für den Psallierchor und das Presbyterium herausragten. Was inzwischen für die Arbeiter, Maurer und Holzarbeiter ausgegeben worden ist, gehört nicht in den Vertrag mit dem Architekten, sondern wurde vom Kloster bezahlt.

Es geht aus den Rechnungen, die von unserem Mitbruder P. Josef Maria Kerscher[11] gefertiget wurden hervor, daß die Summe der Ausgaben für die Künstler, die Arbeiter und die Materialien hinzuzuzählen sind und zwar ab 1759.

Anno 1759

1. *Dem Fink von Audorf für 220 Muth Kalch à 3 fl inclusive 23 fl Trinkgelds für Fuhrlohn und anders bezahlt* — *683 fl*
   eben demselben für verschiedne lerchene Schindl, Bretter, Boden-Läden, lange Schif- und Fenster-Gstäng: 10 Fassl Nägl, Scharnägl: und derlei Notdurften bezahlt — *226 fl 49 kr*

   Eben demselben der Ursach willen weiters bezahlt — *182 fl 3 kr*

2. *Dem Kristof Aufinger Ziegelbrenner zu Atl für Ziegl abermall des demselben 19 fl 13 kr 3 1/2 dl* — *186 fl 34 kr*

3. *Dem Bauer zu Pullach für 36 Klafter Duft* — *50 fl —*

4. *Wegen Schlagung zweyer Linden wurden Mezger Lenzen und 5 cons: bezahlt* — *31 fl 47 kr*

5. *Dem Rupert Steinmüller zu Assling wurden nothwendige Bretter in 2 Posten bezahlt* — *166 fl 21 kr*

6. *Dem Baurn Miller daselbst der Ursach willen* — *8 fl 10 kr*

7. *Da vermöge des geschlossenen Accords dem Baumeister H. Johann Michael Fischer zu dem neuen Kürchen Bau 13000 von dem Kloster zugesagt, erhielt er für das erste mall davon* — *3500 fl*

7. Da vermög des geschlossenen Accords dem Baumeister Hr. Johann Michael Fischer zu dem neuen Kürchen Bau 13000. von dem Closter Zugesagt, erhielt er für das erste=mahl davon - - - - - - - - 3500 fl.

8.	*Für verschiedene Modell, und anderer vorgängige Arbeit: und Müehwaltung ist demselben bezahlt worden*	*92 fl*	
9.	*Dem Stockador Feichtmayr in Augsburg wurde eben der Ursache willen bezahlt*	*11 fl*	
10.	*Dem Maller gleichermassen*	*43 fl*	*8 -*
11.	*Dem Bildhauer Götsch in Aybling*	*2 fl*	*30 -*
12.	*Dem Maurer Ballier ab 13. Wochen Arbeit à 4 fl bezalt*	*52 fl*	
13.	*Demselben verehrt*	*2 fl*	*30 kr*
14.	*Dem Maurermeister wurde wegen Herstellung der Werkstadt St. Sebastiani vergütet*	*7 f*	*57 kr*
15.	*Für 5 grosse Mauerschraufen wurde à fl 48 kr bezahlt Dem Johann Prandstetter Zimmermeister*	*24 fl*	
16.	*Zwey Zimergeselln haben 88 1/2 Täg bey vorgehenten Bau sohin à 18 kr verdienter empfangen*	*26 fl*	*35 kr*
17.	*Ferners haben in der hochgeführten Arbeit 10 Zimergeselln 29 Täg gearbeitet, und à 24 kr empfangen*	*116 fl*	
18.	*Dan so hat ein Gesell mit der Fruestund verdinet*	*1 fl*	*24 kr*
19.	*3 Maurer Gesellen haben 200 Täg ge-*		

	arbeitet und à 18 kr, sohin nach täglichen 2 fl 24 kr verdinet	*480 fl*
20.	*Ferner haben 2 Gesellen mit ferner Arbeit, dann etlichen Fruestunden verdient*	*19 fl 48 kr*
21	*16 Handlanger haben nach täglichen 10 kr Lohn in allen ins Verdienen gebracht*	*229 fl 10 kr*
22.	*Für einen 94 pfündigen Schleifstein, welcher bey dem Kürchen Bau nothwendig ware, bezahlt*	*4 fl 42 kr*

22. Für einen 94. pfündigen Schleifstein welcher bey dem Kürchen Bau nothwendig ware bezahlt. 4 fl. 42 kr.

Pro Anno 1760

23.	*Dem Kupferhandler Steib in Wasserburg wurde um benötigtes Kupfer zu Herstellung der Kürche und Klosters bezahlt*	*140 fl 20 kr*
24.	*Dem Valentin Fink für 208 Muth Kalch, Gips, Nägl und Schifladen*	*1231 fl 48*
25.	*Mehrmall dem Fink um Kalch und Har auf drey mahl bezallt*	*1005 fl*
26.	*Dem Stockinger von Rosenheim für 44500/: das 1000 per 6 fl 20 kr:/ Zieglstein bezahlt worden*	*281 fl 50 kr*
	Item für Herabbringung der Zieglsteine von Ziegl Ofen bis zum Innfluss	*14 fl 40 kr*

	Dann widerum dem Stockinger für 11000 Maurstein bezahlt	*69 fl 40 kr*
	Dem Zieglmeister für die Lieferung derselben ins Kloster	*3 fl 40 kr*
	Wie auch das Transport Geld auf dem Wasser herunder zu führen dem Johann Plezer behändiget	*18 fl 30 kr*
27.	*Dem Anton Fischer Obermiller für 6 Öschen und 15 feichtene Läden, wie auch für Bretter und Läden*	*13 fl 31 kr*
	Dem Rupert Steinmüller wie derley bezahlt	*120 fl 41 kr*
	Dem Ignatz Zeller um gleiches	*42 fl 48 kr*
28.	*Dem Johann Hochenädl Müllner zu Pozmühl für verschieden gearbeitetes Holz*	*6 fl*
29.	*Dem Müller von Assling um Bretter und Läden*	*18 fl*
30.	*Dem Chur Kölnischen Baumeister Fischer ist in solchem Jahr auf dreymall ab den zu 13000 fl verabcordierten Kirchengebäues Unkosten ersezt worden, nach bereits schon 3500 fl abgeführten Gulden eine Summe*	*5000 fl*
31.	*Dem Pallier Streicher und Unterballier bey Schlüssung der Kürchen Kupl und sonst bezahlt und verehrt*	*18 fl 20 kr*

31. Dem Pallier Streicher und Unterballier bey Schlüssung der Kürchen Kügl nächst bezahlt und verehrt 18 fl. 20 kr.
Bey Schlüssung der Kürchen Kügl den Maurern verehrt worden . . . . . 2 fl 45 kr.

	Bey Schlüssung der Kürchen Kupl den Maurern verehrt worden	*2 fl 45 kr*
32.	*Den Handlangern wegen Arbeit in der Sandgrube und andern das Jahr hindurch*	*279 fl 36 kr 6 dl*
33.	*Dem Stokadorer Rauch und seinem Gesell bezahlt*	*300 fl*
34.	*Ingleichen dem Bildhauer*	*5 fl*
35.	*Dem Schreinermeister Baadhauser Werckzeug beygeschaft*	*3 fl 5 kr*
	Demselben und dessen Gesellen an Kürchen Arbeit wegen Koraltar von 1. Febr. bis 20. Xbris /: dem Meister wochentlich ad 1 fl 30 kr, dem Gesell ad 56 kr: der unter die Bedienten einlaufenten Kost und Trunk in allem gereicht	*173 fl 32 kr*
36.	*Dem Glaser Joseph Rott von Wasserburg wegen gemachten Glaser Arbeit zur Kirchen und Kloster bezahlt*	*196 fl 28 kr*
37.	*Dem Traxler Georg Marschall von Wasserburg wegen gemachten Gsimsen zu dem Hochaltar und anderer Traxlerarbeit bezahlt worden*	*34 fl 27 kr*
38.	*Dem Thomas Gruber Stainhauer ab der Au für 1200 Kürchenstein inclus. des Trünckgelds: dem Gesell ad 1 fl 12 kr bezahlt*	*36 fl 36 kr*
39.	*Dem Johann Fuchs Glashüttenmeister zu Fiechtenbach für 46 Schock Glas-Tafeln*	*70 fl*
40.	*Dem Johann Felix Kopelter von Wasserburg für verschiedene Gattungen der Maurer Bemsln*	*7 fl 5 kr*

desgleichen hat der Hauspfleger in München für Bemsln ausgelegt — *2 fl 30 kr*

Item hat solcher für Gold Bücheln zur Kürchen Nothwendigkeiten ausgelegt — *13 fl*

Pro Anno 1761

41. *Dem Maller Günter wurde wegen Ausmallung der Kürchen à conto bezahlt* — *500 fl*

42. *Dem Stokkador Rauch wurden für verschiedne Arbeit bezahlt* — *566 fl 10 kr*

42. Dem Stokador Rauch wurden für verschiedne Arbeit bezahlt . . . . . 566 fl 10 kr

43. *Dem Baumeister Fischer wurden an dem restierenden Kaufschilling ad 4500 fl weiters eingericht* — *1500 fl*

weiters wurden ihm ab einer besonderen Arbeit bezahlt — *23 fl*

44. *Dem Ballier Streicher wurden vergütet* — *21 fl 51 kr*

45. *Dem Maurermeister wegen geleister Arbeit, samt 5 Gesellen* — *70 fl 46 kr*

46. *11 Handlangern wurden vergütet* — *157 fl 27 kr*
widerum zweyen andern — *6 fl 30 kr*

47. *Dem Zimmermeister und dessen Gesellen wurde ihr Verdienst abgethan mit* — *104 fl 56 kr*

48. *Anton Ostermeier Schlosser in Rosenheim bekent mittels Schein um abgegebene Gütter empfangen zu haben* — *367 fl 38 kr*

49. *Franz Mayr Burger in Wasserburg empfinge um verschiedne Werkzeug* — *26 fl 44 kr*

50. *Schlosser zu Rattenberg um verschiedene Arbeit* — *34 fl 45 kr*

51. *Korbinian Baadhauser Kistlermeister bekennte um ein neue Orgl verdient zu haben* — *191 fl 32 kr*

51. Korbinian Baadhauser Kistlermeister bekennt um ein neue Orgl verdient zu haben . . 191 fl. 32 kr.
Ferners demselben und Gesellen wegen verschiedene Arbeit 78 fl. 5 kr.

Ferners demselben und Gesellen wegen verschiedene Arbeit — *78 fl 5 kr*

52. *Josef Rott Glaser in Wasserburg empfing für verschiedene Arbeit* — *176 fl 54 kr*

53. *Wolfgang Anton Steib bürgerlicher Kupferverleger in Wasserburg bekennt mittels Schreiben dato 7. Merzen um abgegebenes Kupfer empfangen zu haben* — *958 fl 50 kr*

54. *Für Kalch und Gips wurden verschiedene Personen bezahlt* — *200 fl*

55. *Michael Pausmiller Ziegler in der Dansau bekennte um 9000 Mauerstein à 9 fl empfangen zu haben* — *81 fl*

56. *Für Bretter und Nägl wurde in allem ausgelegt* — *112 fl 45 kr*

57. *Vermög Bescheinung bekennt Mathäus Stainmezmeister in München für gemachte Arbeit empfangen zu haben* — *302 fl 55 kr*

58. *Thomas Steinhauer in der Au empfangen* — *27 fl 30 kr*

59. *Gedachter Mathey für verdiente Arbeit* — *50 fl 5 kr*

60. *Ferners eben solcher empfing weiters* — *480 fl*

Pro Anno 1762

61. *Dem Baumeister wurde widerum von dem accordierten Kaufschilling eingehändiget* — *3000 fl*

62. *Ignatz Günter Bildhauer in München wurde um die fertige Kirchenarbeit bezahlt* — *1517 fl*

63. *Dem Ballier wurde der bedungene Jahrlohn inclus: 5 fl 38 kr für besondern Vordienst vergüt mit* — *129 fl 12 kr*

64. *3 Maurergesell haben pro hoc anno verdient* — *149 fl 38 kr*

65. *Die bey den Maurern sowohl als bey den Balliern gebrauchte Handlanger haben verdient nach täglichen 15 kr Lohn* — *138 fl 49 kr*

66. *Der benöthigte Kalch und Gips theils dem Handelsmann Fink theils andern Personen bezahlt* — *105 fl*

67. *Für Zieglstein dem Stockinger in Rosenheim* — *129 fl 40 kr*

68. *Fuhrlohn von Rosenheim anhero* — *29 fl 2 kr*

69. *Dem Bildhauer Günter wegen verfertigten Tabernackl Statuen St. Heinricus und Chunegundis bezahlt* — *360 fl*

69. Dem Bildhauer Günter wegen verfertigten Tabernackl Statuen St. Heinricus und Chunegundis bezahlt .. 360 fl ...
70. Dem Stuckador Rauch für derley Arbeith - 800 fl ...
Dem Marmoriern douceur - - - - - - 5 fl ..

70. *Dem Stuckador Rauch für derley Arbeith* — *800 fl*

Dem Marmoriern douceur — *5 fl*

71. *Dem Ballier Streicher* — *300 fl*

Dem Gesell wurde douceur gemacht — *15 fl*

72. *Den Vergoldern Hennenfus, Leyrer und Mittendorfer wurde um die verfertigte Arbeit kraft des ausgestellten Scheines bezahlt* — *1135 fl 56 kr*

73. *Anton Ostermayr burgerlichen Schlossermeister in Rosenheim bezahlt um die verfertigte Fenster Gütter* — *917 fl 50 kr*

74. *Joseph Rott in Wasserburg bekent laut Bescheinung um die verfertigte Kirchen und andere Arbeiten eingenommen zu haben* — *32 fl 46 kr*

75. *Michael Ziegler aus der Dansau empfängt um 5000 Zieglstein* — *45 fl*

Pro Anno 1763

76. *Dem Georg Mair wegen seiner verrichteten Kirchen Arbeit à 16 Täg à 18 kr bezahlt worden* — *4 fl 48 kr*

77. *Den Maurern und Zimerleuten bey ihrer Arbeit weiters bey dem Abzug als eine Ergözlichkeit für den sogenannten Hebwein bezahlt worden* 26 *fl* 37 *kr*

78. *Dem Bildhauer Götsch von Aibling ist sein Verdienst behändigt worden* 80 *fl*

79. *Steinschleifer und Steinmezen bekennen vi Beylage ihr gebührendes erhalten zu haben* 610 *fl* 20 *kr*

80. *Der Johann Michael Mathe bürgerl. Steinmez in München hingegen bekhennt vermög Specification vor verschiedene Arbeit verdient zu haben* 2248 *fl* —

81. *Für Verfertigung eines Comunicanten Gütters bekent Martin vermöge Beylage ebenfalls bekomen zu haben* 60 *fl*

LXXX. Der Johann Michael Mathe bürgerl. Steinmez in München hingegen bekhennt vermög Specification vor verschiedene Arbeit verdient zu haben — — 2248 fl — —

LXXXI. Für Verfertigung eines Comunicanten Gütters bekennt Martin vermöge Beylage ebenfalls bekomen zu haben 60 fl — —

82. *Der Ballier hat seine Gebühr gleich andern Arbeitsleuten erhalten mit* 194 *fl*

83. *Obige Maurer haben an Kalch vonnöthen gehabt* 639 *fl* 58 *kr*

84. *Die benöthigte Zieglstein hat dem Ziegler primo Rapulari 6 fl 36 kr. Dem Christof Aufinger aber nach der Beylage 498 fl: in allem also beede bezahlt werden müssen* 504 *fl* 36 *kr*

85. *Dem Stukadorer Rauch von Augsburg hat vor die hergestellte Arbeit zur Kloster Kirch vermög Beylag bezahlt werden müssen* 3000 *fl*

86. *Dem Vergolder Feichtmayr* 64 *fl*

87. *Das Trinkgeld für den Stukadorer betrüft 7 fl 20 kr*

Dem Vergolder Augustin aber 25 fl —

88. *Anton Ostermair bürgerl: Schlossermeister in Rosenheim bekent 268 fl 54 kr. Josef Ligner von Rattenberg für Verfertigung eines Kürchen Chors Beschlachts 11 fl. Dann einen Recompens mit 5 fl und wegen verfertigten Kürchen Gütter 150 fl, in allem aber erhalten zu haben 538 fl 59 kr*

Das Trünkgeld für 2 Schlosser Gesellen 2 fl 30 kr

89. *Joseph Rott bürgerl. Glaser in Wasserburg bekent laut 2 Beylagen für einen fertigen Rest 112 fl 52 kr und vor die hoc anno hergestellte Kirchen so andrer Arbeit eingenomen zu haben 347 fl 13 kr*

90. *Für beygeschaffte gläserne Tafeln 89 fl —*

Pro Anno 1764

91. *Ignaz Pollin Eisenhandler zu Rosenheim seind um abgegebenes Eisen zur Kürchen sowohl als Kloster und anderen Gebäuern bezahlt worden 263 fl 5 kr*

92. *Dem Schlosser Anton Ostermair sind wegen verfertigter Arbeit nacher Rosenheim bezahlt worden 177 fl 15 kr*

93. *Dem Schlosser Falk in Wasserburg 9 fl 6 kr*

94. *Und dem Schlosser in Rattenberg 318 fl 54 kr*

95. *Für begehrte Ziegelstein sind ausgelegt worden 499 fl 1 kr*

96. *Dem Valentin Fink Liferant zu Audorf 391 fl 48 kr*

97. *Für verschiedene Bretter wurde ausgelegt 173 fl 41 kr*

98. *Den Maurern und Zimerleiten wurden die verdienten 644 fl 39 kr bezahlt vermöge Kasten Manual* — *644 fl 39 kr*

99. *Johann Michael Stockinger Ziegelstadl Inhaber zu Rosenheim erhielte für Zieglstein* — *84 fl —*

Pro Anno 1765

100. *Dem Handelsmann Fantoni vermöge Conto um verschiedene Kürchen Ornat* — *385 fl 51 kr*

101. *Dem Maller zu Rosenheim wurde wegen Fassung und Umfertigung des Altar Blatls des H: Xaveri inclus. 7 fl Trünkgeld für dessen Gesellen, bezahlt* — *227 fl —*
Demselben für Fassung des Pontifical Sessels samt 1 fl 15 kr Trager Lohn — *31 fl 15 kr*

102. *Dem Maller Augustin bezahlt* — *200 fl —*

103. *Dem Bildhauer Götsch in Aibling wurde kraft Scheins wegen verfertigten 4 Beichstielen, soviel Antependien, dan 2 grösserer und andrer Arbeit bezahlt* — *439 fl —*

103. Dem Bildhauer Götsch in Aibling wurde kraft Scheins wegen verfertigten 4. Beichstielen, so viel Antependien, dan 2. grösserer und andrer Arbeit bezahlt — 439 f — —.

104. *Den Steinhauern und Schleifern um deren Arbeit und Stein bezahlt* — *46 fl —*

105. *Dem Goldschmied Strohe wurden um verschiedne Silber Bedürfnisse bezahlt* — *211 fl —*

106. *Den Maurern, Zimerleuten und Handlangern sind bey annoch angehaltenen Kürchen Bau, Abbtey, Kloster und anderer Gebäuen entrichtet worden* — *1522 f 41 kr*

107. Um Kalch und Gips dem Fink bezahlt *500 fl 45 kr*

108. Um Zieglstein und Tachung *411 fl 25 kr*

109. Um Bretter und Läden gedachten Fink und Müller von Assling bezahlt *154 fl 21 kr*

Pro Anno 1766

110. Die Maurer, Zimerleut und Handlanger haben bey dem annoch vorliegenden Kirchen und Kloster Bau ins Verdienen gebracht *638 fl 41 kr*

111. Der Maller in München mit Namen Augustin empfinge vor gemachte Arbeit *405 fl 30 kr*

112. Einem Steinhauer in München wurde bezahlt *100 fl —*

113. Dem Schlosser zu Rattenberg bezahlt *200 fl —*

114. Dem Bildhauer Götsch in Aibling wurde dessen Verdienst entrichtet mit *235 fl 15 kr*

Pro Anno 1767

115. Dem Schlosser von Rattenberg wegen der eisernen Gütter *900 fl —*

116. Dem Sebastian Merz Maller wurden um verschiedene Kürchen Arbeit bezahlt *15 fl 20 kr*

Nota.

Wie hoch das Pflaster, das Speisgütter, die Apostelleichter, die Kürche: und Beichtstülle, die Kürchenthüren und alles andere gekostet, läßt sich aus besagter Rechnung specifice nicht bestimmen, da sehr oft andere Arbeiten bey dem Kloster mit der Kürchenarbeit vermenget und viele Geldausgaben, die wenig mit dem Kürchenbau in Verbündung stunden, auf den Kürchen Bau gezogen wurden.

Anbey ist auch anzumerken, daß in mehrbesagter Ausgab Summa die Kost und Trunk für einige Künstler und Arbeiter nicht mit begriffen, sondern vom Kloster besonders bestritten worden, dann benanntlich Herr Günter Mahler und Herr Rauch Stukador iederzeit dem Hoftisch hatten. Ober- und Unterpallier, 2 Stukadorgesellen, Schreiner und Bildhauer, die Steinmezen, wenn sie arbeiteten, hatten eben ein Kost.

Wenn nun dieß alles in eine Rechnung gebracht würde, würde es gewislich einen Unkosten von 1000 fl betragen.

Endlich auch die Künstler, die unser Kürche gezieret namhaft zu machen, und was ieder gearbeitet, so hatte H: Mathäus Günter Maler von Augspurg die 3 Fresco gemälde, die Altarbläter zu St: Peter und St: Johannes von Nepomuck, wie auch das Crucifix Bild auf dem Freithof verfertiget.

Herr Johann Hartmann Maler von Augspurg mahlte die Altar Bläter zu dem Koraltar, Rosenkranz und St: Anna, Herr Franz Anton Höttinger Maler von Rosenheim lieferte einen H: Benedict /: welches dermall durch einen H: Benedikt von Herrn Kart abgeändert ist :/ St: Magda-lena /: welches Bild, ebenfahls durch eine H. Scolastica von H. Kart gemalen, abgeändert:/ St. Leonhard, und St: Franciscus Xaverius.

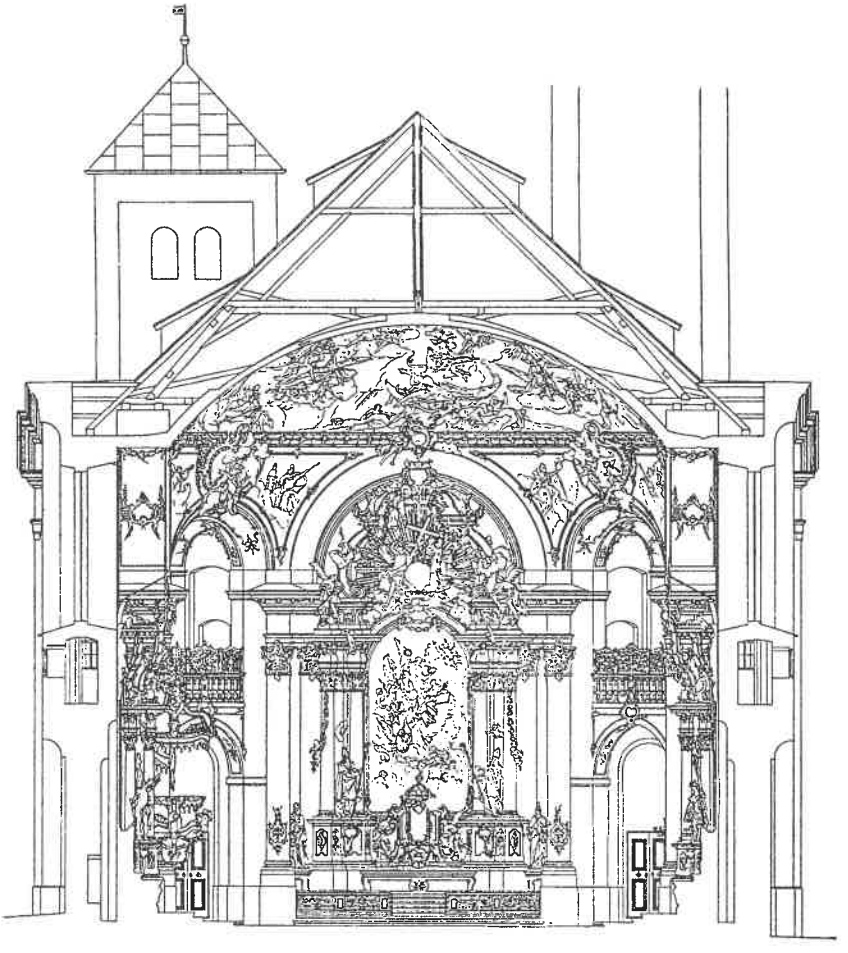
Die Bildhauer Arbeit beym Hochaltar, St: Leonhard und St: Xaveri verfertigte Herr Ignatz Günter Bildhauer von München. Bey den üebrigen Altären aber, bey der Kanzel, Beichtstülen, Kürchenstülen und Kürchenthor hat dieselbe Herr Joseph Götsch Bildhauer zu Aibling, mit Beyhilfe Franz Ofners Bildhauers allhie zu Rot, der hin und wieder das Laubwerk geschnitten, verfertiget.

Die Bildhauer Arbeit beym Hochaltar, St: Leonhard und St: Xaveri verfertigte Herr Ignaz Günther Bildhauer von München; bey den übrigen Altären aber, bey der Kanzel, Beichtstülen, Kirchenstülen und Kirchenmusikchor hat dieselbe Herr Joseph Götsch Bildhauer zu Aibling, mit Bey=hilfe Franz Oxnert Bildhauert allhie zu Rot, der hin und da einiges das Laubwerk geschnitten, verfertiget.

Den Hochaltar hat Herr Joseph Hepp Fasser von Augsburg zu fassen angefangen, ist aber darauf den ersten Winter gestorben, und in unser Gruft beygesezet worden; es sind auch alle Gottesdienst für ihn, doch ohne Vigil daselbst gehalten worden[12]. Er hat dem Kloster nebst verschiedenen Gemälden über 300 fl an feinen geschlagenen Gold hinterlassen. Nach dessen Hinscheiden haben Johann Georg Leyrer, oder der sogenannte Paindl, und N. Mittendorfer diese Arbeit übernommen, welcher lezte auch die zwey große Seitenaltäre sammt der Kanzel gefasset.

Die Faßarbeit aber bey den 6 kleinern Seiten Altären vollbrachte Herr Augustin Demel von München, die Stukador Arbeit hatten die Herren Rauch und Feichtmair vollendet.

Atque haec de resuscitatione novi templi Rotensis, quod intra quinquennium exaedificatum fuit." [13]



Benediktinerabteikirche Rott am Inn. Blick gegen den Chor
(Aus: Zeitschrift für Bauwesen, Berlin 1905).

Anmerkungen

1 Weitere Angaben zu Person und Lebenslauf von P. Magnus Schmid siehe: P.Martin Ruf OSB., Profeßbuch des Benediktinerstiftes Rott am Inn. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens, hsg. von der Bayerischen Benediktinerakademie. 32. Ergänzungsband 1991, S. 310.

2 Gedruckte Werke:
Von den Grafen zu Rot, Stifter der Abtey Rott am Inn. In: Beyträge zur Vaterländischen Historie, hsg. von Lorenz Westenrieder Bd. I 1788.
Ungedruckte Werke:
Abhandlung von Engelbert, ersten Grafen von Wasserburg und zweyten Stifter der Abtey Atl. (BSB cgm 7672) Abhandlung von den ehemaligen Barschalken in Baiern (BSB cgm 7530).

3 Pfarrarchiv Rott, Sterbebuch 1702–1842, S. 326: „An Entkräftung"

4 Vortreffliche Hilfe leistete dabei mein Freund P. Maurus Kramer OSB, Kloster Georgenberg-Fiecht/Tirol. (+ 13. Okt. 1993).

5 Abt Benedikt II. Lutz von Lutzenkirchen, reg. 16. Okt. 1757 - res. 24. Mai 1776

6 Ob der Vergleich mit Ottobeuren zutrifft, vermag der Verfasser nicht zu beurteilen. Dr. Norbert Lieb/München meinte dazu, daß diese Aussage aber „für die bautechnische-bauhistorische Untersuchung Ottobeurens anregend sein kann."
Deshalb die Textstelle hier im Original:
„Iste igitur muros Ecclesiae nostrae undique perlustrans asseruit, rem fore summopere periculosam, si ad praedictam normam Reparatio Ecclesiae tentaretur, et Errorem in eiusmodi restauratione certo certius eventurum /: ducto ab Ottoburana Ecclesia Exempto:/ et non nisi maximis Sumptibus emendandum."

7 Abt Benedikt I. Stumpf, reg.Okt. 1536 - + 3.Jan. 1567.

8 Chunrad. Konrad III, erste urkundl. Erwähnung 1325, letzte urkundl. Erwähnung 1329.

9 Grund- und Aufrechten Kürchen Risen = Grund- und Aufrisse (Pläne) der Kirche.

10 Quateratur = Quadratur

11 P. Josef Maria Kerscher, geb. am 12. Dez. 1742 in Rosenheim, Profeß 1762, Primiz 1768, + 28. Juni 1796. Er schrieb ein Buch über Arithmetik.

12 Pfarrarchiv Rott Sterbebuch 1702-1842, S. 224: „21. Mai 1762. Sepultus est Josephus Hepp von Heisterkürch auß Schwaben, Dioecesis constantiensis, Goldtarbeiter, provisus."

13 „Dies also über die Wiedererrichtung des neuen Tempels in Rott, welcher innerhalb von fünf Jahren errichtet wurde."

Georg Brenninger

Mirakelaufzeichnungen der Jahre 1675–77 aus dem Kloster Rott am Inn zu Ehren der hll. Marinus und Anianus

Abgelegen von den Rotter Quellen - und deshalb bisher in der Literatur nirgends erwähnt - haben sich im Pfarrarchiv Irschenberg Aufzeichnungen von Gebetserhörungen an der (vermeintlichen) Grabstätte der Wilpartinger Heiligen Marinus und Anianus[1] in der Klosterkirche Rott am Inn erhalten, die im folgenden kurz vorgestellt werden sollen. Die Überlieferung bzw. das Abschreiben der uns heute aus Rott nicht im Original erhaltenen Aufzeichnungen verdanken wir dem Aiblinger Benefiziaten Michael Schober († 30.6.1721). Die überlieferten 45 Mirakel beziehen sich auf die Jahre 1675 bis 1677 und finden sich im Pfarrarchiv Irschenberg im „Liber de S. Marino" auf den Seiten 331 bis 358.[2] Die Beispiele dürften eine Auswahl sein, noch dazu - wie Schober im Anhang zu Nr.1 anmerkt, eine teilweise Kurzfassung, vor allem, was die Nennung der Zeugen betrifft. Auch vermerkt er: „NB Ist von langer Zeit her schon keines mehr alldort angegeben worden".

In derselben Handschrift sind auch Predigten von Michael Schober enthalten, der ein großer Verehrer der beiden Ortsheiligen war und 40 Jahre lang am Festtag nach Wilparting kam und predigte. Pfatrisch berichtet uns darüber: „Die durch ihn [Schober] geweckte Kirchenfestlichkeit zu Wilparting ist seit dieser Zeit nicht mehr erloschen, und hat sich bis auf unsere Tage erhalten. Jedesmal wurden am Festtage der Heiligen (15. November), die Gutthaten, d.i. die wunderbaren Erhörungen, welche durch Verlobniß zu denselben erwirkt wurden, dem Volke von der Kanzel verkündigt. Vom Jahre 1674 an bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts finden sich 6756 solcher Gutthaten verzeichnet".[3]

In seiner Anmerkung zu Gebetserhörung Nr.1 gibt Schober zu, die Angaben der (ihm vorgelegenen, heute aber nicht mehr erhaltenen) Originalhandschrift insofern gekürzt zu haben, indem er die Zeugennennung nicht mehr abschrieb - der „weitleiffigkheit" wegen. Über die lokale Kontroverse zwischen Wilparting und Rott am Inn um die Anwesenheit der „heiligen Leiber" beider Patrone gibt es eine eigene Literatur, auf die hier nur verwiesen werden soll.[4] Die Diskussion in der Barockzeit wurde zweimal durch bischöfliche Entscheidung zugunsten von Wilparting festgelegt (1723 und 1776) - diese Meinung vertrat Schober bereits entschieden im 17. Jh. (vgl. „NB" seiner Einleitung).

Die Aufzeichnungen werden im Original wiedergegeben. Herr Willi Birkmaier, Rott am Inn, war so freundlich, Ortsnamen und

ergänzende Bemerkungen - die in eckigen Klammern gesetzt sind - einzubringen.

„Miracula, oder wunderwerkh,

welche bey dennen begräbnusen der beden hl: Patronen Marino, und Aniano zu Closter Rott geschehen, und Anno 1675-76. und 77. aldort sind annotiert, und aufgezaichnet worden. wie volgt.

NB: Ist von langer Zeit her schon keines mehr aldort angegeben worden, eines alldort zu sehen gewesen, noch iemahl in Wahrheit gezeigt worden.

Das ist wahr, das in der alten Pfarrkirch aldort zween Stein mit Kreuz bezeichnet zu sehen gewesen bey dem unsers lieben Frau[en]altar auf der Weiber Seit, da man vorgeben, das sie dort sollen begraben seyn. Da nun solche bey iezigen Kirchenbau abgebrochen worden.und man nachgegraben, ist das mindeste nicht zu finden gewesen von einem menschl. Körper oder Bainlein. Ich hab solcher Ort selbst öfters gesehen und darüber gelachet.

1. ***Thomas Scherer,*** *in der Hofmarkh zu Rott zaigt an, das er in verschine hl: Fasstag einen Seitenstechen dermassen starckh angegriffen worden, das er 2 täg gar schwerlich reden khündten; underdessen seye ihme vorkhomen, samb ob er scheinbarlich sehe unser liebe Frau, wie es im altar der Capellen unser lieben Frau genant, wo der zwen hl: patronen leiber ruehen sollen, aldort zu Rott sich befindet: darauf er der selbigen: wie auch den zwen heiligen Marino und Aniano (zu denen er schon vorhero ein sondere andacht getragen) sich verlobt mit einem gemalten Däfele samt einen Wäxernen Mösser. Auf solches es mit ihme inerhalb. 3. tägen (gott lob) widerumb guet worden. Dises hat er obverststandnermaßen angezeigt, und mit seinen gewissen bekhennet den 23. May anno 1675 in gegenwarth der wohlehrwürdigen Herrn P: P: Ruperti der Zeit Priorn [= P. Rupert Lex, geb. 1638 in Teisendorf, Profeß in Rott 1659, Priesterweihe am 15.6.1669. Wahl zum Abt am 14. Juli 1681. Starb am 29. Juni 1698 „nach sehr viller langwierig Khranckheiten"], und Sebastiani, dan Casparn Gilgen Mößners beim Closter Roth, auch Herrn Richters Geörgen Tallers, und Georgen Dinners aldort.*

Notandum: alle noch folgende mörkhwunder sind in beysein der gleichen zeigen aufgezeichnet worden, damit Selbige einen störkheren glauben erhalten und haben, welche ich aber die weitleiffigkeit im schreiben zu fliehen nun erlassen, und volgendts nit mer beyseze.

2. ***Georg Hueber*** *in Ferchen [Gde.Rott] Rotter Hoffmarkh hat in verschinen Frieling [= Frühling] .4. in 5. wochen lang nichts, wöder leuthen [= Wetterläuten], noch Uhrschlag gehört; derowegen er zu dem hl: Marino und Aniano ein gemallenes Däffele [= Taferl] versprochen; welches sein verloben er in der khürchen gethan, und sobalden er selbenmals aus der Kürchen haimbgangen, ist ihme als bald auf dem feld das gehör wider sovil khomen, das er das Leithen gehört, ia hernach auch mit der zeit völlig besser worden. Wie er dan solches auf sein gewissen angezaigt hat den 10. Augusti im jahr 1675.*

3. ***Caspar Wöber*** *am hündterberg bekhennet und zaigt obbenanten 10. tag Augusti an, das ihme in vergangnen fasten das gehör völlig verfallen, welches gewehret bis auf pfingsten das selbige Zeit herumb er ganz nichts gehört, darzue auch solchen grossen khopfwehe gehabt, das er vermaint, es werde ihme denselben ganz zerreissen, als er aber zu dem hl: Marino ein waxernen khopf, wie auch 2. kr. in den stockh verlobt, ist es mit ihme gleich in 3 tegen widerumb (gott lob) völlig besser worden.*

4. ***Caspar Brändtl*** *in der hoffmarkh Rott hat ein khrankhes khind gehabt, welches lange weill gar schwerlich: auch an der fraiss [=Frais] gelegen, haben die Eltern ob es Unser lieben frau nach seinen willen, aintwöders zur beserung oder des leidens abkhommung durch todtliches abfordern verwendten wolle, ein hl. mess zu Ehren der hl: Marini, und Aniani versprochen, hat es sich gleich selbigen tag noch zum Hinschaiden verkhört.*

5. ***Jacob Aicher*** *auf dem khellner gietl zu Rott in der Hofmarkh den vorgenant tag Augusti angezaigt, wie er am St: Josephstag dises 1675isten jahres mit ainem jungen Stuedtross in grosser Sorg gewest, und geforchten, weillen selbige eben zum fillen gewest; Es möchte das Fillel [= Füllen, Fohlen], umb es sich nit lödigen wollen, nicht mit leben darvon khommen, derowegen er verlobt denen heiligen Marino, und Aniano zu ehren ein gemallenes Däffel machen zelassen, auf solches hat die Stuedten glickhlich das Fillel lebendt geworffen und alles guet worden.*

6. ***Ursula Aicherin*** *von Aich [= Eich] Rotter pfaar noch lödigen standts, hat auf ein viertl Jahr lang ihr gehör fast gantz verlohren gehabt; deswegen Sye sich mit einen Rosencranz zebetten, auch ein wäxernen khopf: beynebens ebenmässig der Ursach ihr Muetter Catharina Aicherin ein Wäxin bild zu unser lieben frauen in der bruederschafft Capellen, wie auch denen hl: Marino und Aniano verlobt, nach solchen gelibt, und ehe das wax geliffert, ist Sye widerumb zu ihrem rechten völligen gehör gelangt; den 11. Augusti. 1675.*

7. ***Wolf Clossterfelde****r Schneider in der leithen [Leiten, Gde. Rott] zaigt an, es habe sein Söhndl Wolf ein lange zeit, wie woll mans an den augen nit vermörkht, allzeit nach 3.Uhr abendts ganz nichts mehr gesehen: als aber ihme Vattern ainstens gegen tag vorkhomen, wan er unser lieben frauen, und den hl: Marino, und Aniano werde einen rosencranz betten, und 1. kr: in Stockh legen: Es mit dem biebl [= Bübl] verrichtet; worauf bald hernach dem gemelten biebl am gesicht: und (gott lob) seithero nichts mehr gemanglet. den .11. August. 1675.*

8. ***Georg Hainzl*** *von Wurzach [Gde.Rott] hat bezaiget, das er verflossenen September ein rdo khalb verlohren, und sich derselben gleichsam schon genzlich verziechen. Indem er aber im nachsuechen ein hl: mess zu denen hl: patronen Marino und Aniano verlobt, wann er solche (Sye were todt, oder lebendig) finden würde, bald nach gethanem glibt, ist solche khalben alsbald von seinen Leithen gefunden worden, aber schon halbtodt, welche Sye verzweiflet an dessen Leben, selbige nacht in dem wald ligen lassen. Früe aber da obbemelter georg Hainzl wolte dem rdo. abdeckher solches lassen anzaigen, abzuhollen, gienge solche khalben nit ohne högste verwunderung jedermenigklichen frisch, und gesundt alleinig dem hauß zue. den .29.December .1675.*

9. Den .23. September .1675. hat angezaigt ***Jacob Däschl*** *aus dem Oberwörth [= Oberwöhr] Rotter pfar wasmassen er das lokhfeur [= Brand] an einem rdo fueß bekhomen, welches ihme, weillen er denselben genözt, nit allein sehr aufgeschwollen sonder auch gar aufgebrochen, und grossen Schmerzen verursachet. Als er aber den hl: Marino, und Aniano ein glibt gethan, und einen wäxernen Fues versprochen, ist es mit ihme (gott lob) von tag zu tag bösser worden, also das er kheinen mangl nit mehr daran vermörkht.*

10. Anno. 1676.den .1.Mörzen zaigt an ***Andreas Schneider*** *ab dem Riedt, das er am abendt St: nicolai, ab einem Dach herunder gefallen, darauf abendt, und nacht solchen Schmerzen inwendig empfundten, das er vermaint, es seye alles in ihme zerschnöllet, oder zerrissen, dahero er an widererlangung der gesundtheit fasst ganz verzweiflet hat. Derenthalben selbige nacht sich zu unser lieben frauen und den hl: patronen Marini und Aniani verlobt mit einem gemalten Däffele, und 6 khreizer in den Stockh gelegen. Nach solchen glibt er hernach gleich von tag zu tag mit ihme völlig besser worden.*

11. Vorgemelten 1. Marty hat ***Hannß Pongräz*** *von Rott ausgesagt: am negst verschinener nacht St: Matthiae seye ihme der Seitenstöchen so starkh ankhomen, das er vermaint, es werde ihme die ganze Seitten verschneiden, und zerreissen. Als er sich aber mit einem wäxernen mösser [= Messer] zu den hl: Marin und Anian verlobt, und sein gebett verrichtet, habe solches stöchen alsbald genzlich nachgelassen.*

12. ***Andre Wöber*** *pöckh im Closter frauen Chiembsee hat grossen Schmerzen in ohren und das gehör fasst ganz verlohren gehabt, als er sich aber zu den hl: Marin: und Anian nach Rott mit einem gemalten Däffele verlobt, hat er gleich widerumben das rechte gehör: und völlige gesundtheit erlangt. den 30. November.1675.*

13. ***Jacoben Aichers,*** *oder khellners in der Hoffmarkh Rott Dienstdiern Agatha pöckhin ist in gefährlicher schwerer khrankheit auf 8.täg lang gelegen, mit Forcht daran ihr leben aufzugeben. Dariber Sye ein glibt gethann, ein Däffele im lieben allmoßen zusamblen, und solches denen hl: Marino, und Aniano aufzuopfern; nach solchem hat Sye widerum vorige gesundheit erlangt.*

14. ***Martin Förg*** *von Ärbing [= Arbing, Gde. Rott] hindurch grossen Schmerzen an dem armb empfundten, und solchen schwerlich khönden bewögen, als Sye aber einen wäxin armb zu St Marin, und Anian verlobet, hat Sye in khurzer Zeit ein beserung empfundten und sich desselben zu allerhandt arbeith widerumb bedienen mögen.*

15. Item sagt er aus, das er umb Martini Zeit Anno 1675. ein khrankhes roß ganzer .8.tag gehabt, also das er an dessen aufkhomen ganz verzweiflet. Da er aber zu vorgemelten hl: patro-

nen Marin, und Anian ein waxenes Rössel verlobt, und aufgeopfert, ist bald hernach ein besserung erfolgt. Den. 3.May. 1676.

16. ***Georg Paullfischer*** *auf dem Bad zu Rott hat in die 3.wochen lang ser schweres Hauptwehe, und Zannschmerzen gehabt, das er vermaint von Sünen [= Sinnen] zekhomen. Nachdem er zu denen hl: Marin, und Anian sich mit ein waxernen khopf, sambt einem khün [= Kinn] verlobt, haben nach, und nach ihn baide grosse schmerzen verlasen, und genzlich mit ihme besser worden.*

17. ***Georg Roth*** *zu Feltkhürchen [= Feldkirchen bei Rott] hat ein zeitlang schmerzen an vergicht: wie auch dessen Hausfrau Anna im khopf schmerzen und lange weill starkhes Sausen gehabt. Derentwegen in unser lieben frauen Capellen: zu den hl: Marin und Anian ein wäxernes bild sambt absonderlich einen khopf verlobt, sind gott lob, widerumben beede zu ihrer erwinschten vorigen gesundheit gelanget.*

18. Item zaigt ***Ursula Wibmerin*** *zu feltkhürchen [= Feldkirchen b. Rott] noch lödigen standts an, das ihre muetter Anna verschine Zeit sehr starkhen Kopfwehe; und dannebens schmerzliches Seitenstechen erlitten: Als Sye aber ihr hoffnung zu unser lieben frauen, und den hl: Marin, und Anian gesezt, sich zu denselben mit einen waxernen khopf und mösser verlobt, Sye von gehört beederley khrankheiten (gott sey gedanckhet) widerumb zur lieben gesundheit khomen seye. den 1.Marty. 1676.*

19. ***Wolf Vischbacher*** *aus der Hoffmarkh Rot [= Rott] bekhennet, das sein Hausfrau Ursula auf die .5. täg lang ein erschrökhliche hüzige geschwulst an der brust, und hals gehabt, so das Sye die .5.täg lang nit ainer arbis [= Erbse] gross miessen khönden, und vermaint, Sye miesse aindweders erstickhen, oder vor hunger sterben. Sobalt Sye sich aber mit einer hl: mess zu Unser lieben frauen und den zwen heiligen Martyrern Marino, und Aniano verlobt, ist die geschwulst gesessen, und allgemach zur beserung sich alles angelasen. den 3. May. 1676.*

20. ***Balthasar Remboldt*** *von Lendorff [= Lengdorf] zaiget an, wassmassen ihme khurz vor Liechtmess sye unvorsichtiger weis ein mit holz gela[de]ner waagen iber seinen rdo Fues gefahren, darob er dan einen solchen Schmerzen empfunden, das er selbige nacht lang nit schlaffen khundte; als er aber sich zu dem böth mit einen*

wäxernen fues zu den hl: Marin, und Anian verlobt, hab er alsbald khünden einschlaffen, und aufwachendt, gott lob, fast kheinen schmerzen mer empfundten.

21. ***Peter Lechner*** *von Riezmaning [= Ritzmehring bei Rott] sagt aus, das ihme umb Liechtmess her umb des 1676isten Jahres an einen rdo Fues das Lokhfeuer ankhomen, und weillen er solchen fast genezt, gross aufgeschwollen, also das er geforchten, er werde ihme aufbrechen. Als er aber einen waxernen fues zu denen hl: patronen Marino, und Aniano verlobt, ist ihme die geschwulst bald hernach vergangen, und ohne mangl seine arbeith wider verrichten khünden.*

22. ***Balthasar Khräl*** *von Manglhaimb [= Manglham] zeiget an, das sein weib in .3. wochen lang schwerlich an einer hüzigen khrankheit gelegen, also das Sye nichts gegessen, und in grosser gefahr ihres Lebens gestanden. Als aber besagter Krähl ein glibt zu den hl: patronen Marin, und Anian gethan, er wolle ein Däffele alhero zu den heiligen aufopfern, wan Sye wider solte zur gesundheit gelangen. So ist gleich nach gethannen gelibt, gott lob, mit ihr zur besserung khomen, und noch selben tag sich besser befunden.*

23. ***Martin Förg*** *von Ärbing [= Arbing, Gde. Rott] sagt aus, das sein Sohn auch Martin .4. täg und nächt den Seittenstich dermassen starkh gehabt, das er bey der nacht gar nicht ligen khundte, sondern stetts sizen miessen. Als er aber am fünfften tag ein glibt gethan, er wolle ein Däffele mahlen lassen, wo ihme durch fürbitt der hl: Marini, und Aniani solte geholffen werden: darauf es gleich selbe nacht mit ihme bösser worden, und der Stich nachgelassen.*

24. ***Hannß Gärschbichler*** *von Gärschbichl [= Garsbichl] zaiget an, wasmassen er habe ein khlaines khündt von .4thalb jahren, welches unversechens an einer Seiten ganz todt worden, als wan es vom Schlag getroffen were, also das es den andern armb, und fueß nit riehren [= rühren] oder bewögen khunde; darzue es auch einen grossen Schmerzen leiden mieste. In dem nun der Vatter zu nachts, als er von dem Schlaff erwachet solches achizen [= Ächzen] hörte, dariber vor herzen sich erbarmete, und denkhete, wie doch dem Tröpfel zuhelffen; fallt ihme ein, wie zu Rott bei, und in unser lieben frauen Capellen, zu Ehren der zwen heiligen Marini, und Aniani underschidliche Dafflen [= Tafeln, Votivbilder] hengen, aus welchen erscheinet, das durch deroselben hl: patronen villen an*

underschidlichen khrankheiten geholffen worden. Darauf er auch ein andacht, und vertrauen zu dißen heyligen Nothelffern geschöpft und in selben augenblickh versprochen, wan seinem khündt solle geholfen werden; Er das khündt wolle nach Rott khürchfarten bringen, und ein hl: möss lessen lassen. Auf solches ist es mit dem khündt alsbald bösser worden, und hat seine glidlein widerumb brauchen khönnen. Derentwegen er zur schuldigister Dankhsagung das khind nach Roth gebracht: Unser lieben frauen und denen zwen hl: patronen Marino und Aniano billichen Dankh gesagt, und 1. heilige möss leßen lassen. 1676.

25. ***Veith Paurnschmidt*** *von Schaldorff [= Schalldorf] hat angeben, das er nit allein einen grossen schmerzen an den Augen erlitten, sondern ihme auch dieselbe so dimper worden, das er schier nichts mer gesechen, und vermainet, er mieste erblindten. Als er sich aber mit einem wäxernen bild zu dem hl. Marin, und Anian verlobt, ist ihme nit allein der schmerzen vergangen, sondern habe auch an den augen den völligen glanz wider iberkhomen, das er (gott sey högstes lob) aniezo gar kheinen mangl mehr verspüre. 1676.*

26. Anno. 1677. ***Rosina Märzin*** *wittib zu Rott hat den .4. April dises iahrs angeben, Sye habe vor ainem iahr einen großen Wehetumb an ihrer linggen Handt gehabt, seye ihr selbige auch gross geschwollen gewest; Nachdem Sye aber zu den hl: Marino, und Aniano ein waxerne Handt verlobt, ist es gleich widerum mit ihr besser worden.*

27. ***Catarina Millerin,*** *Wolfen Millers der Zeit bestelten Closters Millers zu Rott Eheweib bekhennet, das Sye verschinenen Herbst bis in die .10. wochen lang schwerlich khrankh gelegen an den hüzigen Fieber, nit anders vermainent, als das es mit ihrem leben werde aussein, wie Sye dan alberaith mit den hl: Sacramenten der Communion, und lesten öllung versehen worden; Nachdem Sye sich aber mit einem gemallten Däffele zu den hl: patronen Marino, und Aniano versprochen, es nach, und nach (gott lob) bald mit ihr bösser worden, und Sye widerumb zu lieber rechter gesundtheit gelangt.*

28. ***Georg Stex,*** *oder Fuhrknecht in der Hoffmarkh Roth zaigt an, Er seye den ietzt vergangnen Windter .7. Wochen lang khrankh gelegen, und alleweill gross bis an das herz verschwollen gewest, nit anders als gewissen todts erwarthend. Hat sich dero-*

wegen mit den hl. Sacramenten versechen lassen. Als er aber in unser lieben frauen Capellen den hl: Marino, und Aniano 2. waxerne Fiess verlobt, hat es sich mit ihme in khurzen widerumb zur bösserung, und völligen gesundtheit geschickht. den .4. April. 1677.

29. ***Apollonia Wöberin*** *hat .3. iahr lang in dem linken Diech [Schenkel], und bis hinunder in den fues das vergicht starkh gehabt, deßwegen zu Maria Himmelfahrt Anno .1675. ein gelibt zu den hl: Marino, und Aniano gethann mit einer hl. möß, und einem waxernen fues, wariber solcher Zuestandt Sye in khurzem verlassen und seithero ihr nie mehr ankhomen.*

30. ***Maria,*** *Petern* ***Häringers*** *zu Häring [Haring, Gde.Rott] Wasserburger gerichts Ehewürthin ist nach negstverschinen Weinnächten mit einem feichten[= Fichten]baum so an der Leuthen [Leiten] Sye mit ihren Leithen abschneiden helffen, Unversehens yberloffen darmit hart getruckht: nach beschechner verlobung aber eines wäxernen Bildts zu denen hl: Marino, und Aniano, sye alsbald des gehabten grossen Wehethumbs entlödiget worden. Welches gemelter ihr Hauswürth einschreiben lassen den 4. April.1677.*

31. Ernanter ***Peter Häringers****.4. iariges khindt ist i[h]me verschinen spätten Hörbst nachts um ungefehr .10. Uhr von Schrökhen ganz ungstüembt [ungestüm] worden, voller Forcht sich stettiges in die Eltern eingehebt, als obs etwas häßliches oder erschrökhliches sechen thut, das angehabte hemetl unleidentlich von sich geworffen, das also die Eltern erschröckht, nit gewißt, was zu thun, beförchtend, es möchte vom bößen Feind ein anfechtung leiden, in bedenkhen imer Schreyens, es ist etwas da, derentwegen besagte Eltern denen hl. patronen Marino, und Aniano befolchen mit Verlobung eines wäxernen Khündts, darauf es (gott lob) gleich widerum still: ruhig: und dergleichen seithero nit mehr verspürt worden.*

32. ***Ursula Schusterin*** *aus dem Zainach [= Zainach, Gde. Rott] noch lödigen standts hat schmerzen an einen armb: auch grossen Khopfwehe, und am linggen aug ein fehl gehabt: dieser drey underschidlicher Zuständt halber Sye denen hl: Marino, und Aniano einen waxernen armb, khopf, und augenapfl verlobt, und aufgeopfert, auf solches alle drey Wehetumben nachgelassen, und bald vergangen.*

33. ***Magdalena Lechnerin*** *Wittib zu Rizmaning [= Ritzmehring], Wasserburger gerichts hat vor ainen iahr ein khrankhes roß, selbiges .4. wochen lang in der Schlingen, oder Wündten gehabt, und allweill aufheben miessen, weillen dan nichts hat helffen wollen, hat Sye ein hl: möss zu St. Marin, und Anian verlobt, dadurch widerumb des Ross gesundheit ervolgt.*

34. Ernanter Magdalena Lechnerin sohn Peter auf .24.iahr ist am tag des hl: Josephi negst verwichnen, in der Khürchen zu Feldtkürchen unversechens in ein khrankheit gefallen, ganz ungestümb wittend worden, das man ihme aus der Khürchen, und gar zu haus hat tragen miessen: wariber Sye die Muetter alsbald für disen ein hl: möss denen vorbenanten hl: patronen Marini, und Aniano verlobt; Weillen dan es (gott lob) mit gedachten ihren Sohn gleich hernach bösser worden, und dißer seithero wiederumb bey vorigen gesundt, als hat Sye gemelt hl: möss leßen laßen, und zum Dankh gott, und den zwen hl: Notthelffern es zubeschreiben angegeben den .4. April 1677

35. ***Apolonia Riederin*** *der Hoffmarkh Rott hat wegen deren Eheman Geörg Rieder des fertigen iahr ein lange Zeit khrankh gewest; Ingleichen .2. künder underschidlich schwer khrankheit anligen gehabt: einen wäxern khopf, auch waxernes bild, und ein Däffel dem hl: Marin, und Anian verlobt, und aufgeopfert; Wariber wie Sye hat vorgeben, seithero alle drey die liebe gesundtheit erlanget. den .4. April .1677.*

36. Den 12. April. 1677. zaigt an ***Caspar Peter*** *aus der Au, waßmaßen ihme den .11. April ein rdo khalben khue, weill Sye es nit mehr finden habe khünden, yber nacht daraus im holz verbliben, und weil es sehr gefrohren war, in augenscheinlicher gefahr des lebens gestanden, und er peter ihme nit anders eingebildet, als die khue miesse nothwendigerweis erfriehren bevor ab wan Sye etwan solte in einen graben stökhen bliben sein; nichts destoweniger hoffent auf die Fürbitt Mariae und der lieben hl: patronen Marini, und Aniani, hat er das gelt, sovil das khalb gelten würde, verlobt in stockh zu legen. Ein Wunder! darauf den andern tag, gleich in der frie die khue in einem graben stöckhen gefunden, und zwar an einen leichten orth, da sye es zu nachts zuvor gesucht, und nit weit davon gewest, haben diselbe heraus gezogen, frisch und gesundt wider nach Hauß gebracht, da Sye doch allem vermuthen nach in die .14. stundt beyleiffig in dem graben gestekht sein mueste.*

37. Den .2. May .1677 gibt ***Wolff Winkhler*** *ab dem Ronfft [= Ranft, Gde. Schechen] für, Er hab zu Roßenhaimb in den .4. tägen, ein zway iähriges Roß erkhaufft, so ihme .8. tag hernach erkhrankhet, 2. tag lang in der strä gelegen, und gantz nichts gefressen. Deswegen er verlobt zu den hl. Martyrer Marini, und Aniani einen Rosencranz, und wäxernes Rössel auf zeopfern, und weiter kheine andere mitl gebraucht, ist selbiges nach den .2. tägen von sich selbst widerum bösser worden, und bis dato noch frisch, und gesundt.*

38. ***Margaretha Rothin*** *zu Lendorf, hat lange Zeit an einen armb großen schmerzen gehabt, zwar mittl mit schmierben, und andern gebraucht, deren aber kheins helffen wollen. Als Sye aber ihr hilff mit verlobung eines waxernen armbs bey St: Marin, und Anian gesucht, ist Sye (gott lob) widerumb zu erwünschten bösserung, und gueten gesundt khomen. den .2. May. 1677.*

39. Den ***Georgen Pallman*** *zu Feldtkhürchen [= Feldkirchen b. Rott] ist ein .4.jähriges Ross ganzen verschinenen Wintter bis in die Fassten khrankh, und unbrauchsam gewest, selbiges aber auf verlobung .15. kr: eines waxernen Rößels bösser worden, das er also dermallen kheinen mangl mehr verspüret. den .2. May 1677.*

40. ***Georg Höchenrainer*** *von Ärbing [= Arbing] noch lödigen standts hat .4. wochen lang grosses Saußen in den ohren gehabt, ia gar nichts mehr gehört, derowegen er sich mit einem waxern khopf zu den hl: Marin, und Anian verlobt, nach solchen er gleich yber 2.täg (gott sey die Ehr geben) widerumb zu seinem rechten gehör, und gesundt khomen.*

41. ***Georg Hilger*** *in Oberwöhrt meldet an, es seye ihme am Scheitterhakhen ein Holzschipfl in das lingge Aug gesprungen, das er auf die .11. tag lang daran grossen wehetumb erlitten; Deßwegen ein glibt zu den hl: patronen Marino, und Aniano gethan, ein gemallen Däffel aufzeopfern, ist bald darauf allerdings vergangen,das ein aniezo daran kheinen mangl mehr verspüret. den .2. May. Anno. 1677.*

42. ***Margaretha Maurerin*** *ab der Staingassen Attler pfaar noch lödigen standts, ist neilichen .14. tag lang khrankh gewest, ser starkhes saussen im khopf, sonderlich die ersten 8. tag gehabt, sobalden Sye aber nach Rott zu den hl: Marin, und Anian sich mit*

einem waxernen khopf verlobt, ist Sye gar bald widerumb gesundt worden. den .2. May .1677.

43. ***Andre Reißer*** *in der Hoffmarkh Rott zaigt an, es seye beraith .2. Sommer, so bald es gegen abents bettleuthens gangen, allwegen ihme abgang am gesicht gewest, nachdem er seithero mit einem waxenen khopf sich zu St: Marin, und Anian verlobt, es gott lob der Zeit widerum guet worden.*

44. ***Margareth Däschlin*** *in Oberwörth lödigs standts hat auf .3. wochen lang starkhes truckhen umb das herz gehabt, das Sye vermaint, es mieste crepieren. Deswegen zu den zwen hl: patronen ihr gebett khniend bei einer hl: möß versprochen, warauf ihr solches truckhen alsbald vergangen.*

45. ***Georg Huber*** *in Ferchen [Gde. Rott] hat lange weill großen Wehethumb, auch geschwulst an beeden rdo fiessen gehabt, samb selbige offt gar verspringen möchten; Auf Verlob- und opferung aber zweyer wäxernen Fiess, es aniezo durch die gnad gottes, und fürbitt des hl: Marini, und Aniani wiederumb zu aller bösserung, und winschlicher gesundtheit gelanget. 1677."*

Anmerkungen

1 Hausberger, Karl: Die heiligen Marinus und Anianus, in: Bavaria Sancta (hrsg. von Georg Schwaiger), Bd. III, Regensburg 1973, 21-32. Brenninger, Georg: Die Kirchen der Pfarrei Irschenberg (= Schnell, Kunstführer 1498), München-Zürich 1986.

2 Vgl. Brenninger, Georg: Verzeichnis der Mirakelbücher im Erzbistum München-Freising, in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 41 (1993).

3 Pfatrisch, Peter: Geschichte der Pfarrei Irschenberg, in: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 13 (1863) 76 - 142, hier S. 136.

4 Zur Kontroverse über die Legende der heiligen Marinus und Anianus, die nach 1919 zwischen E. Sepp, L. Steinberger, O. Holder-Egger und W. Levison ausgetragen wurde vgl. Romuald Bauerreiß: „Die Vita SS. Marini et Anniani" und Bischof Arbeo von Freising (765 - 783), in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 51 (1933) 37 - 49.

Alfred Kaiser

Militia est vita hominis[1]

Ein Beitrag zur Ikonologie der ehem. Benediktiner-Stiftskirche zu Attel am Inn

Wie ein Blick in die Geschichte des Benediktinerstifts Attel zeigt, wurde das Kloster 1145 zur Abtei erhoben, sodaß 1995 das 850. Jubiläumsjahr dieses Ereignisses fällig wird. Leider ist das Stift 1803 der Säkularisation zum Opfer gefallen, obwohl es damals wirtschaftlich und personell in voller Blüte stand.[2] Attel ist heute eine Landpfarrei mit knapp tausend Seelen.[3] Das teilweise demolierte Kloster birgt eine Pflegeanstalt für Behinderte. (Abb. 1, 2).

Die hier vorliegende Untersuchung zur Ikonologie der Pfarrkirche von Attel steht im Zusammenhang mit der Erarbeitung der Ikonologie sämtlicher Stifts- und Klosterkirchen Oberbayerns durch den Verfasser. Leider wurde von den Kunsthistorikern bislang, wie die diversen Beschreibungen der Kirchen zeigen, diesem wichtigen Aspekt kaum Beachtung geschenkt, da entsprechende schriftliche Quellen fehlen und sich gesicherte Ergebnisse daher angeblich nicht erzielen lassen. Wenn man dagegen die Kirchen und ihre Ausstattung genauer betrachtet und Vergleiche anstellt, kommt man oft zu überraschenden Erkenntnissen, die einen interessanten Einblick in den Sinn und die Bedeutung dieser sakralen Kunst gewähren. Es geht dabei nicht um die bei den Kunsthistorikern so beliebten Fragen nach der Herkunft eines Künstlers und seiner Schule, oder nach der Form und Farbe eines Kunstwerks. Vielmehr sollen die religiösen und geistesgeschichtlichen Hintergründe einer Kirche und ihrer Ausstattung Gegenstand der Untersuchung sein. Im Falle der Kirche von Attel, die bereits vor der Säkularisation als Kloster- und Pfarrkirche gedient hat, läßt sich unschwer zeigen, daß ihrer Ausstattung ein religiöses Motto zugrundeliegt, das auf der Inschrift auf einem kleinen Fresko an der Nordwand des Presbyteriums zu lesen ist: MILITIA EST VITA HOMINIS (Kriegsdienst ist des Menschen Leben; Hiob 7,1).

Die Klostergründung - Überlieferung und Geschichte

Eine Untersuchung der Gründungsgeschichte ist deshalb ikonologisch relevant, weil in den meisten Klosterkirchen Denkmäler und Bilder der Stifter zu finden sind, die auf die Gründung Bezug nehmen.[4] Dabei lassen sich gelegentlich Differenzen zwischen der Klostertradition, wie sie durch die Stifterbilder dokumentiert wird, und der geschichtlichen Wirklichkeit feststellen. Eine Überprüfung erscheint daher in jedem Falle angezeigt.

Abb. 1: Kloster Attel, Kupferstich um 1590

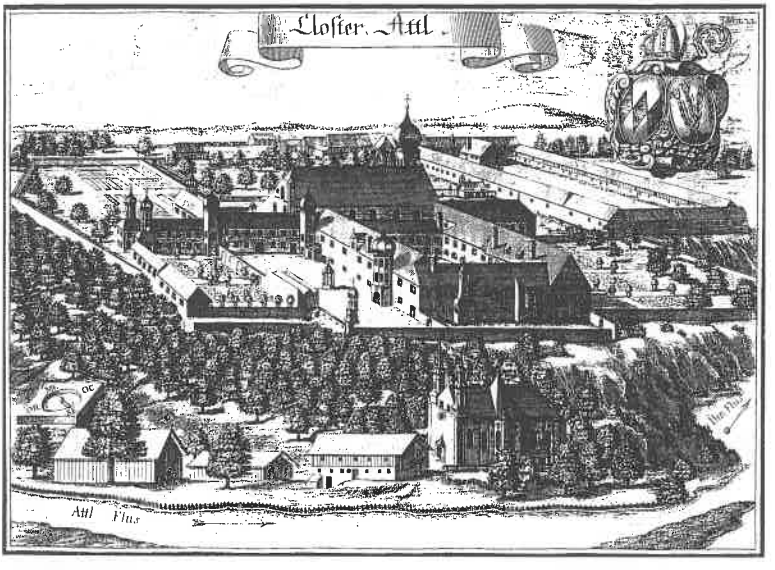


Abb. 2: Kloster Attel, Kupferstich M. Wening um 1702.

In Attel ist noch in der ersten südlichen Seitenkapelle das Hochgrab des Hallgrafen Engelbert von Limburg und seiner Gemahlin erhalten (Abb.3, Ziff. 5), das Meister Leb aus Wasserburg 1509 geschaffen hat und das zu den bedeutendsten mittelalterlichen Plastiken Süddeutschlands gezählt wird.[5] Die Inschrift nennt den Grafen den „andern", d.h. den zweiten Stifter und gibt das Jahr 1087 an (Abb. 4). Dem gegenüber ist die diesbezügliche Urkunde erst 1137 ausgestellt.[6]

Der letzte Abt von Attel Dominikus Weinberger (reg. 1789 bis 1803, †1831) löst diese Ungereimtheit in eleganter Weise, indem er schreibt, daß Graf Engelbert 1087 das Kloster gegründet hat und die Angelegenheit aber erst 1137 endgültig unter Dach und Fach gebracht und schriftlich bestätigt wurde.[7]

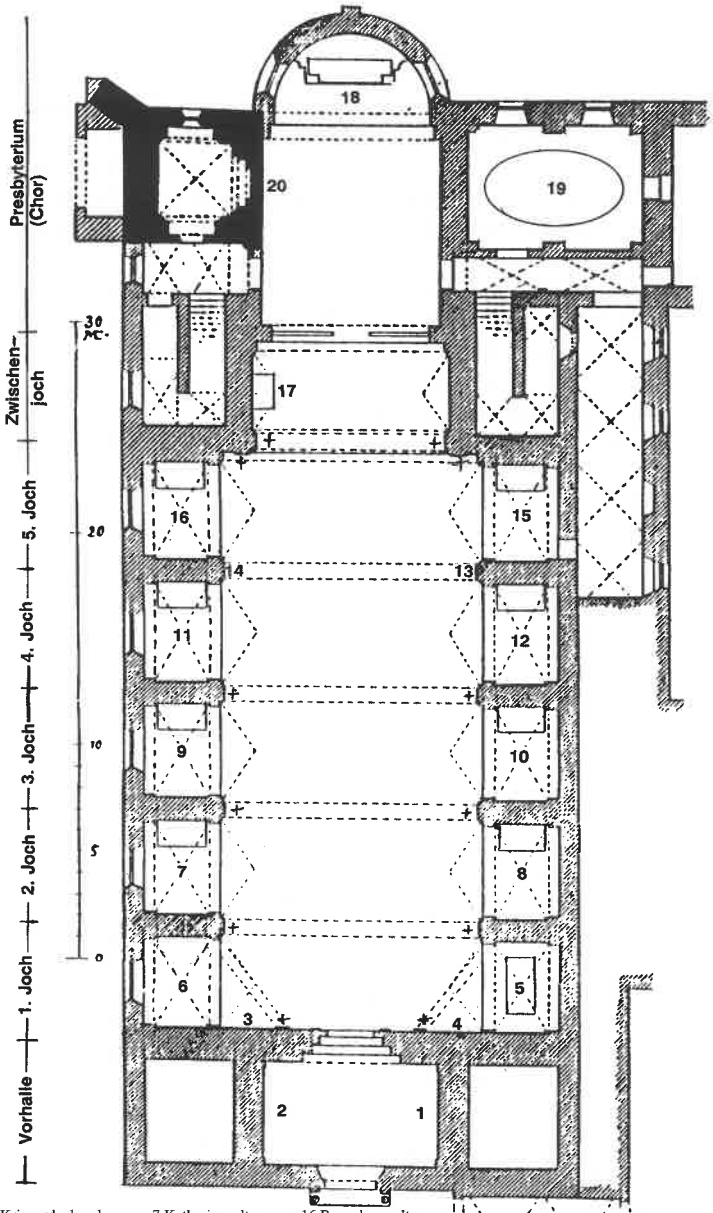
Anders dagegen lautet die These von Alois Mitterwieser, der feststellt, daß 1097 Graf Engelbert überhaupt noch nicht gelebt habe und es statt 1087 sicher 1137 heißen müsse.[8]

Übereinstimmung dagegen herrscht hinsichtlich des ersten Gründers. Es war dies Graf Arnold V. von Diessen-Andechs, der Attel um 1040 gegründet hat[9] und dort auch zusammen mit seiner Gemahlin Gisela bestattet wurde.[10]

Wenn man die monastische Entwicklung des Mittelalters in Altbayern vom 9. - 12. Jahrhundert überblickt, dann ergeben sich einige Gesichtspunkte, die auch für die Fundation von Attel von Belang gewesen sind. Es kann festgestellt werden, daß trotz des Kampfes des Reformmönchtums um die Freiheit von der Bevormundung durch Bischöfe und Adel, wie das in den Bewegungen der Cluniazenser und Hirsauer zum Ausdruck kommt, nach wie vor die aristokratische Führungsschicht bei den Klostergründungen maßgeblich beteiligt gewesen ist.[11]

Das Kirchenpatrozinium

Früher gehörte eine Darstellung der Kirchenpatrone zum ikonographischen Programm eines Gotteshauses. Bilder und Plastiken dieser Heiligen sind überwiegend anzutreffen im Eingangsbereich, auf dem Hochaltar, den Deckenfresken und auf Seitenaltären, denen dann meistens ein bevorzugter Platz eingeräumt wird. Drei



1 Kriegerdenkmal
2 Hl. Grab
3 Gemälde Gastmahl des Belsazar
4 Gemälde Gastmahl des Herodes
5 Hochgrab des Stifters
6 Taufkapelle
7 Katharinenaltar
8 Magdalenenaltar
9 Sebastiansaltar
10 Floriansaltar
11 Benediktusaltar
12 Josefsaltar
13 Kanzel
14 Kanzelkreuz
15 Kreuzaltar
16 Rosenkranzaltar
17 Kreuzaltar aus der Wallfahrtskirche
18 Hochaltar
19 Chorfresko Mariä Himmelfahrt
20 2 Fresken-medaillons
+ Apostelleuchter

Abb. 3: Ikonographisches Schema der ehemaligen Klosterkirche

Motive lassen sich dabei unterscheiden. Im Eingangsbereich haben wir es in der Regel mit dem Interzessionsmotiv zu tun, das heißt der Kirchenpatron empfängt den Besucher, um ihn Gott vorzustellen und Fürsprache einzulegen,[12] wobei das höfische Audienzeremoniell als Vorbild dient. Bekanntlich versicherten sich auch an den Fürstenhöfen die Bittsteller hochgestellter Persönlichkeiten als Fürsprecher in ihren Angelegenheiten. Weiter erscheinen auf den Altarbildern und Deckenfresken die Patrone oft in ihrer Verherrlichung bei Gott. Diese Darstellungen haben die Funktion von Hoffnungsbildern, die die Gläubigen auf ihr eschatologisches Schicksal nach einem gottgefälligen Leben hinweisen. Schließlich werden die Heiligen auch als Beispiele der Tugend und der Frömmigkeit dargestellt (exempla pietatis) und die Gläubigen dadurch ermuntert, es ihnen gleichzutun (Imitationsmotiv).

Wie aus der von 1127 datierten Restaurationsurkunde des Grafen Engelbert hervorgeht, besitzt die Klosterkirche ein Doppelpatrozinium. Sie ist auf die Titel der hl. Jungfrau und Gottesmutter Maria und des hl. Erzengels Michael geweiht.[13]

Der Titel des hl. Michael geht auf die ebenfalls dem Erzengel geweihte Mönchszelle in Attel zurück, die bereits in einer Urkunde zu Beginn des 9. Jahrhundert erwähnt wird.[14] Dieser Umstand könnte den Erbauer der jetzigen Kirche, Abt Cajetan Scheyerl (reg. 1703-23), bewogen haben, die Michaelskirche zu München als Vorbild zu wählen.[15] In Attel begegnet man den Darstellungen des hl. Michael auf dem Hochaltar, auf einem Wandfresko auf der Nordseite des Presbyteriums und auf dem Kanzeldeckel.[16] Nach G. Zimmermann gehört dieses Patrozinium zu den sog. Grundpatrozinien.[17] Dabei handelt es sich um eine sehr alte Patrozinienschicht, die mit der Umwandlung eines heidnischen Heiligtums in ein christliches Gotteshaus zu tun hat.[18] Tatsächlich sind in Attel Altäre aus der Römerzeit gefunden worden, deren Inschriften allerdings nichts mit dem römischen Kriegsgott Mars zu tun haben, der das Pendant zum hl. Michael darstellt.[19] Eine andere Möglichkeit für die Erklärung des Michaelpatroziniums der Mönchszelle ergibt sich daraus, daß christliche Missionare ihr Wirken gerne unter den Schutz des hl. Michael gestellt haben.[20] Eine dritte Erklärung, die den hl. Michael als Ritterpatron reklamiert,[21] scheidet mit Sicherheit aus, da St. Michael als Patron bereits im 9. Jahrhundert erwähnt wird, während die ritterlichen Stifter erst 200 Jahre später auftreten.

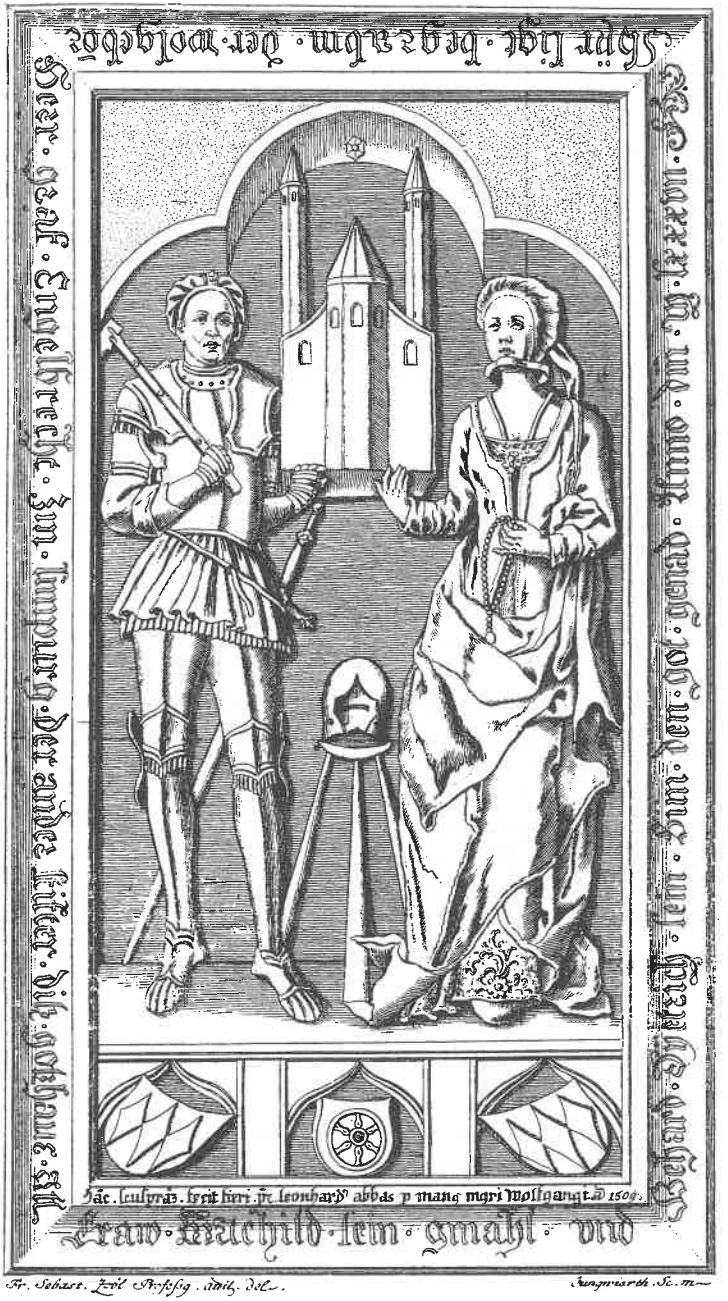


Abb. 4: Deckplatte des Hochgrabes des Grafen Engelbert. Kupferstich.

Anders verhält es sich mit dem Patrozinium der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, die uns am Hochaltar als apokalyptisches Weib und am Marienaltar als Unbefleckte Empfängnis und Rosenkranzkönigin gezeigt wird. Ferner ist eine Darstellung der Aufnahme Mariens in den Himmel auf dem Deckenfresko über dem Chor zu sehen. Bei diesem Patrozinium ist eine Verbindung mit den ritterlichen Stiftern sehr wahrscheinlich. Das Rittertum betrachtete nämlich den Marienkult als die sakrale Form der hohen Minne. Hinzukommt, daß Maria der Überlieferung nach aus königlichem Geschlechte stammt (ex stirpe David) und als Königin des Himmels verehrt wird.[22] Eine Rolle gespielt hat sicherlich auch der hohe Stellenwert der Marienverehrung in der Ordensspiritualität der Benediktiner, wovon die zahlreichen Marienkapellen in ihren Klöstern Zeugnis ablegen.

Als ursprünglicher Patron von Attel ist also der hl. Michael zu betrachten, zu dem dann durch die ritterlichen Stifter die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria hinzutritt.

Das Bauwerk und seine Bedeutung

Der barocke Neubau von Kirche und Kloster steht nicht nur im Zusammenhang mit der Behebung der schweren Schäden, die Attel während des Dreißigjährigen Krieges erlitten hat. Hinzukommt, wie der letzte Abt Dominikus Weinberger in seiner Chronik versichert, auch die Baufälligkeit der Gebäude [23]. Man wird also dem Erbauer der neuen Klosterkirche Abt Cajetan Scheyerl (1703-23) nicht vorwerfen können, daß ihn, wie das bei manchen anderen Klostervorstehern der Fall gewesen sein mag, der „Bauwurmb" geplagt habe und ein Neubau eigentlich nicht notwendig gewesen wäre.

Die Berglage

Bekanntlich errichteten die Benediktiner ihre Klöster mit Vorliebe auf Anhöhen und Bergen.[24] Für diese consuetudo gibt es verschiedene Gründe. Da ist zunächst einmal die Berglage der vom hl. Benedikt selbst gegründeten Klöster Subiaco und Monte Cassino, denen eine Vorbildfunktion eignet. Hinzukommt die generelle Identifizierung eines Klosters mit einer hl. Stadt, die Jerusalem zum Vorbild hat, das ebenfalls auf einem Berge liegt. Eine große

Rolle spielen sodann Texte aus den Psalmen, von denen die Ordensspiritualität der Benediktiner nachhaltig geprägt ist. Dort findet man die Vorstellungen, daß Gott auf dem Berge wohnt[25] und angebetet wird.[26] Die Berglage vieler Benediktinerklöster ist also nicht landschaftlich, sondern kulturhistorisch und religiös bedingt. Von daher kann auch angenommen werden, daß die alte Michaelszelle von Attel auf Missionare mit benediktinischer Observanz zurückgeht.

Die Außenarchitektur

Das Äußere der Kirche ist sehr schlicht gehalten. Es handelt sich um ein rechteckiges Gebäude, deren Außenmauer des Langhauses auf der Nordseite durch aufgemalte Lisenen und eine Doppelreihe von Rundbogenfenstern gegliedert sind (Abb.5).

Abb.5: Nordansicht der Kirche.

Die südliche Außenmauer wird größtenteils durch Anbauten verdeckt. Lisenen und Fenster entsprechen der Jocheinteilung im Kircheninneren. Im Nordosten erhebt sich der barockisierte Turm, dessen Untergeschoß noch auf die spätromanische Zeit zurückreicht. Dieser Chorturm ist für Kirchen, deren Mönche der Hirsauer Reformbewegung angehörten, typisch. Wahrscheinlich war noch ein zweiter Turm auf der anderen Seite geplant.[27] Den oberen Abschluß bildet eine sehr eigenwillig geformte kupfergedeckte Kuppel, deren Kröpfung Salzburger Einfluß verrät. Zu erwähnen ist noch der Halbkreis der Ostapsis mit zwei Rundbogenfenstern und einer gemauerten Lisene im Apsisscheitel. Turm, Apsis und gemauerte Lisenen zeigen von außen die besondere Bedeutung des Presbyteriums an.

Im Gegensatz zu den Prunkfassaden anderer Barockkirchen ist die Westfassade von Attel ebenfalls sehr einfach gehalten. Ihr einziger Schmuck ist das Portal, das von zwei vorgestellten Marmorsäulen eingerahmt wird und einen sehr schönen Barockgiebel besitzt, der ein Fenster umgreift (Abb. 6). Die Schriftkartusche auf dem Türsturz bezieht sich auf das bereits erwähnte Motto „MILITIA EST VITA NOSTRA". Der Text FORTES AUXILIARII. MAKK. III,XV (Starke Helfer scil. im Kampf), meint den Beistand der beiden Kirchenpatrone Maria und Michael im Kampf gegen den Bösen. Die Besonderheit des Portals besteht darin, daß hier anstatt eines Bildes oder einer Plastik, wie das sonst üblich ist, in literarischer Form auf die Kirchenpatrone hingewiesen wird. Fein abgestimmt darauf ist auch die toskanische Säulenordnung als Ausdruck von Macht und Stärke.[28]

Grundriß und Raumtyp

Der rechteckige Grundriß zeigt die übliche dreifache Raumordnung (Abb.3) von Vorhalle, Gemeinderaum und Presbyterium bzw. Chor. Die Innenmaße werden mit 53 m Länge und 20 m Breite angegeben.[29] Das Verhältnis von Länge und Breite beträgt im Gemeinderaum 1:2. Diese Proportion ist nach der pythagoräischen Zahlentheorie der Inbegriff höchster Harmonie und künstlerischer Vollkommenheit.[30] Diese Zahlensymbolik hat der lateinische Kirchenvater Augustinus von Hippo (†430) übernommen und in diesem Sinne die Ästhetik des Mittelalters nachhaltig beeinflußt.[31]

Wenn man das Längenmaß der Kirche mit 53 m in römische Fuß umrechnet, eine Maßeinheit die zur Zeit der Renaissance und des

Abb. 6: Westportal

Barock von den Architekten angewendet wurde, dann kommt man auf die Zahl 240, die nach der beliebten duodezimalen Teilung das Produkt von 20 x 12 darstellt. Die Zwölf ist die Kennzahl des himmlischen Jerusalem,[32] während die Zwanzig nach der christlichen Exegese des Mittelalters die Verwirklichung der 10 Gebote im Handeln und in der Gesinnung anzeigt, oder auch als Produkt von 5 x 4 mit der Erfüllung des alttestamentlichen Gesetzes (5 Bücher Mose) durch Jesus (4 Evangelien) in Verbindung gebracht wird.[33]

Bei Attel handelt es sich um eine Wandpfeilerkirche mit Emporen über den Seitenkapellen. Dieser Raumtyp wurde in der St. Michaelskirche zu München erstmals nördlich der Alpen realisiert und geht auf italienische Vorbilder zurück. Das Langhaus bildet einen großen Einheitsraum, in dem keine Säulen und Pfeiler mehr den Blick auf den Hochaltar beeinträchtigen. Dadurch werden die Voraussetzungen geschaffen, um die optische Teilnahme der ganzen Gemeinde am liturgischen Geschehen zu gewährleisten, wie dies vom Konzil von Trient gefordert wurde.[34]

Der Gemeinderaum wird von der Vorhalle durch ein hölzernes Gitter abgetrennt. Seinen fünf Jochen entsprechen auf beiden Seiten je fünf Kapellen mit Kreuzgewölben und Emporen, die durch Wandpfeiler voneinander geschieden werden (Abb.7). Die Innenseite der Wandpfeiler ist mit Pilastern besetzt, die jonisierenden Kompositkapitelle tragen. Diese Form der Kapitelle weist auf eine weibliche Heilige hin[35] und hängt mit dem Marienpatrozinium zusammen. Die Pilaster werden über den Gesimsstücken als Gurtbögen weitergeführt. Die Emporen über der Vorhalle und den Seitenkapellen besitzen Quertonnen, die sich bogenförmig zum Gemeinderaum hin öffnen. Solche Emporen bieten Platz für große Besucherzahlen und werden seit romanischer Zeit gerne bei Wallfahrtskirchen verwendet, was auch für Attel zutrifft.

Der Gemeinderaum ist mit Ausnahme der leicht getönten Langhaustonne ganz in Weiß gehalten und erstrahlt bei Sonnenschein in hellstem Licht. Auch dies ist nicht zufällig, denn das Licht und die weiße Farbe des Verputzes besitzen symbolischen Rang. Das natürliche Licht gilt als Abglanz des göttlichen Lichts,[36] ebenso die weiße Farbe.[37] Das dürfte auch der Grund gewesen sein, warum man in der Barockzeit viele romanische und gotische Wandmalereien übertüncht hat.

Abb. 7: Innenansicht der Kirche nach Westen.

Der Gemeinderaum wird von einer mächtigen Tonne mit seitlichen Stichkappen überwölbt. Ihre Scheitelhöhe beträgt 16 m. Die dort angebrachten Stukkaturen sind das Werk von Nikolaus Lichtenfurtner, der von Hilfskräften Johann Baptist Zimmermanns zeitweise unterstützt wurde.[38] Das Gewölbe des Gemeinderaums besitzt eine großangelegte Raumstukkatur mit drei Reihen leicht gewellter Kränze, die bereits auf die rhythmisierenden Arrangements des Frührokoko hinweisen.[39] Für die ikonologische Bewertung zählen indes die Stuckmotive. Man findet neben den bereits erwähnten Kränzen zahlreiche Rosetten, Girlanden, Akanthusranken sowie Blumenbuketts und Muscheln. Es handelt sich also überwiegend um florale Motive, die den Paradiesgarten symbolisieren. Dem entspricht auch die grüne Farbe des Untergrunds. Die Stuckierung der Seitenkapellen scheint Lichtenfurtner seinen Hilfskräften überlassen zu haben, wie ein stilistischer Vergleich nahelegt. Neben den typischen Ranken des Wessobrunner Frührokoko finden sich auch symbolische Stuckelemente, die mit den dort aufgestellten Seitenaltären zusammenhängen.[40]

Der vordere Teil des Gemeinderaums mit den Treppenhäusern zu den Emporen wird durch eine Stufe und zwei eingezogenen Pfeilern mit dem Triumphbogen markiert, der sonst in anderen Kirchen dem Eingang zum Chor bzw. Presbyterium vorbehalten ist. Von einem Querschiff zu sprechen, ist nicht sinnvoll.[41] Wie aus der Maßanalyse abgeleitet werden kann, handelt es sich lediglich um eine östliche Erweiterung des Gemeinderaums. Am Scheitel des Triumphbogens ist das einzige Fresko des Gemeinderaums, eine sehr seltene Darstellung einer dreigesichtigen Dreifaltigkeit angebracht. Die Jahreszahl MDCCXIII (1713) gibt den Baubeginn an (Abb. 8). Auf den seitlichen Schriftbändern liest man: PROVIDENTIA DEI SIBI AEDIFICAVIT HANC DOMUM (= Die Vorsehung Gottes erbaute sich dieses Haus). Ursprünglich hatte man den Namen des Bauherrn angebracht. Dieser aber war damit nicht einverstanden - und ließ die Inschrift ändern.[42]

Eine weitere Stufe mit einer schmiedeisernen Ballustrade, die als Kommunionbank dient, sowie ein Pfeilerpaar, das ebenfalls durch einen Gewölbebogen verbunden ist, grenzen das Presbyterium (= Chor) vom Gemeinderaum ab. Die Doppelmuschel am Scheitel sollte nicht bloß als Merkmal des Barock betrachtet werden. Sie ist ein Kennzeichen, wie das auch in anderen Barockkirchen der Fall ist,[43] für die mystischen Vorgänge im Presbyterium. Seit der Antike gilt die Perlmuschel als Symbol für die Verbindung von Him-

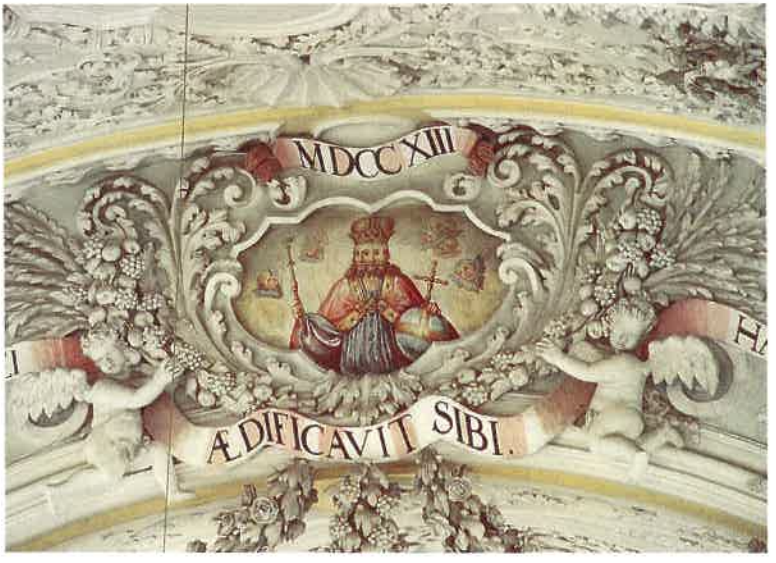


Abb. 8: Heiligste Dreifaltigkeit. Fresko am Triumphbogen.

mel und Erde, von Gottheit und Menschheit.[44] Diese wird im Presbyterium in zweifacher Weise, mit einer Doppelmuschel, realisiert; einmal in der Eucharistiefeier, wenn Christus unter den irdischen Gestalten von Brot und Wein gegenwärtig wird. Zum andern verbinden sich die Mönche beim Chorgebet mit dem Lobpreis der Engel im Himmel.[45] Die Doppelmuschel ist also ein Symbol des liturgischen Geschehens in diesem Bereich. Dem entspricht auch der fast quadratische Grundriß des Presbyteriums, der das Allerheiligste des Tempels von Jerusalem zum Vorbild hat,[46] wo Gott ebenfalls auf dem Gnadenthron der Bundeslade gegenwärtig ist (Ex 25,11). Den Abschluß des Presbyteriums bildet eine halbrunde Apsis, die vom Hochaltar in ihrer ganzen Höhe und Breite ausgefüllt wird.

Die Zahl der Stufen vom Gemeinderaum bis zur Höhe des Hochaltars beträgt sieben. Sie ist ebenfalls ein Hinweis auf den Tempel der Juden, wo von sieben Stufen zum Nordtor die Rede ist (Ez. 49,22).

Zusammenfassend ist also anzumerken, daß die Architektur der Klosterkirche von Attel eine Reihe von signifikanten Elementen aufweist, die sowohl den Salomonischen Tempel von Jerusalem als auch das himmlische Jerusalem andeuten. Dazwischen steht die aktuelle im Kirchenschiff versammelte Gemeinde. Wir haben es also mit einer heilsgeschichtliche Konzeption zu tun, die der gläubigen Gemeinde den Ausgangspunkt und das Ziel ihrer christlichen Existenz anzeigt. Diese Konzeption ist daher wesentlich umfassender als die moderner Kirchen, deren Architektur oft exklusiv auf die Eucharistiefeier zugeschnitten ist .

Die Innenausstattung und ihre Bedeutung.

Der Eingangsbereich

Die Vorhalle ist dem Gedächtnis der Gefallenen gewidmet, die an das Gedächtnis der weltlichen und geistlichen Stifter in den beiden westlichen Seitenkapellen im Kircheninneren anknüpft. Das moderne Gefallenengedächtnis ist also als eine Ergänzung bzw. Erweiterung der alten Konzeption zu betrachten, wodurch die Kirchenbesucher beim Betreten bzw. Verlassen des Gotteshauses zum Gebet für die Verstorbenen aufgefordert werden.

Auf der rechten Seite der Vorhalle ist eine moderne Steinskulptur mit einem liegenden toten Soldaten zu sehen (Abb.3, Ziff.1), die dem Kriegerdenkmal im Münchner Hofgarten nachempfunden ist. Auf der anderen Seite befindet sich ein Heiliges Grab mit dem Leichnam Christi (Abb. 3,Ziff. 2). Beide Figuren deuten zunächst den Tod als ein Ausruhen nach den schweren Leiden und Kämpfen dieses irdisches Lebens. Darüber hinaus verweist das Grab Christi auch auf die Auferstehung. So gesehen handelt es sich hier nicht bloß um ein ehrendes Totengedächtnis, sondern auch um den tröstenden Hinweis auf die Auferstehung.

Auf der darüberliegenden Musikempore steht eine alte Orgel, die Anton Bayr 1769 geschaffen hat. Ihr fünfteiliger zur Mitte hin ansteigende Prospekt wird von musizierenden Engeln bekrönt (Abb.7). Hier wird die Einheit zwischen irdischer und himmlischer Liturgie angedeutet. Der Stil der beiden reich geschnitzten Türen neben der Orgel gleicht dem des Chorgestühls über der Sakristei. Dieser Umstand legt die Vermutung nahe, daß ursprünglich geplant war, wie das häufig auch in anderen Stiftskirchen Bayerns der Fall ist, den Mönchschor auf der Musikempore einzurichten.

Der Gemeinderaum

Man betritt das sehr hell erleuchtete um drei Stufen erhöhte Langhaus (Abb.7) durch ein sehr seltenes holzgeschnitztes Gitter (Abb.9).

Abb. 9: Holzgitter zwischen Vorhalle und Gemeinderaum.

Die Bedeutung der zehn Seitenkapellen, die das Mittelschiff einsäumen, wird nur dann verständlich, wenn ihre paarweise Anordnung beachtet wird. Man muß also bei der Betrachtung immer von einer Seite auf die andere gehen. Die in vielen Kirchenführern anzutreffende Beschreibung im Sinne eines Rundgangs[47]ist zwar bequem, aber sachlich unzutreffend.

Im bayerischen Staatsbesitz befinden sich jedoch einige gotische Altartafeln, die einen Rückschluß auf das Altarprogramm der Vorgängerkirche zulassen. In der Bayerischen Staatsgemäldesammlung existieren drei gotische Altarflügel mit Szenen aus der Legende der hl. Katharina und zwei Altarflügel mit Szenen aus dem Leben Johannes des Täufers.[48] Das Bayerische Nationalmuseum besitzt eine Tafel mit der Ausgießung des Hl. Geistes.[49] Daraus kann auf einen Johannes- und Katharinenaltar in der gotischen Klosterkirche geschlossen werden. Einen Katharinenaltar gibt es auch in der neuen Kirche (Gesetz von der Konstanz der Altartitel). Ein Vergleich der Angaben in den Schmidtschen Matrikeln von 1728-30[50] und der Beschreibung von Meidinger von 1787[51] mit dem heutigen Zustand zeigt, daß die ursprüngliche Anordnung der Seitenaltäre nicht verändert wurde.

Aufstellungsschema der Seitenaltäre

„Evangelienseite“ (= links v.Betrachter)		„Epistelseite“ (= rechts v.Betrachter)
	5. Joch	
Rosenkranzaltar		Kreuzaltar
	4. Joch	
Benediktusaltar		Josephsaltar
	3. Joch	
Sebastiansaltar		Floriansaltar
	2. Joch	
Katharinenaltar		Magdalenenaltar
	1. Joch	
Taufstein u. Epitaphien		Hochgrab u. Epitaphien

1. Joch (Thema: Tod und Auferstehung)

An der Rückwand unter der Orgelempore rechts und links neben dem Eingang hängen zwei Ölbilder, die der Rosenheimer Maler

Anton Höttinger 1770 angefertigt hat. Beide Bilder - es handelt sich um die Entweihung der hl. Gefäße aus dem Tempel von Jerusalem durch den persischen König Belsazar (Dan 5, 1-30; Abb. 3/Ziff. 3 u. Abb. 10) und die Überbringung des Hauptes Johannes d.T. durch Salome an König Herodes (Mark 6, 17-29 u. Par; Abb. 3/Ziff. 4 u. Abb. 11) – stehen im Zusammenhang mit dem Thema des Hochaltars, das den siegreichen Kampf des Erzengel Michael und des apokalyptischen Weibes mit dem teuflischen Drachen zeigt. Die Inschrift dort lautet: EXALTANS HUMILES DEPONENS SEDE SUPERBOS (= Er (scil. Gott) erhöht die Niedrigen und stürzt die Stolzen vom Thron; Luk. 1, 52). Beide Bilder sind als Paradigmen dafür zu betrachten, wobei das eine dem Alten und das andere dem Neuen Testament entnommen ist.

Die beiden Seitenkapellen besitzen keine Altäre und sind, wie das Hochgrab und die Epitaphien zeigen, dem Gedächtnis der weltlichen und geistlichen Stifter gewidmet.

In der Mitte der südlichen Kapelle steht das Hochgrab des zweiten Stifters, des Grafen Engelbert und seiner Familie, (Abb. 3/Ziff. 5 und Abb. 4) das Wolfgang Leb aus Wasserburg 1509 geschaffen hat und das zu den bedeutendsten Zeugnissen der spätgotischen Grabmalkunst Oberbayerns zählt.[52] Die Deckplatte zeigt den Grafen in voller Rüstung zusammen mit seiner Gemahlin. Beide stehen auf einem Podest mit den Wappen von Limburg und Attel und halten gemeinsam das Modell der Kirche. An den vier Ecken sind die Wappen des Reiches, Bayerns, des Hochstifts Freising sowie des Abtes Leonhard angebracht. Der Wortlaut der Umschrift wurde bereits oben erwähnt. Auf den Längsseiten erscheinen in Rundbogenfeldern je fünf Figuren, die zum Teil Wappen in ihren Händen halten. An der oberen Schmalseite kniet Abt Leonhard, der das Hochgrab hat anfertigen lassen, vor seinem Schutzpatron. Die Schmalwand am Fußende zeigt zwei Gewappnete mit Schriftbändern. An der Westwand der Kapelle ist das Epitaph des nach 1450 verstorbenen Jägermeisters Conrad Zeller und seiner Gemahlin Anna Haydenreich eingelassen. An der gegenüberliegenden Seite befindet sich das Grabmal von Wilhelm Zierer und an der Südwand unter einem alten Kruzifix eine kleinere Grabplatte dieses Verstorbenen.

Auch die gegenüberliegende Seitenkapelle ist dem Totengedächtnis gewidmet. Hier finden wir die hervorragend gearbeiteten Epita-

Abb. 10: Gastmahl des Königs Belsazar.

Abb. 11: Gastmahl des Königs Herodes.

phien von drei Äbten. An der Westwand steht der Grabstein des Abtes Leonhard Clammerer (†1535). Auf der roten Marmorplatte ist der Verstorbene in Pontifikalkleidung dargestellt. Das Epitaph an der Ostwand zeigt Abt Benedikt Hohenthanner (†1562) knieend im Gebete vor Jesus Christus als dem Schmerzensmann. Dazu ist zu bemerken, daß dieses Bild nicht den leidenden, sondern den auferstandenen Christus darstellt.[53] Der Abt betet also zum Auferstandenen, um Anteil an dessen göttlichem Leben zu erhalten. Das dritte Epitaph ist für Abt Sebastian Adler bestimmt.

Der wertvolle gotische Taufstein aus Rotmarmor in der Mitte der Kapelle fügt sich gut in das Totengedächtnis ein. Denn nach dem Wort des Apostels Paulus gehören Tod und ewiges Leben, das durch die Taufe gewährt wird, eng zusammen: Sind wir mit Christus gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden (Röm 6,8). Auf das neue Leben verweist auch die achtteilige Segmentierung des Taufbeckens; denn die Zahl acht symbolisiert den neuen Äon und das neue Leben.[54] Auf dem Deckel ist die im Rituale Romanum an dieser Stelle vorgeschriebene Darstellung der Taufe Jesu zu sehen, die als Vorbild der christlichen Taufe gilt.

Auch der Deckenstuck mit seinen Früchtebuketten in beiden Kapellen steht in diesem Bedeutungszusammenhang, insofern das ewige Leben als Frucht eines gottgefälligen irdischen Lebenswandels zu betrachten ist.

2. Joch (Thema: Hll. Frauen und Jungfrauen)

Mit diesem Joch beginnt die Serie der Seitenaltäre, deren Anordnung dem hierarchischen Prinzip der Allerheiligenlitanei folgt.[55] Sämtliche Seitenaltäre wurden bald nach 1715 nach einem einheitlichen Muster gestaltet: sarkophagartige Mensa, Altarbild zwischen vier Rundsäulen mit vergoldeten Akanthuskapitellen und auf dem Gebälk ein Volutengiebel mit Oberbild. Diese Seitenaltäre sind als Memorien für ihre Titelheiligen konzipiert, wobei als Stipes der Sarkophag und die Retabel als Triumphbogen zu deuten sind. Die vergoldeten Säulenkapitelle aus Akanthus zeigen die Unsterblichkeit der Heiligen an.[56] Die kostbaren Altaraufsätze sind zum Teil spätere Hinzufügungen.

Stuck-emblem	Rosette	Rosette
Altar-titel	**Katharinenaltar**	**Magdalenenaltar**
Ober-bild	Hl. Apollonia und Barbara	Hl. Apostel Simon
Altar-bild	Enthauptung der hl. Katharina (Franz Streicher von 1792)	Büßende Maria Magdalena mit Kreuz und Totenkopf (Franz Streicher von 1792?)
Altar-aufsatz	Hl. Martyrerin Regina	Halbfiguriges Vesperbild um 1690

Der Titel des Katharinenaltars (Abb. 3/Ziff.7 und Abb. 12) wurden von der gotischen Vorgängerkirche nach dem Gesetz von der Konstanz der Altartitel übernommen. Das Oberbild mit der hl. Apollonia und Barbara ist eine Ergänzung dazu, insofern beide ebenfalls als hl. Jungfrauen und Martyrerinnen verehrt werden. In Oberbayern erscheint vielfach anstatt der hl. Apollonia die hl. Margaretha als Dritte im Bunde der „drei hl. Maderl". Sie nehmen den Rang der sog. virgines capitales ein und gehören zur Gruppe der bayerischen Nothelfer.[57] Sehr gut paßt dazu das Vorstellbild, das die Martyrerin Regina zeigt.

Auch der rechte Seitenaltar trägt den Titel einer Frau, wo man eigentlich der Männerseite entsprechend einen männlichen Heiligen erwartet hätte. Es handelt sich um Maria Magdalena (Abb.3/Ziff.8 und Abb.13). Die Aufstellung dieses Altars in der Nähe des Eingangs hängt mit der Verehrung der Heiligen als Patronin der Büßer zusammen; denn die Kirchenbesucher sollen beim Betreten des Gotteshauses ihre Sünden bereuen, um mit reinem Herzen vor Gott hinzutreten. Übrigens ist dieses Bußmotiv im Eingangsbereich vieler Barockkirchen anzutreffen. Aus der Vorgängerkirche dürfte das Vorstellbild stammen, das eine sogenannte Beweinungspietà zeigt (Abb.14), die ebenfalls mit dem Bußmotiv zu tun hat und somit gut hieher paßt. Es handelt sich um eine Kopie des Gnadenbildes von Mies in Böhmen.[58] Der hl. Apostel Simon mit der Säge als Attribut im Oberbild gilt als Patron der Holzfäller.

Abb. 12: Katharinenaltar

Abb. 13: Magdalenenaltar.

Abb. 14: Beweinungspietà

3. Joch (Thema: Hll. Märtyrer)

Die Altäre des 3. Joch sind den hll. Märtyrern geweiht. Links steht der Altar des hl. Sebastian (Abb.3/Ziff.9) und auf der anderen Seite der des hl. Florian (Abb.3/Ziff.10), wichtige Schutzpatrone und Blutzeugen der frühen Christenverfolgungen.

Stuck-emblem	Palmzweig und Kreuz	Palmzweig und Kreuz

Altar-titel	Sebastiansaltar	Floriansaltar
Ober-bild	Hl. Bischof und Martyrer Erasmus	Hl. Bischof Nikolaus
Altar-bild	Bekränzung des hl. Sebastian (J.B.Untersteiner v.1710)	Bekränzung des hl. Florian (J.B.Untersteiner v.1710)
Altar-aufsatz	Heiland mit der Schulterwunde	Hl. Johannes Nepomuk

Die Verehrung des hl. Sebastian als Pestpatron wurde in Süddeutschland durch das Auftreten dieser Seuche im Dreißigjährigen Krieg besonders gefördert, als ganze Landstriche entvölkert wurden. Das Bild zeigt die Bekränzung des Heiligen mit Rosen (Abb.15). Die Inschrift lautet: TIBI DABO CORONAM VITAE (= Dir werde ich die Krone des Lebens geben; Apk 2,10). Dadurch wird der Heilige den Gläubigen nicht bloß als Schutzpatron sondern auch als Vorbild vorgestellt. Der hl. Erasmus im Oberbild gehört zu den bayerischen Nothelfern, der von den Seeleuten und Drechslern als Patron verehrt wird. Aber auch bei Leibschmerzen und Geburtswehen wird er um seine Hilfe angerufen.[59] Gut fügt sich in diesen Zusammenhang das Vorstellbild mit dem Heiland mit der Schulterwunde ein; denn sein Leiden und Sterben gilt ganz allgemein als Vorbild für das Martyrium.

Parallel dazu zeigt der gegenüberliegende Altar die Glorie des hl. Florian (Abb.3/Ziff.10 und Abb.16), der ebenfalls von Engeln mit weißen Rosen bekränzt wird. Er gilt als Schutzpatron gegen das Feuer. Sehr wahrscheinlich hat es bereits in der Vorgängerkirche einen solchen Altar gegeben, der zum Dank für die Errettung aus einer schlimmen Brandkatastrophe während des Dreißigjährigen Krieges aufgestellt wurde.[60] Die Heiligen auf den Nebenbildern - St. Nikolaus auf dem Oberbild und der hl. Johannes Nepomuk auf dem Vorstellbild - werden als Schutzpatrone gegen die Gefahren des Wassers verehrt, ein Umstand, der sich aus der unmittelbaren Nähe des Inn erklärt.

Das Emblem des Deckenstucks ist auch in diesen Kapellen auf die darunterliegenden Altäre bezogen. Kreuz und Palmzweig symbolisieren das Martyrium als höchste Form der Kreuzesnachfolge Christi und als Sieg über diese Welt.[61]

Abb. 15: Sebastiansaltar.

Abb. 16: Floriansaltar.

4. Joch (Hll. Väter)

Eine große Rolle spielen die Heiligen im 4. Joch der Kirche. Die linke Seitenkapelle ist dem hl. Benedikt, dem Ordensvater der Benediktiner geweiht (Abb. 3/Ziff.11), die das Kloster Attel von Anfang an bis zu seiner Aufhebung im Zuge der Säkularisation besiedelt haben. Der gegenüberliegende Altar trägt den Titel des hl. Josef (Abb.3/Ziff.12), der als Nährvater Jesu, als Patron der Kirche und speziell als Landespatron Bayerns verehrt wird.

Stuck-emblem	Rosette	Rosette
Altar-titel	**Benediktusaltar**	**Josefsaltar**
Ober-bild	Hl. Placidus	Hl. Johannes d.T.
Altar-bild	Tod des hl. Benedikt (Fr. Sebastian Zobl, 1787)	Heilige Familie (Kopie v.Fr.Sebastian Zobl nach einem Gemälde von Hartmann)
Altar-aufsatz	Muttergottes mit Benedikt und Scholastika [Assistenzfiguren]	Reliquiar Johannes d.T. und Zacharias [Assistenzfiguren]

Der Benediktusaltar gehört zum Genus der Ordensaltäre, die zur Standardausstattung fast jeder Klosterkirche zählen. Die literarische Vorlage für das Altarbild (Abb.17), das den Tod des hl. Benedikt zeigt, der stehend in den Armen seiner Mitbrüder stirbt und dessen Seele auf einer leuchtenden Straße in den Himmel aufgenommen wird, findet sich in der Legenda aurea des Abtes Jakob von Voragine,[62] die von den Künstlern vielfach als Vorlage benutzt wurde. St. Placidus auf dem Oberbild, ein Schüler und Lebensgefährte, den Benedikt vor dem Tod durch Ertrinken gerettet hat, wird als Patron der Schiffer und der Ertrinkenden verehrt. Auch er war also für das innumflossene Attel von Bedeutung. Auf der Leuchterbank steht ein goldgerahmtes Madonnenbild mit einem Baldachin, dessen Vorhang von zwei Putten zurückgehalten wird. Die kostbare Fassung läßt ein in Vergessenheit geratenes Gnaden-

Abb. 17: Benediktusaltar.

Abb. 18: Josefsaltar.

bild vermuten.[63] Dem Bild sind zwei geschnitzte Assistenzfiguren beigegeben, die den hl. Benedikt und seine Schwester Scholastika darstellen und zwar deshalb, weil die Muttergottes von den Benediktinern als Ordenspatronin verehrt wird.

Die Errichtung des Josefsaltars auf der anderen Seite könnte auf die Erhebung des Nährvaters Jesu zum bayerischen Landespatron durch Kurfürst Ferdinand Maria zurückgehen.[64] Im Zusammenhang mit der zentralen Rolle der devotio mariana zur Zeit der Gegenreformation hatte auch die Verehrung des hl. Josefs stark zugenommen. In der Münchner Karmeliterkirche St. Nikolaus wurde am 16. Juni 1663 die erste Josefsbruderschaft Altbayerns gegründet. Ihr erster Präfekt war Kurfürst Ferdinand Maria höchstpersönlich.[65] Die andere Bezeichnung Jesus-Maria-Josef-Bruderschaft[66] dürfte der Anlaß gewesen sein, daß die Bilder der Josefsaltäre vielfach die hl. Familie bzw. die hl. Sippe zeigen, wie das auch für Attel (Abb.18) zutrifft. Hier zeigt das Oberbild Johannes d.T.. Als Assistenzfiguren des Altaraufsatzes, der aus einer goldgerahmten Reliquientafel besteht, treten Johannes d.T. und Zacharias auf, die zur hl. Sippe gehören. Das Emblem der Rosette im Deckenstuck beider Seitenkapellen deutet ganz allgemein auf das Jenseits als Heimat der Heiligen hin.

An den östlichen Jochpfeilern sind rechts die große Kanzel (Abb.3/Ziff.13) und links das sogenannte Kanzelkreuz von Tobias Bader (Abb.3/Ziff.14) aufgestellt. Beide stehen nach dem Wort des Apostels Paulus „Wir verkünden Christus als den Gekreuzigten" (1 Kor 1,23) in enger Beziehung.[67] Die schmerzhafte Muttergottes unter dem Kreuz (Abb.19) ist nach dem Vorbild der Münchner Herzogspitalmadonna geschnitzt, die auch vom gleichen Künstler stammt.[68] Die literarische Vorlage dazu bildet folgender Text aus den Klageliedern des Propheten Jeremias: Ihr alle, die ihr des Weges zieht, schaut doch und seht, ob ein Schmerz ist wie mein Schmerz, den man mir angetan (1,12). Auf den Feldern der Kanzelbrüstung (Abb .20) erkennt man die hll. Isidor, Leander, Ildefons, Gregor, Anselm und Beda, berühmte Theologen und Kirchenlehrer des Benediktinerordens. Auf der Rückwand der Kanzel ist das Bild des Völkerapostels Paulus zu sehen. Am Plafond des Kanzeldeckels erscheint die Taube des hl. Geistes. Auf dem Deckel steht eine kraftvoll geschnitzte Figur des hl. Erzengels Michael mit Flammenschwert und Seelenwaage, der den dort in Barockkirchen häufig anzutreffenden Posaunenengel ersetzt. Diese Kanzelgestaltung ist für den Prediger gedacht und soll ihm anzei-

Abb. 19: Kanzel.

Abb. 20: Kanzelkreuz.

gen, der Inspiration des hl. Geistes zu folgen und sich an die Tradition der großen Theologen seines Ordens zu halten. Ferner soll er zum Kampf gegen das Böse im Hinblick auf das Gericht Gottes aufrufen.

5. Joch (Erlösung auf die Fürbitte Mariens)

Mit dem 5. Joch erreicht die Serie der Seitenaltäre inhaltlich und künstlerisch ihren Höhepunkt. Gleichzeitig erfolgt eine Verklammerung mit dem Hochaltar im Presbyterium und dem Chor über der Sakristei, wie sie auch zwischen der Vorhalle und dem 1. Joch gegeben ist. Die Seitenaltäre dieses 5. Jochs stehen nicht mehr wie die der vorhergehenden Seitenkapellen unter dem Titel eines Heiligen, sondern zeigen einen soteriologischen Zusammenhang. Der Kreuzaltar rechts (Abb. 3/Ziff. 15) verweist auf die Ursache unserer Erlösung, deren Gnade durch die Fürbitte Mariens vermittelt wird, wenn sie der Sünder im Rosenkranzgebet darum anfleht (linker Seitenaltar; Abb. 3/Ziff. 16). Auch der Hochaltar steht in diesem heilsgeschichtlichen Bedeutungszusammenhang, da die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel als Beispiel für die eschatologische Vollendung der Kirche zu betrachten ist. Diese theologische Konzeption ist gegen die Reformatoren gerichtet, die den Anteil Mariens am Erlösungswerk Christi nicht mehr voll anerkannt haben.

Stuck-emblem	Herz Mariä	Herz Jesu
Altar-titel	**Rosenkranzaltar**	**Kreuzaltar**
Altar-auszug	Baldachin	Oberbild mit Apostel Petrus
Altar-bild	Maria verleiht zusammen mit dem Jesuskind d. hl.Rosenkranz an Dominikus und Katharina von Siena (Fr. Sebastian Zobl)	Maria Magdalena unter d. Kreuz (J. Degler 1719)

Altar-aufatz Tabernakel mit einer Statuette der Unbefleckten Empfängnis von Ignaz Günther 1762-65 (Kopie,Original heute als Leihgabe im Diözesanmuseum Freising)

Reliquientafel mit mit Rokokorahmen

Der Rosenkranzaltar auf der linken Seite (Abb.21) besitzt anstelle eines Oberbildes einen Baldachin, wodurch der Altar eine besondere Nobilitierung erfährt.[69] Die Rosenkranzübergabe an den hl. Dominikus und die hl. Katharina von Siena basiert auf einer Legende des 15. Jahrhunderts. Die Figur der Unbefleckten Empfängnis von Ignaz Günther[70] in dem offenen Tabernakel gehört zu den Spitzenwerken der bayerischen Rokokoplastik (Abb.22). Diese Darstellung zählt neben der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel zu den weitest verbreiteten marianischen Bildtypen des bayerischen Barock und Rokoko. Maria wird nämlich in der Zeit der Gegenreformation als Vor- und Urbild der Kirche betrachtet. Bereits die alten Kirchenväter sahen in „Maria immaculata" das endzeitliche Bild der „ecclesia immaculata". Es ist daher konsequent, wenn die katholische Kirchenreform im Zeichen der Immaculata conceptio vollzogen wurde.[71] Das Stuckemblem mit dem Herzen Mariens verweist auf die Mutterliebe als Zeichen ihrer Beteiligung am Erlösungswerk ihres Sohnes.[72]

Das wichtigste über die Bedeutung des Kreuzaltars wurde oben bereits erwähnt (Abb.23). Es fällt auf, daß als Titel in der Schriftkartusche über dem Altarbild Maria Magdalena genannt wird. Eine Erklärung für diese Unstimmigkeit läßt sich im Zusammenhang mit dem Oberbild, das den hl. Petrus zeigt, denken, da sowohl Petrus als auch Maria Magdalena in Verbindung mit der Passion Jesu ihre Sünden bereuten. Somit haben wir es bei diesem Altar mit dem Hinweis zu tun, daß zur Erlangung des Heils nicht bloß die Erlösungstat Jesu allein genügt; es muß die Reue des Sünders hinzukommen.

Das Stuckemblem an der Decke mit dem Herzen Jesu symbolisiert seine Liebe als Motiv für die Erlösungstat am Kreuz.[73]

Abb. 21: Rosenkranzaltar.

Abb. 22: Franz Ignaz Günther, Unbefleckte Empfängnis
Foto Deutscher Kunstverlag München-Berlin.

Abb. 23: Kreuzaltar.

Abb. 24: Kreuzaltar aus der Wallfahrtskirche.

Sonstige Ausstattungsstücke

Zur Ausstattung des Gemeinderaumes gehören die Apostelleuchter an den Wandpfeilern, die als Symbole für das himmlische Jerusalem gelten, das von zwölf Grundsteinen mit den Namen der Apostel getragen wird (Apk 21,14). An den Wandpfeilern sind auch die vierzehn Kreuzwegstationen angebracht. Historisch interessant sind die Ölbilder mit der Geschichte der Wallfahrt zu „Unserm Herrn im Elend“ [74] in den Seitenkapellen. Sie stammen aus der 1786 abgebrochenen Wallfahrtskirche am Fuße des Klosterbergs. Ferner soll noch auf die Beichtstühle in den Seitenkapellen und die 24 Kirchenstühle im Mittelschiff hingewiesen werden. Diese Zahl hat symbolische Bedeutung und verweist auf die 24 Ältesten, die das Lamm anbeten (Apk 4,4). Auch hier wird wieder auf die Verbindung zwischen der irdischen und himmlischen Liturgie angespielt, wie das auch beim Orgelprospekt der Fall ist.[75]

Das Zwischenjoch

Die Aufstellung dieses Kreuzaltars an dieser Stelle (Abb.3/Ziff.17) zeigt an, daß das Zwischenjoch trotz des vorgestellten Triumphbogens noch zum Gemeinderaum gerechnet werden muß. In den gotischen Stiftskirchen war der Lettneraltar unter dem Triumphbogenkreuz für die Volksliturgie bestimmt, während der Hochaltar der Liturgie des Klerus vorbehalten ward. Das paßt gut zu der Anordnung des Freisinger Fürstbischofs Johannes Franciscus Eckher, den Kreuzaltar von Attel als Volksaltar zu nutzen. Allerdings hat es sich um einen anderen nicht mehr bestehenden Altar gehandelt. Die Retabel stammt von dem Bildhauer Constantin Bader (Abb. 24). Im Mittelpunkt steht das 1628 von dem damaligen Klosterfischer aus dem Inn geborgene wundertätige romanische Kreuz unter einer schützenden Verglasung. Der Strahlenkranz hinter dem Kreuz deutet die Sonne des Ostermorgens an. Darunter steht eine kleine Schmerzhafte Muttergottes zwischen großen Votivkerzen. Diese Madonna dürfte der Grund sein, warum man in außergewöhnlicher Weise neben dem Apostel Johannes Maria Magdalena als Assistenzfigur gewählt hat. Offensichtlich sollte eine Verdoppelung vermieden werden. Im Altarauszug, der von vier Säulen getragen wird, erscheint Gottvater. Die Leidenswerkzeuge in den Händen der Cherubim und Seraphim deuten nicht nur die Passion Christi an; sie sind zugleich Symbole seines Sieges über Sünde, Tod und Teufel. Der kostbare Altaraufsatz aus vergoldetem und versilber-

tem Kupferblech besteht aus einem Tabernakel mit seitlichen Nischen für Reliquiare. Dieser im Barock weitverbreitete Tabernakeltypus betrachtet die alttestamentliche Bundeslade als Präfiguration für den Thron Gottes, den Altar, den Reliquienschrein, sowie für das Gnadenbild. Letzteres wird auch in der 8. Predigt anläßlich der Hundertjahrfeier der Auffindung des Gnadenbildes ausdrücklich erwähnt.

Das Presbyterium (Chor)

Räumlich beginnt das Presbyterium, das dem Allerheiligsten des Salomonischen Tempels entspricht, mit der sogenannten Kommunionbank, über der sich der etwas eingezogene Presbyteriumsbogen mit einer Doppelmuschel im Scheitel wölbt (Abb.25). Dieses Muschelmotiv erscheint nochmals in der Apsis hinter dem Hochaltar. Das Presbyterium steht also im Zeichen der Muschel, die ein altes Symbol für die Verbindung von Himmel und Erde, von Gottheit und Menscheit darstellt.[80]

Über den hohen Sockeln der beiden Presbyteriumspfeiler sind zwei kostbar gerahmte Bilder angebracht. Rechts erkennt man den hl. Aloisius und links eine ikonographisch seltene Darstellung der Unbefleckten Empfängnis Mariens. Das Bild zeigt die hl. Mutter Anna in Erwartung Mariens vor einer leeren Wiege mit der Mondsichel. Die herausragende Position dieser Bilder wird verständlich, wenn man die große Bedeutung dieser Heiligen z. Zt. der Kirchenausstattung bedenkt. Der hl. Aloisius wurde 1726 kanonisiert, wodurch seine Verehrung mächtig gefördert wurde. Ähnlich verhält es sich mit der Unbefleckten Empfängnis Mariens.

Der wuchtige Hochaltar (Abb.3/Ziff.18) von 1731 füllt die gesamte Höhe und Breite der Apsis aus (Abb.25). Auf der Mensa steht ein prächtiger zweistöckiger Tabernakel aus der Schule von Ignaz Günther (Abb.26). Der obere als Drehtabernakel ausgeführte Teil dient der Aussetzung des Allerheiligsten, der untere Teil mit dem Jesusmonogramm auf den Türen ist für dessen Aufbewahrung bestimmt. Das vergoldete Gehäuse wird von reich verzierten Pfeilern eingerahmt, auf deren Gebälk neben Vasen und Voluten ein Frontispiz mit dem Bild der heiligsten Dreifaltigkeit zu sehen ist. Die Form und die blaue Farbe des Tuchs, das den gesamten Tabernakelaufbau hinterfängt, ist eine Anspielung auf das heilige Zelt (Ex 36,8) mit der Bundeslade. Letztlich geht es hier um die Gegen-

Abb. 25: Hochaltar.

Abb. 26: Tabernakel des Hochaltars.

wart Gottes, die im Alten Testament mit der Bundeslade im heiligen Zelt verbunden war und die als Vorbild der Gegenwart Christi im Altarssakrament betrachtet wird. Auch die beiden seitlichen Adorationsengel stehen in diesem Bedeutungszusammenhang (Ex 25,18). Unmittelbarer Anlaß dieser Komposition war die Auseinandersetzung mit den Reformatoren, die die bleibende Gegenwart Christi im Altarssakrament leugneten. Über dem Tabernakel erhebt sich das von einer Säulen- und Pilastergruppe umrahmte Altarbild von Fr. Leander Laubacher, eine mäßige Kopie des Bildes vom Hochaltar im Freisinger Dom von P.P. Rubens, das sich jetzt in der Alten Pinakothek zu München befindet. Das Bild zeigt nicht die Himmelfahrt Mariens, wie Schmidt[81] und Meidinger[82] irrtümlich meinen, sondern den Kampf gegen den teuflischen Drachen (Apk 12,7-13). Dazu liefert die Schriftkartusche darüber eine interessante Erklärung: EXALTANS HUMILES. DEPONENS DE SEDE SUPERBOS (= Er erhebt die Niedrigen und stürzt die Stolzen vom Thron; Luk 1,52). Dazu gehören auch, wie oben bereits angeführt, die beiden Bildtafeln an der Rückwand des Kirchenschiffes.[83] Dadurch wird die in der Kirche versammelte Gemeinde gleichsam von dieser Thematik eingerahmt. Auch die beiden Assistenzfiguren Benedikt und Scholastika, die die Ordenspatrone der Benediktiner repräsentieren, werden in diesen Bedeutungszusammenhang miteinbezogen; denn in dem Regelbuch in der Hand Benedikts stehen die Worte: FACIENTIBUS HAEC REGNA PATEBUNT AETERNA (= Denen, die dies tun (scil. die also gegen den Satan kämpfen) steht der Himmel offen). Daß auch die Gestalt des Gottesstreiters St. Michael zwischen dem Sprenggiebel des Altarauszugs zu dieser Thematik gehört, versteht sich von selbst.

Dem Presbyterium zugeordnet ist der von Abt Engelbert Fischer (reg. 1667-87) eingerichtete Psallierchor über der Sakristei auf der rechten Seite (Abb.3/Ziff.19). Dort befindet sich das einzige Deckenfresko der ehemaligen Klosterkirche mit einer Darstellung der Himmelfahrt Mariens, das Franz Xaver Lamp 1778 gemalt hat.

Nicht übersehen werden sollten die beiden Freskenmedaillons an der Nordwand (Abb.3/Ziff.20). Ihre Position ist so gewählt, daß sie die Mönche beim Chorgebet direkt vor Augen hatten. Bei dem einen handelt es sich um das Zifferblatt einer Uhr mit dem Tod als Mahner menschlicher Vergänglichkeit. Das linke Bild zeigt den Erzengel Michael mit der bereits zitierten Umschrift: MILITIA EST VITA HOMINIS. Der siegreiche Kampf gegen Sünde, Teufel

und Tod, den die beiden Kirchenpatrone, Maria und Michael, verkörpern, ist mit Sicherheit nicht bloß individuell gemeint. Er intendiert auch die siegreiche Abwehr der reformatorischen Irrlehre und die erfolgreiche Reform der Kirche.

Ebenfalls an der Nordwand steht das Rotmarmorepitaph des Abtes Konrad Zupfius von 1663. Mit dem Bilde der Pietá will der Verstorbene zum Ausdruck bringen, daß er so wie der tote Christus im Schoße Mariens geborgen sein möchte.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 A.W. Ertl, Churbairischer Atlas, 2. Teil 243, Nürnberg 1560

Abb. 2 M. Wening, Topographia Bavariae, Bd.1 Rentamt München 117, München 1702 (Reprint München 1974)

Abb. 4 Monumenta boica 1 (1753) 267

Abb. 5 - 21 und 23 - 26 Foto Hochwind,Wbg.

Abb. 27 Foto Birkmaier

Anmerkungen

1 Kriegsdienst ist des Menschen Leben (Hiob 1,7).

2 Weinberger, Dominicus, Monasterium Attilense, eius origo, restauratio ac facta (Archiv des Erzbistums München-Freising Nr. 1810).

3 Schematismus der Erzdiözese München-Freising 1991, 298.

4 Bauer, H., Über einige Gründungs- und Stifterbilder, in: Land und Reich, Festschrift für Max Spindler zum 90. Geburtstag, 2,259 ff.

5 Halm, Ph.M., Studien und Forschungen zur Plastik Altbayerns, 1,139 ff., Augsburg 1926;
Liedke, V., Die Haldner und das Kaisergrab in der Frauenkirche zu München, in: Ars Bavarica 2 (1974) 6 f.

6 Monumenta boica (abgek. MB) 1 (1763) 255.

7 Vgl. Anm. 2.

8 Geschichte der Benediktinerabteien Rott und Attel am Inn, Watzling (Post Dorfen) 1929, 32.

9 Spindler, M., Handbuch der bayerischen Geschichte 1, 412 u. 479, München 1981.

10 So auch C. Stengel, Monasteriologia, in: Kuen M., Collectio scriptorum 1, 77; Ulm 1755.

11 Spindler, M., 1, 490.

12 Vgl. den Text des Memorare (Gedenke, o gütigste Jungfrau). Dazu Lexikon für Theologie und Kirche, 7, 263 f.

13 MB 1, 266 Nr. 258.

14 Bitterauf, Th., Die Traditionen des Hochstiftes Freising 1 Nr. 258, München 1967.

15 Meidinger, F.S., Historische Beschreibung der kurfürstlichen Haupt- und Residenzstädte in Niederbayern Landshut und Straubing mit einer anschließenden Gemäldesammlung der Kirchen verschiedener Städte und hohen Prälaturen, Landshut 1767, 309.

16 Näheres dazu weiter unten.

17 Zimmermann, G., Patrozinienwahl und Frömmigkeitswandel im Mittelalter, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 20 (1958) 46ff.

18 Fastlinger, M., Die Kirchenpatrozinien des hl. Michael und des hl. Stephanus in Altbayern und ihre kulturhistorische Bedeutung, in: Monatsschrift des hist. Vereins von Obb. 4 (1895) 46-48.

19 MB 1 (1763), 265.

20 Fastlinger, M., 46.

21 Zimmermann, G., 42f.

22 Ders., in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 21 (1953) 55.

23 Erat in eo tempore claustri et templi aedificium ipsa iam vetustate paene collapsum aut brevi collapsurum. Hinc utriusque urgens necessitas... (Weinberger 12).

24 Bernardus valles, montes Benedictus amabat. Oppida Franciscus, magnas Ignatius urbes.
(Bernhard liebte die Täler, Benedikt die Berge.
Franz die Flecken und Ignatius die Städte; in:
Führer, G., Chronicon Fürstenfeldense, Cgm 3290 p.10,
Bayer. Staatsbibliothek München).

25 Vgl. Ps 3, 5; 42, 2 und 67, 17.

26 Vgl. Ps 3, 5.

27 Vgl. das Kirchenmodell in den Händen der Stifter (Abb.4).

28 Dietterlin, Wendel, Architectura, Nürnberg 1598. Reprint Braunschweig-Wiesbaden 1983, 7f und 21.

29 Schnell, H., Attel am Inn (KKF 13), München-Zürich. 1965, 4; Meidinger gibt die Länge mit 187 Schuh und die Breite mit 55 Schuh an. A.a.O. 309ff.

30 Naredi-Rainer, P.v., Architektur und Harmonie, Köln 1982, 13ff.

31 Ebd. 40ff.

32 Forstner, D., Die Welt der christlichen Symbole, Innsbruck-Wien-München 1982, 57f.

33 Endres F.C.-Schimmel A., Das Mysterium der Zahl, Köln 1984, 284f.

34 Schreiber, G., Der Barock und das Tridentinum, in: Schreiber, G., (Hrsg.), Das Weltkonzil von Trient, Freiburg 1951, 397.

35 Dietterlin 8-10 und 117.

36 Vgl. Ps 104, 2; 1 Tim 6,16; 1 Joh 1,5 und Hymnus zur 2. Vesper am Freitag der 2. Woche des kirchlichen Stundengebets.

37 Spindler M.-Niros, Farbigkeit in bayerischen Kirchenräumen des 19. Jahrhunderts, Frankfurt/Main 1981, 301-318.

38 Thon, C., J.B. Zimmermann als Stukkator, München-Zürich 1977, 48.

39 Schnell 6.

40 Näheres dazu weiter unten.
f

41 Schnell 4.

42 Absidi quum illo (scil. abbate Cajetano) inscriberent:
Cajatanus aedificavit, iniuriam fieri auctore Deo ratus, piissimus Abbas, deleri iussit verba, haecque substitui;
Divina providentia aedificavvit hanc domum (Weinberger, 14).

43 Kaiser, A., Theatinerkirche St. Cajetan München (KKF 1971) München-Zürich 1993, 14.

44 Hawel, P., Der spätbarocke Kirchenbau und seine theologische Bedeutung, Würzburg 1987, 325f.

45 Bernhard von Clairvaux: Angeli se miscant psallentibus (J.P. Migne, Patrologie latina 183, 1209).

46 Naredi-Rainer 63.

47 So z.B. Schnell 8 ff. und G.Dehio-E.Gall, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler 4,61, München 1990.

48 Stange, A., Deutsche Malerei der Gotik, 10, 113 Nr. 178, München-Berlin 1960;
Goldberg, Gisela, Spätgotische Altartafel aus dem ehemaligen Benediktinerkloster Attel am Inn, in: Heimat am Inn Nr.7, 65-90.

49 Stange, A., ebd.
Goldberg, Gisela. ebd.

50 Deutinger, M. v., Die älteren Matrikeln des Bistums Freising 1, 197 f., München 1849.

51 Meidinger 309ff.

52 Zur Literatur vgl. oben Anm. 5.

53 Eine ikonologische Untersuchung dieses in der Gotik häufig anzutreffenden Schmerzensmanns als Hinweis auf die Auferstehung und nicht auf die Passion wäre wünschenswert und interessant.

54 Forstner, 55.

55 Die Reihenfolge lautet: Dreifaltigkeit, Maria, Engel und Erzengel, Patriarchen und Propheten, Apostel und Evangelisten, Martyrer, Bischöfe und Bekenner, Kirchenlehrer, Mönche und Eremiten, Jungfrauen.
Vgl. Collectio rituum...archidioecesis
Monacensis et Frisingensis, Regensburg 1930, 39* - 43*.

56 Forstner, 153.

57 Meingast, Fritz, Unsere bayerischen Nothelfer, München 1982, passim.

58 Woeckel, Gerhard P., Pietas bavarica, Weißenhorn 1992, 171f, 181.

59 Meingast, Fritz, 55 - 57.

60 Anno 1641 haben etlich verwögne Soldaten bey der zum Closter gehörigen Hofmarch allda das Mayrhaus angezündet...und weil...die Flamm schon allbereits sich gegen der Closter Kirch gewendet, als hat Abt Benedictus sambt dem Convent sein Zuflucht in solcher Gefahr zu dem Hl. Florian genommen, worauf sich das Feuer zurückgezogen hat (J.A. Zimmermann, Geistlicher Kalender 1, 1754, 125).

61 Forstner, 170.

62 Die Leganda aurea (abgek. LA) des Jacobus de Voragine (Hrsg.R. Benz) Heidelberg 1979, 245.

63 Selbst bei H. Sperber (Unsere Frauen, 800 Jahre Madonnenbild und Marienverehrung, Regensburg 1980) findet sich kein Hinweis.

64 Woeckel, 192.

65 Ebd. und Makuda-Hüttel, B., „Vom Hausmann" zum „Hausheiligen" des Wiener Hofes (masch.Dissertation Marburg 1992).

66 Woeckel, 192.

67 Das wird durch die Inschrift auf dem Kanzeldeckel der Stiftskirche von Polling dokumentiert.

68 Woeckel, 204 - 212.

69 Diese Nobilitierung hängt mit der diesem Altar zugeordneten Rosenkranzbruderschaft zusammen, die am 13. 11. 1633 eingeführt wurde.

70 Volk, P.-v.d.Mülbe, W.C., Ignaz Günther, Regensburg 1991, passim.

71 Coreth, A., Pietas Austriaca, München 1982, 47.

72 Forstner, 342.

73 Ebd. 343.

74 Birkmaier, W., 300 Jahre „Unser Herr im Elend", Attel 1978.

75 S. o.

76 Deutinger 1, 197.

77 Lexikon der christlichen Ikonographie 1, 183-187.

78 Hawel P., Der spätbarocke Kirchenbau und seine theologische Bedeutung, Würzburg 1987, 283ff.

79 Ebd. 60.

80 Forstner 279 - 282.

81 Deutinger 1, 197.

82 A.a.O. 309.

Herrn Pfarrer Johann Eberl, Attel, sei an dieser Stelle für die gewährten hilfreichen Unterstützungen, nicht zuletzt auch bei den fotographischen Aufnahmen, herzlichst gedankt!

Abb. 27: Kopie des Gnadenbildes von Mies in Böhmen (siehe Seite 110).

Ferdinand Steffan

Das Schlößchen Weikertsham bei Wasserburg und seine Besitzer

Eine Wanderung auf der Trasse der alten Salzstraße von der Altstadt Wasserburgs hinaus zum Ökonomiegut Straß, wo man sich im Schatten der Kastanien den Freuden des Biergartens hingeben kann, gehörte bis in die vierziger Jahre unseres Jahrhunderts nicht nur zu den Empfehlungen für Touristen, die das Umland der Innstadt kennenlernen wollten, sondern war tatsächlich einer der beliebtesten Sonntagsausflüge der Wasserburger. Es war eine geschichtsträchtige Strecke, die auf etwa fünf Kilometern Länge am spätmittelalterlichen Leprosenhaus der Stadt mitsamt der St. Achatz-Kirche vorbeiführte, am Fuß des steilen Berges an der Gedenksäule für die hier tödlich verunglückte letzte bayerische Kurfürstin Leopoldine oder an der St. Achatz-Quelle zur Verschnaufpause einlud, am Magdalenenberg den Schlachtort des Bauernaufstandes von 1705 in Erinnerung rief, am Dreikreuzberg zu einem Gebet mahnte und schließlich durch tiefeingeschnittene Hohlwege auf die Höhe führte, von der aus man, nach der Enge des Stadtkessels, einen herrlichen Blick auf die Alpenkette genießen konnte. Auf nun fast ebener Straße erreichte man über das „Schlößchen Weikertsham", vorbei an Bildstöcken, Grenzsteinen und einer alten Schmiede am Rand der Salzstraße das Gut Straß mit seiner Hauskapelle und dem kubischen „Salettl". Schon lange gibt es keinen Ausschank mehr im Kastaniengarten und die Läden am Salettl sind geschlossen, die Schmiede ist längst in einen Garagenzweckbau umfunktioniert und der Bildstock hat schon vor dreißig Jahren im Innenhof des Museums einen sicheren Platz erhalten.

Das „Jagdschlößchen Weikertsham", das aus feuerpolizeilichen Gründen ab 1965 nicht mehr für Wohnzwecke genutzt werden durfte, verfiel von Jahr zu Jahr mehr, nachdem ihm jegliche Pflege fehlte. Zwar gab es immer wieder Kaufinteressenten für dieses eigenwillige Gebäude, das einzigartig im weiten Umland sein dürfte, doch blieben alle Versuche, es wieder einer Nutzung zuzuführen, bereits im Ansatz stecken. So wurde das „Schlößchen Weikertsham" zum Sorgenkind und Alptraum aller, die in den letzten Jahrzehnten mit der Denkmalpflege in dieser Region befaßt waren. Nachdem es schließlich doch noch gelungen war, eine Rettungsaktion für dieses Bau- und Geschichtsdenkmal zustandezubringen, wurden seit 1986 Notsicherungsmaßnahmen durch das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege veranlaßt. Als eine Antiquitätenhändlerin 1991 das Gebäude im Zuge des Erbbaurechts übernehmen konnte, begannen umfangreiche Sanierungs-, Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen, die im November 1993 zum Abschluß

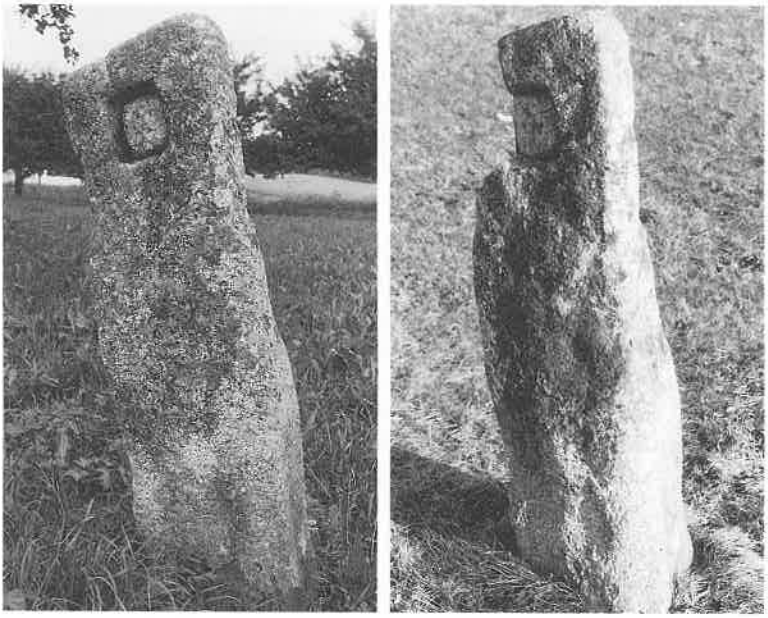


Abb. 1: Mutmaßlicher Grenzstein am südlichen Ortsende von Weikertsham. Aufnahme: links 1980, rechts 1994
Deutlich sind die Zerstörungen durch Witterungseinflüsse (Absprengung) innerhalb weniger Jahre feststellbar.

gelangten. Seither zeigt sich der „Sitz Weikertsham" wieder im alten Freskenschmuck und bildet durch seine herausragende Lage und Höhe wieder jenen Mittelpunkt des kleinen Weilers, der er jahrhundertelang war.

An dieser Stelle soll ein wenig der Besitzer- und Baugeschichte des „Schlößchens Weikertsham" nachgegangen werden, um die Bedeutung des vor dem Verfall und Abriß geretteten Denkmals herauszustellen. Gerade ein Blick auf die Besitzerfamilien kann hilfreich bei der Interpretation der Funktion dieses Sitzes, eine halbe Stunde vor den Toren der Stadt, sein, haben sich im Laufe der Zeit doch allerhand Begriffe dafür eingebürgert wie „Schloß" oder „Jagdschlößchen", die einer kritischen Überprüfung bedürfen. Was der treffliche Wasserburger Stadtschreiber Joseph Heiserer, dessen 200. Geburtstag wir 1994 begehen, an den Anfang seiner 1824 begonnenen Chronik der Stadt stellte, gilt auch heute noch fast uneingeschränkt: „Vor allem muß ich mir die Bemerkung erlau-

ben,...daß das Stadtarchiv bisher noch nicht in der Ordnung ist, in welcher es sein sollte, um über alle Verhältnisse möglichst Aufschluß geben zu können". Wenn aus diesen und anderen Erschwernissen auch die Gründungsgeschichte des Gebäudes im Dunklen bleiben muß, läßt sich wenigstens ab 1614 die Besitzerfolge und deren gesellschaftlicher Rang fast lückenlos darstellen (vgl. Besitzerstammbaum am Ende des Beitrags).

Im Juni 1614 erwarb der Wasserburger Ratsherr und Handelsmann Adam Reiter von Wolf Pallinger, ebenfalls Ratsmitglied, Wein- und Getreidehändler, das „Herrn Hauß unnd Gartten sambt den darzue gehörigen Güettern" in Weikertsham für 3 800 Gulden. Im wesentlichen handelte es sich wohl um eine Umschuldung, denn Wolf Pallinger stand bei Adam Reiter mit 1 500 Gulden in der Kreide. Gleichzeitig bestehen verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Käufer und Verkäufer: Wolf Pallinger ist der Schwager von Abraham Reiter, dem Bruder des Käufers Adam Reiter.

Die Pallinger wie die Reiter sind ein wappenführendes, aber nicht geadeltes Geschlecht in Wasserburg. Während jedoch von den Pallingern wenig bekannt ist und sie auch weder durch Grabsteine belegt, noch unter die zwölf führenden Geschlechter aufgenommen sind, deren Wappen den Rathaussaal schmükken, lassen sich die Reiter doch über fast zwei Jahrhunderte verfolgen.

Der Stammvater Oswald Pallinger war 1555 als Bürger in Wasserburg aufgenommen worden und betrieb hier den Wein- und Getreidehandel. Sein Sohn Hans Pallinger (Bürgeraufnahme 1579) betrieb den Salzhandel und war mit einer Schwester von Abraham Kern, eines der reichsten und bedeutendsten Männer der Stadt, verheiratet. Ihr auf Holz gemaltes Porträt zeigt sie mit reichem Goldschmuck. Die Tatsache, daß Hans Pallinger dem Freiherrn Alexander von Freyberg die stolze Summe von 700 Gulden leihen konnte, über die später ein Vergleich zustandekam, zeugt vom Vermögen und den vielseitigen Beziehungen dieser Familie.

Der zweite Sohn Wolf (Bürgeraufnahme 1581) war wie der Vater Wein- und Getreidehändler und war mit Veronika Schobinger aus einem führenden Wasserburger Geschlecht verheiratet, das die Hofmark Rettenbach im Landgericht Wasserburg besaß, und starb 1629.[1]

Abb. 2: Das auf Holz gemalte Porträt der Sabina Pallinger, geb. Kern, spiegelt das reiche Bürgertum am Beginn des 17. Jahrhunderts wider.

Schließlich sei noch Veronika Pallinger erwähnt, die mit dem Rats- und Handelsherrn Stephan Höck verheiratet war, der auch den Kaufvertrag für den Herrensitz Weikertsham entworfen und bestätigt hat. Vom frühen Tod ihrer drei Kinder hat ein Grabstein von 1619 in St. Jakob zu Wasserburg die Kunde bewahrt.[2]

Zeitgleich mit den bisher aufgeführten drei Pallinger-Kindern ist Anna Pallinger, die ab 1609 mit Abraham Reiter, dem Bruder des Käufers des Herrensitzes Weikertsham, verheiratet war. Auch diese Ehe blieb kinderlos. Abraham Reiter starb 1617 in München. Er

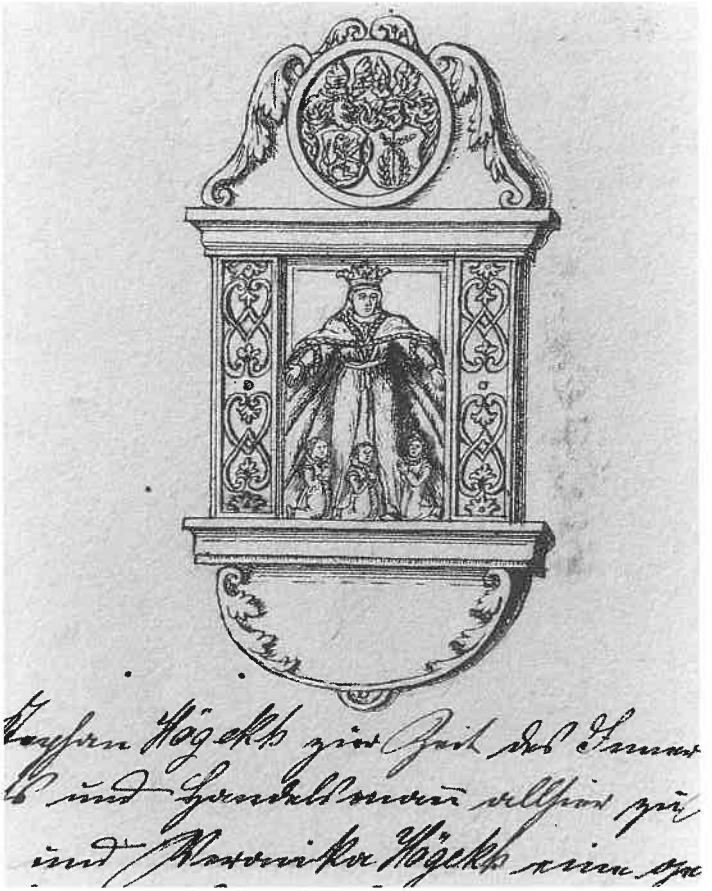


Abb. 3: Ehemaliger Grabstein für die Kinder des Ehepaares Veronika Pallinger-Stephan Höck von 1619 aus der Pfarrkirche St. Jakob in Wasserburg. Verschollen.

und seine Frau Anna Pallinger besaßen in jener Zeit das Gut Straß und haben 1614 dessen Hauskapelle erweitern und vom Freisinger Suffraganbischof Bartholomäus Scholl weihen lassen, wie eine geätzte Kelheimer Platte in dieser nun neugotisch ausgestatteten Kapelle bezeugt.[3] Die Familie Pallinger scheint demnach einen großen Grundbesitz vor den Toren der Stadt besessen zu haben, denn der Moränenzug zwischen Weikertsham und Langwied trägt

Abb. 4: Stiftertafel von Abraham Reiter und Anna Pallinger in der Hauskapelle von Gut Straß, Gde. Eiselfing.

noch lange, nachdem die Familie mit den hier aufgeführten Mitgliedern im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts ausgestorben war, den Namen „Pallingerberg".[4] Ob Wolf Pallinger den Herrensitz selbst erbauen ließ oder ob er ihn von einem Vorbesitzer erworben hat und wenn, von welchem, ließ sich bislang noch nicht ermitteln. Der Bausubstanz nach dürfte das Herrenhaus wohl in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden sein, doch fehlen klare Beweise.

Sicheren Boden betreten wir mit der Übernahme des Herrensitzes durch Adam Reiter[5] und seine Gemahlin Maria Gumpeltsheimer im Jahre 1614, beide aus führenden Wasserburger Familien stammend, die über großes Vermögen und umfangreichen Grundbesitz verfügten (vgl. Beitrag von Willi Birkmaier - in diesem Band). Das Ehepaar Reiter-Gumpeltsheimer war es auch, das eine durchgreifende Veränderung des Gebäudes im Äußeren und Inneren vornehmen ließ, wie das Allianzwappen (springendes Roß für die Reiter, drei Gimpel für die Gumpeltsheimer) auf der Südseite belegt. Das gleiche Allianzwappen begegnet uns (wenigstens archivalisch) in der Stadt noch mehrfach, z.B. an Altären in der nahen St. Achatz-Kirche oder in der Pfarrkirche St. Jakob, wo sie

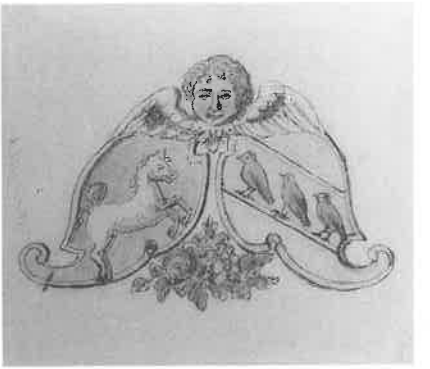


Abb.5/6: Allianzwappen der Familien Reiter-Gumpeltsheimer von gestifteten Altären (links) aus St. Achatz (jetzt Städt. Museum Inv. Nr. 1032) und (rechts) aus St. Jakob in Wasserburg (Quelle: Genealogie der Gumpeltsheimer im Städt. Archiv).

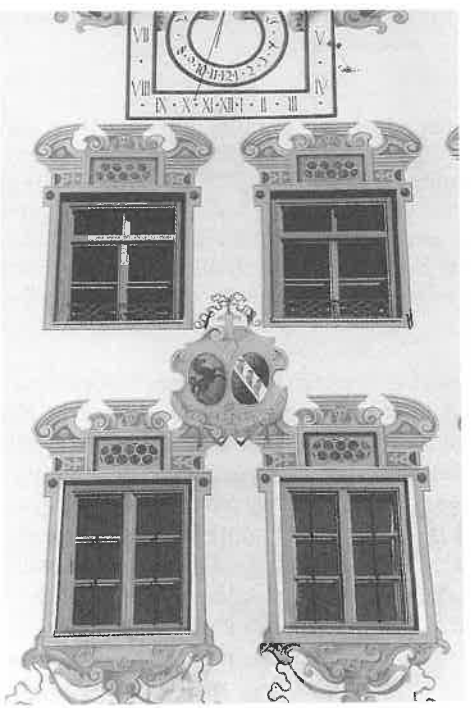


Abb. 7: Südfassade mit Allianzwappen und Sonnenuhr.

zusammen mit den drei jeweils mit Rats- und Handelsherren verheirateten Schwestern der Maria Gumpeltsheimer Altäre, Fenster und sonstige Kirchenausstattungen sowie Seelgeräte gestiftet haben.[6]

Einen Überblick über den Umfang des Sitzes Weikertsham gibt das Inventar von Adam Reiter, das am 24. September 1638 aufgezeichnet wurde. Unter der Rubrik „Ligende Güether ausserhalb deß Burgfridens, und auf dem Landt betreffend", steht als 22. Position *„Ain Pergamentener Khauffbrief de dato den 23.ten Monats Tag Junÿ Anno 1614 under Weilandt Herrn Georg Conraden Freyherrns von und zu Törring uf Seefeldt etc. dermals gewesten Pflegers zu Cling fertigung, umb das aigenthomblich Herrenhauß unnd dem darbei eingefangenen Gartten zu Weickertshaimb in Eißlfinger Pfarr unnd Clinger Landgericht gelegen,*
Item umb nachfolgende drey hierzu gehörige Güether lautent, alß daß Mayr Gueth, welches sonsten vorhero daß Schmidtgueth genennet worden, darvon dient Jährlich ieziger Besitzer Geörg Mayr inhalt verfertigten Reversbriefs de dato 17t. Julÿ Anno 1635 under Herrn Jacoben Dellingers Churfrtl. Pflegsverwalters zu Cling fertigung, als namblichen an Gelt 10 fl Stifftgelt 4 kr, dann an Sauber wolgepuzt Mulltheren Getraidt 3. Mezen Waizen, 4. Schäffel Khorn, 6. Schäffel Haber, und 4. Mezen Gerssten, Wasserburger Mässerey, sambt dem Khuchendienst;
daß Ander, Höller Gueth genannt, dient der Besizer Christoph Höller Jährlich 1 fl 1 ß, dann 2. Schäffel Khorn, 2 ganze Schäffel Habern, Item von ainer Wisen im Püdtzaun 5 ß oder 43 kr, sambt dem Khuchendienst;
drittens daß Cässtlgueth hiervon dient der Besizer Christoph Cässtl Jährlich 1 fl 1 ß, 2. Schäffel Khorn 2 Schäffel Habern, sambt dem Clainen dienst, wie auch letslichen die Sölden daselbst zu Weickertshaim, darvon die zween Inleuth die darinnen wohnen 7 fl Jährlich Zinß geben." Demnach scheinen sich Wasserburger Patrizier vor den Toren der Stadt, außerhalb des Burgfriedens, eine kleine Hofmark geschaffen zu haben, ohne daß diese jemals eine offizielle Anerkennung erfahren hätte. Immerhin sind noch im Jahre 1780 dem Besitzer von Copaur die fünf Weikertshamer Bauern zinspflichtig, der Mayr mit der Hälfte, der Kastl und Hilger mit je einem Achtel und zwei namentlich nicht aufgeführte mit einem Sechzehntel und einem Zweiunddreißigstel.

Auf Adam Reiter folgte als Besitzer sein Sohn Ferdinand Reiter, der von 1656 - 1676 Mautner und Kastner in Traunstein war und

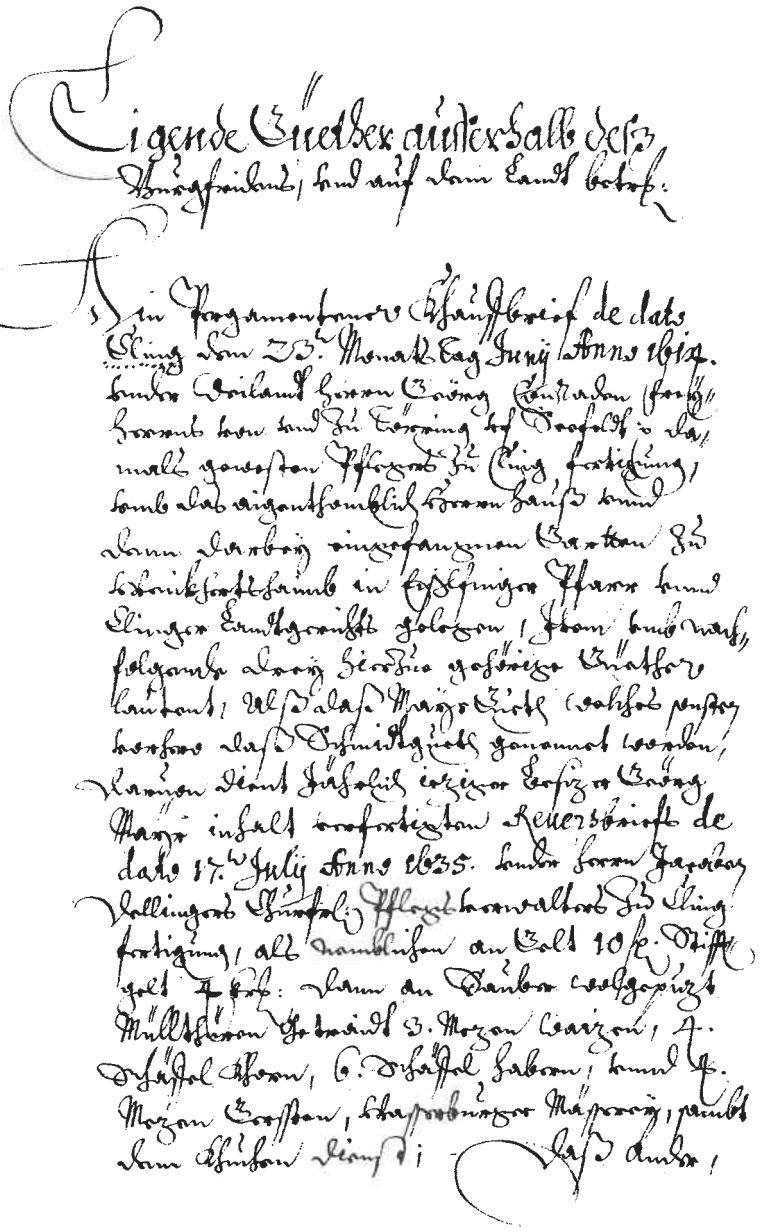


Abb. 8: Auszug aus dem Nachlaßinventar des Adam Reiter von 1638, in dem der Sitz Weikertsham beschrieben wird (Städt. Archiv Wasserburg, Inventar Nr. 628a).

1691 dort verstorben ist. Wie häufig er auf Weikertsham weilte, entzieht sich unserer Kenntnis, doch ist auf Grund seiner vielfältigen Beziehungen zu den Pfleggerichtsbeamten von Kling und Wasserburg anzunehmen, daß sich dieser Kreis des öfteren auf dem Landsitz getroffen hat.

Bemerkenswert an der Familie Reiter scheint die Tatsache, daß sie wohl in all ihren Häusern Kapellen besaß. In seinem Stadthaus in Wasserburg hat Ferdinand Reiter eine Kapelle aus seines Vaters Zeiten zu Ehren der Apostel Petrus und Paulus neu ausstatten und den Altar von neuem errichten lassen, wie eine Inschrift von 1664 belegt.[7] Eine weitere Hauskapelle der Reiter gab es in Haus Nr. 7, die der Unbefleckten Empfängnis geweiht war.[8] Die dritte Kapelle bestand im Haus Nr. 10 am Marienplatz zu Ehren des Hl. Antonius im sogenannten Dellinger-Haus und könnte bereits vom Sohn des Kastners und Mautners herrühren, der eine Maria Dellinger zur Frau hatte.[9] An seinem Wirkungsort Traunstein hat Ferdinand Reiter in seinem Eichhaus, das in der Nähe von St. Oswald lag, eine Kapelle erbauen lassen.[10] Wie dem auch sei, Hauskapellen scheinen zum festen Bestand der Reiter'schen Häuser gehört zu haben und somit darf eine kleine Andachtsstätte auch in Weikertsham vorausgesetzt werden.

Sein Erbe Ferdinand Anton Reiter, in Traunstein 1661 geboren und 1712 in Wasserburg gestorben, war Licentiat beider Rechte. Mit den Porträts von Ferdinand Anton Reiter und Maria Dellinger, die im Museum Wasserburg hängen, lassen sich erstmals Eigentümer des Herrensitzes auch bildlich fassen.[11] In der vierten Generation geht der Besitz auf die Tochter Maria Anna Reiter über, die 1743 den Wasserburger Rat und Kaufmann Carl Gottlieb Copaur heiratet. Im Jahre 1745 wird Carl Gottlieb Copaur von Kurfürst Max III. Joseph in den erblichen Adelsstand erhoben und nennt sich „auf Puechschlag, Landtenham und Weickertshaim", so daß ab dieser Zeit von einem „adeligen Ansitz" gesprochen werden kann. Da die Ehe jedoch kinderlos geblieben war, ging Weikertsham an Joseph Anton Wager, den Ehemann von Copaur's Schwester Maria Barbara Franziska über. Auf seinem Grabstein am Münchner Liebfrauendom wird er als „hochedelgebohrener und hochgelehrter Herr Joseph Anton Wager auf Weikerzham, beider Rechte Licentiat, dann Sr. Erlaucht des regierenden Herrn Reichsgrafen von Gronsfeld und Törring-Jettenbach emeritierter Consulent wie auch Kanzley- und Güter Director dahier in München" bezeichnet, so daß wiederum und wohl letztmalig ein klein wenig

Abb. 9: Porträt des Juristen Ferdinand Anton Reiter (1661 – 1712), unbek. Künstler, Öl/Lw., datiert 1712 (Städt. Museum Wasserburg Inv. Nr. 972).

Abb.10: Porträt der Maria Anna Reiter, geb. Dellinger (1675 - 1743), unbek. Künstler, ÖL/Lw., datiert 1712 (Städt. MuseumWasserburg Inv.Nr. 973).

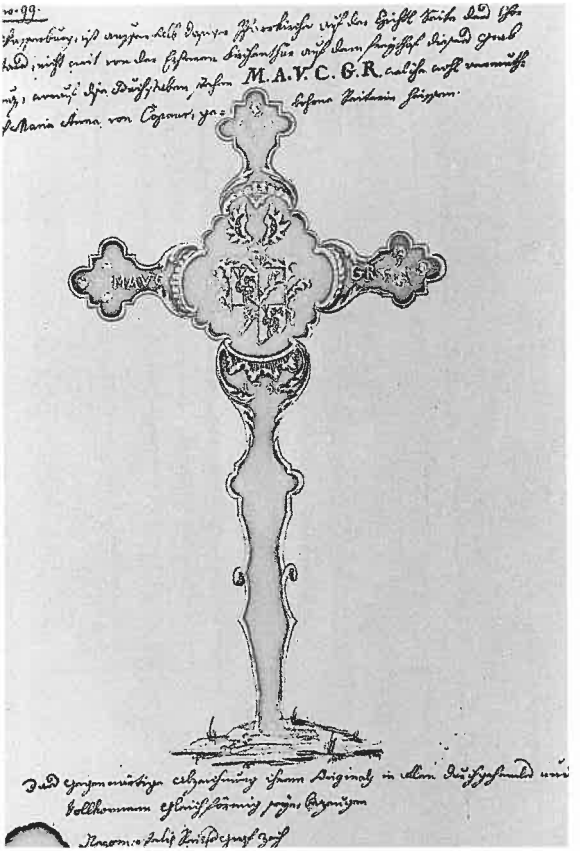


Abb.11: Skizze des Grabkreuzes von Maria Anna Copaur, geb. Reiter, auf dem ehemaligen Friedhof von St. Jakob in Wasserburg (Zeichnung Zech Graf Lobming).

adeliger Glanz auf Weikertsham fiel.[14] Zu Zeiten Joseph Anton Wagers wird Weikertsham als Sitz, allerdings ohne weitere niedergerichtliche Befugnisse bezeichnet.[15]

Der quasi-hofmarksähnliche Status von Weikertsham wird auch daraus ersichtlich, daß sich der Stadtschreiber Heiserer von Wasserburg neben einer Vielzahl von „Pöstchen und Aufgaben" so z.B. Gerichtshalter von Penzing, Zellerreith, Hart und Amerang auch

als Rentenverwalter von Attl und Hart, Aham und Lungham, Brandstätt, Landenham und Weikertsham bezeichnet, die bis auf Weikertsham allesamt offizielle Hofmarken gewesen waren.

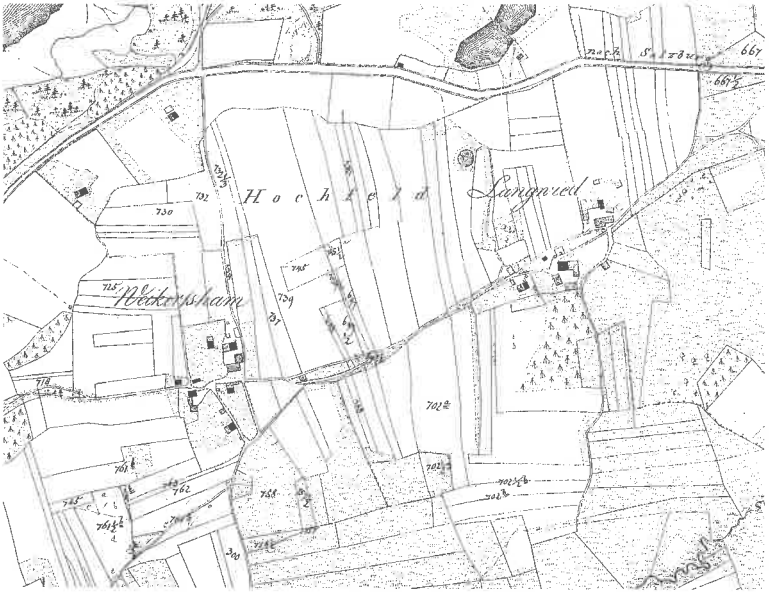


Abb. 12a: Katasterplan 1848.

Mit dem Wechsel vom 18. zum 19. Jahrhundert endet die kurze Phase in der Geschichte von Weikertsham, in der es Sitz niederer Adeliger war. Nach dem Tod von Joseph Anton Wager 1787 dürften die Besitzungen auf einen der Söhne Ignaz, Albert bzw. Joseph oder auf die Tochter Crescentia übergegangen sein. Die Pfarrmatrikel von Eiselfing, wohin Weikertsham kirchlich noch heute gehört, während es politisch im Jahre 1978 nach Wasserburg umgemeindet wurde, berichten 1826 im Zusammenhang mit der Heirat eines späteren Besitzers:[16] „Dieses Schlößl wurde vor einigen Jahren vom dem obgesagten Melchior Steidl dem Herrn von Wager abgekauft." Melchior Steidl besaß das Krillengut zu Eggstätt und vermachte das Schlößchen seiner Tochter Felizitas (geb. 21.12.1799, gest. 28.11.1871), die am 24. April 1826 den Lorenz Mürner (auch Murner geschrieben), Sohn des „Brunnmannes auf der Lohen", einem einzelnen Hof ca. 1 km östlich von Weikertsham, heiratete.

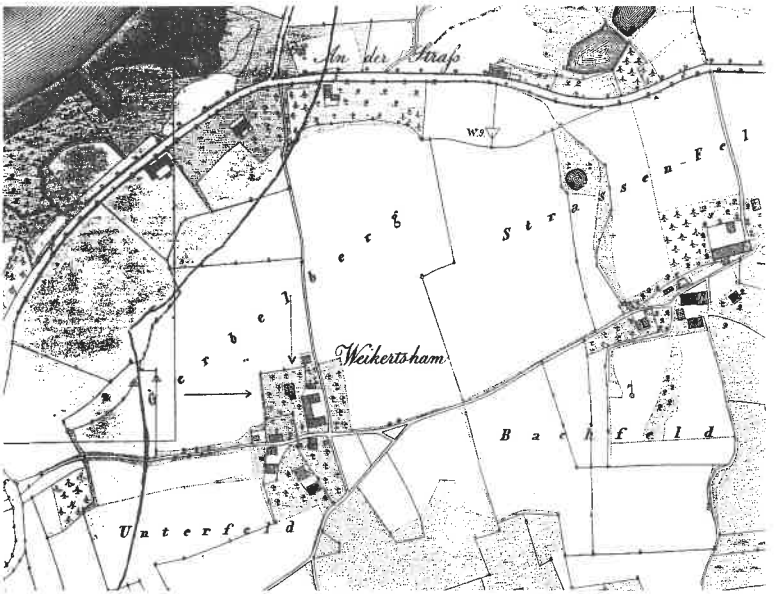


Abb. 12b: Katasterplan 1869

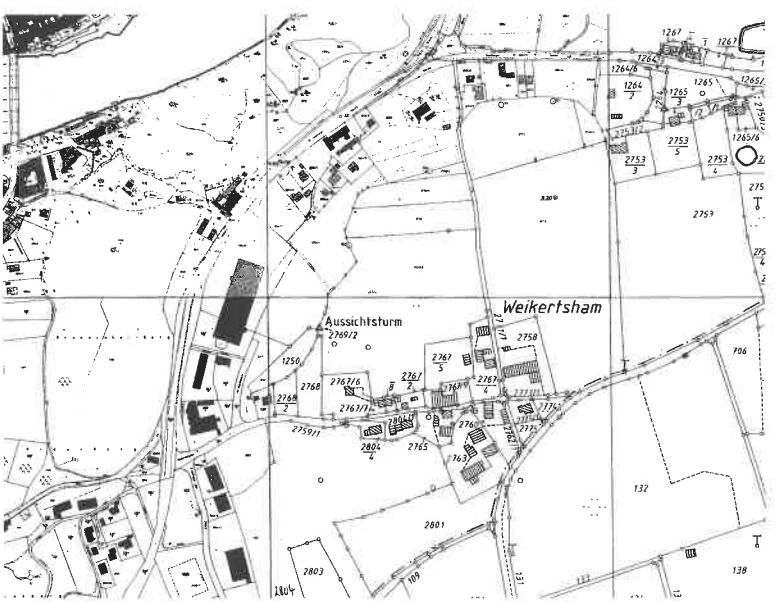


Abb. 12c: Katasterplan 1980.

Als Hausname ist für Lorenz Mürner im Umschreibs-Meßungs-Operat von 1842 „Schloßmann" eingetragen, 1857 heißt es in den Unterlagen des Vermessungsamtes Wasserburg[17] „Lorenz Mürner, Schloß, Zimmermann". Er oder sein gleichnamiger Sohn (geb. 1.3.1831, verh. 5.2.1867) hat das Schlößchen durch einen landwirtschaftlichen Anbau 1869 erweitert. Im Jahr 1911 ist ein nicht näher faßbarer Michael Hagl Eigentümer, von dem es Josef und Maria Unterhuber, Maier-Eheleute von Weikertsham, dann erwerben. Der Maierhof (alte Hs. Nr. 41) lag südlich des Schlößchens und ist seit 1754 im Besitz der Unterhuber nachweisbar, die das kleine Schloß mit dem umgebenden Areal von 0,438 ha (Grundstück 756 = Gras- und Baumgarten) zur Abrundung ihres großen Hofes erwarben. Nach fast drei Jahrhunderten, in denen der Maier dem jeweiligen Schloßbesitzer zinspflichtig war, kehrte sich nun das Verhältnis um, indem das große Bauernanwesen das Schlößchen, das als solches keine rechte Funktion mehr hatte und für landwirtschaftliche

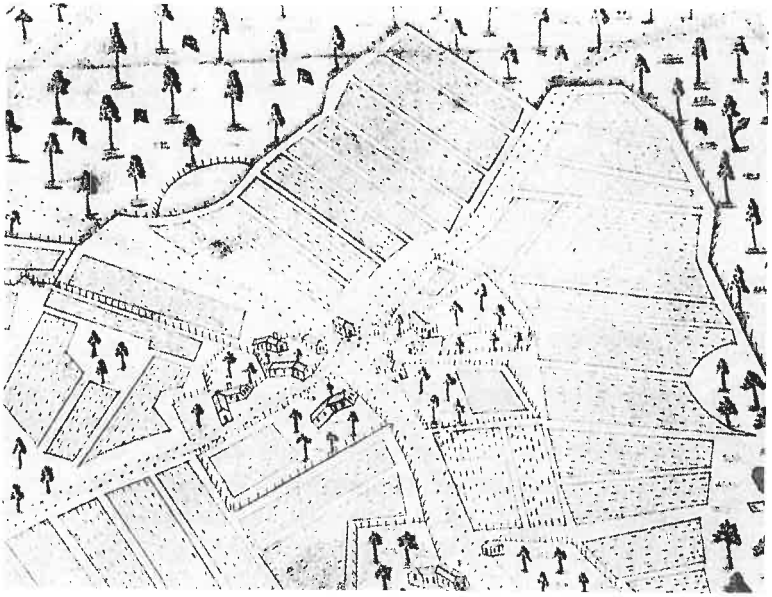


Abb. 13: Weikertsham auf einem „Plan der Churfrstl. Kreis Stadt Wasserburg und deren eigenthümlichen Gründen", gezeichnet von Stadtmaurermeister Georg Stadler 1778. Das Schlößchen mit seinem Umgriff müßte links in der Weggabelung liegen.

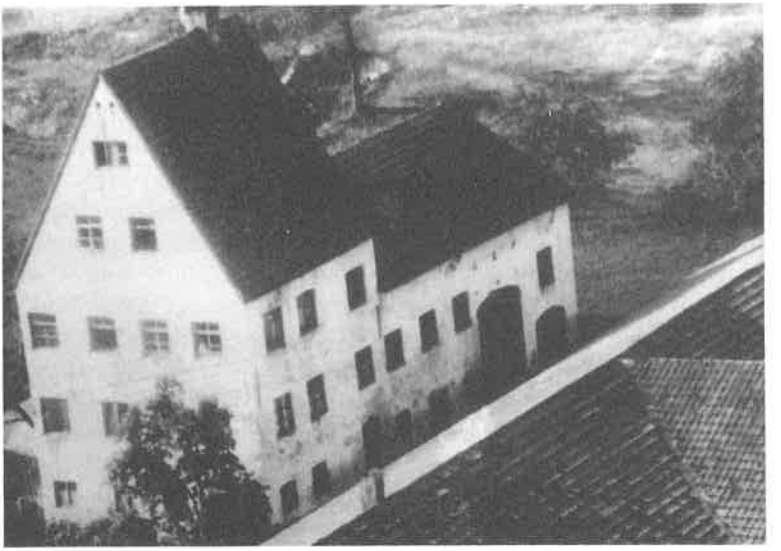


Abb.14: „Schlößchen" Weikertsham mit landwirtschaftlichem Anbau, um 1900, vom Dach des Unterhuber-Anwesens aus fotografiert. (Repro Heck-Wbg.)

Zwecke wenig geeignet war, schluckte. Die weitere Geschichte ist schnell erzählt, wenn man davon ausgehen kann, daß das Schlößchen nunmehr die Funktion eines Zubauhauses und eines Jungviehunterstandes erhielt. In den Zeiten großer Wohnungsnot wurden nach dem 2. Weltkrieg hier Flüchtlingsfamilien einquartiert, bis 1965 die letzten Mieter das Haus aus feuerpolizeilichen Gründen verlassen mußten und der rasche Verfall begann.

Nach den vorliegenden Befunduntersuchungen der Restauratoren spiegeln sich die unterschiedlichen sozialen Stellungen der Besitzergruppen auch in der Baugeschichte wider. Es darf davon ausgegangen werden, daß den Grundstock ein verputzter, turmartiger Ziegelbau etwa aus der Mitte des 16. Jahrhunderts bildet, der sich über einem nahezu quadratischen Grundriß von 7,80 x 8,21 m Seitenlänge erhebt und von einem hohen Steilsatteldach abgeschlossen wird. Das in seiner Form für den Wasserburger Raum einzigartige Gebäude[18] ist dreigeschossig mit zusätzlich zwei Dachgeschossen und einem kleinen, tonnengewölbten Keller, der etwa ein Viertel der Grundfläche einnimmt. Die Hauptfassade ist nach Süden ausgerichtet und besitzt vier vertikale Fensterachsen.

Abb. 15: Schloß Weikertsham vor der Restaurierung (Foto: Edmund Ernst, Wbg.).

Ursprünglich befand sich hier auch der Haupteingang, dessen gemalte Umrahmung teilweise wieder freigelegt werden konnte. Die Ostseite hat drei Fensterachsen und erschließt nun das Gebäude über eine Tür des 19. Jahrhunderts, die in einen Flez führt. Die Westfassade wird von zwei ehemals offenen Laubengängen im 1. und 2. Obergeschoß bestimmt, während die Nordseite ursprünglich einen hölzernen Treppenhausanbau besaß, der die oberen Stockwerke erschloß. Es kann angenommen werden, daß die drei Hauptgeschosse zunächst keine räumliche Unterteilung hatten und diese erst im Laufe der Umbauten gegliedert wurden. Die Fassaden und Innenräume waren den erhaltenen Spuren nach zu schließen aufwendig bemalt. Demnach hätte das Erdgeschoß etwa eine Innen-

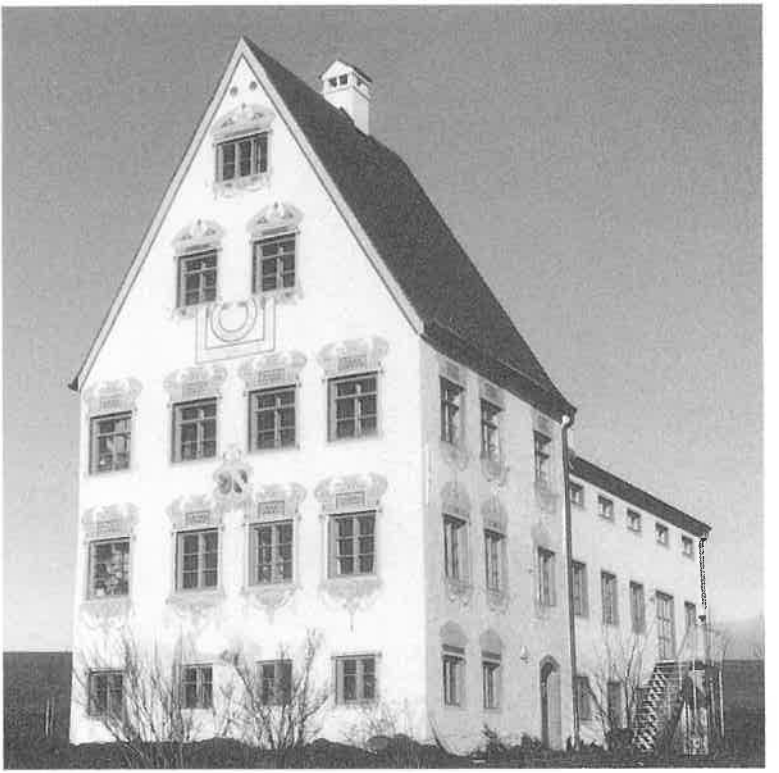


Abb. 16: Schloß Weikertsham nach der Restaurierung.

fläche von 60 qm, die beiden Vollgeschosse (ohne Laubengänge) von jeweils 50 qm besessen. Da für die älteste Bauphase nur eine Feuerstelle an der Westwand des Erdgeschosses nachweisbar ist, könnte davon ausgegangen werden, daß das Gebäude ausschließlich im Sommer von den reichen Patrizierfamilien genutzt wurde, die dieses überdimensionierte „Gartenhaus" schnell von der Stadt aus erreichen konnten, zumal es unmittelbar an der alten Salzstraße lag, die von Süden und Osten in die Stadt führte. Abzulehnen ist jedoch die häufig gemutmaßte Funktion als Jagdschloß, da die Ausübung der Jagd bis ins 19. Jahrhundert hinein ausschließlich landesherrliches Privileg war und Bürgern - mögen sie auch noch so wohlhabend gewesen sein - nicht zustand. Außerdem fehlt ein entsprechendes Waldgebiet als Jagdrevier, auch wenn der Höhenzug auf einer Karte von 1797 noch einen schmalen Waldstreifen trug.

Der Erwerb des „Gartenhauses" im Jahre 1614 durch Adam Reiter und Maria Gumpeltsheimer führt zur ersten großen Renovierung und Umgestaltung, deren sichtbares Zeichen das Allianzwappen beider Familien auf der Südfassade ist. Dabei dürften die Fassaden insgesamt neu verputzt und mit einer die Fenster betonenden illusionistischen Architekturmalerei versehen worden sein. Die Iustitia mit erhobenem Schwert und Waage über dem ehemaligen Portal könnte auf Ferdinand Anton Reiter hinweisen (wenn sie nicht einer älteren Fassung angehört), der ja schließlich Rechtsgelehrter war. Im Inneren werden die großen Räume erstmals durch Windfänge gegliedert, die Laubengänge erhalten ihre Holztafeldecken und die Räume im 2. und 3. Obergeschoß ihre einfache Kassettendecke und Vertäfelung. Auch Erneuerungen am Dachstuhl und am nördlichen Treppenhaus sind nachweisbar, so daß von einer umfassenden Renovierung und Anpassung an Wohnzwecke ausgegangen werden kann, zumal auch ein Kamin und ein „Fuchs" vom Erdgeschoß zum 1. Obergeschoß eingezogen werden. Aussagen über den Künstler, der die Fassadengestaltung entworfen und geschaffen hat, sind derzeit noch nicht möglich. Zwar liegt eine Zuschreibung an die Wasserburger Malerfamilie Pittenharter (Vater Georg und Söhne Melchior und Wolfgang P.) nahe, die in jener Zeit u.a. auch für andere Landedelsitze wie Schloß Zellerreit unter Abraham Kern gearbeitet haben. Einzelne Motive der Fensterumrahmungen finden sich auch in den etwa zeitgleichen Wappenstammbüchern von Hans und Rupert Surauer und Matthias Wiemair aus dem Stadtarchiv Wasserburg, doch fehlen hierzu noch beweiskräftige kunsthistorische Untersuchungen. Schließlich werden auch die Außenanlagen des Sitzes Weikertsham in die Betrachtung einbezogen werden müssen, da dieser repräsentative Bau mit seinem nach Süden gerichteten Hauptportal sicher auch eine Auffahrt und Unterstellmöglichkeiten für Fahrzeuge und Tiere besessen haben muß, soweit dies nicht in den angrenzenden Höfen geschehen konnte. Heute ist das Schlößchen jedenfalls von den landwirtschaftlichen Gebäuden des Unterhuber-Hofes arg bedrängt - ein Fehler, der dadurch entstand, daß vor Inkrafttreten des Denkmalschutzgesetzes eine Aussiedler- oder Umbaumaßnahme ohne Rücksicht auf die historische Bausubstanz genehmigt wurde.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man behauptet, daß mit dem Übergang des Besitzes von C. Gottlieb v. Copaur auf Joseph Anton Wager die Glanzzeiten des Sitzes Weikertsham vorbei waren. Nicht nur der fehlende räumliche Bezug der neuen Besitzer, son-

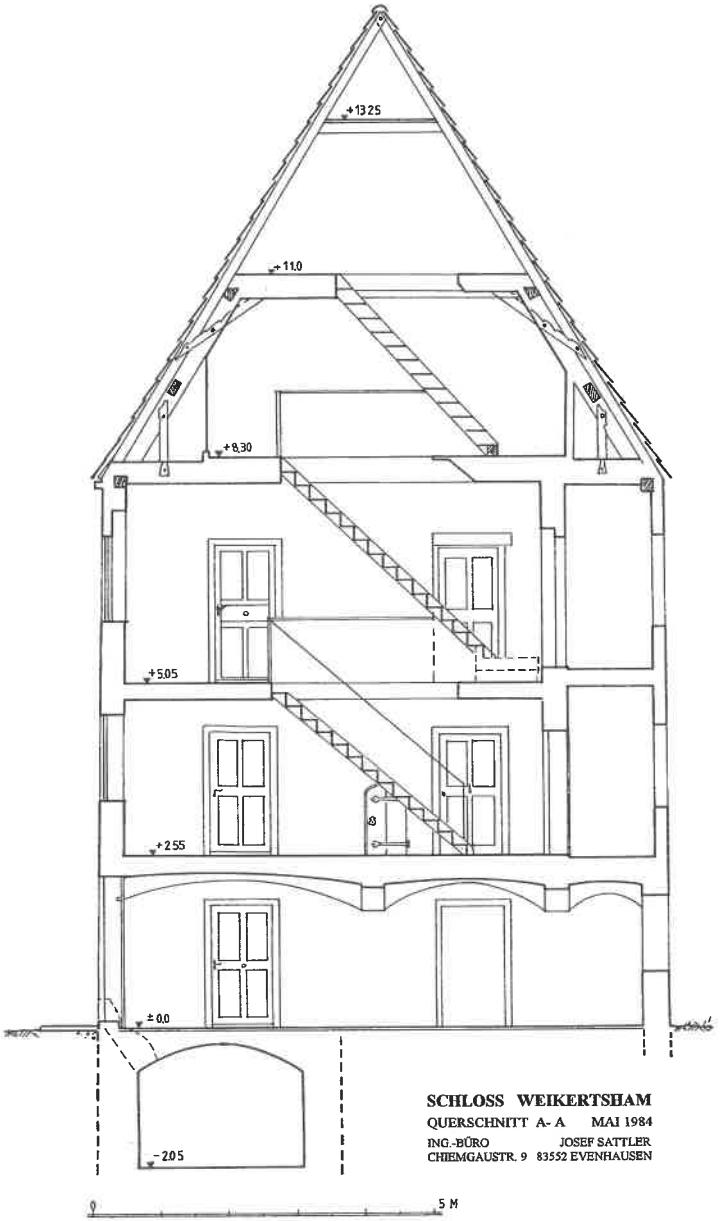


Abb. 17: Schnitt durch das Schlößchen. – Verformungsgerechte Maß- und Bestandsaufnahme durch J. Sattler, Evenhausen, 1984.

dern auch die veränderten politischen und sozialen Verhältnisse sind dafür verantwortlich zu machen. Nachdem die Anlage wohl ihre repräsentativen Aufgaben verloren hatte, mußte eine neue Funktion gefunden werden. So entstand wohl noch am Ende des 18. Jahrhunderts ein erstes landwirtschaftlich genutztes Nebengebäude, dem wohl das hölzerne Treppenhaus im Norden zum Opfer fiel. Auch diverse Veränderungen im Inneren sind feststellbar.

Einen großen Einschnitt brachte die Mitte des 19. Jahrhunderts unter dem Eigentümer Lorenz Mürner, dessen Baumaßnahme im Vermessungsprotokoll noch nachvollziehbar ist. Er hat 1869 das „Schloß alias Wohnhaus" durch den Anbau eines landwirtschaftlichen Traktes nach Norden erweitert, das nunmehr als „Wohnhaus mit Stall" geführt wird. Die Stockwerke werden in kleinere Einzelräume unterteilt, das Erdgeschoß wird mit dem 1. Obergeschoß durch eine enge Wendeltreppe verbunden, das Hauptportal im Süden wird zugemauert und dafür der Zugang von Osten her geschaffen, im Flez des Erdgeschosses, im Laubengang und im Stall entstehen Muldengewölbe. Fensteröffnungen werden gänzlich vermauert oder partiell verändert, die verputzten Innenflächen werden überarbeitet und im Zeitgeschmack gestaltet. Es entsteht jener Zustand, wie wir ihn von vielen Lokalterminen und der Befundfeststellung her kennen, ehe in den Jahren 1984 bzw. 1986 mit der Dokumentation und den ersten Notsicherungsmaßnahmen begonnen werden konnte.

Der „Sitz Weikertsham" präsentiert sich heute wieder als Schlößchen und ist durch seine Nutzung als Antiquitätenhaus mit Ausstellungsflächen in den ehemaligen landwirtschaftlichen Anbauten, im Erdgeschoß und im 1. Obergeschoß für Besucher frei zugänglich. Daß im Inneren noch manche Überraschung unter zahlreichen Mal- und Putzschichten wartet, haben die Befunduntersuchungen gezeigt. Vielleicht gelingt es, den einen oder anderen Raum einmal wieder freizulegen und auch den baulichen Zustand der Nachbargebäude so zu verbessern, daß sich das Ganze wieder als Einheit darstellt.

Wer das Schlößchen von Weikertsham nach der Restaurierung zum erstenmal sieht, wird sich fragen, ob dieses anmutige Gebäude in seiner beherrschenden Lage nicht den Kupferstechern, Radierern und Malern als Vorlage gedient haben könnte. Erstaunlicherweise konnten bislang keine Bildquellen dazu ausgemacht werden, obwohl das nahegelegene Wasserburg doch bis in unser Jahrhun-

dert hinein Künstler aus allen Gegenden Deutschlands und auch Europas angelockt hat und sie bei ihrer Anreise von Süden her oder auf ihrer Weiterreise nach Salzburg an diesem Schlößchen vorbeigekommen sein müssen.

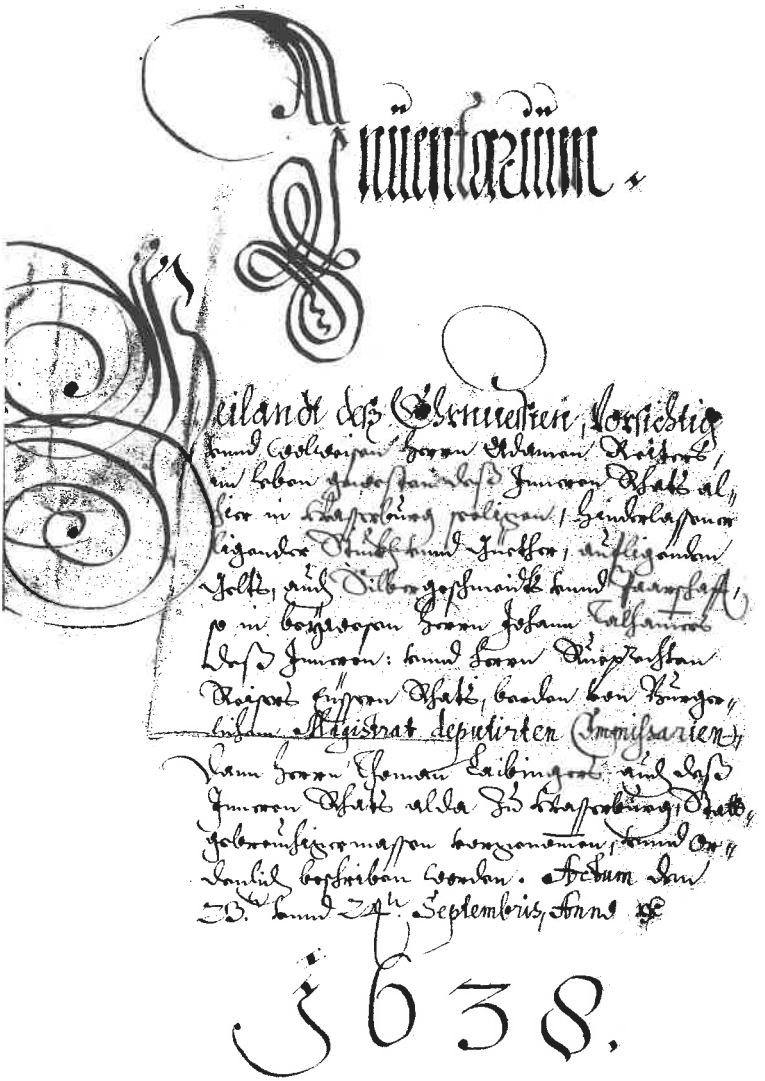
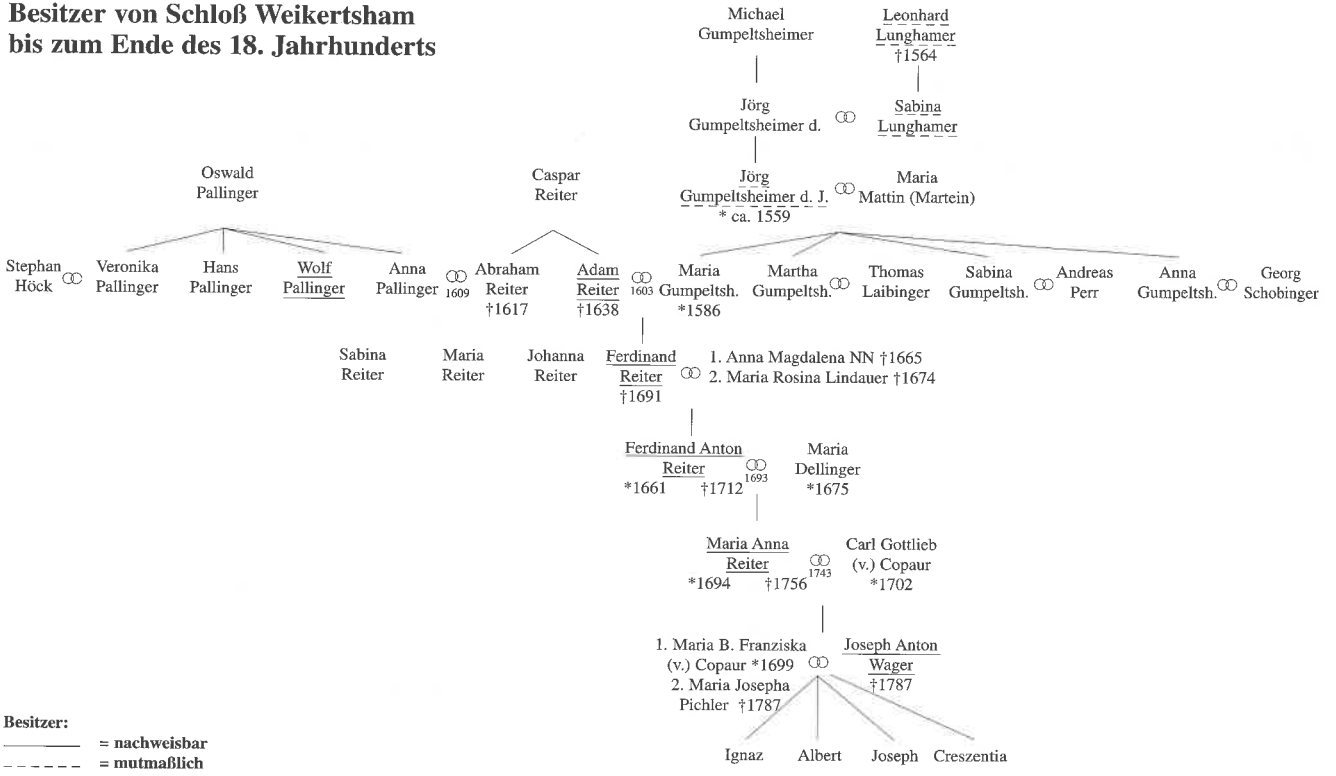

Inventarium.
1638.

Abb. 18: Inventarium des Adam Reiter vom 24. September 1638. Stadtarch. Wasserburg Inv. Nr. 628a

Besitzer von Schloß Weikertsham bis zum Ende des 18. Jahrhunderts



Besitzer:

——— = **nachweisbar**

– – – – – – = **mutmaßlich**

Anmerkungen

1 Oswald Pallinger stammt aus Kitzbühel und wird in Wasserburg durch seinen Wein- und Getreidehandel bald reich. Er erscheint als Verwalter des „Reichen Almosens" und tut sich durch Stiftungen an das Siechenhaus St. Achatz hervor.

Hans Pallinger, wohl der ältere Sohn von Oswald Pallinger, wird am 26.10.1579 als Bürger aufgenommen. Er nimmt am 23.10.1583 an einem Preisschießen teil und erzielt den zweitbesten Reiterschuß (= vom Sattel aus). 1584 begegnen wir ihm als Vormund in einer Nachlaßsache. Zusammen mit seiner Frau Sabina, geborene Kern, und seinem Schwiegervater Abraham Kern verschreibt er am 23.10.1587 umfangreiche Besitzungen der Kirche für sein Seelenheil. 1589 beteiligt er sich wiederum, diesmal zusammen mit seinem jüngeren Bruder Wolf, an einem Preisschießen, das Magistrat und Bürgerschaft von Wasserburg veranstalten. Unter den weiteren Teilnehmern ist auch Wilhelm Alexander von Freyberg, von dem noch die Rede sein wird. Am 29.9.1592 legen Hans und Sabina Pallinger ein testamentarisches Vermächtnis zugunsten der Kirchen und Spitäler von Wasserburg nieder. Ein Jahr später kommt es zu einem Vergleich mit Abraham Kern wegen 700 Gulden, die Hans Pallinger dem Freiherrn Alexander von Freyberg geliehen hatte. Spätere Nennungen konnten nicht ausfindig gemacht werden, so daß Hans Pallinger um 1593 oder kurz danach gestorben sein dürfte.

Wolf Pallinger, wohl der jüngere Sohn von Oswald Pallinger, wird am 1.9.1581 als Bürger Wasserburgs aufgenommen. Seine Leistung als Schütze wurde bereits hervorgehoben. Bei einer Faschingsfeier 1585 tritt er als Zitherspieler auf, bemüht sich 1595/96 um die Besetzung einer Medizinerstelle und die Verbesserung des Medizinalwesens in der Stadt, ist ab 1605 für die Bierbesteuerung zuständig und stiftet zusammen mit der Familie Kern für das „Reiche Almosen". Er ist verheiratet mit der 1561 geborenen Veronika Schobinger. Im Mirakelbuch von St. Wolfgang im Salzkammergut nennt ihn eine Eintragung von 1623, wo ein Bürger der Stadt eine Votivtafel für die wunderbare Errettung vor dem Ertrinken stiftet und als Zeugen und Mitreisenden auf dem Schiff Wolf Pallinger nennt. 1629 stirbt Wolf Pallinger.

Als weitere Kinder des Oswald Pallinger sind zwei Töchter, Veronika und Anna, nachweisbar (vgl. Anm. 2).

2 Eine Zeichnung im Städtischen Museum aus der Mitte des 19. Jahrhunderts gibt diesen Grabstein wieder, der mittlerweile verschollen ist. Es handelte sich um die Darstellung einer Schutzmantelmadonna, zu deren Füßen die drei Kinder des Ehepaares Höck-Pallinger knien, bekrönt vom Allianzwappen, das von Blattwerk umgeben ist. Der Text, der in zwei Varianten überliefert ist, befand sich auf einer halbkreisförmigen Tafel/Platte unterhalb der szenischen Darstellung. Der Standort des Grabdenkmals ist nicht überliefert. Der Text (in der Fassung von M.J. Lehner, 1913, Städt.Archiv) lautet: *„Gott dem allmechtigen dann der selligisten Junckfrauen muetter gottes zu sunderbaren ehren und ihren als Anna ihres alters 4 monatte den 13. April 1615 dann Christoph gleich nach der heilligen tauffe den 2. August 1617 und Johannes 2 monnatt alt worden den 9. May Ao. 1619 verschidenen lieben khindern haben ihre thraurige eltern als der ehrnvest fürsichtig und weisse herr Stephan Hogkh zur*

zeitt des Innern raths und handelsmann alhie zue wasserburg und Veronica Högkin ain geborne Pallingerin dieses Epitaphium in dem 1619 jar aufrichten und machen lassen."
Seltsamerweise erscheint dieses durchaus eindrucksvolle Denkmal nicht im Grabsteinbuch von J.N.J. Graf Zech von Lobming (vgl. zu dieser Quelle Heimat am Inn Bd. 5, Spätgotische Sepulkralplastik zu St. Jakob).

3 Die geätzte Kelheimer Platte mit den ungefähren Maßen 45 x 75 cm trägt folgenden Text: *„D.O.M. (= Deo Optimo Maximo) / Ao 1614 hat der Ernvesst und Fürneme Herr Abraha / Reiter Burger des Raths alhie Zu Wasserburg Neben sein/er Haussfrauen Anna Pallingerin dise Cappelen erweitern/ mit aller Notturft Zieren und Zu ehren der Himel Fürst/en PETRI ET PAVLI den 1. IVLY durch den Hochwürdigen/ in Gott Vattern und Herren herren BARTHOLOMEVM / SCHOLL Bischoffen zu Dacien und SVFFRAGANEVM/ zu Freising CONSECRIERN und weichen lassen wie da / der Bischöffliche CONSENS zu Freising den 6. OCT / OBRIS wie auch die FVNDATION den 25. DEC / EMBRIS gedachten Jars dadiert mit / mehrern Zuethen...uen gibt etc."* Die untersten drei Zeilen werden durch ein JHS-Monogramm mit Nägeln und dem Allianzwappen (Springendes Pferd nach links für die Reiter, Dreiberg mit gekreuzten Blütenzweigen für die Pallinger) geteilt. Reste einer Innenausstattung aus jener Zeit sind nicht vorhanden.

4 Der Baustadelknecht Khornmesser gibt in seinem Tagebuch für 1680 bzw. 1681 an: ...*„Auf die lochen ob dem Pallinger Perg sein Stuck aufgefiehrt worden" und „Die 38. Wochen den 17. September ein Commission wegen des Pallinger Pergs an der Lochen im burgfridt vorgenommen worden..."* (Brunhuber, K., Das Baubuch des Baustadelknechts Khornmesser in Wasserburg 1674-1686, Wasserburg 1914, S. 10 und S. 12).

5 Eduard Wimmer gibt in seiner „Genealogie und Geschichte...der Gumpelzhaimer" eine zweite Variante an, wie der Sitz Weikertsham in die Hände der Familie Reiter-Gumpeltsheimer gelangt sei: *„Ein weiterer nicht unbedeutender Besitz der Familie dürfte der Ort Weikertsham mit einem Schlößchen und 6 Häusern, 1/2 Stunde von Wasserburg gelegen, gewesen seyn und sich wahrscheinlich von Sabina, geb. Lunghamer herschreiben und von dieser gleichfalls an Maria verehelichte Reitter gekommen seyn"... "Ihr fielen aus der Theilungs Urkunde ihres Vaters Georg Gumpelzhaimer d.J. 2 Theile Groß- und Klein Zehend zu Gumpeltsham u. Siglharding in 9 Häusern zu. Ebenso scheint das (!) Ort und Schlößchen Weikertsheim mit 6 Häusern, 1/2 Stunde von Wasserburg gelegen, ihr zugefallen zu seyn, da dort das Gumpeltshaimerische Wappen neben dem Reitterschen noch zu finden. In der Theilungs-Urkunde von 1601 ist Weikertshaim zwar nicht vorgetragen, es dürfte aber aus dem Vermögen des Georg Gumpeltshaimer des ältern resp. dessen Ehefrau Sabina seyn, u. gemäß dem Testamente der letzteren von 1611 durch Maria, der Tochter Georg Gumpeltshaimer des Jüngeren ererbt und somit an die Reittersche Familie gekommen seyn."* Eduard Wimmer bleibt bei seinen sehr gewissenhaften Abschriften des Urkundenbestandes jeglichen Beweis für seine These schuldig, zumal er an anderer Stelle die Kopie des Kaufbriefs von 1614, verfaßt von Stephan Höck, wiedergibt. Die Durchsicht der Urkundenbestände der Wasserburger Linie der Gumpeltsheimer führte zu keiner Bestätigung dieses Erwerbs auf dem Wege der Erbschaft. Die Heranziehung des Allianzwappens am Schlößchen selbst, das späteren Datums ist, unterstützt diese These keines-

wegs, die hier nur der Vollständigkeit halber angeführt wird, weil sie bislang häufig im Zusammenhang mit der Besitzergeschichte zitiert wurde. Einen echten Beweis könnten vielleicht einmal Malereien liefern, die noch unter dicken Schichten von Kalk und Mörtel im Innern des Hauses stecken. Um diese Variante nicht gänzlich zu vernachlässigen, wurde die Linie Gumpeltsheimer im Besitzerstammbaum bis zu Sabina Lunghamer und ihrem Vater Lienhart (Leonhard), gestorben 1564, zurückgeführt. Die Lunghamer sind eine wappenführende Familie Wasserburgs mit zahlreichen Besitzungen.

Die Familie Reiter (auch Reitter geschrieben) tritt fast zeitgleich mit den Pallingern in Wasserburg auf. Am Mittwoch vor St. Katharina des Jahres 1570 wird Caspar Reiter aus Grafing hier aufgenommen. Er ist in erster Ehe mit der Witwe des Sigmund Niedermaier (wohl ab 1570) verheiratet und hat mit ihr den Sohn Abraham (vgl. Anm. 3). Sie stirbt 1576. In zweiter Ehe ist er mit Barbara Millerin verheiratet, die 1593 stirbt. Mit ihr hat er den Sohn Adam. Caspar Reiter ist Mitglied des Äußeren Rats und von 1586 bis zu seinem Tod 1608 auch Mitglied des Inneren Rats.

Da der Familienname Reiter relativ geläufig ist, braucht es nicht zu verwundern, wenn schon vor Caspar Reiter Träger dieses Namens in der Stadt verzeichnet sind, so z.B. eine Anna Maria Reiter, geb. Winklerin 1440, ein Asmus Reiter 1467, ein Blasius Reiter aus Salzburg 1441, ein Hans Reiter im gleichen Jahr, ein Gürtler Jörg Reiter 1520, eine Kathrin Reiter, Ehefrau des Ludwig Reiter, im Jahre 1441, ein Magnus Reiter, Herr auf Penzing, 1428, ein Martin Reiter, Bürger und Innerer Rat 1440, ein Oswald Reiter von 1441 - 1482, ein Paul Reiter, Bürger von Burghausen, 1441 sowie ein Sebastian Reiter als Gerichtsschreiber 1524. Für die Besitzerlinie des Schlößchens von Weikertsham kommt jedoch nur obiger Caspar Reiter mit seinen beiden Söhnen in Frage. Zu den früheren Familienmitgliedern vgl. auch Heimat am Inn 5, Wasserburg 1984, 56 ff.

6 Eine Aufschrift hinter dem früheren Choraltar von St. Achatz gab Auskunft über die Spendenfreudigkeit der Familien Reiter-Gumpeltsheimer: *„Der heiligen Dreifaltigkeit zum besonderen Lobe, der gebenedeiten Jungfrau Maria der Mutter Gottes sowohl als auch dem Hl. Martyrer St. Achatz zu Ehren hat die ehrenwerte Frau Maria Martein Witwe - des ehrengestrengen und weisen innern Rat allhier Hinterlassene samt ihren 4 Herren Schwiegersöhnen - den ehrengeachteten Herrn Thomas Laibinger, des innern Rats, Martha Gumpelshaimer seine Hausfrau, dann auch den ehrenfesten und weisen Hern Andre Ber des Rats in Rosenheim, Sabina Gumpelshaimer seine Hausfrau, item des gestrengen und fürsichtigen Herrn Adam Reitter des innern Rats, Maria Gumpelsheimer seine Hausfrau, auch den ehrenfesten und gestrengen Herrn Georg Schobinger des Rats zu München, Anna Gumpelshaimer seine Hausfrau - diesen Altar von neuem machen, malen und erheben lassen. Gott gebe den Lebendigen hier seine Gnade und den Abgestorbenen dorten Freud und Seligkeit Amen! 1621"* (Brunhuber, K., Bemerkungen über die St. Achaz-Kirche bei Wasserburg, Heimat am Inn 1. Jhg., Nr. 17, Wasserburg 1927).

Eine im Städtischen Museum verwahrte Wappenkartusche mit dem Allianzwappen der Reiter-Gumpeltsheimer soll aus St. Achatz stammen (Inv. Nr. 1032, Raum 11), während die Chronik der Familie Gumpeltsheimer im Städt. Archiv eine Zeichnung einer weiteren Wappenkartusche mit Engelsköpfchen aus der Pfarrkirche St. Jakob enthält (vgl. Abb.5/6). Laut Bildunterschrift soll

diese Kartusche vom Reiter'schen Altar in St. Jakob stammen und nun im „hist. Museum" zu Wasserburg sein. Sollten Bild und Schnitzwerk wirklich identisch sein, müßte der Engel eine phantasievolle Zutat des Zeichners sein.

Das Städtische Museum verwahrt ferner einen Kelch, den „MARIA GUMPLZHAIMERIN WITDIB (= Witwe) im Jahre 1612 nach St. Achatz gestiftet hat (vgl. Heimat am Inn 8, Von Wasserburger Goldschmieden, Geschmeidmachern und Silberarbeitern, S. 117, Abb. 26 S. 142).

Graf Zech von Lobming nennt unter der Nr. 84 eine Stiftung der Familien Reiter-Gumpeltsheimer für die Pfarrkirche: *"Gott zu Lob unnd Ehr hat der Ehrnvest fürsichtig und Weiß herr Caspar Reitter deß innern Raths allhier Barbara/ Müllnerin sein Hausfrau disen Althar machen, unnd den stein darein fassen, deren Sohn aber der auch Ehrnvest Adam Reitter Innern Raths / Allda sambt seiner liebn Hausfrauen Maria Gumpltzhaimerin, denselben hieher erheben unnd aufrichten Auch sambt diser Capellen/ mahlen, zieren, und erneuern wie nit weniger gegenwiertiges EPITAPHIUM, gater, gstiel und Fenster jnen unnd iren nachkumen/ zu ewiger Gedechtnus von neuem machen lassen. Gott welle allen, unnd jeden hie zeitlich seine genad, dorten aber die /Ewige Freidt unnd Seelickheit genedigelichen Verleichen Amen 1621".* Der Text stammt von einer Stiftertafel in der St. Eugenia- oder St.Martin (Martein) und Reiter'schen Kapelle unter dem Altarblatt (vgl. dazu Ludwig Kebinger, Der Kapellenkranz zu St. Jakob in Wasserburg, Heimat am Inn 5, Wasserburg 1984, 56f ff). Die Stiftertafel selbst ist leider verschollen.

7 Graf Zech von Lobming (Inschrift-Nr.151) ist auch hier Gewährsmann für die Reiter'sche Stiftung: *"In Wasserburg außerhalb der Stadt auf dem Gries in der alldort sich befindlichen vorhin Elveryischen, nachhin Mautschreiber... Hauskapelle ist unter dem Altarblatt folgende Schrift vorhanden: DEO TER OPTIMO MAXIMO / SANCTIS APOSTOLIS PETRO ET PAVLO/FERDINANDVS REITER SERENIS.MI ELECTORIS BAVARIAE GRANARIVS ET / TELONARIVS IN TRAVNSTEIN NEC NON TRES VIRGINES SORORES IPSI$_9$ SABINA MARIA IOANNA REITERIN HOC ALTARE DE NOVO EREXIT / ANNO A PARTV VIRGINEO M DC LXIV"* (Dem dreifaltigen, besten und erhabensten Gott und den heiligen Aposteln Petrus und Paulus haben Ferdinand Reiter, des erhabensten Fürsten in Bayern Kastner und Mautner in Traunstein, und nicht minder dessen jungfräuliche drei Schwestern Sabina, Maria und Johanna diesen Altar von neuem errichten lassen im Jahr 1664 seit der Geburt des Herrn.)

Die Kapelle befand sich im Haus Nr. 285 am Gries, heute Kaspar-Aiblinger-Platz 34. Durch eine Teilung des Hauses wurde der Sakralraum zerstört. Bereits Heiserer gibt 1860 an, daß von der Kapelle keine Spur mehr zu finden sei (vgl. Heiserer J., Topographische Geschichte der Stadt Wasserburg am Inn, OA 19, München 1860, 343).

Für die drei ledigen Schwestern des Ferdinand Reiter und für sich hat ein Verwandter, nämlich Ferdinand Dellinger (vgl. Anm.11), 1706 in der Pfarrkirche St. Jakob einen Grabstein errichten lassen. Eduard Wimmer gibt den Text wie folgt wieder: *SPECTA VIATOR / QVORVM BONA,HORVM ET CORPORA / MORS CONGESSIT / TRES SVB VNO HIC TVMVLO SORORES / SABINA.JOANNA.ET.MARIA.REITERIN / AETATE GRAVES 64 .66 . 82. ANN: / VIRGINITATE DEVOTIONE ET LIBERALITATE / PARES ET CON-*

CELEBRES / IVNXIT HIS CINERES SVOS SENEX 72 ANN / FERDINANDVS DELLINGER / CONSVL WASSERBVRG. / SANGVINE AFFINIS, AC VIRTVTE, / QVI SIBI AC REIPUBLICAE SEMPER CONSVLVIT, / MEMORIAM VITAE SVAE RELINQVENS / OMNIBVS / VNDE ET PVLCHRO FOEDERE AMBORVM IVNGVNTVR INSIGNIA / EQVVS ET FLORES / NAM CVRSV BENE CONSVMATO / CORONA REPOSITA EST / IMARCESCIBILIS
(= Schau Wanderer, wessen Besitz, deren Leichname auch hat der Tod zusammengeführt. Hier unter diesem Stein/Hügel ruhen die drei Schwestern Sabina, Johanna und Maria Reitter, vom Alter gebeugt 64, 66 und 82 Jahre alt, ebenbürtig und allseits bekannt durch Jungfräulichkeit, Frömmigkeit und Freigebigkeit. Mit ihnen hat der Greis Ferdinand Dellinger im Alter von 72 Jahren seine Asche vereint, Ratsherr von Wasserburg, verwandt mit ihnen über die Bande des Blutes und der Tugendhaftigkeit, der stets für sich und das Gemeinwesen gesorgt hat. Er hinterläßt allen das Andenken an sein Leben, weshalb auch durch einen ehrenvollen Vertrag die Wappen beider vereinigt werden, das Pferd und die Blüten [gemeint ist das Wappenzeichen der gestielten Rose der Dellinger]. Denn nachdem der Lauf gut vollendet ist, wartet die unvergängliche Krone der Unsterblichkeit). Unterhalb des Textes befand sich ein Engel, der beide Wappenschilde umfaßte. Der Grabstein selbst scheint verlorengegangen zu sein. Graf Zech von Lobming gibt unter der Nr. 83 für die Stadtpfarrkirche seinen Text und Standort an. Demnach befand er sich in der Eugenia- oder Reiter-Kapelle an der Wand, war aus "grauem vilmehr weissem Marmor bey 5 Schuh lang, und 2 1/2 Schuh breit."

8 vgl. Heiserer, J., Topographische Geschichte der Stadt Wasserburg am Inn, OA 19, München 1860, 343. Diese Kapelle in Haus Nr. 7, jetzt Marienplatz 3, war der Unbefleckten Empfängnis Mariae geweiht, der Altar wiederum von Ferdinand Reiter und seinen drei Schwestern gestiftet.

9 Die dritte Reiter-Kapelle befand sich in Haus Nr. 10, jetzt Marienplatz 9, und war dem Hl. Antonius geweiht. Vgl. Heiserer a.a.O., 343.

10 Nach der Familiengeschichte der Gumpeltsheimer soll diese Kapelle am 28. Juni 1676 zu Ehren des Hl. Martyrers Achatius eingeweiht worden sein, was wieder einen Bezug zu Weikertsham und dem nahen Leprosenhaus mit seiner St. Achatz-Kirche darstellt. Ferdinand Reiter starb am 19. Oktober 1691 in Traunstein und ist in der Familiengruft der Pfarrkirche St.Oswald in Traunstein begraben (vgl. OA 28, 137).

11 Ferdinand Anton Reiter ist am 1. Januar 1661 in Traunstein geboren und starb in Wasserburg am 8. Juli 1712. Die Chronik Gumpeltsheimer nennt ihn "Insasse" zu Wasserburg und Besitzer des Schlößchens Weikertsham. Er heiratete am 25. Januar 1693 Maria Anna Dellinger (geb. 14. April 1675), Tochter des Wasserburger Handelsmannes und Mitglied des Inneren Rats Ferdinand Dellinger. Maria Anna Reiter starb am 2. März 1743 und wurde in der Eugenia-Kapelle zu St. Jakob begraben (vgl. Anm. 6). Aus dieser Ehe stammen sechs Kinder, von denen die älteste Tochter Maria Anna (vgl. Anm. 12) das Schlößchen Weikertsham erbt.
Die Porträts von Ferdinand Anton Reiter (Initialen F A R - I V L = Ferdinand Anton Reiter, Licentiat beider Rechte) und seiner Ehefrau Maria Anna, geb. Dellinger (Initialen M A R G D = Maria Anna Reiter, geborene Dellinger) hängen im Städtischen Museum Wasserburg in Raum 7 (Inv.Nr.972 und 973,

Maße 73 x 90 cm bzw. 75 x 91,5 cm). Die Bilder sind mit 1712 datiert und zeigen ihn demnach kurz vor seinem Tode, während sie etwa 37 Jahre alt ist.

12 Maria Anna Reiter ist am 29. August 1694 in Wasserburg geboren, sie heiratet am 29. Oktober 1743 den Gastwirt und Kaufmann Carl Gottlieb Copauer (auch Copaur geschrieben, geb. 29. Jan. 1702 - gest. 5. Jan. 1764). Nach dem Tod seines Vaters Johann Wolfgang Copaur hatte Carl Gottlieb Copaur 1743 die Geschäfte und den Besitz des Hauses Nr. 11 am Marienplatz (= Gasthaus zur goldenen Krone, Kasenbacher-Haus) übernommen. Die Ehe blieb kinderlos. Die Copaur stammen aus Salzburg und führen seit 1690 als Wappen einen bärtigen Mann, ganz blau gekleidet mit rechts abfliegender silberner Schärpe und links abfliegender Kopfbinde, der in der Rechten drei goldene Kornähren hält. Maria Anna Copaur stirbt am 27. Jan. 1756 an Schlagfluß. 1754 hatte sie jährlich 52 Hl. Messen in der St. Jakob-Kirche gestiftet, welche wöchentlich vormittags um 10 Uhr gelesen werden mußten. Das Ehepaar Copaur ist in der St. Eugenia-Kapelle begraben (vgl. Anm. 6). Graf Zech von Lobming gibt ein schlichtes Grabkreuz wieder, dessen Initialen M.A.V.C.G.R. er als "Maria Anna von Copaur, gebohrne Reiterin" auflöst. Das Kreuz ist mit 1756 datiert und zeigt das Allianzwappen. Als Standort nennt er: "Zu Wasserburg ist ausserhalb dasiger Pfarrkirche auf der Epistl Seite des Chor / altars, nicht weit von der Erstern Kirchenthür auf dem Freythof dieses Grab / Kreuz".

13 Carl Gottlieb von Copaur hatte eine Schwester (= 4. Kind seiner Eltern) Maria Barbara Franziska, geboren am 27. November 1699 zu Wasserburg. Patin ist Maria Johanna von Hoffmill, Ehefrau des Jos. Judas von Hoffmill, Pflegskommissar zu Kling. Dies und die Tatsache, daß bei der Eheschließung Joh. Carl Pichler, kurbayer. Rat und Gerichtsschreiber zu Kling, und Christoph Wunibald Reinacher, Stadtrichter zu Wasserburg, als Trauzeugen fungieren, belegt die engen Beziehungen, die die Besitzer von Weikertsham zum Verwaltungsadel und der Beamtenschaft der Pfleggerichte Wasserburg und Kling pflegten. Maria Barbara Franziska von Copaur heiratete Wolfgang Anton Wager aus Trostberg, gräflich Törringschen Hofmarksrichter zu Jettenbach (vgl. Anm. 14).

14 Der Grabstein des Joseph Anton Wager befindet sich an der Nordseite des Münchner Liebfrauendomes rechts neben dem Eingang zur Sakristei. Der weiße Kalkstein mit den Maßen 108 (H.) x 60 (Br.)cm trägt oben als Allianzwappen einen springenden Hirsch nach links und drei Sterne über einem Dreiberg. Wager ist am 30. April 1787 gestorben, die Rückrechnung seines Geburtsdatums führt zu Unstimmigkeiten. Würde das Lebensalter auf dem Epitaph mit 63 Jahren (ohnehin verschlagen aus 66 Jahren) stimmen, so müßte er 1724 geboren sein und könnte nicht schon am 21. Januar 1721 in Wasserburg die Ehe mit Maria Barbara Franziska von Copaur geschlossen haben. Als Trauzeugen sind die bereits in Anm.13 genannten Personen anwesend. Bei dem Gerichtsschreiber Johann Carl Pichler dürfte es sich um seinen späteren Schwiegervater und den Vater seiner zweiten Frau Maria Josepha handeln, die am 20. August 1787 gestorben ist. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor. Die entsprechende Inschriftpassage lautet: "Und Wohldessen Gattinn weil. der Hochedlgeb./Frau Maria Josepha, gebr. Pichler / gestorben im 60. Jährigen Alter am 20. Aug./ obigen Jahrs./ Eines in allem Betracht rechtschaffen gewesenen / Bairischen Ehebaars / Liessen ihre nachgelassenen 3 Söhne, Ignaz,

Albert, Ioseph / und Tochter Crescentia dis Grabmahl errichten." Die Begräbnisstätte lag ursprünglich am Salvatorfriedhof, der Grabstein wurde nach der Auflösung dieses Friedhofs an den Dom transferiert (vgl.Messerschmitt Stiftung [Hg.], Die Epitaphien an der Frauenkirche zu München, München 1986, Nr.45, S. 124).
Die spärlichen Angaben zur Person Joseph Anton Wagers im Werk über die Epitaphien an der Frauenkirche zu München bedürfen einer weiteren Korrektur: Nach dieser Quelle sei er 1750 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert gewesen. Da Wager jedoch in den Pfarrbüchern von St. Jakob in Wasserburg bereits 1721 (anläßlich seiner Eheschließung) als "Judex Hofmarchialis in Jettenbach" und 1733 in der Funktion als Trauzeuge als "Hochgräfl. Töringscher Comun.Verwalter und Richter zu Dengling" bezeichnet wird, kann er kaum erst 1750 studiert haben. Wahrscheinlich handelt es sich bei diesem Studenten um seinen Sohn Joseph, der als zweiten Namen den seines Vaters getragen haben mag, was jedoch zunächst noch nicht archivalisch belegt werden kann. Im Jahre 1823 schreibt dieser Joseph Wager in einer genealogischen Angelegenheit von München aus an unsern Stadtschreiber Heiserer und unterschreibt mit "Jos. Wager mpria (= manu propria = eigenhändig) auf Weickertsham".

15 Burkard, T., Landgerichte Wasserburg und Kling, Hist. Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 15, München 1965, 270.

16 Für großzügige Unterstützung bei den genealogischen Recherchen habe ich dem Kath. Pfarramt in Eiselfing herzlich zu danken.

17 Herrn Vermessungsdirektor Arno Schachtner gilt mein besonderer Dank für die Offenlegung der alten Vermessungsprotokolle und seine Hilfe bei der Interpretation der frühen Katasterpläne.

18 Das Schlößchen von Weikertsham wäre am ehesten noch vergleichbar mit der spätgotischen Schloßanlage von Penzing oder dem Ansitz der Hofmark Brandstätt, Gde. Edling, der auch schon Ende des 15. Jahrhunderts bestanden hat, deren Baugeschichte aber bislang auch noch nicht nachgegangen worden ist. Beide Anlagen weisen jedoch eine größere Grundfläche auf, Penzing beispielsweise mindestens 14 x 14 m.

Die Leistungen für die Instandsetzung von Schloß Weikertsham wurden durch den Denkmalpreis 1994 der Hypo-Kulturstiftung gewürdigt.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Brunhuber, Kaspar, Bemerkungen über die St. Achaz-Kirche bei Wasserburg, Heimat am Inn, 1. Jhg. Nr. 17, Wasserburg 1927

Brunhuber, Kaspar Das Baubuch des Baustadelknechts Khornmesser in Wasserburg 1674 - 1686, Wasserburg 1914

Burkard, Tertulina, Landgerichte Wasserburg und Kling, Hist. Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 15, München 1965

Graf Zech von Lobming, J.N.J., Die Parrkirche S. Jacobi zu Wasserburg hat von bemerkenswürdigen Epitaphien und Monumenten folgende Stücke...
Auf dem Freythof der Pfarrkirche zu Wasserburg Befinden sich folgende bemerkenswürdige Epitaphien etc.
Bayer. Staatsbibl. München, Handschriftenabt.
Cgm. 7491/51-61; Cgm. 7492-40

Heiserer, Joseph, Topographische Geschichte der Stadt Wasserburg am Inn, OA 19, München 1860

Kirmayer Josef, Chronik der Stadt Wasserburg, Wasserburg 1954

Lehner, M.J. Grabsteinbuch der Stadt Wasserburg, Manuskript im Archiv des Städt. Museums Wasserburg (o.Sign.) 1913

Messerschmitt Stiftung (Hg.), Die Epitaphien an der Frauenkirche zu München, München 1986

Springer, Joseph 38 kolorierte Blätter zu Wasserburger Grabdenkmälern, Archiv des Städt. Museums (o.Sign.)

Wimmer, Eduard, Genealogie und Geschichte der zu Waßerburg, Trostberg, Augsburg, Linz und zuletzt in Regensburg angesseßenen Gumpelzhaimer, aus Archivalien zusammengestellt, Wasserburg 1888-1889, Stadtarchiv Wasserburg Kasten A, Fach 5 Nr. 1.

Willi Birkmaier

Das Testament des Jörg (Georg) Gumpeltsheimer d. J.

Als am 10. Januar 1599 Jörg (Georg) Gumpeltsheimer, genannt der Jüngere, in Wasserburg starb, hinterließ der wohl bedeutendste und reichste Patrizier, Handelsherr und Ratsbürger in der Stadt im 16. Jahrhundert ein Vermögen von mehr als 100 000 fl. an Kapitalien, Realien und Rechten. Das Inventar, das am 11. Februar 1599 aufgenommen wurde, umfaßt über 100 Seiten und dürfte zu den umfangreichsten Nachlaßverzeichnissen im Stadtarchiv Wasserburg gehören. Mit Jörg Gumpeltsheimer starb die männliche Linie dieses Geschlechts in Wasserburg aus, sieht man von seinem Bruder Jakob Gumpeltsheimer ab, der als Professor der griechischen Sprache und Mitglied des Jesuitenordens an der Universität Ingolstadt lehrte und 1633 starb. Weitere Linien dieser bedeutenden Familie waren in Trostberg, Linz und Regensburg (hier bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts) ansässig.

Die Familien Gumpeltsheimer führen als sog. sprechendes Wappen drei Gimpel im Schrägbalken, wie es auf den Grabdenkmälern an den Stadtpfarrkirchen von St. Nikolaus in Rosenheim und St. Jakob in Wasserburg vorkommt.

Georg Gumpeltsheimer war mit Maria Madtin (Martein?) verheiratet und bewohnte in der Stadt das Haus Nr. 17 am Marienplatz (heute Goldbecker-Haus/Markthallen). Die vier Töchter aus dieser Ehe waren allesamt mit Rats- und Handelsherren Wasserburgs oder umliegender Städte verheiratet:

Martha (5.2.1601) mit Thomas Laibinger aus Wasserburg;

Sabina (14.1.1601) mit Andreas Perr (Peer/Beer),Bürger, Handelsmann und Innerer Rat in Rosenheim;

Maria (Jan.1603) mit Adam Reiter von Wasserburg, der 1614 das Schlößchen Weikertsham kaufte (vgl. den Beitrag Steffan, Das Schlößchen Weikertsham bei Wasserburg und seine Besitzer);

Anna (24.1.1611) mit Georg Schobinger, Bürger, Handelsherrn und Mitglied des Inneren Rates von München, der 1623 vom Kaiser als „Schobinger von Stettberg" geadelt wurde. Die Schobinger besaßen Schloß und Hofmark Rettenbach bei Pfaffing.

Zahlreiche fromme Stiftungen für die Stadtpfarrkirche St. Jakob, die Leprosenhauskirche St. Achatz sowie Heiratsgut-, Jahrtag-

ÆTATIS SVÆ · XXXX ·

und Almosenstiftungen gehen auf die Gumpeltsheimer und ihre Kinder zurück, weswegen sie auch im Rathaussaal unter die Familien aufgenommen sind, die sich durch Wohltätigkeit für die Stadt und ihre Bürger hervorgetan haben.

Ob nun Maria Gumpeltsheimer, verheiratete Reiter, das Schlößchen Weikertsham von ihrer Großmutter mütterlicherseits geerbt oder von ihrem Mann Adam Reiter zum Geschenk bekommen hat, bleibt unerheblich, wenn man bedenkt, welchen Erbanteil sie allein aus dem väterlichen Besitz erhalten hat. Die Zinsen von neun Höfen in Gumpertsham, Gde. Babensham, dem mutmaßlichen Herkunftsort der Sippe, und Sigharting fallen ihr zu, ebenso der entsprechende Anteil an zwei Häusern am Platz, einem in der Niederlegsgasse, einem auf der Burg und einem am Gries in Wasserburg, einem Haus am Mittertor in Rosenheim und einem Haus in Hall i. Tirol. Die aufmerksame Lektüre der Bestandsverzeichnisse an Tuchen, Waren, Geschirr und Schmuck, die bislang nur in Bruchteilen veröffentlicht worden sind, gibt einen Einblick in den Besitz der Wasserburger Familien und Handelsherren im ausgehenden 16. Jahrhundert.

INVENTARIUM UND BESCHREIBUNG

Weilandt des Ernvesten Fürsichtigen und Weisen
Herrn Geörgen Gumppelshamer
im Leben gewesten Innern Raths Burger und Handelsman zue Wasserburg, seeligen Verlassenschaft, so neben und in Beysein der auch Ernvesten Fürsichtigen und weisen Herrn Albrechten Benninger des Innern und Geörgen Khern des Äußern Raths alhie, als Deputierte, dann Victor Lehner und Wolffen Pallinger gesezten Vormundern und Beystandern bey clein und groß nichts ausgenommen, in beywesen seiner verlassenen Hausfrau Maria Gumppelzhamerin als Frau Wittiben und erpettenen Herrn Beystandt Benedict Schweindel, Gemainer Statt Wasserburg herkhommen und Gebrauch gemäs, anfangs versperrt nachvolgendts inventiert und beschrieben worden, wie zuvernemmen hernach volgt.

Geschehen den 11ten Februarij ao 1599

An Barschaft

Erstlichen 34 Duggaten per 2 fl thut	*68 fl*	*Item an Silbern Gulden und halben Pazen*	*16 fl*
An Tallern	*243 fl*	*Item an Tallern und anderm Gelt wider*	*16 fl*
An Silbere Gulden	*13 fl*	*Item an Tallern und Goldt*	*9 fl 25 kr*
Ein versezte Khetten	*100 fl*	*Item mehr an Goldt*	*26 fl 9 kr*
Item Thaller	*35 fl*		
Item an Silber Cronen	*26 fl*		

An Silbergeschür

88 Loth vergoldts Silbergeschür	*1 Tuzet gannz Silbere Leffel*
140 Loth unvergoldt Silbergeschür	*1 Tuzet Leffel mit Silber beschlagen*

Ring

Erstlich ein ganntz guldener Petschier Ring
Item ein zweyfacher Gulden Denck Ring
Item ein dreyfacher Guldenen Denck Ring
Item ein guldener Saffier Ring
Item zwei gefast gulden Thürkhes Ring
Item ein Guldes Ringel mit einem Diemat
Item ein Guldes geflechtes Ringl
Item ein gannz guldener Wappen Ring so von Lienhart Gumppelz hamer
Item mehr ein gannz guldener Petschier Ring so von Michael Gumpelzhamer
Item des Herrn Gumppelzhamer seelig Insigl
Item mehr ein gannz Silberes Insigl vom Alten Gumppelzhamern
Item 2 Silbere Petschier von Lienharten Gumppelzheimer seeligen
Item ein Silbers und vergoldts Agnus Dey

Item 32 Christallen Khnöpf mit Silber beschlagen
Item ein Silberes vergoldts Chreiz mit Mallechittenstainen
Item ein Silberer Gschau Pfennig
Item mehr ein Silberes Creiz mit Mallechittstainen

***Ligente Stuckh und Güetter**, so frey ledigs und aigens*

Erstlich ein Khirchhoff zue Nider Rettenbach, so frey Ledigs aigen Lautt 8. Brief Nr. 1

Item den halben Khürchhoff zu Griesstett, so frey ledigs Aigen, Nr. 2

Item 4 Brief umb das Innermayrguet zue Pierwang, so frey ledigs Aigen Nr. 3

Item Brief umb den Hof zu Feichten Clinger Gerichts, so frey Ledigs aigen Nr. 4

Item Briefliche Urkhundt umb die ganz Hueb zu Günzing, so frey Ledigs aigen Nr. 5

Item mehr Brief umb die gannz Hueb zu Rieden Clinger Gericht, so frey ledigs eigen, Nr. 6

Item briefliche Urkhundt umb das Aussermairguet zue Kürch Pürwang so freys ledigs aigen, Nr. 7

Item Brief umb den Tändelhof zue Niederrettenbach, so frey Leibs Aigen, Nr. 8

Item 2 Brief umb die Huben zu Riedt bey Pfäffing, so frey ledigs Aigen, Nr. 9

Item Brief umb das Seidl Güetl zu Oberndorf bey Rettenbach, welches frey ledigs Aigen, Nr. 10

Item 11.Brief umb die ander Hueben zue Riedt bey Pfäffing so frey ledigs Aigen, Nr. 11

Item mehr ein Gartten so man zur Hausstatt stehen lassen, auch in drey Velder, etlich Äckher, so frey ledigs Aigen, die Brief liegen bei Nr. 11

Item 2 Brief umb die Streilhueb zue Erbershaim, so frey ledigs Aigen, Nr. 12

Item mehr 3 Brief umb das Schneidergüettl zu Obern Riedt, so frey aigen Nr. 13

Item 2 Brief umb das Weberguet zue Niederndorf so frey ledigs Aigen, Nr. 14

Item 2 Brief umb das Esterman Güetl zue Obern Riedt so frey ledigs Aigen, Nr. 15

Item Brief umb das Pangraz Güetl zu Obern Riedt, so frey ledigs Aigen, Nr. 16

Item Brief umb das Schmidtlehner Güetel zue Obern Riedt, so frey Ledigs Aigen Nr. 17

Item die Brief umb die Mill zue Perg, sambt Hochhaus und Weiher, so frey ledigs Aigen Nr. 18

Item Briefliche Urkhundten umb das Hepfelguet zue Puttenham so frey ledigs aigen Nr. 19

Item Brief umb das Praunguet zu Puttenhaim, so frey ledigs aign Nr. 20

Item Brief umb die Harmhueb zue Ottelzham so frey ledigs aigen Nr. 21

Item Brief umb das Sanfftelguet zue Honau so frey ledigs aigen Nr. 22

Item Brief umb das Pergerguet so zue Holzhausen, Griesstetter Hofmarch so frey Ledigs aigen Nr. 23. Nota die Brief sein zu Salzburg zu erheben.

Item Brief umb das Taschengüettel zue Albaching so frey ledigs aigen Nr. 24

Item Brief umb das Panngerguet zue Holtzhausen, so frey Ledigs aigen Nr. 25

Item Brief umb das guet zue Hausstett bey Rossenhaim, so frey ledigs aigen ausserhalb 4 ß dl, Nr. 26

Item Brief umb die Sölden zue Erberzhaim, Clinger Gericht, so frey ledigs Aigen Nr. 27

Item die Haubtbrief und alle Acta die Zwe Vogteyen zue Viehhausen und auch umb die Vogtey aufm Steckchl Lehen zu Sunckenrotth lauttent, so frey ledigs aign Nr. 28

Item Brief umb die zween halben Höf zue Schrettelreith in Pfaffinger Pfarr sambt der Sölden im Vogelgsang, so frey ledigs aigen Nr. 29

Item Brief umb das Hinder Heusl zue Puttenhaim so frey Ledigs aigen Nr. 30

Item Brief umb das Hauß und Gartten zue Rettenbach so frey Ledigs aigen Nr. 31

Item Brief umb Holzgrundt auf dem Saher genannt zum hailigen Stain, so frey ledigs aigen Nr. 32

Item das Heusel sambt zweyen Weihern und Grieben zu Rettenbach so frey ledigs aigen Nr. 33

Item das Angerle und Heusel zue Rettenbach so frey ledigs aigen Nr. 34

Item Brief umb die Vogtey auf Griemlguet zue Rettenbach, so frey ledigs und aigen Nr. 35

Item ein Vogel Thennen auf dem Faßrain, und drey Aichen, welches von berichts wegen hieher gesezt.

Item das Haus auf dem Lettenberg, bey Rettenbach sambt dem Gartten so frey ledigs aigen

Item mehr ein Tagwerch wißmadt und etliche Äckher zue Rettenbach Im Feldt, so frey ledigs aigen

Item ein Vischwasser zue Redenpach so frey ledigs aigen

Item Brief umb den Geireckher Hof und Purckhstall in Griesstetter Hofmarch ist frey ledig Aigens Nr. 36

Item Brief umb die Oberhub zue Holtzhausen auch in Griesstetter Hofmarch ist frey ledigs aigen Nr. 37

Volgen die belehnten Güetter

Erstlich 5 Brief umb das Schrettelgüettel zue Rettenbach, ist Lehen zum Gottshauß Rott, Nr. 1

Item Brief umb den Hof zue Pabenshaim so ihr Frtl. Dhtl. Lehen Nr. 2 - Nota bey disem Hof ist ain Sölden Heusel

Item die Brief umb die Weeg Mil, ligen bey den Brieflichen Urkhunden, so umb den Hof zue Babenshaim laudent, so gleichfals In frtl Dhtl. Lehen

Item Alt und Neubrief umb die Tafern und Hof zu Reith, ist das Zapfen Recht urbar auf den Casten alhie, und der Hof darbey freys aigen Nr. 3

Item Brief umb den Braitterhof zue Redenpach welcher dem Herrn Thorer zu Eyraspurg zu Lehen rührt, Nr. 4

Item Brief umb die Herzog Huben zue Frabertshaim, ist Lehen dem Eltesten Taufkhürcher Nr. 5

Item Brief umb das Vischer, oder Himelreichgüettel, zu Redenpach, auch umb das Zacherlegüettel daselbst, so Herrn Torrer zue Eyraspurg Lehen Nr. 6

Item Brief umb das hinder Guett zue Herbsthaim, ist Salzburgisch urbar Nr. 7

Item Brief umb die halb Hueben zu Schmidthaim, ist Lehen dem Eltesten Herrn von Thöring Seeveldt, Nr. 8

Brieffliche Urkhundten umb Zehent, *wie volgt*

Item Brief umb die Zween Thail gross und clein Zehendt in beeden Dörffern zue Stadlern und Hergsthaim, in allen Heusern ist Lehen dem Eltisten Herrn von Thörring, Nr. 1

Item Brief umb zween Theil gross und clein Zehendt, zum Holzmair auf der Stellnereth und beym Hindergraben, in 4 Heusern, ist frey ledigs Aigen, Nr. 2

Item Brief umb zway Thail gross und clein Zehendt in beeden Dörffern Gumppelzhaim und Zilharting, ist frey Ledigs Aigen. Nr. 3. Die Brief ligen beym gericht zue Cling

Item Brief umb den Zehendt zu Durchhausen in allen Heusern, und zue Halmersödt auf der Ainödt, überall die zwen Theil gross und clein Zehendt ist frey ledigs Aign. Nr. 4

Item Brief umb zwen Thail groß und clein Zehendt zue Günzing, Fralzhueb, Feichten und Fridtpichl in 6 Heusern ist frey ledigs Aigen Nr. 5

Item Brief umb zween Theil gross und clein Zehent zue Eberach eines Theils Ir Drtl. und eines theils zu Haag Lehen, in 6 Heusern Nr. 6

Item Brief umb zween theil gross und clein Zehendt auf dem Thiernel und auf dem Stadelguet rürt zue Lehen gen Haag. Nr. 7

Item Brief umb zwen thail gross und clein Zehendt bey Khürchmayer und Attelberger ist Lehen geen Hohenburg Nr. 8

Item Brief umb zwen thail gross und clein Zehendt zu Mosprunn bey Albaching, ist Lehen geen Hohenburg, Nr. 9

Item Brief umb halben Zehendt im ganzen Dorf zu Oberndorf in dreyzehen Heusern allein beym Huetter Setter nicht, mehr beym Schwaiger in der Zell den dritten Thail, mehr Interhalb der Attel in 7 Heusern als Bachmayer, Schrettel, Schlosser, beede Hinderperger, Schmidt am Bach, und Botz Müller den fünfften Thail diser Zehendt ist ains Thails Ir Dhtl. und ain thails zum Haag Lehen, Nr. 10

Item mehr Brief umb zwey thail gross und clein Zehent zue Berghaim bey dem Huber bey Griesstett, mehr in drey Heusern den dritten Theil, mehr in ainem Haus bey dem Mayer zue Moßhaim die zwen Theil, ist Lehen Ir Drtl. Nr. 11

Item Brief umb zween thail gross und clein Zehendt auf den Eden Stockhaim und Khunring aus dem dritten Thail, ist Lehen in die Canzley gen Burckhausen. Nr. 12

Item Brief umb zween Thail gross und clein Zehendt auf dem Puecherhof zu Pürgach, Clinger Gericht, ist Lehen in die Canzley gegen Burgckhausen. Nr. 13

Item Brief umb zween Thail gross und clein Zehendt zue Sinzing bey Frabershaim, in allen Heusern , ist frey ledigs aigen Nr. 14

Item Brief umb zween Thail groß und clein Zehendt zu Schmitthaim in acht Heusern, mehr zu Podelzhaim in 4 Heusern, den viertten Thail, diser Zehendt ist Lehen dem Herrn von Thörring zum Schloß Jedenpach. Nr. 15

Ligendte Stuckh im Purckhfridt

Erstlich das Hauß am Platz sambt der Scher Thruwen(?), welches Herr Gumppelzhamer seeliger selbs bewohnt, ist frey ledigs Aigen, ausgenommen zue der Friemeß in das Spittal 4 fl und zu Sanct Marteins Meß 6 ß dl, Nr. 1

Item abermal ein Behausung sambt dem Remer(?) Laden am Platz, an ermelt Herrn Gumppelzhamer seeligen Hauß stossendt, so frey ledigs Aigen. Nr. 2

Item mehr ein Behausung im Scheibenviertel in der Niderleg Gassen zwischen Geörgen Walchers und Altershaimerischen Behausung gelegen, ist frey ledigs Aigen, Nr. 3

Item mehr die Behausung am Grieß zwischen Stephan Khienpergern Erben und Hannsen Reither Pader Heuser gelegen, gehet daraus Jerlich 7 fl 3 ß dl und den drey Khindern des Geörgen Gumppelzhamern seelig 140 fl Nr. 4
Item mehr ein Eckbehausung zue Rossenhaim im Innern Marckht

bey Mittern Thor, ist frey ledigs Aigen Ausgenommen zu Unser Lieben Frauen Bruderschaft 1 Pfd. dl und ins Marckht Camer 1 fl 3 ß 15 dl Nr. 5

Item mehr ein Behausung zu Haal Im Inthal ist frey Ledigs aigen, ausgenommen der Gast Steur Jerlich 12 fl Nr. 6

Item mehr die Leuthen-Gartten und Stadel vor der Bruckhen, ist frey ledigs aign Nr. 7

Item mehr ein Stadel sambt dem anstossenden Gartten in der Schmalzgrueb zwischen Victor Lehner und Simon Huebern gelegen Nr. 8

Item mehr ein Haus auf der Pürg an das Gerichtsschreiber Hauß stossendt ist frey Ledigs aigen, allein ist belehnt Ir Dhtl. geen München Nr. 9

Item mehr in der Leuthen auf der Pürg ein Heusel sambt dem Pachoffen und Gartten, ist frey Ledigs aigen allein Ir Drtl die Brief bey Nr. 9

Item Brief umb die Weitbeunt ans Burgerfeldt stossendt, ist frey Ledigs aigen. Nr. 10

Item Brief umb die drey Viertel Joichen im Burgerfeldt bey Kottester zwischen Herrn Dellingers Joichen gelegen Nr. 11 ist frey aigen.

Item Brief um 3/4 Joichen bey dem öster Im aussern Tobel, der Pichl genannt, ist frey Ledigs aigen. Nr. 12

Item Brief umb ein grosse halbe Joichen Im ausser Tobel, ist frey Ledigs aigen. Nr. 13

Item Brief umb ein grosse halbe Joichen auf der Tegernau, ist frey ledigs aigen. Nr. 14

Item Brief umb ain Wißmadt zue Rossenhaim, aufm Stockach, beym Wissenthor zwischen Claus Kürschners und Schmidt von Brutting Joichen gelegen. Nr. 15, ist frey Ledigs aigen

Item mehr ein Vogl Thennen sambt der Hütt auf der Lohnen ist Lehen Ir Drtl. zu München, ist khain Brief darumb verhanden

Item Brief umb fünfthail, an der Stainmüll, Ferb und Walchauß, auch 4 Tuech Ramen beym Obern Thor. Nr. 16

Item Brief umb den grossen Khraut Ackher an des hailligen Geists Ackher stossendt, ist frey ledigs Aigen. Nr. 17

Item mehr Brief umb ain Khraut Ackher Im Haag zwischen des Brueder Hauß und Christophen Auflegers Ackher gelegen, Nr. 18

Item Brief umb drey Ackher In der Weitbeunt aneinanderstossendt, zwischen Herrn Dellinger und Christian Auflegers Äckher gelegen auf den Inn stossendt. Nr. 19

Item Brief umb ein Khraut Ackher in der Weitbeunt an Anndreen Bleichshürn den Jungen sein Ackher stossendt Nr. 20

Item Brief umb ain Ackher im Roßackherfeldt bey Rossenhaim des Landtgericht so frey Ledig aigen. Nr. 21

Item Brief umb ein Ackher zue Pfaffing zwischen des Glassen und Widmans Ackhern gelegen, ist frey ledigs aigen. Nr. 22

***An Jerliche Gilten**, so ableßlich und aufsaglich wie volgt*

Erstlichen bey Virgilien Erben Gastgeben zue Rossenhaim, 300 fl auf seiner Behausung daselbst verschrieben. Id est Nr. 1

Item ein Brief, von Geörg Dronner von Haall im Innthall, per 200 fl. Nr. 2

Item ein Haubtverschreibung der Frau Burckhmarin, zue Rossenhaim, Nr. 3 per 400 fl

Item ein Verschreibung von Herrn Prelaten von Attel Nr. 4, per 100 fl
Item Herrn Michael Planckhen zue Rossenhaim Haubtverschreibung darumben Guetter und Zehendt zue Tettenberg Nr. 5, per 1000 fl

Item 2 Haubtverschreibungen von Herrn Geörgen Scheyenstuell zue Rossenhaim so beysamen gebunden. Nr. 6, per 1500 fl

Item mehr Haubtverschreibung von Herrn Hannsen Schweindel zue München, Nr. 8. Per 1500 fl

Item ein Schuldbrief von Geörg Schmidt von Aichen umb Haubtsuma Nr. 9, per 40 fl

Item ein Verschreibung von Christophen Lusterier von Innßpruckh herrüren[t], Nr. 10, Haubtsumma per 300 fl

Item ein Schuldverschreibung auf dem Khistel Güettel zum Stadel bey Wanng, Nr. 11. Haubtsuma per 60 fl

Item ein Giltbrief vom Rieger von Mittern Garß Haubtsuma Nr. 12, per 100 fl

Item ein Brief von Caspar Haffner Tuechmacher alhie Haubtsuma Nr. 13, per 100 fl

Item ein Schuldtbrief vom Schmidthueber zue Milldorff, so aber ungewiß und gar wenig oder nichts zu erhoffen, Haubtsuma, Nr. 14, per 100 fl

Item mehr ein Schuldtbrief darauf nichts zuhoffen von Geörg Schneider zue Hitsperg beym Haag Haubtsumma Nr. 15, per 60 fl

Item ein Schuldtbrief von Gemainen Markht zue Torffen, Haubtsumma, Nr. 16, per 60 fl

Item ein Schuldtbrief von den Stuedlerischen auf den Güettel Schabau, Haubtsumma, Nr. 17, per 60 fl

Item ein Brief Jacob Hayserman Schneider alhie auf seiner Behausung verschrieben, Haubtsuma Nr. 18, per 50 fl

Item ein Schuldtbrief von Hannsen Prandstetter alhie auf seiner Behausung, Haubtsumma Nr. 19, per 20 fl
Item mehr ein Schuldtbrief von Heinrich Weigl von Weißenbach Ayblinger Lanndtgericht, Haubtsumma Nr. 20, per 100 fl

Item Brief von Christophen Eder von Trostpurg, Haubtsumma Nr. 21, per 30 fl

Item ein Schuldtverschreibung von Marthin Peckher zue Rossenhaim, Haubtsumma Nr. 22, per 500 fl

Item ein Brief von Hanssen Schneider von Prandstett bey Mehring, Haubtsumma Nr. 23, per 40 fl

Item ein Schuldtbrief von Herrn Mathias Grafen Cappellan bey Sanct Achaci alhie, Haubtsumma Nr. 24, per 30 fl

Item ein Schuldtverschreibung von Herrn Christoph Lustier, Haubtsumma Nr. 25, per 2000 fl

Item ein Brief von Küllinger Preu alhie, Haubtsumma Nr. 26, per 100 fl

Item ein Brief von Niclaus Lanzelman Schlossern alhie, so auf seine Behausung verschriben, Haubtsumma Nr. 27, per 160 fl

Item Brief von Bernharden Khistler zue Rossenhaim, Haubtsumma Nr. 28, per 60 fl

Item Brief von Hannsen Vischer zue Aurdorff, Haubtsumma Nr. 29, per 100 fl

Item zwo Verschreibungen von Gemainer Stat Cammer alhie zue Wasserburg, Beede umb zwey Tausent fünf hundert Gulden Lauttendt, id est Nr. 30, per 2500 fl

Item Brief von Balthauser Nedelberger gewester Würt zue Albershaim, Haubtsumma Nr. 31, per 400 fl

Item Brief von Herrn Tobias Hueber zue Rossenhaim, Haubtsumma Nr. 32, 32 fl

Item Brief von Geörgen Peurer Trexler Burger alhie so auf seinem Haus verschriben, Haubtsumma Nr. 33, per 40 fl
Item Brief von Gemainen Markht zue Rossenhaim Camer, Haubtsumma Nr. 34, per 450 fl

Item Brief von Anndre Pürchinger Burgern und Tuechmacher alhie so auf seiner Behausung verschriben, Haubtsumma Nr. 35, 100 fl

Item Brief von Herrn Joachim Grafen zu Dierelstain bey Heselwanng verschrieben auf etlichen benannten Güettern, Haubtsumma Nr. 36, per 700 fl

Item ein Schuldtbrief auf die Tafern zue Elspetten, Haubtsumma Nr. 37, per 200 fl

Item Brief von Hannsen Lackhner von Wanng auf dem Schmidtlehner Güetel verschrieben, Haubtsumma Nr. 38, per 100 fl

Item Brief von Stephan Schmidt von Pfunzen bey Pfaffenhoven Rossenhaimer Lanndtgericht, Haubtsumma Nr. 39, per 40 fl

Item Schuldtbrief von Geörg Paher, darumben der Zehendt zue Griekhelhaim bey Mitterngarß verschriben, Haubtsumma Nr. 40, per 100 fl

Item ein Schuldtverschreibung von Hanns Scharel Färber zue Arding auf seinem Annger verschrieben, Haubtsumma Nr. 41, per 30 fl

Item ein Schuldtbrief von Herrn Valenthin Hannsen von Rattenberg Lautt Thürolischer gebrauchs, Haubtsumma Nr. 42, per 700 fl

Item Brief von Hannsen Zehenter zue Trostpurg so auf einer Peunt verschriben, ist khain Brief vorhandten, Haubtsumma Nr. 43, 100 fl

Item Brief von Hannsen Schneider von Stadel auf dem Haydacher Guet verschriben, Haubtsumma Nr. 44, per 100 fl

Item mehr drey Brief dem Hüebel Guett zue Honau so von Herrn Pfarrer von Heselwanng erkhaufft worden, Haubtsumma Nr. 45, per 121 fl 1 ß

Item vier Brief auf dem Zehendt zue Allerding bey Pittenhart so auch von Herrn Pfarrer von Heßelwanng erkhaufft worden, Haubtsumma Nr. 46, per 240 fl
Item Brief von Marthin Anngelsprugger zue Rossenhaim, Haubtsumma Nr. 47, per 500 fl

Item Brief von Tobiasen Hueber von Rossenhaim, Haubtsumma Nr. 48, 300 fl

Item ein Brief von Herrn Matheusen Schweindel zue Rossenhaim, so noch nit gefertigt, Haubtsumma Nr. 49, per 1000 fl

Item ein Verschreibung von der Frau Doctorin Elßenhaimerin, Haubtsumma Nr. 50, per 500 fl

Item Brief von Frauen Anna Anngermairin, Haubtsumma Nr. 51, per 300 fl

Item zwo Schuldtverschreibung von Herrn Wolfgangen Pallinger alhie lautten Beede zuesamen an Haubtsumma Nr. 52, 3000 fl

Item Brief von Liennardten Schamberger Huefschmidt alhie so auf seiner Behausung verschriben, Haubtsumma Nr. 53, per 180 fl

Item Brief Hannsen Mittermair Pierpreu alhie, welches auf seiner Behausung verschrieben ist der bey Nr. 27 zufünden ist, solches zu bericht hieher gesezt worden, Nr. 54, per 60 fl

Item ein Brief von Paul Prew zue Khraypurg Behausung Jerliche Gilt 1 Pfd. dl thuet Haubtsumma Nr. 55, per 22 fl 6 ß

Item Brief von Casparn Lotthen Burger zue Wasserburg so auf seiner Behausung verschrieben, Haubtsumma Nr. 56, per 100 fl

Item Brief umb hundert Gulden auf der Stuelhueben zue Mitterngarß Salzburgisch urbar, verschriben, Haubtsumma Nr. 57, per 100 fl

Item ein Zinßbrief vom Oßwaldt von Pabenßhaim, auf seinem Guet verschrieben, Haubtsumma Nr. 58, 100 fl

Item Brief auf Wolf Wiesten Ambtmans Haus und Gartten Im Markht Dorffen verschriben, Haubtsumma Nr. 59, per 20 fl

Item Brief auf dem Khaufman Güetl zu Prunthal beym Haag Jerlich Zinßgelt, Haubtsumma Nr. 60, per 80 fl
Item ein Borgschafftbrief von Geörgen Wagner Peckhen alhie, Haubtsumma Nr. 61, per 20 fl

Item Wolf Grundelschneider zue Holzhaim bey Mehring so khain Brief vorhanden, daruf nicht vil zu hoffen, Haubtsumma Nr. 62, per 20 fl

Item ein Brief von Wolf Permaneder Weber in der Grafschafft Haag, Haubtsumma Nr. 63, per 10 fl

Item ein Schuldtverschreibung vom Würth von Mittern Garß auf dem Khaltenesster Guet verschrieben, Haubtsumma Nr. 64, per 100 fl

Item ein Brief von Lienhardt Stettner zue Stetten bey Schnaize, Haubtsumma darumben Zehendt verschrieben Nr. 65, per 20 fl

Item ein Brief von Marthin Obermair alhie, Haubtsumma Nr. 66, per 100 fl

Item ein Brief auf dem Lucas Güetl zue Stadlern verschriben ist aber nichts zuerhoffen, Haubtsumma Nr. 67, per 80 fl

Item ein Brief von Herrn Jacob Matten zu Haal, Haubtsumma Nr. 68, per 250 fl

Item ein Brief von Marthin Bichser zue Auerdorf im Leopach, Haubtsumma Nr. 69, per 300 fl

Item zwen Brief von dem Closter Ebersperg, auf dem Mayerhoff dasselbst verschrieben, Haubtsumma Nr. 70, per 1000 fl

Item Brief von Geörgen Peurer Trexler Burger alhie, so auf seiner Behausung verschrieben, so bey Nr. 27 zufünden, Haubtsumma Nr. 71, 40 fl

Item Brief und Haubtverschreibung von dem Pfannhauß zue Haal im Inthall Haubtsumma Nr. 72, 4100 fl

Item ein Schuldtverschreibung von Tobiasen Hueber zue Rossenhaim, Haubtsumma Nr. 73, 200 fl

Item ein Brief von Thoma Aigenschmidt Vischer zue Peurbach, Haubtsummma Nr. 74, per 200 fl

Item Brief von Simon Haffner Tuechmacher zue München, Haubtsumma laut zwo Verschreibung Nr. 75, per 500 fl

Item Marthin Leffnermosser beym Haag ist nichts zuerhoffen darumb khain Brief vorhanden, Haubtsumma Nr. 76, per 20 fl

Item Brief von Hannsen Reither Grießpadern alhie, Haubtsumma so auf seinem Hauß und Badt verschrieben, Nr. 77, per 250 fl

Item Brief von Hannß Aicher zue Törendorf Ayblinger Lanndtgericht, Haubtsumma Nr. 78, 100 fl

Item ein Brief von Rudolf Heffer Schneider zue Tegerndorf bey Flinzpach, Haubtsumma Nr. 79, per 120 fl

Item zwen Brief von Junckher Wilhalm Auer zue Puelach, darumben die Zehendt zue Westerndorf und drey Huetter verschrieben, Haubtsumma Nr. 80, 900 fl

Item ein Brief von Caspar Danner zue Germaning in Rosenhaimer Gericht, Haubtsumma Nr. 81, per 20 fl

Item Brief von Herrn Geörgen Wölckhamer von Rossenhaim, Haubtsumma Nr. 82, per 200 fl

Item ein Schuldverschreibung von Herrn Christophen Neuburger, Haubtsumma Nr. 83, per 1000 fl

Item ein Schuldtverschreibung von Wolfganng Wider Burger alhie, darumb die Güetter zue Zachenhaim verschrieben, Haubtsumma Nr. 84, 400 fl

Item ein Verschreibung von Herrn Geörgen von Khuttenau, Haubtsumma Nr. 85, per 500 fl

Item Brief von den Lunghamerischen Khündern herrieren, so auf Sebastian Pichlers Nestlers Behausung verschrieben, Haubtsumma Nr. 86, ist gleichwol diser Zeit khein übergabbrief bey der Haubtverschreibung verhanden, per 60 fl

Volgen die Thürolerischen Schulden
so noch einzubringen

Nemblich in dem Pirgbuech Nr. 1

Erstlichen an gewissen schulden laut ermelts Buechs benanntlichen so mit Nr. 1 gemerkht	*14758 fl*
Item zu ermelten Türoll an Mittelmessigen Schulden	*899 fl*
Item in villbemelten Türol an ungewissen schulden	*1608 fl*

Volgt was für Schulden im Tuechmacher Buech ausstendig sein (2)

Erstlich an gewissen Schulden benantlich	*601 fl*
An Mittelmässigen Schulden	*119 fl*
Item an ungewissen Schulden	*10 fl*

Ausstandt im Weberbuech mit Nr. 3

Erstlich an gewissen Schulden	*49 fl*
An Mittelmässigen Schulden	*3 fl*

Ausstandt Im Burger Buech mit Nr. 4

Erstlich an gewissen Schulden	*184 fl*
Item an Mittelmessigen Schulden	*38 fl*

Ausstandt Im Haager Buech mit Nr. 5

Erstlich an gewissen Schulden	*302 fl*
An Mittelmessigen Schulden	*367 fl*
Item an ungewissen und unverhoffter Schulden	*111 fl*

Ausstandt Im Buech zue Rott mit Nr. 6

Erstlich an gewissen Schulden	*254 fl*
Item an Mittelmessigen Schulden	*248 fl*
Item an ungewissen und unverhofften Schulden	*62 fl*

Ausstand Im Rossenhaimer Buech Nr. 7

Erstlichen an ungewissen Schulden	*90 fl*
Item an Mittelmessigen Schulden in ermelten Buech	*273 fl*
Item an ungewissen schulden gleichfalls obbemeltem Buech	*157 fl*

Ausstand Im Schnaitsehr Buech mit Nr. 8

An gewissen Schulden	*138 fl*
Item an Mittelmessigen Schulden	*337 fl*
Item an ungewissen und unverhofften	*84 fl*

Im Tuech Laden

103 Ellen Lindisch Tuech[1]

162 Ellen Khern Dryler Tuech von allerley Farben

12 Ellen schwarz Praunauer Tuech

39 Ellen Blauben Osstnitzer Tuech

77 Ellen Khern Mildorfer Tuech

30 Ellen gemainer Glatzer Tuech[4]

28 Ellen Franckenburger Tuech

24 Ellen Weis Fueder Tuech

18 Ellen des Schlechten schwarzen Bew

5 Ellen Gepinger Tuech[6]

1 1/2 Ellen Rossin Tuech[2]

18 Khern Münchner Tuech

1 Stuckh Himel Blab Tuech[3]*, welches genetz u. geschoren*

50 Ellen Aichstetter Tuech allerley Farben

25 Ellen Khern Burckhauser Tuech

51 Ellen Gemainer Mildorfer Tuech

37 Ellen Ainsigler Tuech allerley Farben[5]

116 Ellen Loden

18 Ellen Bessern Bew

2 Ellen Filz

1 1/2 Ellen schwarzen Samat[7]

12 Ellen Schamaloth[8]

1 Stuckh schamalot un Wasser

49 Ellen Allerley Burschat[10]

24 Ellen schwarzen Düratey[11]

1 Stuekhel Gemainer Augspurger Barchat

5 Ellen Pueben Samat

1 Stuckh schamaloth m.Wasser

1 Stuckh schwarzen Grabgrien[9]

44 Ellen Allerley Machey

6 Ellen gestraifften Pethziach[12]

21 Ellen Allerlay Burchat

16 Ellen Schwarz Fuetter Tuech

In ermeltem Laden An Eyßen

9 Sam Allerley Eyssen

32 Eyssen Schauffel

40 Pfundt Stahel

4000 Laisten und Scharnegel

Gewicht unnd Wag

6 Sam Eyssen

3 1/2 Sam Nagel

Im Laden

1 1/2 Cennten Weinstain

1 Cennten Rott

Volgt was für Tuech Im Gwelb

15 Stuckh Khern Trigler
3 Stuckh gemainer Trigler
3 Stuckh 50er Tuech
8 Stuckh Braunauer Tuech
11 Stuckh Griener gesprenkhter Meyxner[13]
1 Stuckh weiß Creiz Tuech
18 Ellen Pew des Bessern

5 Stueckh Blau Zwickhauer
3 Stuckh Blab 46er Tuech
3 Stuckh Franncknenburger Tuech
5 Stuckh zwey Sigler
2 Stuckh Griene Aichstetter Tuech

2 Stuckh Plab Hanauer Tuech
18 Ellen Gemainer Münchner Tuech

4 Stuckh Glazer Tuech
11 Ellen Grinen Lenndisch[1]
2 Stuckh Schwarz 36er Tuech
3 Stuckh Bayr. Fuetter Tuech
8 Stuckh schwarz Trostpurger Tuech
16 Stuckh Ardinger Loden[15]
19 Stuckh gemainen Mildorffer
47 Stuckh halb grob Zwilich[16]
12 Stuckh ganz Zwilch
13 Ellen Corasterer
1 Stuckh Praunauer Foder
1 Stuckh schwarzer Praunauer
3 Stuckh gemainen Tipmaninger[14]
2 Stuckh Bähamische Fuetter Tuech
7 Stuckh Riedenburger und Khelhaimer Tuech
186 Stuckh 20er Zwilch
1 Stuckh schwarzen Trostpurger Filz

Mehr so stehet zu Hall Im Inthall

in ainem Ballen gebunden mit Nr. 9
8 Stuckh Tipmaninger
1 Stuckh Ardinger Loden
18 Stuckh weiß Federrith[17]

Mehr im Ballen alda Nr. 10

8 Stuckh Dipmaninger Tuech
18 Stuckh weiß Federrith
1 Stuckh Loden

Abermals ain Ballen daselbst mit Nr. 17
10 Stuckh Khelhaimer Loden

Mehr Im Gwelb daselbs
12 Stukch mit Zwilich yedes Stuckh Sechzig Ellen
11 Item mehr ein Ballen mit Nr.1 darinnen Ainliff Stuckh[18] *Khelhamer Loden*
11 Item Abermals einen Ballen Nr. 2 darinnen gleichfals ainliff Stuckh Khelhamer Loden

Zu Lintz Bey Geörgen Gumpelzhamer daselbst

10 Stuckh schwarzen Schamaloth mit Wasser
Item bey HerrnExel Scheffmaister daselbs zwey FäßelWeinstain, darinnen 367 Pfd
11 Item zue bemelten Linz
11 Stuckh Maylenndischen Barchat[19]

Aufm Traidt Cassten

40Scheffel Khorn
3 Scheffel Waizen
3 Scheffel Gersten
24 Mutt Habern

Volgt was in Thüroll für wahren ligen
welche noch unverkaufft sein wie volgt

8 Stuckh Khern Trigler
4 Stueckh gemaine Trigler
2 Stuckh Glazen
5 Stuckh Frannkhenburger Tuech
6 Stuckh Gelbe Behemische Fuetter Tuech
1 Stuechkh Rothen 40er
14 Stuckh Mildorffer
4 Stuckh Rott zwey Sigler[20]
2 Stuckh Rott Ainsigler

Volgt was in der Stuben
an allerley Varnus vorhanden

1 Toppelter Casten darin der Khünder Claider
1 Truhen darinnen die Briefliche Urkhundten
1 Gutschen Petterl sambt aller Zugehör
15 Zin Schissel clain und Mitter
10 Khanndel Khandten
12 Maß Khandel, darunder
3 Tisch
2 Viertel Khandten
41 Sidel Truhen[21]
1 Gießkhasten darinnen ain Aichl sambt einem Khreizel

In der Stuben Camer

1 Toppelter Casten darinnen der Frauen Claider
1 Khasten

1 Toppelter Casten darinen:
1 Toppelter Khasten
3 Tuzat Zinschissel[22]
1 Pethstatt mit aller Zugehörung
6 Bar Golschene Leylach[23]
16 Herrn Hembdert[24]
15 Khregen
25 Schöne Tischtuecher
8 Hanndt Tuecher
3 Tuzat Fazeneth[25]

15 Bar Khissen Ziecher
Item etliche Stickhel weiß Bertel[26]
8 Rupfene Tischtüecher
5 herbene Tischtüecher
9 Herrn Hembeder
8 Bar herbene Leylach
4 Tisch Tüecher
3 Bar Khüssen Ziech

In der langen Stube
(gestrichen: darinnen Herr Gumpelzhamer gelegen)
darin der Khünder Pethgewandt

3 Pethstatter sambt dem Pethgewandt darin die Khünder liegen

3 Toppelt Chasten darin der Khünder gewandel

1 Chasten darinen Speis

1 Casten darinen auch Khündergewanth

6 Pfund Haar
1 Khleins Khindts Pethstatel
1 Frauen Sattel

1 Sessel
3 cleine gemalte Trühel
2 Lehr Sidel Thruhen

Im herundern Flez

2 hohe Casten darin nichts als Khuchel geschür
12 Khupfere Pfannen
6 khupfere Peckh

1 Casten darinnen alts Zeug zum Flickhen
3 khupferne Khessel

1 Casten darinen Frauen gewandt welches sie von Irer Muettern ererbt

1 Toppelter Chasten, darinen
16 Bar Rupfene Leylach
12 Rupfene Handt Tüecher
4 Herrn Hembdeter
15 Pfundt Haar

4 Bar herbene Leylach
10 Rupfne Tischtüecher
1 Tuzat Zin Tuecher
4 ungeschribene Schreib Püecher

1 Toppelter Chasten darinen, unden
16 Stueckh Rupfes Tuech, alle nit ganz
10 Stüeckhel Hauß Zwilch, oben
1 Stuckh Leinwath mit 30 Ellen

300 Ellen Golschen so die Frau von Irer Mutter ererbt
1 Stuckhel schwarze Leinwath
6 Pfd. Pamwol[27]
5 Ellen Peth Barchet so die Frau ererbt
1 Stüeckel Hanndt Tüecher
2 beschlagne Kestl darinen nichts

1 Casten darinen nichts als Erden Geschür
2 Neu Khupfere Khessel

1 Toppelter Casten darinen, unden
15 Ellen groben Zwilch
20 Pfundt allerley gesponnes Garn

1 Madern Rockh[28] *oben auf*
12 Fux Pelg
3 Mans Hüett[30]
1 Wilfener Rockh[29]
1 weiß Wames

1 Toppelter Casten, darinen allerley zugeschnitten gewandt, welches der Frauen zugehörig, herunden der Khünder Tockhen[31] *werch*

1 Casten darinen
8 Pfundt Tachtgarn
2 Khupferne Schäffer
3 Eyssen Padtstein
1 Sattel Tecken
1 Wannen Teckh

Im Padstibel
1 Khupferne Wannen (gestrichen: 1 khupfern Kessel sambt einem Eyssern Padtoffen)
4 Khupferne Schaffel

In der Camer bey dem Prunen
3 Pethstatten sambt aller Zugehörung
9 Stueckhl Haus Zwilich
3 Tisch Tüecher
3 Tuzat Fazeneth

1 Toppelter Casten darinnen
11 Tuzat clein und groß Zinschiessel
4 Virtl Khandten, 4 Maß Khandten, 4 Khandel, 3 Flaschl
2 halbe Khandel
1 Wilfener Rock in herundern Casten

1 Lanngen Fixenen Rockh[32]
1 Madern Rockh
1 Mantel von Fein Tuech
1 Schamlothes Hosen und Wames un wasser
3 Seiten wehren
1 Faust Pixen sambt der Pulferflaschen
3 Khupfere Schaffel
5 khupfere Khessel

1 hocher Casten, darinen der Frauen Clag Khlaider

1 Casten darinen
3 Teckhen — *2 Tisch Debich*
6 Aderlaß Khissen — *1 Stibich mit Haar*[33]
12 Chlein und grosse Fassel darinen gehachelter Haar

In dem Stibel aufs Wasser
2 Petstatter sambt aller Zugehörung

In der Frauen Ehr Thruhen darinen
100 Ellen Rupfene Handt Tüecher — *150 Ellen harbene Handt Tüecher*
1 1/2 Tuzat Zwilichene Fazeneth — *5 Tuzat gemaine Fazeneth*
4 Tuzat schöne Golschne Fazeneth — *120 Ellen Golschen*
20 Ellen Khreß Leinwath

1 Sessel, 1 Grienen Tisch, — *1 Vor Panckh*
3 khupfere Khil Khessel[34] — *9 Zinschissel*
3 Zin Pletter — *2 Grosse Messene Peckh*[35]
4 Messene Leichter — *1 Gieß Casten*
2 Tuzat hilzene Teller

In der Ehehalten Camer
1 Petstatt sambt Zugehör

In der Tuechmacher Camer
2 gerichte Pettstatten — *1 Khindts Petstatterl sambt Zugehör*

In der obern Grossen Camer bey der Alten Frauen
1 Alter Toppelter Khasten darinnen
20 Stueckh herbenen Tuech clein und groß

22 Stuck Golschen groß und clein

1 Truhen darinnen der Alten Frauen Mattin seeligen Cleider

1 Petstatt sambt aller Zugehörung
5 Harnisch

In der Khuchel
darinnen allerley Geschür was zur Notturft gehört

Im Stalle
1 Ross und eine Khue

Im Stadel
2 Gutschen Wägen, 1 Tung Wagen, 4 Khlafter Holz, 150 Khistler Laden, 1 Fueder Gromat[36]*, 60 Schab Stro, 50 Latten*

Aufm öster in der Behausung
2 Fuder Hey, 2 Fuder Gromat

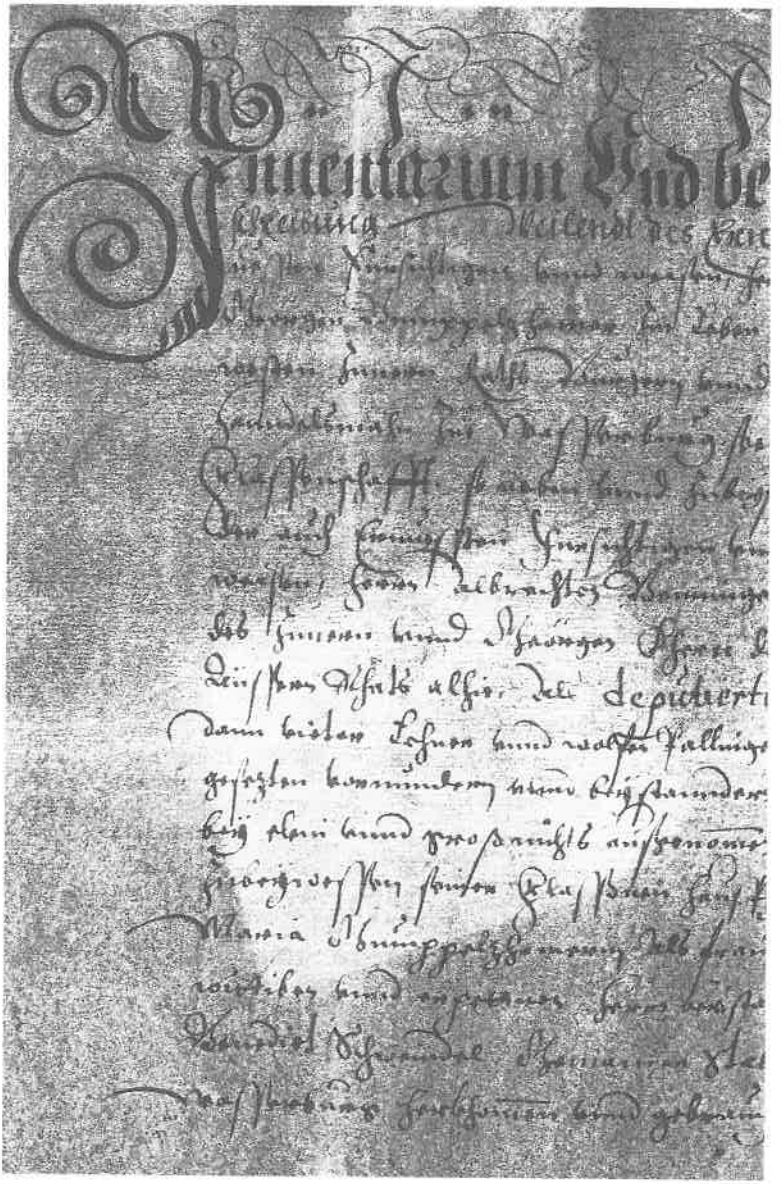
***Volgt die Varnus zu Rettenbach** in Wasserburger landtgericht*

3 Petstatt sambt aller Zugehörung
40 Pfundt Allerley Zingeschür
Item allerley Khuchelgeschür
2 Bar rupfene Leylach
4 Handt Tüecher
Item etliche Visch und Vogl Nezer[37]
2 Tisch
4 Bar herbene Leylach
4 Tisch Tüecher
2 Herrn Hembdeter
2 Khupfere Schaffer

(Volgt die Varnus) Zu Perg in Clinger Landtgericht gelegen

2 Petstatt sambt aller zugehörung
20 Pfund Allerley Zingeschür
1 Khupferer Wasserskhessel
5 Bar Allerley Leylacher
4 Tisch Tüecher
Allerley Khuchel geschür
2 Khupferne Schaffer
4 Khupfere Peckh
4 Handt Tüecher
2 Herrn Hembdeter

***Zu Feüchten** in Clinger Gericht*
Ein wenig Varnus



Stadtarchiv Wasserburg Inv. Nr. 146

Anmerkungen

1	Lindisch Tuch	Feines Tuch aus London, das mit Schiffen nach Hamburg und anderen Seestädten und von da nach Bayern kam. (Bayer.Wörterbuch J.A.Schmeller,Bd.I/1488)
2	Rossin Perner Tuech	Rosafarbiges Tuch aus Bern
3	Blab (blaw) Tuech	Blaues Tuch
4	Glazer Tuech	Tuch aus Glatz a.d. Neiße/Schlesien
5	Ainsigl Tuech	Tuch mit Qualitätsbezeichnung, mit einem Siegel versehen. Analog dazu „zwey Sigler", siehe Anmerkung 20!
6	Gepinger Tuech	Nach der Stadt (Herkunft?) Göppingen benannt
7	Samat	Samt
8	Schamaloth,Schamelot auch Kamelott	feines Kammgarngewebe
9	Grabgrien	Graugrün
10	Burschat, Wursat, Wurschat	Halbseidenes Zeug, genannt nach der engl. Stadt Worsted. (J.A.Schmeller II,1003 f)
11	Düratey (Diradei, Dirledey a.Ä.)	Grobes, halb aus Flachs und halb aus Wolle hergestelltes Zeug. (J.A.Schmeller, I,537 f)
12	Pethziach	Bettbezug
13	Meyxner	Eine nach der Stadt Meixen (= Meissen) benannte Stoffart
14	Tipmaning	Verbalhornter Ortsname (Tittmoning?)
15	Ardinger Loden	Lodenstoff, nach der Stadt Erding benannt
16	Zwilich, Zwilch	Stoff mit doppelfädigem Gewebe (J.A. Schmeller II,1170)
17	Federrith, Federrüth Federritt, Federich	Geköperte, oft blaugestreifte Leinwand (J.A. Schmeller I,691 f)
18	Ainliff Stueckh	Elf Stück

19 Maylenndisch Barchat	Mit Baumwolle vermengte Leinwand aus Mailand (J.A. Schmeller I,268)
20 Zwey Sigler	Siehe Anmerkung 5!
21 Sidel Truhen	Eine Truhe, die zugleich als Sitzbank und als Behältnis für Wäsche, Kleider u.Ä. dient (J.A. Schmeller II,226)
22 3 Tuzat Zinschissel	Drei Dutzend Zinnschüsseln
23 Golschene Leylach	Bettuch aus einer Art Leinwand, die weiß/blau oder weiß/rot gewürfelt gemustert ist (J.A. Schmeller I,893 und I,1417)
24 Fazeneth, Fazinett	Schnupftuch, Handtuch, Tellertuch, Vorhängetüchlein für Kinder (J.A. Schmeller, I,780)
25 Hembdert	Hemd
26 Weiß Bertel	Kleine, weiße Borten
27 Pamwol	Baumwolle
28 Madern Rockh	Rock mit Marderpelz
29 Wilfner Rock	Rock mit Wolfspelz
30 Mans Hüett	Männerhüte
31 Khünder Tockhen	Spielpuppen der Kinder
32 Fixener Rockh	Rock mit Fuchspelz
33 Stübich, Stübich mit Haar	Ein Faß, das mit Flachs gefüllt ist (J.A. Schmeller II,721)
34 Khil Khessel	Kühlkessel
35 Messene Peckh	Becken aus Messing
36 Gromat	Grummet, Heu von der 2. oder 3. Mahd
37 Visch und Vogl Nezer	Netze zum Fangen von Fischen und Vöge!

Literatur

Brunhuber, Kaspar, Die Gumpelzhaimer von Wasserburg, Bayer. Inn-Oberland, 8.Jhg., Nr.2, 30f, Rosenheim 1909

ders. Aus dem Inventarium des Georg Gumpelzhaimer des Jüngeren 1599, Heimat am Inn, 2. Jhg. Nr.9, 3f, Wasserburg 1928

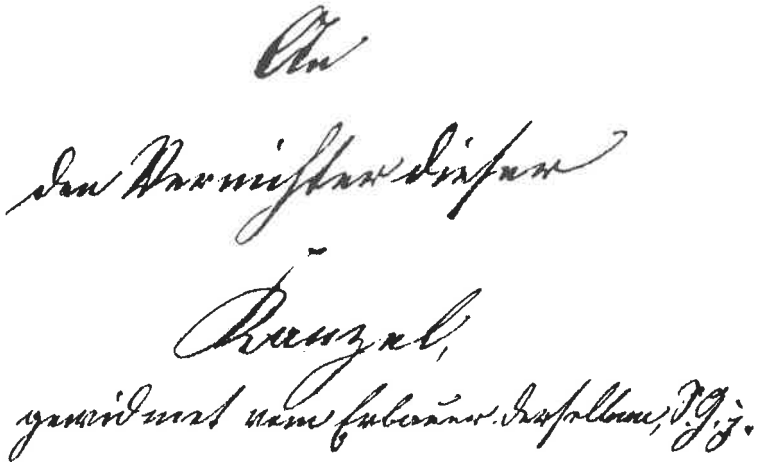
Skrabal, Gerhard, Zwölf alte Ratsbürgergeschlechter und ihre Wappen im Rathaussaal zu Wasserburg am Inn, Archiv für Sippenforschung, 40. Jhg., H. 55, 549, München 1974

Willi Birkmaier

„An den Vernichter dieser Kanzel…"

Als man am 4. November 1957 daranging die neugotische Ausstattung aus der Pfarrkirche St. Rupert in Eiselfing, Landkreis Rosenheim, zu entfernen, entdeckte ein Arbeiter beim Abbruch der Kanzel ein auf etwa 6 mal 8 cm zusammengefaltetes, zum Teil schon stark vergilbtes Stück Papier.[1] Es lag dort wohl schon sehr lange in einer schmalen Ritze eingeklemmt und niemand hatte bis dahin von dessen Existenz etwas gewußt.

Der Finder dürfte gewiß nicht wenig überrascht gewesen sein, vielleicht auch betroffen reagiert haben. Das Schriftstück war nämlich, mit spitzer Feder geschrieben, offensichtlich an ihn persönlich gerichtet.



Eine noch viel größere Überraschung aber beschert der Inhalt dieses etwa DIN A 4 großen Briefes in seiner wohl einmaligen Art. Deshalb und vor allem, weil auch noch ein Foto von der abgebrochenen Kanzel im Pfarrarchiv Eiselfing vorhanden ist, wollen wir dem Leser das in sechsundzwanzig Verszeilen abgefaßte „Kanzelgeheimnis" nicht vorenthalten.

Tausend achthundert sechzig und sieben
Hat man in jenen Zeiten geschrieben
Wo diese Kanzel, als nöthig erkannt,
Gefertigt wurde von meiner Hand.
Den Plan entwarf Heinrich mein älterer Bruder
Der Vater der leitete beim Ganzen das Ruder
Drum paßt dieses Werklein schon deßhalb zum Schönen
Weil es entstanden von Vater und Söhnen.
Zur Beihilfe waren zwei Männer erkoren;
In Otterfing wurde der Eine geboren,
Geschickt in der Arbeit in jeglichem Fach
Schnitt Blumen und Bögen zu Kanzel und Dach.
Heißt Schmidhuber Georg, zählt zwanzig ein Jahr
War schon Soldat worden bei einem Haar.
Der Ander that schreinern und stemmen u. sägen
Hat sich auch einst auf die Musik verlegen
Weßhalb ich ihn (nicht zu meinem Verdruß)
Oft ganze Tage entbehren muß!
Heißt Aigner und Thomas, zählt zwanzig zwei Jahr
Zu Haus ist er in der Neubeurer Pfarr.
So zählen wir drei, ihr zweifelt wohl schier
Zusammen der Jahre nur sechzig und vier.
Nun rechne man all dieses wohl überdacht
Wie alt ich war, als ich die Kanzel gemacht!

Wasserburg d. 13 Februar 1867.

DCCCLXVII.

Simon Geigenberger Junior.

Wegen eines kranken Fingers geschrieben
von Schwester Marie Geigenberg

Georg Schmidhuber.

Thomas Aigner.

„Tausendachthundert sechszig und sieben
Hat man in jenen Zeiten geschrieben
Wo diese Kanzel, als nöthig erkan̄t,
Gefertigt wurde von meiner Hand.
Den Plan entwarf Heinrich mein älterer Bruder
Der Vater der lenkte beim Ganzen das Ruder
Drum paßt dieses Werklein schon deßhalb zum Schönen
Weil es entstanden von Vater und Söhnen.
Zur Beihilfe waren zwei Mān̄er erkoren:
In Otterfing wurde der Eine geboren;
Geschickt in der Arbeit in jeglichem Fach
Schnitt Blumen und Bögen zu Kanzel und Dach.
Heißt Schmidtunser Georg, zählt zwanzig ein Jahr
Wär heuer Soldat worden bei einem Haar.
Der Andre that schroppen und stem̄en und sägen
That sich auch einst auf die Musik erlegen
Weßhalb ich ihn (meist zu meinem Verdruß)
Oft ganze Tage entbehren muß!
Heißt Aigner und Thomas, zählt zwanzig zwei Jahr
Zu Haus ist er in der Neubeurer Pfarr.
Es zählen wir dreie, ihr zweifelt wohl schier
Zusam̄en der Jahre nur sechzig und vier.
Nun rechne wer all dieses wohl überdacht
Wie alt ich war, als ich die Kanzel gemacht!

Wasserburg d. 15 Februar 1867

MDCCCLXVII *Simon Geigenberger junior.*

Wegen eines kranken Fingers geschrieben
von Schwester Mari Geigenberger

Georg Schmidtunser
Thomas Aigner."

* * *

Seit „jenen Zeiten, wo diese Kanzel als nöthig erkant" und gebaut wurde (1867) vergingen bis in unsere Tage, da man sie für nicht mehr erforderlich hält und abgerissen hat (1957), genau neun Jahrzehnte. Weitere annähernd vierzig Jahre danach (1994) kann die Frage nach der Herkunft eindeutig beantwortet werden. Was man bisher nur aufgrund von Stilvergleichen vermutet hat wird zur Tatsache: Die Eiselfinger Kirchenkanzel entstand in der Stein- und

Bildhauerwerkstätte Geigenberger zu Wasserburg am Inn. Das entdeckte 'Kanzelgeheimnis' nennt uns die ausführenden Künstler und Handwerker; ja sogar ihre Lebensalter werden uns in einer Rätselfrage verpackt mitgeteilt.

Der Meister, „der beim Ganzen [Werk) das Ruder lenkte", ist der Senior der Firma, **Simon Geigenberger,** ein gebürtiger Wasserburger.[2] Er erlernte nach einer Schuhmacherlehre in Penzing und einer Lehrzeit als Maurer in den Jahren 1833/34 in Tegernsee den Steinmetzberuf. Anno 1841 führte er Maria Petzenbacher „vom Bräu am Tegernsee" zum Traualtar der St. Jakobskirche in Wasserburg. Aus der Ehe entsprossen bis 1858 insgesamt dreizehn Kinder (fünf Buben und acht Mädchen), von denen fünf bereits im frühen Säuglings- oder Kindesalter verstarben. Am Pfingsttag 1845 legte er den Grundstein seines Wohnhauses mit Werkstätte im Schließledergarten am Gries nächst der Emanuelkapelle.

Steinmetzmeister Simon Geigenberger senior nahm im gesellschaftlichen und kommunalpolitischen Leben der Stadt Wasserburg einen nicht unbedeutenden Rang ein. In dieser kurzen Abhandlung kann darauf leider nicht näher eingegangen werden.[4]

Bemerkenswert ist allerdings, daß er ein eifriger Tagebuchschreiber war. Seine Aufzeichnungen in sieben Büchlein geben interessante Einblicke in die Familiengeschichte und die der Stadt Wasserburg. Fast akribisch genau schildert er auch seine geschäftlichen Angelegenheiten vom Materialeinkauf über die Handwerkerlöhne bis hin zu den Aufträgen aus den Landkreisen Rosenheim, Wasserburg, Ebersberg und dem angrenzenden Österreich.

Für seine Heimatstadt schuf er unter anderem die Pièta am Priestergrab im Altstadtfriedhof, die Hausmadonna in der Salzsenderzeile 10 und nicht zuletzt den Altar in der Emanuelkapelle, wo er sich als Holzbildhauer vorstellt. Im Jahre 1873 beteiligte er sich bei der Weltausstellung in Wien und erhielt einen Sonderpreis.[5] Das ausgezeichnete Grabdenkmal steht heute im Eiselfinger Friedhof.

Sein ältester Sohn **Heinrich Geigenberger,** geboren am 24. August 1844 zu Wasserburg, entwarf den Plan für die Kanzel in Eiselfing. Während seiner Jugendzeit war er schon früh draußen in der Welt und bereicherte sein Wissen. Er arbeitete bei den Dombauhütten in Köln und Regensburg, wo er sich „seine Vorliebe für die Gothik angeeignet" hat.[6] 1881, nach dem Tode seines Vaters,

übernahm er die elterliche Werkstätte. Sein Angebot an Steinmetzarbeiten war umfangreich und sehr vielfältig, wie aus einer Geschäftsempfehlung in der Lokalpresse zu entnehmen ist. Es reichte von Kirchenbauten (Fenstermaßwerken, Giebelgesimsen, Kreuzblumen, Portalen, Treppen, Wasserspeiern, Altären, Tauf- und Weihwasserbecken) über Grabmonumente aus Carrera-, Rohrdorfer- und Untersberger Marmor bis zu Hauseinrichtungen, wie Stufen, Trottoir- und Rinnsteinen, Gewölbesäulen, Wassergränden, Pflasterplatten und Briefbeschwerern. Zeichnungen und Steinmuster wurden auf Wunsch versandt, reelle Preise zugesichert.[7] Seine Erzeugnisse wurden uneingeschränkt, „was Schönheit und exakteste Ausführung anbelangt", lobend erwähnt.[8] - Für die Pfarrkirche St .Jakob in Wasserburg fertigte er den Sebastiansaltar, die Chorstühle und verschiedene Arbeiten in Stein. 1881 versah er die Orgel mit einer „gothischen Fassade aus weichem Holz" und schuf 1886 die Sedilien und Ministrantenstühle. - „Mit Heinrich Geigenberger, der ein Alter von 69 Jahren erreichte, ist ein Meister von hinnengegangen, wie es in dieser Begabung nur wenige geben wird."[9]

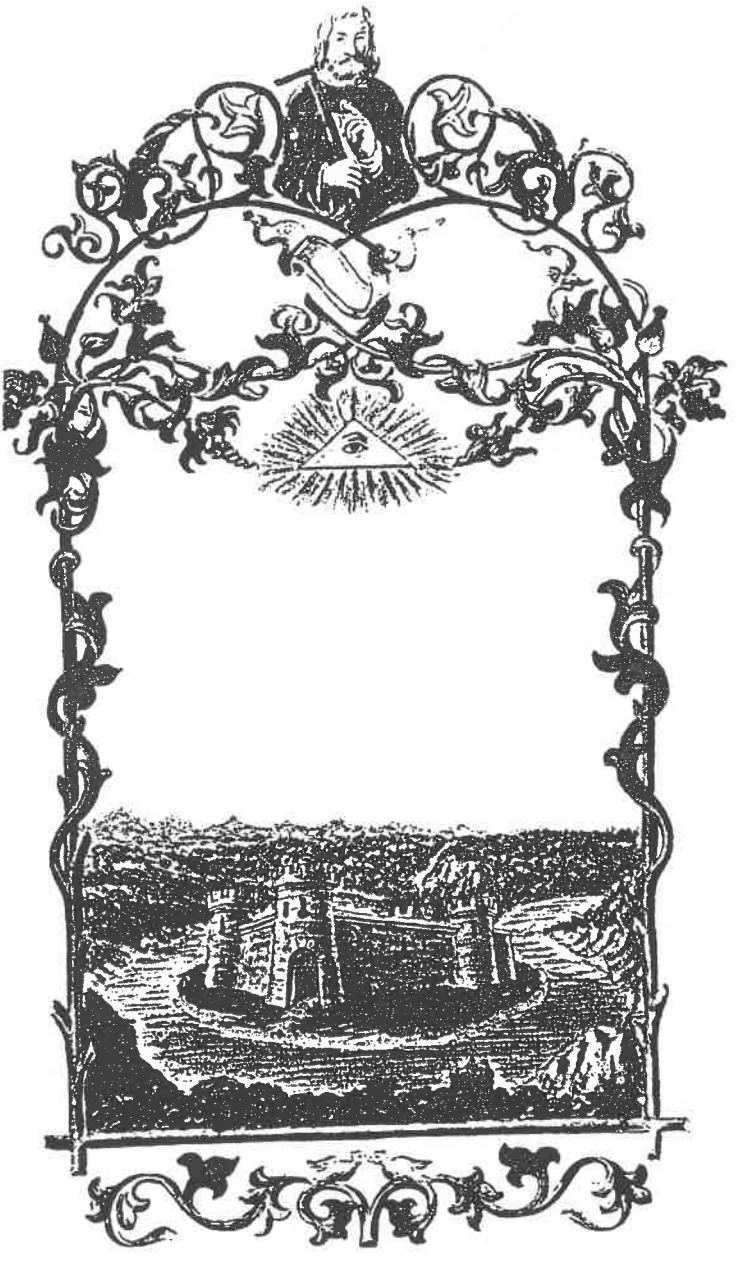
Familienfoto Geigenberger, etwa 1875. Bildarchiv der Stadt Wasserburg.

Über **Simon Geigenberger junior,** dem zweitältesten Sohn, der die Eiselfinger Kanzel „gefertiget" und zugleich Dichter der originellen Verse, ist leider am wenigsten bekannt. Im elterlichen Hause zu Wasserburg im Jahre 1846 geboren, konnte er sich schon frühzeitig handwerkliche Kenntnisse aneignen und sie festigen. Simon junior verließ bereits ein Jahr nach Vollendung der Eiselfinger Kirchenkanzel (1867) den väterlichen Betrieb um bei der Maschinenfabrik Beilhack in Rosenheim Arbeit zu suchen.[10] Was ihn dazu bewog, konnte bis dato nicht geklärt werden. Von ihm sind auch keine weiteren Werke nach der Eiselfinger Kanzel bekannt. Simon Geigenberger junior blieb ledig und starb 1885 im Alter von 39 Jahren. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Altstadtfriedhof zu Wasserburg.

Wie sein gleichnamiger Vater hinterließ auch er ein Tagebuch. Sein farbiges Titelblatt zeigt vor einer Gebirgskette eine mächtige, mit festen Ecktürmen geschützte Burg, um deren Mauern sich ein breiter, von Steilufern begleiteter Fluß windet. Die bildhafte Darstellung weist unverkennbar auf seine Heimatstadt Wasserburg. Umrahmt wird das etwa 16 mal 10 cm große Blatt von Ranken- und Blattwerk. Die im oberen Abschnitt abgebildete Mannsfigur hält in der rechten Hand einen langen Winkel und ein Lineal. Möglicherweise könnte die Figur den Hl. Simon darstellen; er ist Namenspatron des jungen Geigenberger und Schutzpatron der Steinmetze.

Schließlich gilt es noch ein weiteres Rätsel zu lüften: Wie alt war Simon Geigenberger, als er 1867 die Kanzel schuf, das Gedicht wegen „eines kranken Fingers" von seiner 15jährigen Schwester Maria schreiben ließ und den Brief „an den Vernichter der Kanzel" in einer Ritze versteckt hat?

Die Lösung wird uns leicht gemacht. Geigenberger berichtet nämlich, daß er und seine zwei „zur Beihilfe erkorenen Männer" zusammen 64 Jahre zählten. Der erste Gehilfe, der „Blumen und Bögen zu Kanzel und Dach schnitt", hieß Georg Schmidtunser. Dieser stand mit seinen 21 Lebensjahren kurz vor der Einberufung zum Militärdienst. Der andere Mitarbeiter, Thomas Aigner mit Namen, ein Musikant aus der Pfarrei Neubeuern, der „that schroppen, stemen und sägen", war 22 Jahre alt. Aus den Angaben läßt sich nun leicht das Alter von Simon Geigenberger junior eruieren: Er zählte 21 Lenze.



Titelblatt aus dem Tagebuch des Simon Geigenberger junior:
„Die Wasser-Burg" Familienbesitz Geigenberger

Zu diesem orginellen, mit einem Dokument vergleichbarem Schriftstück gibt es, ebenfalls im Pfarrarchiv Eiselfing verwahrt, ein altes Foto von der ehemaligen Kanzel. Es dürfte - welch ein Glück - noch kurz vor dem Abbruch aufgenommen worden sein. Darauf ist zu erkennen, daß sich auf einer schlanken profilierten Säule stehend, ein achteckiger Kanzelkorb befand, dessen Felder einfache gegenständig angeordnete Verzierungen schmückten. Den Aufgang dorthin begleitete ein lichtes Zierwerk bestehend aus großen sich wiederholenden Ranken. Die Krönung des Werks aber stellte im wahrsten Sinne des Wortes die achteckige Kanzeldecke vor. Ihre Kanten umrahmten weite, hängende Bögen deren nach oben auslaufenden Enden, wie auch die Deckelmitte kräftige Fialen trugen.

Insgesamt betrachtet, stellt die sehr locker, ja fast fröhlich wirkende ehemalige Eiselfinger Kanzel eine recht beachtenswerte handwerkliche Leistung dar. Ihr Verlust kann im nachhinein nur noch bedauert werden.

* * *

Heute erkennt man leider zu spät, was man in den 60er Jahren mit der sogenannten Purifizierung angerichtet hat. Was damals im Vollzug der Beschlüsse des Konzils (1963) an Kirchengut und Kunstschätzen verlorenging ist meist nicht mehr reservibel. Die Bilderstürmerei traf hauptsächlich Kirchenräume mit neugotischer Ausstattung, sie hat aber auch vor denkmalgeschützten Gebäuden kein Halt gemacht.[11] An Beispielen aus dem nächsten Umkreis fehlt es nicht. So wurde z.B. aus der Stadtpfarrkirche St. Jakob in Wasserburg die gesamte Einrichtung entfernt und auf dem Dachboden eingelagert. Der lange Zeit als „Steckerl- oder Laubsägegotik" verpönte Stil des ausgehenden 19. Jahrhunderts hatte auch in der St. Nikolauskirche zu Rosenheim keine Chance. „Hier vermittelt sich zu deutlich der Eindruck, daß total ausgeräumt wurde".[12]

In Eiselfing aber wurde gar schon sechs Jahre vor (!) dem Inkrafttreten der Konzilsbeschlüsse zur Liturgiereform die schöne neugotische Geigenberger-Kanzel, wie wenn es die Künstler vorausgeahnt hätten, „vernichtet".

Kirchenkanzel in Eiselfing, abgebrochen 1957.
(PfA Eiselfing VI/2)

Repro: Willi Birkmaier

Anmerkungen

1 Pfarrarchiv Eiselfing V/2. Tagebuch und Rechnungen für die Renovierung der Pfarrkirche Eiselfing 1927(!) - Bleistiftvermerk in Gabelsberger Kurzschrift: „Am 4.11.1957 wurde die Kanzel abgenommen."

2 Simon Geigenberger senior, geb. 10.11.1808 in Wasserburg, gest. 28.9.1880. Eltern: Josef Geigenberger, Totengräber und Barbara Maria. Heirat mit Anna Maria Petzenbacher (geb. 6.1.1815, gest. 19.12.1893).

3 Stadtarchiv Wasserburg, Chronik Kirmayer. 1845, 13. Mai. Der Grundstein an der südöstlichen Ecke des Hauses trägt folgende Inschrift:
„Im Namen des dreieinigen Gottes des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes, auf dass die Gnade und der Segen des Allmächtigen mich und die Meinigen wie alle zukönftigen Bewohner desselben schütze und schirme vor allen Gefahren des Leibes und der Seele. Gelobt sei Jesus Christus und seine hl. Mutter Maria!
Amen.
Geschehen am Pfingsttag des Jahres 1845
Simon Geigenberger Steinmetzmeister Anna, geb. Petzenbacher dessen Ehefrau."

4 Magistratsrat in Wasserburg, Bevollmächtigter beim Eisenbahnbau, Feldgeschworener.

5 „Ein Wasserburger bei der Weltausstellung" (Paul Geigenberger) in: Wasserburger Zeitung vom 24.3., 13.4., 23.4., 7.5., 4.6. und 8.8.1983.
Bildarchiv Wasserburg: Verzeichnis der bayerischen Aussteller, welchen von der internationalen Jury der Wiener Weltausstellung Ehrenpreise zuerkannt worden sind. 1873.

6 Wasserburger Zeitung v. 25.4.1913.

7 Wasserburger Zeitung v. 13.2.1881

8 Wasserburger Zeitung v. 30.11.1887

9 Wasserburger Zeitung v. 25.4.1913 (Nachruf)

10 Tagebucheintrag, 22. Febr. 1868:
„In Angelegenheit der hieher zu führenden Eisenbahn die Stadt Wasserburg betr. eine Reise gemacht zu Maschinenfabrik Beilhack in Rosenheim. Simon daselbst in Arbeit, hat den Vater heimbegleitet..."

11 In Rott am Inn wurde 1968 die Kommunionbank aus Marmor und geschmiedeten Gittern („ein hervorragendes Werk des Kunstgewerbes des 18. Jahrhunderts") eigenmächtig gewaltsam entfernt. Wiedereinbau 1980.

12 Gutachten des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege vom 23. Februar 1994.

13 Familienbild Geigenberger

Hintere Reihe von links nach rechts:
Simon jr. (Kanzelbauer,Dichter),1846-1885 - Barbara,verh.Dußler (*1843) - Hortense,geb.Rottmayr,Ehefrau von Heinrich (1848-1936) - Heinrich (Planfertiger) 1844-1913 - Maria (schrieb den Brief),verh.Rampf (1852-1895) -
Josef II (1850-1913) - Anna,verh.Sittle (*1841).

Vordere Reihe von links nach rechts: (1815-1893) - Vater: Simon Geigenberger, („lenkte beim Ganzen das Ruder") 1808-1880 - Rosa (1855-1928).

Nicht auf dem Bild sind, da bereits im Kindesalter verstorben:
Maria Theresia †1848, Josef I †1849, Theresia †1854, Philomena †1854, Elisabeth †1857.

Für die Beschaffung des Bildmaterials dankt der Verfasser Herrn Georg Mayr vom Städtischen Bildarchiv Wasserburg und insbesonders Herrn Paul Geigenberger, einem Urenkel von Simon Geigenberger senior.

Ferdinand Steffan

Wasserburg und das Salz

Obwohl Wasserburg von den Salzgewinnungs- und verarbeitungsstätten weit entfernt liegt, ist seine Stadtgründung und wirtschaftliche Entwicklung aufs engste mit dem Salz und seinem Transport verknüpft.

Stadtgründung durch die Hallgrafen

Eine Dynastenfamilie des hohen Mittelalters, die in der Inngegend beheimatet ist, nennt sich nach ihrem Hauptsitz sowohl „Grafen von Attel" oder „Grafen von Wasserburg" als auch wegen ihrer zeitweise in Reichenhall ausgeübten Amtsfunktion „Hallgrafen". Wenn auch eine genaue Umschreibung der Aufgabe eines „Hallgrafen" und seiner rechtlichen Stellung gegenüber dem Landesherrn fehlt, ist doch anzunehmen, daß die Sicherung des Abbaus und der Verteilung des als Konservierungsmittel unentbehrlichen und schlechthin lebensnotwendigen Salzes ein derartiges, spezielles Grafenamt erforderte. Daß mit dieser Aufgabe ein Grafengeschlecht betraut wurde, das seinen Stammsitz am Inn und nicht zentral im Raum der Salzlagerstätten hatte, mag den Rang dieser Familie ewas verdeutlichen, die mit den Grafen von Andechs-Dießen verwandt ist. Durch Heirat oder Erbschaft könnte das Gebiet um Attel-Wasserburg an die Andechser-Dießen gelangt sein, von denen ein „Dietrich von Wasserburg" (urk. ca. 1085/88 - 1091/98) bereits im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts an der Stelle des heutigen Wasserburg wenigstens eine befestigte Anlage als Mittelpunkt seines Herrschaftsgebietes besessen haben muß. Mit dem Aussterben der benachbarten Grafen von Kling, Ebersberg und Rott vermutlich in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts scheinen die Grafen zu Attel und Wasserburg rasch an Bedeutung gewonnen zu haben, so daß sie mit dem Hallgrafenamt betraut wurden, das schon ihr Vorfahr Graf Arnold von Dießen (urk. zw. 1070 - 1091/98) als „Praeses Hallensis" innehatte. Die größere räumliche Nähe zu Reichenhall und die Lage der Grafschaft Attel-Wasserburg am Schnittpunkt der Wasserstraße Inn mit dem Landweg von Salzburg über Föhring (München war noch nicht gegründet) nach Augsburg mag für diese Funktionsübertragung ausschlaggebend gewesen sein. Bis zum Aussterben der Grafen von Wasserburg im Jahre 1259 wird das Hallgrafenamt über drei Generationen von dieser Familie verwaltet.

Eine Urkunde nennt den Hallgrafen Engelbert (ca. 1095/1110 - 1161), einen Neffen des Grafen Dietrich von Wasserburg, als

legendären Gründer von Burg und Stadt Wasserburg. Er habe im Jahr 1137 seinen Stammsitz von Limburg bei Attel auf die Halbinsel im Inn verlegt, um dem Benediktinerkloster Attel eine ungestörte Entwicklung zu ermöglichen.

Salzstraße

Wenn sich auch die Gründung des befestigten Ortes Wasserburg durch einen der Hallgrafen im Dunkel der Geschichte verliert, so steht doch fest, daß es bereits im Frühmittelalter eine kleine Burganlage am anderen Innufer oberhalb von St. Achatz (wohl seit dem späten 8. Jh. oder im 9. Jh. erbaut, Umwandlung zum turmhügelartigen Ansitz im 11. Jh.) zur Sicherung eines Weges gegeben hat, der zu einem Flußübergang hinunterführte. Nachdem sich die Besiedlung der Halbinsel in die späte Bronzezeit zurückverfolgen läßt und der Burgstall oberhalb St. Achatz bereits, oder noch in der Frühlatènezeit besetzt war, liegt der Schluß nahe, daß ein uralter Handelsweg aus dem Salzburg-Reichenhaller Becken (Kupfererz, Bronze, Salz) an die Innschleife bei Wasserburg geführt hat, der dann von den Römern und mittelalterlichen Salzfahrern ausgebaut und weiter benutzt wurde. Straßenforscher legen den Ausbau dieses frühmittelalterlichen Fernweges, der der späteren „Güldenen Salzstraße" entspricht, in die Zeit nach 750. Die Gründung der Stadt Wasserburg an dieser Stelle durch einen der Hallgrafen ist somit nur die logische Konsequenz in einer langen Entwicklung.

Salzscheibenpfennig und Salztransport

In kürzester Zeit konnte Wasserburg seine Rolle als sicherer Zufluchtsort und wichtigster Handelsplatz im südostoberbayerischen Raum ausbauen, so daß die Wittelsbacher diesen Ort ab 1247 (Übernahme durch Erbschaftsvertrag) förderten und mit Privilegien ausstatteten. Die Ausübung von Stadtrechten schon vor 1320 und die allgemeine Stadtrechtsverleihung durch Kaiser Ludwig den Bayern im Jahre 1334 gehören ebenso dazu wie die Ausstattung mit einem Freiheitsbrief, datiert von 1328, der die alleinige Innüberfuhr, Durchfuhr und Verzollung des Salzes auf seinem Weg nach München und die örtliche Salzniederlage regelte. Im Jahr 1376 schenkten die Herzöge Stephan und Johann der Stadt auf sechs Jahre hinaus von jeder in Wasserburg durchgeführten Salzscheibe einen Pfennig Zoll. 1417 und 1439 erneuerte Herzog Lud-

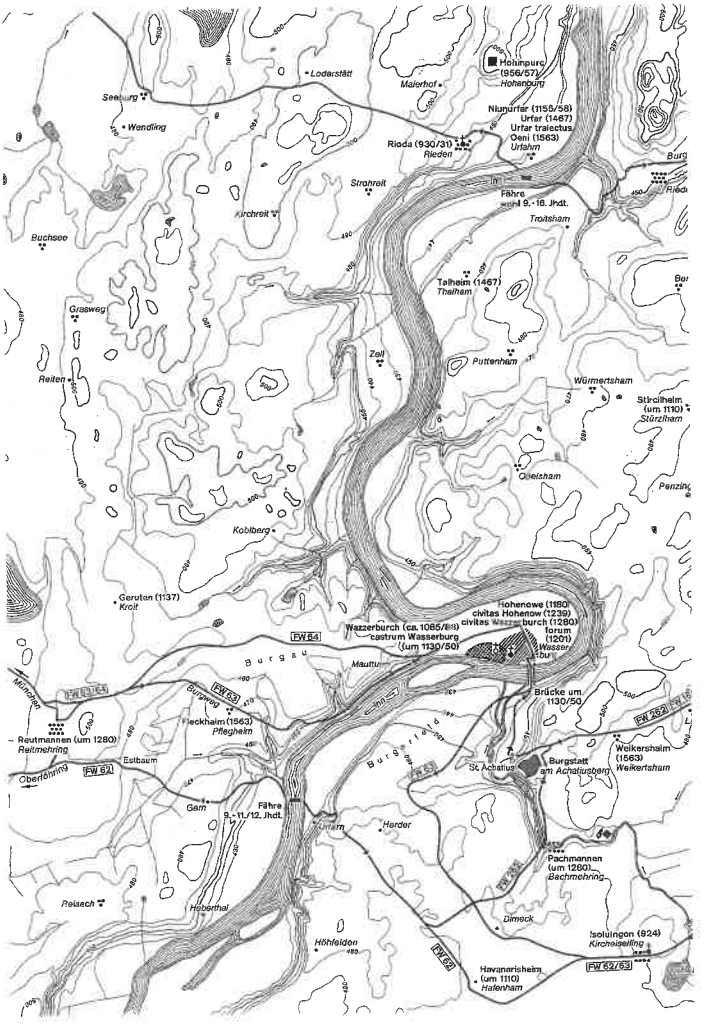


Abb. 1: Plan des frühmittelalterlichen Straßensystems um Wasserburg mit dem Burgstall von St. Achatz. Der Fernweg FW 62 führt nach Einmündung der Fernwege 162 und 262 über Urfarn-Reitmehring zur Isarbrücke in Oberföhring. Die jüngeren Fernwege FW 63/64 führen nach Aufnahme des Verkehrs des Fernwegs 163 über die Innbrücke in Wasserburg zur Isarbrücke in München. Die Verlegung der Fernwege vom Übergang in Urfarn-Reitmehring und Urfarn-Rieden auf die Innschleife erfolgt im Zusammenhang mit der Gründung der Stadt Wasserburg. Aus Schwarz/Kossack, Frühmittelalterl. Fernwege und Ackerfluren, Karte 78.

wig der Gebartete den „Scheibenpfennig", der 1529 nochmals seine Bestätigung durch die Herzöge Wilhelm und Ludwig erhielt, wobei betont wurde, daß zwischen Kufstein und (Alt-)Ötting Salz nur auf der Brücke zu Wasserburg den Inn überqueren durfte. Auch wenn der Markt Rosenheim dieses Vorrecht der Stadt Wasserburg streitig machte und immer wieder unterlief, blieb doch die Salzroute über Wasserburg bis ins 17. Jahrhundert die bedeutendere, wie aus den Zahlen der Salzstadelrechnungen hervorgeht:

Im Jahr 1587 gelangten 28 696 Scheiben Salz auf ca. 2600 Bauernwägen von Traunstein nach Rosenheim, während 96 534 Scheiben auf 8 226 Wägen aus Traunstein und noch 13 890 Scheiben auf 955 Wägen von Reichenhall nach Wasserburg geführt wurden, was insgesamt etwa der vierfachen Menge entsprach.

Im Jahr 1630 gelangten 33 009 Scheiben auf 3 627 Wägen von Traunstein nach Rosenheim und 119 924 Scheiben auf 12 603 Wägen aus Reichenhall und Traunstein nach Wasserburg.

Zu diesen Transporten mittels Fuhrwerken, von denen jedes 9 - 13 Scheiben zu je 1,5 Ztr. aufnehmen konnte, kamen noch die Mengen, welche die Salzsäumer auf den Rücken ihrer Pferde beförderten, oder was auf dem Wasserweg hier eintraf. Ein Saum betrug in der Regel 3 Ztr., was drei eingepackten Salzstöcken entsprach. Für das Jahr 1505 wurden 1 671 Salzsäumer verzeichnet, welche die Innbrücke zu Wasserburg passierten, 1618 waren es 5 231 zusätzlich zu den Fuhrwerken.

Allein diese wenigen Zahlen mögen veranschaulichen, welche Mengen an Salz in Wasserburg angeliefert und zwischengelagert wurden, welcher Verkehr auf den zumeist unbefestigten Salzstraßen herrschte und wie stark dabei die Wege zerfahren wurden, so daß ganze Straßenfächer entstanden, und welche Zolleinnahmen der Stadt nur vom Salztransport zur Verfügung standen, abgesehen vom Auskommen, das Handwerker wie Wagner, Schmiede, Riemer, Seiler und Aufleger, aber auch Wirte, Bäcker, Metzger und Bierbrauer durch den Salztransport hatten, ganz zu schweigen von den Salzsendern selbst.

Die Salzsender

Straßen und Gassen Wasserburgs wie auch anderer mittelalterlicher Städte tragen seit ihrer Gründung die Namen von dort ansässi-

Abb. 2: Blick in die Salzsenderzeile nach einer kolorierten Federzeichnung von 1795 (Städt. Museum Wasserburg).

Abb. 3: Kolorierter Stich Wasserburgs von R.E. Haug aus dem Jahr 1803. Ausschnitt mit Salzstadel und Stadtmauer mit Salzgräden.

gen Gewerben wie die Schustergasse, Bäckerzeile, Färbergasse, Schmi(e)dzeile, Küblerzeile (jetzt Tränkgasse), Nagelschmiedgasse, Ledererzeile und der Weberzipfl belegen. Daß eine Reihe wichtiger Gewerbe, begründbar durch die Begrenztheit des Straßennetzes in der Wasserburger Altstadt, hier fehlt, dafür aber die Salzsender in einer eigenen Straßenbezeichnung verewigt sind, belegt die Bedeutung dieses Gewerbes für die Stadt. Auch hinsichtlich ihrer Lage nimmt die Salzsenderzeile eine Sonderstellung ein, führt sie doch auf kürzestem Weg vom Markt-(Marien)platz mit seinem Rathaus in die Ledererzeile, wo die Salzfuhrwerke durch das „Salztor" (heute Roter Turm) die Stadt in Richtung München verlassen konnten.

Als Salzsender bezeichnet man jene Bürger Münchens, Wasserburgs oder Traunsteins, welche das Salz beförderten, wobei die Wegstrecken für die Salzsender der einzelnen Städte anfänglich festgelegt waren. So durften die Traunsteiner das Salz nur von Reichenhall in ihre Niederlage führen; die Wasserburger beförderten es zwischen Traunstein und Wasserburg, während die von München den Transport von Wasserburg in die Landeshauptstadt besorgten. Die strengen Bestimmungen wurden aber immer wieder gelockert oder einfach übergangen.

Die Salzsender waren zünftisch organisiert und unterhielten in der St.-Jakobs-Pfarrkirche eine Bruderschaft mit Zechpropst (= Pfleger) und einem Jahrtagsgottesdienst in einer eigenen Seitenkapelle. An kirchlichen Feiern und Prozessionen beteiligten sie sich mit einer eigenen Fahne, so beispielsweise noch 1753 bei der Einweihung der renovierten Frauenkirche. Im 19. Jahrhundert scheint die Bruderschaft erloschen zu sein, da ihre Stangen samt Fahne keine Erwähnung mehr finden. Das Inventar der Liebfrauen- und Jakobskirche von 1644 erwähnt einen „Salzsender Kelch, darauf ain Salzscheiben", und 1649 stiftet der kurfürstliche Kastner Johann Kaut von hier in die „Unser lieben Frauhilf: oder Salzsender Capeln" ein Meßgewand, wie er auch sonst diese Kapelle großzügig beschenkt hat und schließlich dort begraben wurde. Die Salzsenderkapelle ist die zweite von hinten im südlichen Seitenschiff, doch erinnert nichts mehr an ihre einstige Widmung.

Unter den Salzsendern aus Wasserburg, die die Mautrechnungen zwischen 1443 und 1447 nennen, sind neben Mitgliedern alteingesessener Familien wie der Fröschl, Münzmeister, Martein, Aindorfer, Werder u.a. auch Namen von Bauern der weiteren Umgebung. Selbst Pfarrherren zwischen Wasserburg und Traunstein beteiligten sich mit ihren Fuhrwerken, warf doch der Salztransport eine sichere Einnahme ab. Die Kontakte mit Münchner Salzsendern führten auch zu familiären Beziehungen, so daß die Ligsalz oder Hundertpfund (vgl. Rotmarmorstein an der Südseite der Jakobskirche) hier ansässig wurden. In der Salzsenderzeile erinnert nur noch eine moderne Platte daran, daß im Haus Nr. 4 die Familie Kulbinger den Getreide-, Wein- und Salzhandel im 16. Jahrhundert betrieb.

Der Salzstadel und die Salzgräden

Wenn beispielsweise im Jahre 1590 vier Münchner Salzfertiger ca. 150 000 Scheiben auf 12 825 Wägen von Wasserburg nach München schafften oder im Jahre 1610 dann 138 818 Scheiben auf 12 301 Wägen dorthin verfrachtet wurden, mußte das Salz in Wasserburg jeweils zwischengelagert und niedergelegt, d.h. hier in den „Niederlagen" zum Verkauf angeboten werden. Vor der Vesperzeit am Montag durfte in Wasserburg Salz weder gekauft noch vor Dienstag früh verladen oder der Fuhrlohn nach München festgelegt werden. Diese Regelung diente dem Schutz des Wasserburger Niederlagerechts. Waren in Wasserburg die all-

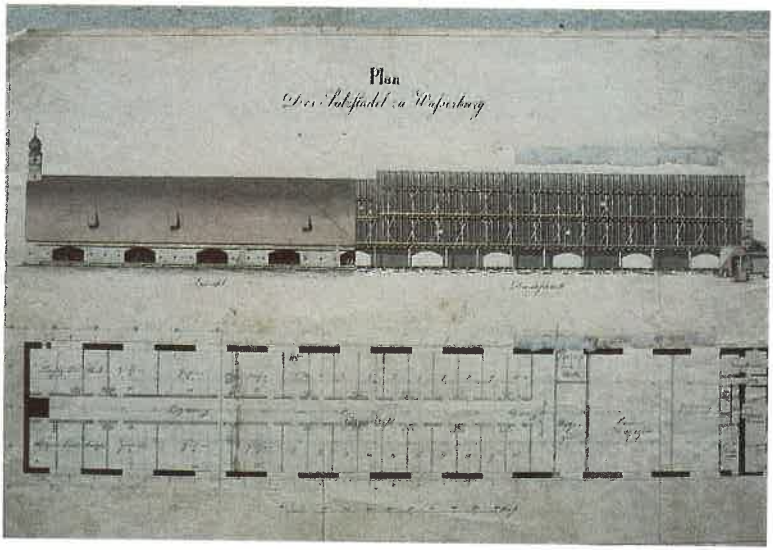


Abb. 4: Plan des Salzstadels zu Wasserburg vor dem Ausbau zur Kaserne, unsign, undat., wohl 2. Hälfte 19. Jh.

Abb. 5: Salzgräden (links) und Salzstadel bzw. Kaserne, kolorierte Tuschzeichnung von Max Treleano um die Mitte des 19. Jhs. (Bildunterschrift von anderer Hand: Salzgräden – alter Baustadel – jetzt Kaserne seit 1866).

gemeinen Markttage für Salz somit der Montag und Dienstag, so konnte es erst am Mittwoch in München angeboten werden. Im Laufe der Zeit gab es manche Lockerungen der strengen Bestimmungen, wenn auch der Hauptumsatz an diesen Tagen getätigt wurde.

Um die Salzscheiben und -fässer trocken lagern zu können, baute man auf dem Gries, wie der Schwemmgürtel rund um die Stadt heißt, einen ca. 100 m langen und 18 m breiten Salzstadel mit einem steilen Satteldach. Ein Glockentürmchen am Westgiebel und ein kleiner Anbau mit einem Amtszimmer für die Scheibenmacher samt Nebenkammern an der Ostseite sind die einzigen Zutaten zu dem reinen Zweckbau, der von 10 Toren auf jeder Längsseite erschlossen wurde. Die Fuhrwerke konnten durch die Tore einfahren und beidseits auf einer Länge von ca. 17 m und einer Tiefe von 3 m ihre Scheiben und Fässer stapeln. Möglicherweise hatte jeder Salzsender seinen festen Platz im Stadel zugeteilt. Inwieweit der hohe Dachraum, der von Gauben belüftet wurde, als Lagerfläche genutzt werden konnte, bleibt unklar, da aus den Plänen weder Aufzugsvorrichtungen noch Treppen ersichtlich sind.

Weil der Platz im Salzstadel nicht ausreichte, baute man wohl zu Beginn des 17. Jahrhunderts an der Außenseite der Stadtmauer, die zu diesem Zeitpunkt ihre Verteidigungsfunktion wahrscheinlich schon weitgehend verloren hatte, zwischen dem Tränktor und dem Bauschreiber- oder Bachzahnerturm (beide abgerissen) die Salzgräden an. Dabei handelte es sich um schmale, langgestreckte Hallen mit ca. 250 m Länge, die nur von der Straßenseite her erschlossen waren. Der ans Tränktor angrenzende Teil diente als „Niederlage", der Rest als Salzlager, nur kurz unterbrochen von einem Schützenhaus.

Da der Salztransport nicht gleichmäßig über das Jahr erfolgte, sondern auch Spitzenanlieferungen vorkamen, reichte der Lagerraum in diesen Fällen weder in den Gräden noch im Stadel, so daß auch bei Privatleuten befristet Salz eingelagert werden mußte, wofür die Stadtkammer die Einlagegebühren zu zahlen hatte. So waren etwa in der Zeit vom 12. September bis 24. Oktober 1682 4 214 Salzscheiben und 1 332 Salzfässer bei 18 Privatleuten untergestellt, zumeist Ratsmitgliedern, Scheibenmachern, Handwerkern, aber auch bei Bierschenken, beim Schulmeister und beim Chorregenten. Die einzelnen Mengen schwanken zwischen 900 Scheiben

Abb. 6: Aufleger in Wasserburg, kolorierte Federzeichnung (Kath. Pfarramt St. Jakob in Wasserburg).

und nur 47 Faß. Auch als der Kurfürst 1681 erstmals Salz aus Hallein auf dem Wasserweg über die Salzach und den Inn nach Wasserburg hatte führen lassen, reichte der Platz nicht, obwohl sogar noch die Gred (= überdachter Umgang) am „langen Salzstadel" ausgeräumt, beide Salzstädel oben und unten voll eingeräumt und weiteres Salz in einem Schuppen am Baustadel und in der Niederlage an der Lände untergebracht worden war. Auch hier sprangen die Bürger hilfreich ein, erhielten sie doch pro Scheibe 1 d und pro Faß 3 d (d = Pfennig) „schwarzer minz" als Lagergebühr.

Während die Salzgräden dem Stadtbrand von 1874 weitestgehend zum Opfer fielen (die Stadtmauer ist nur in der Bausubstanz des Fletzinger-Bräu erhalten, im Bereich der Palmano-Anlage jedoch völlig beseitigt) und bestenfalls im Haus Nr. 1 am Max-Emanuel-Platz erahnbar sind, prägt der ehemalige Salzstadel mit seinem langgestreckten Baukörper noch heute den Kaspar-Aiblinger-Platz und das Stadtbild. Allerdings verlor er zu Beginn des 19. Jahrhunderts seine Funktion und wurde später zur Kaserne umgebaut.

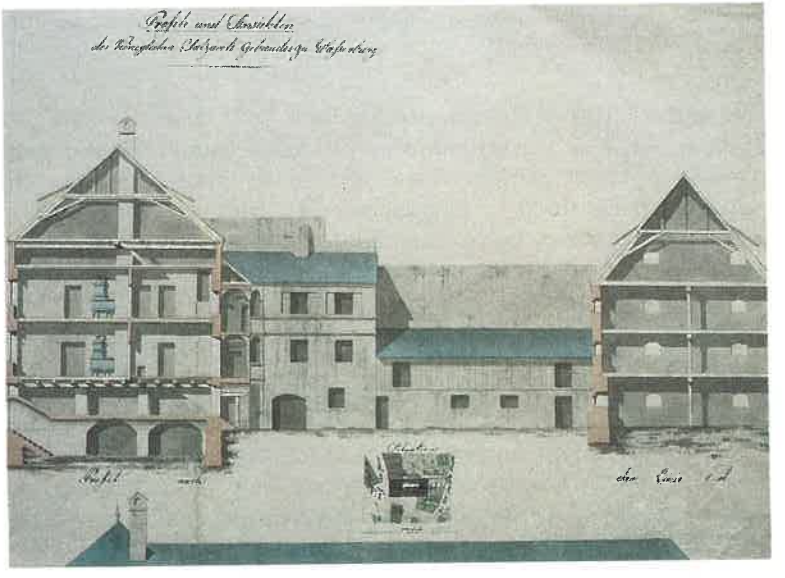


Abb. 7: Salzamtsgebäude mit Erker und Wappen

Abb. 8: Profile und Ansichten des Königlichen Salzamtsgebäudes zu Wasserburg, aufgenommen von Simon Millinger 1824 (Städt. Museum Wasserburg)

Unter dieser Bezeichnung kennen ihn die meisten Einheimischen. Trotz Aufstockung und Verlängerung ist das Grundkonzept des Salzstadels mit seinem Türmchen noch erkennbar.

Salzamt und Salzbeamte

Spätestens im Jahre 1587, als der Salzhandel unter Herzog Wilhelm V. landesherrliches Monopol und somit seine Organisation und Überwachung den Bürgern und Städten entzogen wurde, bedurfte es einer eigenen Behörde für diese Aufgaben. Der nun dafür zuständige herzogliche und später kurfürstliche Salzbeamte hatte seinen Sitz im „Salzamt", einem repräsentativen Gebäude, das sich durch sein Schopfwalmdach und das kurbayerische Wappen am Erker als Amtsgebäude ausweist. Das Wasserburger Salzamt, im Eckhaus Kaspar-Aiblinger-Platz 4/Josef-Kirmayer-Str. 1, das auf dem ältesten Stadtplan von 1615 noch nicht als solches bezeichnet wird, dürfte erst in der Barockzeit umgebaut worden sein, wobei ein alter Getreidestadel (heute Südtrakt) einbezogen wurde, der dann möglicherweise auch der Salzeinlage diente. Salzstadel, Salzgräden und die bis 1825/26 bestehende „Königliche Salzoberfaktorei" liegen eng beieinander. Der zweigeschossige Bau mit sechs Fensterachsen zur Straße hin enthielt im Erdgeschoß Remisen und in den Obergeschoßen die Amtsräume und Wohnung des/der Salzbeamten. Durch Umbauten des 19. und 20. Jahrhunderts (von 1827 - 1855 Krankenhaus, ab 1855 Mädchenschulhaus der Englischen Fräulein, ab 1983 Schule für Lernbehinderte) ist das Haus stark verändert worden, so daß eigentlich nur noch das Wappen an seine ursprüngliche Funktion erinnert.

Eine Liste der hier tätigen Salzbeamten ist schwer zu erstellen, da häufig der Mautner oder Zollner dieses Amt mitversah. Eine sogenannte Kabinettscheibe des späten 16. Jahrhunderts des „Hainrich Palthasar frtl. Salzbeambter zu Wasserburg" und seiner Gattin Justina Fröschl aus einem örtlichen Ratsherrengeschlecht dürfte das älteste Zeugnis eines solchen Amtsinhabers im Museum Wasserburg sein. Während sich von den sonstigen Beamten in der Stadt wie Pfleger, Kastner, Landrichter und Gerichtsschreiber zahlreiche Grabsteine erhalten haben, ist von den Salzbeamten des 18. Jahrhunderts nur der des Augustin Feichtmayr, der von 1705 bis 1718 auch das Amt des Mautgegenschreibers versehen hat, auf uns gekommen (schmuckloser Rotmarmorstein an der Nordseite der St.-Jakobs-Pfarrkirche, zwischen Portal und Sakristei).

Abb. 9: Stammbucheinträge verschiedener Salzbeamter aus Wasserburg im Wappenstammbuch des Matthias Wiemair aus Wasserburg (Größe der Blätter 10 x 16 cm, StA Wasserburg)
1. „Stephan Stuber, Sr. C. Drl. in Bayrn Thraidt: und Salzgegenschreiber in Wasserburg", 1617.
2. „Diebold Acher: Fs: Drl. Salzfertiger und Burg(er) zu Wasserburg", ohne Jahreszahl
3. „Jheremias Ubel. Fütl. Dutl. in Bayrn Salz: unnd Traidfertiger zu Wasserburg Gnad Dir Gott", 1608.
4. „Hainrich Jeger Churfrtl: Dtl.: in Bayrn Salz- und Traidtbeamter zu Wasserburg", 1625 (loses Blatt in den Slg. des Städt. Museums, möglicherweise auch aus dem Wappenstammbuch des Hans Surauer stammend).

Abb. 10: Kabinettscheibe des Salzbeamten Heinrich Palthasar und seiner Gattin Iustina Fröschl wohl um 1600 (Städt. Museum Wasserburg).
Der Begriff „Kabinettscheiben" leitet sich von der Schmuckfunktion her, die derartige Glasfenster im bürgerlichen Repräsentations- und Geselligkeitsraum, dem Kabinett, hatten.
Wegen des prächtigen Bildschmucks und des hohen Prestigewertes waren Kabinettscheiben beliebte Geschenke im 15. und 16. Jahrhundert. Neben allegorischen Darstellungen herrschen Themen der Heraldik vor, wobei die Wappen eine gewisse Stellvertreter- und Vergegenwärtigungsfunktion besaßen.

Abb. 11: Ausschnitt aus dem Wandgemälde „Triumphzug des Salzes" von Maximilian v. Mann im Wasserburger Rathaussaal.

Neben den Salzbeamten hatten auch die Scheibenmacher und Aufleger durch den Salzhandel und die Niederlage Brot und Auskommen.

Dem Salzhandel, durch den Wasserburg zu Macht und Reichtum gekommen war, setzte der Historienmaler Maximilian von Mann ein Denkmal, indem er bei der Ausmalung des großen Rathaussaales zwischen 1903 und 1905 eine Wandfläche mit einem fiktiven „Triumphzug des Salz" schmückte: Ein Prunkwagen des 16. Jahrhunderts ist mit einer Allegorie des Salzes bekrönt; Über dem Zugbegleiter auf dem Lakaisitz steht der berühmte Wasserburger Salzspruch, der Wert und Bedeutung des Salzes zusammenfaßt:

„Wie wär es schlecht um uns bestellt,
weñ es kein saltz gäb auff der welt:
Vom kaiser bis zum bettelmann
keiner das saltz entbehren kañ.
Der bürger, bauer und soldat
das saltz ain jeder nöthig hat.
Wie schmöckt die speiß, fleisch oder fisch,
wan ist darzu kein saltz am tisch?
Der beckh backt ohne saltz kein brot,
ohn saltz wir muessten leiden not.
Gott gibt uns auch mit gütiger hand
ein körnlein saltz in den verstand."

Fotos Steffan

REGISTER

Personen

Acher Diebold 232
Adalbert (Albert I.), Bi.v.Freising 52
Adler Sebastian 109
Aicher Chatarina 79
Aicher Hans 193
Aicher Jakob 78, 80
Aicher Ursula 79
Aigenschmidt Thoma 192
Aigner Thomas 209f, 213
Aindorfer 226
Altershaimer 185
Amstorf v., Nikolaus 22
Angerer Corbinian, Fr. 54
Angermair Anna 191
Anianus Hl. 75ff
Anianus, P. 54
Anngelsprugger Martin 190
Arb Felician, P. 53
Arbeo, Bi.v.Freising 88
Arnold V., Grf. 220
Attelberger 184
Auer Wilhelm 193
Aufinger Kristof 58, 67
Aufleger (?) Christoph 187
Avianus Johannes 16, 19
Ay Karl Ludwig 45f

Baader Meinrad, Fr. 54
Baadhauser 62, 64
Bachmayer 184
Bader Constantin 129
Bader Tobias 120
Bapst Valentin 22f
Bartholomäus, Bi.v.Freising 51
Bauer H. 135
Bauerreiß Romuald 88
Bayr Anton 104
Beilhack, Firma 213, 217
Belsazar, pers.König 107f
Benedikt II., Abt s.Lutz
Benninger Albrecht 178
Benz R. 138
Berwald Jacobus 22f, 26f
Beyer Johann 22
Bichser Martin 192
Bieck 12
Binder Hans 26
Birkmaier Willi 47, 76, 139, 147, 175, 207
Bitterauf Th. 135
Bleichshürn (Plaichshirn) Andreas 187
Bosl Karl 45
Brändtl Caspar 78
Brenninger Georg 75, 88
Brubach Peter 23
Brunhuber Kaspar 167f, 173, 206
Bugenhagen 15f
Burckhmarin 187
Burkard Tertulina 45, 172f

Cässtl Christoph s. Kastl
Cellarius s. Keller Michael
Chuno, Abt, auch Konrad III 51, 74
Clammerer Leonhard 109
Clossterfelder Wolf 79
Copaur Carl Gottlieb 149, 151, 161, 165, 171
Copaur Johann Wolfgang 171
Copaur Maria Anna 151f, 154, 165, 171
Copaur Maria Barbara Franziska 151, 165, 171
Coreth A. 138
Cranach Lucas d.J. 14, 16
Crato Johannes 22
Däschl Jacob 79
Däschl Margareth 87
Danner Caspar 193
David, König 96
Degler Jakob 123, 149f
Dellinger 151, 186, 187
Dellinger Ferdinand 169f
Dellinger Maria Anna 151, 165, 170
Dellinger Niklas 40, 46
Dellinger Nikodemus 46
Demel August 68f, 70, 72
Deutinger v., M. 137, 139
Dibelius-Lechler 17, 20
Dietmann 17
Dietrich, Grf.v Wasserburg 220

Dietrich Johann 9
Dietterlin Wendel 136
Digar Nonnosus, Fr. 54
Dronner Georg 187
Dußler Barbara, geb.Geigenberger 218

Eberl Johann 134
Eckher Johannes Franciscus, Bi.v.Freising 129
Eder Christoph 189
Elßenhaimer 191
Endres F.C. 136
Engelbert, Engelbrecht, Hallgrf.v. Wasserburg 92, 94f. 107, 220
Ernst Edmund 159
Ertl A.W. 134
Falk, Schlosser 68
Fantoni 69
Fastlinger M. 136
Feichtmayr Augustin 231
Feichtmayr Franz Xaver 49, 59, 67, 72
Feichtmayr Leonard, P. 54
Ferdinand Maria, Kf. 120
Fink Valentin 58, 60, 65, 68, 70
Fischer Anton 61
Fischer Engelbert 133
Fischer Johann Michael, Chur-Cölnischer Hofbaumeister 48, 50, 54f, 57f, 61, 63, 65
Förg Martin 80, 82
Forstner D. 136ff
Fräßdorf Heinz 14
Freyberg, Frh.v., Wilhelm Alexander 144, 166
Fröschl 226
Fröschl Justina 231
Fuchs Heinrich, P. 54
Fuchs Johann 62
Führer G. 136

Gärschbichler Hannß 82
Gall Thomas, Fr. 54
Geigenberger Anna 218
Geigenberger Barbara Maria 217f
Geigenberger Elisabeth 218
Geigenberger Heinrich 209ff, 218
Geigenberger Hortense 218
Geigenberger Josef I 218
Geigenberger Josef II 217f
Geigenberger Maria 209f, 218
Geigenberger Maria Theresia 218
Geigenberger Paul 217f
Geigenberger Philomena 218
Geigenberger Rosa 218
Geigenberger Simon jr. 209, 213f, 218
Geigenberger Simon sen. 211, 217f
Geigenberger Theresia 218
Georg, Hzg.i.Sachsen 9
Georg v.Anhalt, Fürst 16
Gerlatz Dieterich 26
Gilgen Caspar 77
Gilgen Sebastian 77
Gisela, Gem. Grf. Arnold V. 92
Glaser Hubert 45f
Glass 187
Götsch Joseph 59, 67, 69f, 71
Goldbecker 176
Goldberg Gisela 137
Graf Joachim 190
Graf Mathias 189
Grohmann Max 18, 20
Gronsfeld v., Reichsgrf. 151
Grosse Henning 22
Gruber Thomas 62
Grundelschneider Wolf 192
Günther Ignaz 66, 71, 124, 126, 130, 138
Günther Matthäus 63, 65, 71
Günther Wolff 26
Guetrather Wolfgang, P. 54
Gumpeltsheimer(-hamer) allgemein 178f, 185, 206
Gumpeltsheimer Anna 165, 168, 176
Gumpeltsheimer Jakob 176
Gumpeltsheimer Jörg (Georg) d.Ä. 165, 167
Gumpeltsheimer Jörg (Georg) d.J. 165, 167, 175ff, 185, 197, 199, 206
Gumpeltsheimer Lienhart 179
Gumpeltsheimer Maria 147ff, 161, 165, 168f, 176, 178
Gumpeltsheimer Martha 165, 168f, 176
Gumpeltshaimer Michael 165, 179
Gumpeltshaimer Sabina 165, 168, 176

Hack Ulrich, P. 54
Hagl Michael 157
Häringer Maria 84
Häringer Peter 84
Haffner Caspar 188
Haffner Simon 193
Hainzl Georg 79
Haldner 135

Halm Ph.M. 135
Hannsen Valentin 190
Hantzsch Georg 22f
Hartmann Johann 71
Haucke Nicolaus 27
Haug R.E. 225
Hausberger Karl 88
Hawel P. 137, 139
Haydenreich Anna 107
Hayserman Jacob 188
Heck-Foto 158
Heffer Rudolf 193
Heinrich Hzg., 19
Heiserer Joseph 2, 45f, 143, 152, 169f, 172f
Hennenfuß 66
Hepp Joseph 72, 74
Herodes, König 107f
Heydenreuter Reinhard 45
Hilger 149
Hilger Georg 86
Hinderperger 184
Hochenädl Johann 61
Hochenwiser Bonifaz, P. 53
Höchenrainer Georg 86
Höck Anna 166
Höck Christoph 166
Höck Johannes 166
Höck Stephan 145f, 165ff
Höck Veronika 145, 167
Höller Christoph 149f
Höttinger Franz Anton 69, 71, 107
Hofmill, v. Josef Judas 171
Hofmill, v. Maria Johanna 171
Hofmann Friedr. Gottl. 9, 12f, 17ff, 20
Hohenthanner Benedikt 109
Holder-Egger O. 88
Holzner Florian, P. 54
Huber Georg 87
Huberinus Kaspar 26
Hueber Georg 78
Hueber Simon 186
Hueber Tobias 189, 191f
Hundertpfund 226
Jakob von Voragine 117, 138
Jeger Hainrich, 232
Johann, Hzg. 221
Jungwierth Franz Xaver Andreas 95
Kaiser Alfred 89, 137
Karth Heinrich 71
Kastl 149
Kaut Johann 226
Kebinger Ludwig 169
Keller Michael 6f, 17
Kern Abraham 144, 161, 166
Kern Georg 178
Kern Sabina 145, 166
Kerscher Josef Maria, P. 58, 74
Khienperger Stephan 185
Khistler Bernhard 189
Khornmesser, Baustadelknecht 167
Khräl Balthasar 82
Khürchmayer 184
Kirmayer Joseph 173, 217
Kopelter Johann Felix 62
Kramer Maurus, P 74
Krieger Maurus, P. 54
Krinis Matthäus 17, 20
Kuen M. 135
Kürschner Claus 186
Kulbinger 226
Kuno, Abt 51
Kuno, Grf v.Rott 52

Lackhner Hanns 190
Laibinger Thomas 165, 168, 176
Lamp Franz Xaver 133
Landersdorfer Anton 45f
Lanzelmann Niclaus 189
Laubacher Leander 133
Leb Wolfgang 92, 107
Lechner Joh.Bapt., P 54
Lechner Magdalena 85
Lechner Peter 82, 85
Leffnermosser Martin 193
Lehner M.J. 166, 173
Lehner Viktor 178, 186
Leonhard, Abt 107
Leopoldine, Kurfürstin 142
Levison W. 88
Lex Rupert 77
Leyrer Johann Georg 66, 72
Lichtenfurtner Nikolaus 102
Lieb Dr. Norbert 74
Liedke Volker 17, 20, 135
Ligner Joseph 68, 70
Ligsalz 226
Lindauer Maria Rosina 165
Lindener Caspar 27
Lipowski Anton 51
Loeuw Joachim 26
Lotthen Caspar 191
Ludwig der Bayer, Kaiser 221
Ludwig der Gebartete, Hzg. 223

Luidl Thiemo, P. 54
Lunghamer 193
Lunghamer Leonhard 165, 168
Lunghamer Sabina 165, 167f
Lupperger Rupert, P. 54
Lustier, Lusterier Christoph 188f
Luther Martin 7, 9, 15f
Lutz Benedikt II., Abt 49, 53, 55, 74

Mack Gregor, P. 54
Mack Johannes, Fr. 54
März Rosina 83
Mair Georg 66
Mann v., Maximilian 223
Marinus Hl. 75ff
Martein 226
Martein Maria siehe Mad(t)tin
Marschall Georg 62
Martorff Johann 26
Mathesius Laurentius 7, 9
Matten Jakob 192
Matthaeo Johann Michael 65, 67
Mad(t)tin Maria 165, 176, 202
Maurer Margaretha 86
Maurhammer Joseph, P. 54
Maximilian I., Kf. 35, 37f, 43ff
Maximilian III. Joseph, Kf. 51
Mayr Franz 64
Mayr Georg 149f
Mayr Georg, Bildarchivltr. 218
Mayr Innocenz, P. 53
Meidinger F.S. 106, 133, 135ff
Meingast Fritz 138
Melanchthon Philipp 7, 15f, 27
Menius Justus 26
Merckel Georg 23
Merz Sebastian 70
Merzbacher Friedrich 46
Metsch Placidus, P. 54
Mezger Lenzen 58
Migne J.P. 137
Miller Aemilian, P. 54
Miller, Bauer 58
Miller Barbara 168
Miller Catarina 83
Miller Wolf 83
Millinger Simon 230
Mittendorfer N. 66, 72
Mittermair Hans 191
Mitterwieser Alois 92
Mohr Georgius 27
Moritz, Hzg. Sachsen 23, 27
Mülbe v.d. W.C. 138
Müller Barbara 169
Münzmeister 226
Mürner Lorenz 155, 157, 163

Naredi-Rainer v. P. 136f
Nedelberger Balthasar 189
Neuburger Christoph 193
Neuburger Hans Christoph 31, 33, 38f, 42ff, 46
Neuhardt Dr. Johannes 18
Niedermaier Sigmund 168
Noack Ilona 19

Obermair Martin 192
Ofner Franz 71
Oßwald 191
Ostermeier (-mayr, -mair) Anton 64, 66, 68
Otto (?), Bi.v.Freising 52

Paalzow Carl Eduard Albert 17, 20
Pätzsold Wilhelm 17, 20
Paher Georg 190
Paindl 72
Pallinger Anna 145ff, 165ff
Pallinger Hans 144, 165f
Pallinger Oswald 144, 165f
Pallinger Sabina 145, 166
Pallinger Veronika 145f, 165ff
Pallinger Wolf 144, 147, 165f, 178, 191
Pallman Georg 86
Palthasar Hainrich 231, 233
Palthasar Justina 231, 233
Paullfischer Georg 81
Paurnschmidt Veith 83
Pausmiller Michael 64
Peckher Martin 189
Permaneder Wolf 192
Perr (Peer/Beer) Andreas 165, 168, 176
Peter Caspar 85
Peurer Georg 189, 192
Peztenbacher Maria 211, 217
Pfatrisch Peter 76, 88
Pfe(ä)ffinger Degenhart 9, 17, 20
Pfeffinger Elisabeth 16, 19
Pfeffinger Johannes 5ff, 21ff, 26f
Pfeffinger Paulus 7, 15
Pfister Kurt 45
Pichler Albert 172

Pichler Crescentia 172
Pichler Ignaz 172
Pichler Johann Carl 171
Pichler Joseph 172
Pichler Maria Josepha 171
Pichler Sebastian 193
Pirchinger Anselm, P. 53
Pittenharter Georg 161
Pittenharter Melchior 161
Pittenharter Wolfgang 161
Planckh Michael 187
Plezer Johann 61
Pölnitz v.Frh., G. 17
Pollin Ignaz 68
Pongräz Hannß 80
Potzmüller 184
Prandstetter Johann 59, 188
Prew Paul 191
Preymayr Marian, Fr. 54
Pruggmoser Romanus, Fr. 54
Pürchinger Andreas 190

Rambold Franz Xaver 17, 20
Rampf Maria 218
Rapulari 67
Rauch Jakob 49, 62f, 67, 71f
Rauch Peter 19, 66
Reinacher Christoph Wunibald 171
Reißer Andre 87
Reiter Abraham 144f, 147, 165, 167f
Reiter Adam 144, 147ff, 161, 165, 168f, 176, 178
Reiter Anna 145, 146, 167
Reiter Anna Magdalena 165
Reiter Asmus 168
Reiter Barbara 168f
Reiter Blasius 168
Reiter Caspar 165, 168f
Reiter Ferdinand 149, 151, 165, 169f
Reiter Ferdinand Anton 151, 153, 161, 165, 170
Reiter Hans 168
Reiter Jörg 168, 185
Reiter Johanna 165, 169f
Reiter Kathrin 168
Reiter Ludwig 168
Reiter Magnus 168
Reiter Maria 169f, 178
Reiter Maria Anna 151f, 154, 165, 167f, 170f
Reiter Martin 168
Reiter Oswald 168
Reiter Paul 168
Reiter Sabina 165f, 169f
Reiter Sebastian 168
Reither Hans 193
Remboldt Balthasar 81
Retzer Beda, P. 54
Rhambau Johannes 23, 26
Rhau Georg 26f
Richter 18, 20
Rieder Apollonia 85
Rieder Georg 85
Rieger 188
Roth Margaretha 86
Rotermund 12
Roth Anna 81
Roth Georg 81
Rott Joseph 62, 64, 66, 68
Rottmayr Hortense 218
Rubens P.P. 133
Ruebner Chuno, P. 54
Ruedorfer Ildephons, P. 54
Ruf Martin, P. 74

Sallaberger Dr. Johannes 18
Salmuth Elisabeth 17, 19
Salmuth Heinrich 7, 16, 23
Sandberger Adolf 45
Sartorius Balthasar 7, 9, 12f, 17
Sattler J. 162
Seifert Friedrich 12f, 17ff, 20
Selfisch Samuel 26
Sepp E. 88
Setter, Huetter 184
Simon Bernhard, P. 54
Skrabal Gerhard 206
Sperber H. 138
Spindler Max 45f, 135, 137
Springer Joseph 173
Sunderreuter Georg 6
Surauer Hans 161, 232
Surauer Rupert 161
Schachtner Arno 172
Schamberger Leonhard 191
Scharel Hans 190
Scherer Thomas 77
Scheyenstuell Georg 188
Scheyerl Cajetan 94, 96
Schimmel A. 136
Schleinitz v., Johann, Bi.v.Meißen 10
Schlosser 184
Schmeller J.A. 204f
Schmid Andreas 48

Schmid Anton 48
Schmid Magnus, P. 48, 54, 74
Schmidt am Bach 184
Schmidt Bonaventura 23
Schmidt Georg 188
Schmidt Stephan 190
Schmidthueber 188
Schmidtsche Matrikel 106, 133
Schmidtunser Georg 209f, 213
Schmuck Michel 26
Schneider Andreas 80
Schneider Balthasar s. Sartorius
Schneider Georg 188
Schneider Hans 189, 190
Schnell H. 136f
Schober Michael 76
Schobinger Georg 165, 168, 176
Schobinger Veronika 166
Scholl Bartholomäus, Weihbi.v. Freising 146, 167
Schonbach Steffan 27
Schreiber G. 136
Schrettel 184
Schreyer Primus, P. 54
Schuster Ursula 84
Schwaiger Georg 88
Schwarz-Kosack 222
Schweindel Benedict 178
Schweindel Hanns 188
Schweindel Matthäus 191
Schwenck Lorenz 22
Stadler Georg 157
Stainer Coelestin, P. 54
Stalla Gerhard 21
Stang Vincenz 27
Stange A. 137
Steffan Ferdinand 5, 141, 176, 219
Steib Wolfgang Anton 60, 64
Steidl Felicitas 155
Steidl Melchior 155
Steinberger L. 88
Steinmann Hans 26
Steinmüller Rupert 58, 61
Stengel C. 135
Stephan, Hzg. 221
Stettner Leonhard 192
Stex Georg 83
Stockinger Johann Michael 60f, 65, 69
Stockinger Marinus, P. 54
Streicher Franz 110
Streicher Melchior 61, 63, 65ff
Strohe 69
Stuber Stephan, 232
Stuedler 188
Stumpf Benedikt I., Abt 51, 74
Stutzer Dietmar 45f

Taller Geörgen 77
Tauchmann Columban, P. 54
Thon C. 137
Thorer (Torrer) 183
Törring Frh., Georg Konrad 149f
Törring-Jettenbach 151, 185
Törring 183f
Treleano Max 227
Trenkle Th. 17

Ubel Jheremias 232
Unterhuber Josef 157
Unterhuber Maria 157
Untersteiner J.B. 114

Vischbacher Ursula 81
Vischbacher Wolf 81
Vischer Hans 189
Voegelin Ernst 26
Vogler Johannes s. Avianus
Volk P. 138

Wager Albert 155, 165
Wager Crescentia 155, 165
Wager Ignaz 155, 165
Wager Joseph 155, 165
Wager Joseph Anton 151f, 155, 161, 165, 171f
Wager Maria Barbara Franziska 171
Wager Maria Josepha 171
Wager Wolfgang Anton 171
Wagner Georg 191
Walcher Georg 185
Weffinger Stadtzimmermeister 18
Wegener Nikolaus 26
Weichslgartner Jakob 17, 20
Weigl Heinrich 188
Weinberger Dominikus 92, 96, 135ff
Weixer Roman, P. 50
Wening M. 91, 134
Werder 226
Westenrieder Lorenz 74
Wibmerin Ursula 81
Wider Wolfgang 193
Widmann 187
Wiemair Matthias 161, 232
Wiest Wolfgang 191

Wildgruber Martin 29
Wilhelm V., Hzg. 223, 231
Wilisch Chr. Fr. 18
Wimmer Eduard 167, 169, 173
Winkhler Wolff 86
Winkler Anna Maria 168
Winter Alfons 17, 20
Wöber Andre 80
Wöber Apollonia 84
Wöber Caspar 78
Woeckel Gerhard P. 138
Wölckhamer Georg 193
Wolrab Nicolaus 26

Zech Graf v. Lobming, J.N.J. 152, 167, 169ff, 173
Zehenter Hans 190
Zeller Conrad 107
Zeller Ignaz 61
Ziegler Michael 66
Zierer Wilhelm 107
Zimmermann G. 94, 135f
Zimmermann J.A. 138
Zimmermann Johann Baptist 102
Zobl Sebastian 95, 117, 123
Zorn W. 17
Zupfius Konrad 134

Geographische Begriffe

Aham 154
Aibling 59, 67, 69f, 71, 76, 188, 193
Aichen 188
Albaching 181, 184
Albershaim 189
Allerding 190
Altbayern 44, 92, 135f, 172f
Altötting 223
Amerang 152
Andechs-Diessen 92, 220
Annaberg (Sachsen) 7, 9f, 12f, 18, 20
Arbing 80, 82, 86
Aschau/Chiemgau 30
Assling 58, 61, 70
Attel, Fluß 184
Attel, Ort 58, 86, 89ff, 94, 96ff, 100, 104, 107, 120, 134ff, 154, 187, 220f
Au 62, 65, 85
Augsburg 6, 15, 17, 49, 59, 67, 71f, 135, 173, 196, 220
Au(r)dorf 58, 68, 189, 192

Babensham (Pabenhaim) 178, 183, 191
Bayern, auch Baiern Hzgtm. 30, 33, 45f, 74, 117, 204
Belgern b.Torgau 15
B(P)erg 181, 202
Bergham 185
Bern 195, 204
B(P)ierwang 180
Böhmen 110, 197f
Brandstätt b.Mehring (Reitmehring?) 154, 172, 189
Braunau 196f
Breslau 15
Brunnthal b.Haag 191
Burghausen 30, 168, 185, 195
Burgheim b.Neuburg/Do. 17

Cling s. Kling

Dachau 48
Dacien 167
Degerndorf 193
Delitzsch 16
Dessau 14, 16, 19
Dielstein b.Höslwang 190
Diessen-Andechs, 92, 220
Dorfen 188, 191
Dresden 16f
Durchhausen (Durrhausen) 184

Ebersberg 192, 211, 220
Ebrach 184
Edling 172
Eggstätt 155
Eich (Aich) b.Rott 75
Eicha b. Naunhof 15
Eichstätt 195f
Eiselfing 147, 149f, 154f, 208, 210f, 213, 215ff
Eisenberg 16, 19
Elsbeth 190
Erbers(z)haim 181f
Erding 190, 197, 204
Erzgebirge 12
Eurasburg 183
Feichten 180, 184, 202
Feldkirchen 81, 85f
Ferchen 78, 87
Fieberbrunn 54
Fiechtenbach 62
Flintsbach 193
Föhring 220
Frabertsham 183, 185
Fralzhueb 184
Franckenburg 195f, 198
Frankfurt 23
Frankfurt/Oder 26
Frankreich 9f
Frauenchiemsee 80
Freising 124, 133
Freising, Hochstift, Bistum 45f, 51f, 88, 107, 135, 137f, 167
Freyberg/Sachsen 9
Fridtpichl 184
Fürstenfeld 136

Garsbichl 82
Geiereck 183
Georgenberg-Fiecht 74
Germaning 193
Glatz a.d.Neiße 195, 197f, 204
Göppingen 195, 204
Grafenwiesen 54
Grafing 168
Griesstätt 180f, 183, 185

Grimma 17
Gronsfeld 151
Günzing 180, 184
Gumper(l)tsham 167, 178, 184

Haag 191f, 194
Hall i.Tirol (auch Haal i.Inthal) 178, 186f, 192, 197
Halle 15
Hallein 229, 231
Halmersödt 184
Hamburg 26, 204
Hanau 196
Haring (Gde. Rott) 84
Hart 152, 154
Haussta(e)tt 182
Heisterkirch (Schwaben) 74
Herbsthaim (Herbertsham?) 183f
Hirsau 92, 98
Hochfilzen 53
Höslwang 190
Hohenburg 184
Holzham b.Rechtmehring 192
Holzmair 184
Holzhausen b.Griesstätt 181ff
Honau 181, 190

Ingolstadt 46, 172, 176
Inn 30, 60, 129, 220f, 231
Innsbruck 188
Irschenberg 76, 88
Jerusalem 96, 100, 103f, 129
Jettenbach 151, 171, 172, 185

Kelheim 197
Khunring (Künering) 185
Khuttenau 193
Kitzbühel 30, 166
Kling 30, 37, 45, 149ff, 171f, 180, 182, 184, 202, 220
Köln 50, 55, 57, 61, 211
Köthen 19
Kötzting 53
Kraiburg 191
Kreuzholzhaussen 48
Krückelham (Griekhelhaim) 190
Kufstein 30, 224

Landenham 151, 154
Landshut 30, 135
Langwied 146
Leipzig 5, 7, 14ff, 19f, 22ff, 26f
Leiten (Gde.Rott) 79
Lengdorf 81, 86
Lettenberg 182
Limburg b. Attel 92, 107, 221
Linz 173, 176, 197
Lohen 154
London 195, 204
Lungham 154
Lutzenkirchen 74
Lyon (Lion) 9f

Mailand 197, 205
Manglham 82
Meissen (Meixen) 10, 18, 196, 204
Mies/Böhmen 110
Mittergars 188, 190ff
Monte Cassino 96
Moosham 185
Mosprunn 184
Mühldorf 9, 17, 20, 188, 195, 197f
München 30f, 33f, 48, 51, 55, 63, 65, 67, 70, 71f, 74, 88, 94, 100, 104, 133ff, 145, 151, 171ff, 176, 186,187f, 193, 195f, 206, 220f, 225f, 230
München und Freising, Erzbisch. 135

Naunhof 15
Neubeuern 210, 213
Niederndorf 181
Niederrettenbach 180,
Nürnberg 23, 26, 134, 136

Oberbayern 10, 90, 107
Oberföhring 222
Oberlandt 30f, 33
Obermühle 61
Oberndorf b.Pfaffing 180, 184
Obern Riedt 181
Oberpfalz 6
Oberwöhr 79, 86f
Odelzham 181
Österreich 211
Otterfing 210
Ottobeuren 50, 74

Pallingerberg 147, 167
Passau 13, 15
Penzing 152, 168, 172, 211
Peurbach (Baierbach?) 192
Pfaffenhofen 190
Pfaffing 50, 176, 180, 182, 187

Pfunzen (Langen-od.Leonhards-) 190
Pillersee 54
Pittenhart 190
Podelzhaim (Odelzham?) 185
Potzmühle 61, 184
Prutting 186
Puechschlag 151
Pürgach (Pirach?) 185
Pullach 58, 193
Puttenham 181f

Ranft (Gde.Schechen) 86
Rattenberg 30, 64, 68, 70, 190
Regensburg 45, 173, 176, 211
Reichenhall 13, 220f, 223
Reith 183
Reitmehring 222
Rettenbach 144, 176, 182f, 202
Ried b. Pfaffing 180
Rieden 180,
Riedenburg 197
Riedt (Obern-) 181
Ritzmehring 82, 85
Rosenheim 45, 60, 64ff, 68f, 71, 74, 86, 176, 178, 182, 185ff, 190ff, 195, 206, 211, 213, 215, 217, 223
Rott a. Inn 47ff, 53f, 55, 57, 71, 73f, 75ff, 135, 194, 217, 220

Saalfelden 13
Sachsen 7, 9f, 17, 20, 27
Salmanskirchen 9, 17, 20
Salzach 229, 231
Salzburg 13, 18f, 98, 168, 171, 181, 183, 191, 220f
Sankt Wolfgang / Salzkammergut 166
Seefeld 149, 183
Sig(l)harding 167, 178
Sinzing 185
Sonnewalda/Niederlausitz 15
Subiaco 96
Süddeutschland 92
Sunkenroth 182
Schabau 188
Schalldorf 83
Schechen 86
Schmalkalden 26
Schmidham 183, 185
Schnaitsee 192, 195
Schreckenberg b.Annaberg 12
Schrödl(ettl)reit b.Pfaffing 182f
Stadel 188, 190
Stadlern 184, 192
Steingassen 86
Stettberg 176
Stetten b.Schnaitsee 192
Stockham 185
Stralsund 17
Straß 142, 146f
Straubing 30, 135

Tegernsee 211
Teisendorf 77
Tengling 172
Tettenberg 187
Thansau (Dansau) 64, 66
Tirol 30, 190, 194, 198
Tittmoning 197, 204
Törendorf 193
Torgau 15
Traunstein 149ff, 169f, 223, 225
Trient 100, 136
Trostberg 171, 173, 176, 189f, 197

Ulm 135
Urfarn 232

Viehhausen 182

Wang 188, 190
Wasserburg 5ff, 17ff, 27, 30, 33f, 37, 39, 42, 44ff, 60, 62, 64, 66, 68, 74, 92, 107, 141ff, 146ff, 157, 161, 164, 166ff, 176ff, 191, 202f, 206, 209ff, 217f, 219ff
Weihenstephan 50
Weikertsham 141ff, 149ff, 155
Weißenbach b.Aibling 188
Wien 138, 211, 217
Wildenwart 30
Wilparting 76
Wittenberg 15, 22, 26f
Worsted/England 196, 204
Würzburg 135, 137
Wurzach 79

Zachenhaim 193
Zainach (Gde. Rott) 84
Zellerreit 46, 152, 160f
Zerbst 23
Zillharting 184
Zwickau/Sachsen 10, 196

Sachbegriffe (Auswahl)

Achatzquelle 142
Allerheiligenlitanei 109, 138
Alte Pinakothek 133
Amtsrechnung 30
Anfahrt (f.Laudemium) 43
Aufleger 229
Architekturmalerei 161

Barschaft Gumpeltsheimer 179
Bauernaufstand 142
Bauernstand 37, 45
Baustadel 227
Bayer. Hauptstaatsarchiv 48f
Behördenreform 17
Beichthaus 7
Benediktiner 90, 96f, 120, 133
Besitzübergabe, -wechsel 43
Bettel,-mandat,-wesen 37, 43
Boten(Potten)lohn 38
B(P)ranntweinschenken 41
Brennholz 42
Broncezeit 221
Brot 36f, 42
Brotbeschauer 36
Bruderhaus 39, 41f
Bruderhausrechnung 39
Bruderschaften 120, 226
Bruderschaftsrechnung 30
Bundeslade 103, 130
Burgstall 221f

Cluniazenser Reform 92

Dessauer Abendmahl (Gemälde) 10, 12
Doppelmuschel 102f
Dreikreuzberg 142
Dreißigjähriger Krieg 31
Duodezimale Teilung 100
Einnahmen, landesherrliche 30
Eisenbahn 217
Extra-ordinari-Befehl 41

Fastenzeit 30
Finanzen 42
Folterkammer 35
Fragner 43, 46
Freiheitsbrief 221
Frühlatènezeit 221

Geburtsbrief 37
Gilt (Miet- u. Pachtzinsen) 37, 39, 187
Glücksspiele 35
Gnadenbild 110, 117
Gotteslästerung 30, 34,
Grundsteinlegung Rott 48ff
Gsellpriester 6

Hallgrafen 220f
Handelswege 221
Handschellen 36
Handwerk, -gesellen 35f, 42, 223ff,230
Hauskapellen 151, 167, 169f
Heilig-Geist-Spital 37, 39, 41f
Herzogspitalmadonna 120
Hirsauer Reform 92, 98
Hochgrab 92, 95, 107
Hochzeit 38
Hoffuß 43
Hypo-Kulturstiftung 163

Ikonographie 139
Ikonologie 89f, 92f
Imitationsmotiv 94
Immobilien 37, 43
Iniurisachen (Streitsachen) 35
Interzessionsmotiv 94

Jesuiten 176

Kabinettscheibe 231, 233
Kammerschreiber 38
Kaserne 227, 229
Kirchendiener 39
Kirchenrechnung 39, 42
Kirchengeschichte, sächsische 20
Königliche Salzoberfaktorei 233
Kreuzaltar 127ff
Kurfürst 33f, 41, 43, 50f, 231

Landesherrliches Monopol 233
Landwirtschaft 37, 42f, 45
Laudemium (ähnl.Erbschaftssteuer) 43
Lebensmittel 36
Legenda aurea 138
Lehen 37
Leibgeding(-recht) 42f
Leibstrafen 35

Leprosenhaus 142
Lettneraltar 129
Ligente Stuckh und Güetter Gumpeltsheimer 180
Magdalenenberg 142
Mandate, landesherrliche 30
Medizinalwesen 166
Mirakelaufzeichnungen 75ff, 166
Mündel 40

Nachsteuer 38

Opferstock 39

Patrozinien 94, 135f
Pfärrlein 39
Pflegegericht 30
Polizei 30, 38, 41, 46
Preisschießen 166
Pupillen 40
Pythagoräische Zahlentheorie 98

Rat d. Stadt 33f, 38f, 41, 43f
Rathaussaal 178
Ratsmitglied 35, 39
Ratsprotokoll 34, 36f
Ratsschreiber 36
Rechtspflege 30, 34f, 37
Reformationsgeschichte 6, 123f, 133f
Reformmönchtum 92
Regierungsämter 31
Reichenalmosen 42
Reichstag 15
Reiterschuß 166
Reliquien 9f
Reliquien- und Ablaßbuch 17
Rentmeister, -Amt, -Umritte 29ff
Rentschreiber 33
Ringe Gumpeltsheimer 179
Römer 221

Säkularisation 45f, 90
Salz 219ff
Salzamt 230
Salzbeamte 231 ff
Salzeinlage 233
Salzfässer 228, 230
Salzfahrer 221
Salzgräden 225f, 230f
Salzniederlage 221, 226, 230
Salzsäumer 224
Salzsender 223ff
Salzspruch 234
Salzscheiben, -pfennig 221, 223, 230f
Salzstadel 225 ff
Salzstadelrechnungen 224
Salzstraße, alte, güldene 142, 221
Salztor 225
Salzzug 233
Siechenrechnung 39
Siechhaus 39, 42
Silberbergbau 8
Silbergeschirr Gumpeltsheimer 179
Spör (Sperre) 36
Superintendenten 5, 7, 15ff
Schließledergarten 211
Schulden 36
„schwarze minz" 229
Stadtarzt 42
Stadtgericht, Stadtrichter 30, 33ff, 44
Stadtgerichtsprotokoll 33f
Stadtgesellschaft 31
Stadtkammer, -rechnung, -kasse 30f, 33, 37ff, 228
Stadtrecht 221
Stadtschreiber 33
Steuern, -wesen 30f, 43
Stiftungen 176, 178
Stiftungsrechnung 30
Stiftungsvermögen 37, 39f, 43
Stoffe/Tuche Gumpeltsheimer 195ff
Strafbuch 35
Straßensystem 222
Stukkaturen 102, 106, 109f, 113f, 117, 120, 123f, 137

Tridentinum 136
Trinken 35, 41, 44
Tuech, Laden etc. Gumpeltsheimer 195ff

Umritt s. Rentmeister
Umschreibungs-Meßungs-Operat 156

Verbrechen, Vergehen 30, 34f
Verwaltungswesen 30f
Viktualien 43, 46
Visitationen, -berichte 31
Vizedom (Stellvertr.d.Landesherrn) s. Rentmeister
Viztumhändel 31
Vormundschaft 40

Waldklafter 46

Wandel(Wändel)buch s.Strafbuch
Weiden 42
Weltausstellung 211, 217

Zahlensymbolik 98
Zolleinnahmen 43

Bisher erschienene Bücher in der Reihe „Heimat am Inn“

Band 1/1980	*Martin Geiger* **Wasserburg am Inn** **Ein geschichtlicher Abriß**	vergriffen
Band 2/1981	**Der Wasserburger Lebensbaum und andere geschichtliche Beiträge** *Feulner Theodor:* „Der sogenannte ‚Lebensbaum‘ an der Außenwand des Chores von St. Jakob in Wasserburg a. Inn *Birkmaier Willi:* „Passionsspiele in Rott am Inn nach der Klosteraufhebung“ *Steffan Ferdinand:* „Kriegsnöte in Wasserburg am Inn nach der Schlacht am Magdalenenberg 1705“ *Birkmaier Willi:* „Wunder im Elend anno 1705“ *Ultsch Rudolf:* „Oberbayerische Bräuer- und Wirtsgeschlechter — Die Stechl im Wasserburger Raum“	14 Abb. schwarz-weiß 2 Abb. farbig
Band 3/1982	*Martin Geiger* **Dampfroß ohne Feuer** **Ein Eisenbahnbau in Oberbayern**	43 Abb. schwarz-weiß 10 Abb. farbig

Band 4/1983 **Eine altbayerische Kleinstadt im 19. Jahrhundert**

110 Abb. schwarz-weiß
3 Abb. farbig

Im Wasserburg des Stadtschreibers Joseph Heiserer

Ludwig Scheidacher:
Der rechtskundige Stadtschreiber Heiserer
Eine bedeutende Wasserburger Persönlichkeit und ihre Zeit

Erwin Maderholz:
Die königlich bayerische Staatspost in Wasserburg

Stefan Freundl:
Der Wasserburger Schiffmeister Peter Breitenacher und die Inn-Dampfschiffahrt

Rudolf Ultsch:
Oberbayerische Bräuer- und Wirtegeschlechter: Die Gerbl in Wasserburg am Inn

Josef Palmano:
Eine Kindheit in Wasserburg

Band 5/1984 **Sankt Jakob zu Wasserburg** 83 Abb. schwarz-weiß
16 Abb. farbig

Ferdinand Steffan:
Das mittlere Chorfenster zu St. Jakob

Walter Sage:
Eine Testgrabung im Chor der St. Jakobskirche zu Wasserburg am Inn

Ludwig Kebinger:
Der Kapellenkranz zu St. Jakob in Wasserburg

Ferdinand Steffan:
Die spätgotische Sepulkralplastik zu St. Jakob

Claus Zoege v. Manteuffel:
Die großen Ritterheiligen von Martin Zürn

Theodor Feulner:
Vor der Kanzel der Brüder Zürn

Fritz Markmiller:
Ein barocker Floriani-Altar

Ferdinand Steffan:
Ein unbekannter Freskenzyklus in St. Jakob

Ferdinand Steffan:
Eine Plansammlung zu den Renovierungen von St. Jakob in den Jahren 1826 und 1879/80

Marianne Huber:
Max Heilmaiers Apostelfiguren in der Stadtpfarrkirche St. Jakob zu Wasserburg am Inn

Raimund Reiserer:
Aus dem Schrifttum über die Stadtpfarrkirche St. Jakob zu Wasserburg

Siegfried Rieger:
Zeittafel

Band 6/1985 **Land um Wasserburg — Natur und gestaltete Landschaft**

113 Abb. schwarz-weiß
22 Abb. farbig

Jörg Prantl:
Beiträge zur Verbreitung der Lurche und Kriechtiere im Raum Wasserburg

Georg Herzog:
Wälder der Innleiten

Michael Proske:
Die Vogelwelt am Innstausee Wasserburg — Durchzügler und Wintergäste

Hermann Huber:
Ein Almvorkommen bei Fuchsthal, Gemeinde Pfaffing

Joachim Mangelsdorf:
Zur Hydrologie eines Mäanders — Vorarbeiten zur Hochwasserfreilegung der Stadt Wasserburg

Wolfgang Klautzsch:
Die Mittelmoräne zwischen den ehemaligen Inn- und Chiemseegletschern. Glazialmorphologische Wanderung von Amerang nach Gramelberg

Otto Bauer:
Die Landwirtschaft im Wandel der Zeit

Reinhard Bauer:
Flurnamenforschung im ehemaligen Landkreis Wasserburg am Inn

Ferdinand Steffan:
Vom heimischen Opferstein zum Naturdenkmal — zur Interpretationsgeschichte eines Findlingsblockes

Ferdinand Steffan:
Sühnekreuze. Ein Beitrag zur Steinkreuzforschung im Landkreis Rosenheim.

Band 7 / 1987 **Jahrbuch 1986 / 87** 95 Abb. schwarz-weiß
15 Abb. farbig

Franziska Feulner:
Die Kirche im Herzen der Stadt – Zur Geschichte der Frauenkirche in Wasserburg

Willi Birkmaier
„Die messgewant tzü vnß frawn kirchn" 1432

Gisela Goldberg
Spätgotische Altartafel aus dem ehemaligen Benediktinerkloster Attel am Inn

Gerhard Stalla
Inkunabeln aus dem Stadtarchiv Wasserburg

Wolfram Lübbeke
Die Ausmalung des Wasserburger Rathaussaales durch Maximilian von Mann

Ferdinand Steffan
Ein Beitrag zur frühesten Besiedlungsgeschichte von Wasserburg

Ferdinand Steffan
„...so weit die augenscheinlichen stainrn säulen und aufgeworffne gräben sich erstreckhen thun..."
Ein Beitrag zu Burgfrieden und den Burgfriedenssäulen der Stadt Wasserburg

Fritz Markmiller
Benedikt Zaininger
Chorregent und „48er Revolutionär" in Wasserburg von 1839—1851

Johann Obermair
Franz Kaltner, Priester und Komponist
* 1721 Wasserburg † 1766 Glonn

Sigrid Sangl
Bekleidung, Ausrüstung und Uniformierung der Wasserburger Bürgerwehr vom 16.—19 Jahrhundert

Johann Urban
Eine Plättenfahrt nach Wien und Budapest
Aus den Aufzeichnungen des Schiffmanns Mathias Hopf

37 Abb. schwarz-weiß
44 Abb. farbig

Hans Inninger
Konradin der letzte Hohenstaufe – Seine Kindheit in Wasserburg am Inn und sein tragisches Ende in Italien

Ferdinand Steffan
Von Wasserburger Goldschmieden, Geschmeidmachern und Silberarbeitern

Willi Birkmaier
„Gschmeidtmacher und Goldtschmid" – Zwei Wasserburger Inventare

Willi Birkmaier
Abraham Kern d.Ä. auf Zellerreit und Lerchenhub (1563—1628)

Eberhard Wormer
Die Bewohner Wasserburgs im 18. Jahrhundert nach dem Herdstättenverzeichnis des Jahres 1717

Hans Heyn
Der Inn – Vom Engadin ins Donautal

Band 9/1989 **Jahrbuch 1989**

39 Abb. schwarz-weiß
10 Abb. farbig

Carolin Braun
Die Stadt Wasserburg. Eine Untersuchung zur Sozialtopographie und Zentralität in den Jahren 1780—1800

Ferdinand Steffan
Weiherhaus und Wasserschloß

Ferdinand Steffan
Nahui in Gott's Nam'

Willi Birkmaier
Joh. Bapt. Freiherr Lidl von Borbula († 1689) „Gehorsam und ruembhaffte Dienst gelaist"

Willi Birkmaier
„Baptizatus est Turcus"
Türkentaufen im Kloster Attel um 1700

Band 10 / 1990 **Jahrbuch 1990** 99 Abb. schwarz-weiß
8 Abb. farbig

Elisabeth Noichl
Die Grafen von Wasserburg
Beiträge zur Genealogie und Geschichte

Ferdinand Steffan
Von Römerstraßen im Wasserburger Raum

Wolfgang Klautzsch
Auf den Spuren der alten Salzfahrer
Geländezeugnisse von Altstraßen in unserer Heimat

Erich Raab
Prügelwege bei Wasserburg

Johannes Tomaschek
„Lator presencium fuit nobiscum in monasterio nostro"
Admonter Rotelboten in Attel und
Rott am Inn 1442–1495

Martin Wildgruber
Wasserburg im Tagebuch der Äbtissin Haidenbucher
von Frauenchiemsee 1609–1648

Martin Wildgruber
Der Sündenfall des Ratsherrn Tobias Hörl

Willi Birkmaier
„Extract der Uncosten 1781"
Aus der Bauzeit der Rotter Kirche

Johann Urban
Die „Durchführung der Mozartstatue"
durch Wasserburg

Georg Brenninger
Zur Orgelgeschichte des ehemaligen Landkreises
Wasserburg

Band 11 / 1991 **Jahrbuch 1991**

Hermann Schlittgen: Erinnerungen

Band 12 / 1993 **Jahrbuch 1992** 64 Abb. schwarz-weiß
36 Abb. farbig

Thomas Scheck
Der Entwurf für die Fassadenbemalung des Rathauses in Wasserburg am Inn als zeitgeschichtliches Dokument der Politik Maximilians I. von Bayern

Willi Birkmaier – Ferdinand Steffan
Zur Malerfamilie Pittenharter in Wasserburg

Brigitte Huber
Die Stadtpfarrkirche St. Jakob in Wasserburg am Inn im 19. Jahrhundert

Ferdinand Steffan
Vergessene Türme der Stadtbefestigung in Wasserburg: Pulver- und Totengräberturm

Ferdinand Steffan
Weiherhaus und Wasserschloß – Neue Belege

Georg Brenninger
Kunsthandwerker des 18. Jahrhunderts in Kirchenrechnungen des Pfleggerichts Wasserburg

Georg Brenninger
Kunsthandwerker der Barockzeit in Kirchenrechnungen der Reichsgrafschaft Haag

Gerhard Stalla
Das geistige Leben in der Benediktinerabtei Attel vom Mittelalter bis zur Klosteraufhebung

Jolanda Englbrecht
Der Brucker-Hof zu Bärnham, Gemeinde Babensham

Jörg Prantl
Botanische Raritäten im Raum Wasserburg: Wildblumen – eine schutzlose Minderheit

die bücherstube

ISBN 3-922310-27-3